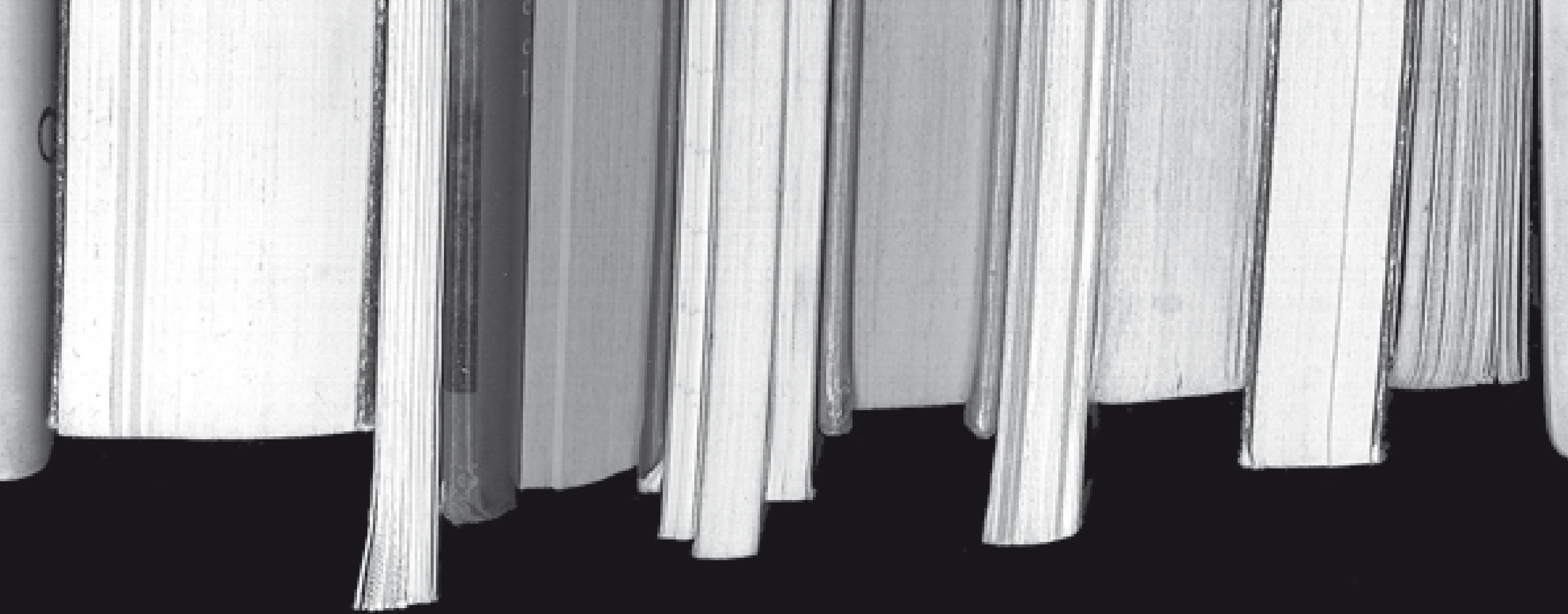


Dr. Manfred Peters

„Wer ist wer?"

Die Rolle des Ministeriums für Staatssicherheit am Institut für Lehrerbildung Weißenfels

Zum Autor

Manfred Peters, 1929 in Danzig geboren, wurde 16-jährig im März 1945, gemeinsam mit seinem Vater, einem Schlosser der Danziger Werft, vom sowjetischen Geheimdienst NKWD willkürlich festgenommen. Der Vater starb im Herbst 1945 in der Nähe von Danzig in einem Lager für deutsche Zivilgefangene. Der Sohn wurde zur Zwangsarbeit nach Kasachstan deportiert und erst 1947 entlassen.

1948/49 Ausbildungslehrgang für Lehrer des Landes Sachsen-Anhalt in Halle, Eintritt in die SED, Lehrer an verschiedenen Schulen des Kreises Weißenfels, Qualifikation zum Fachlehrer für Deutsch bis Klasse 12, 1959-1993 Tätigkeit am Institut für Lehrerbildung (IfL) Weißenfels als Fachschuldozent für deutsche Sprache und Literatur, 1971-1974 Promotion an der Philosophischen Fakultät der Pädagogischen Hochschule in Potsdam über Probleme der literarisch-ästhetischen Bildung und Erziehung des jüngeren Schulkindes

Dr. Manfred Peters lebt in Weißenfels.

Weitere Veröffentlichungen:

Sechzehnjährig im Gulag – autobiografische Erzählung
Projekte Verlag Halle 188, Halle 2000, ISBN 3-93 1950-29-8

Meine Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken zur Wende am Institut für Lehrerbildung Weißenfels, erschienen in: Dr. Otto Klein (Hg.)
Das Ende der Lehrerbildung am IfL Weißenfels, Weißenfels 1996

„Oskar" – eine Dokumentation
erschienen in „10 Jahre danach", herausgegeben vom Landkreis Weißenfels, 1999

www.deportation.de

Dr. Manfred Peters

„Wer ist wer?"

Die Rolle des Ministeriums für Staatssicherheit am Institut für Lehrerbildung Weißenfels

untersucht an den FIM-Systemen „Bernhard" und „Oscar/Oskar"

Eine Dokumentation
herausgegeben vom
Verein Zeit-Geschichte(n) Halle

Dr. Manfred Peters:
„Wer ist wer?“ Die Rolle des MfS am Institut für Lehrerbildung Weißenfels untersucht am Beispiel der FIM-Systeme „Bernhard“ und „Oskar/Oscar“
Hrsg. vom Verein Zeit-Geschichte(n). – Halle (Saale), 2007.

Mit finanzieller Unterstützung des Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt

Zu beziehen über

Zeit-Geschichte(n) e.V.
Große Ulrichstraße 51
06108 Halle (Saale)
TEL (0345) 20360 -40 FAX -41
zeit-geschichten@t-online.de
www.zeit-geschichten.de

Redaktionelle Bearbeitung: Heidi Bohley
Umschlaggestaltung: Steffi Kaiser
Druck: dmv druck-medienverlag GmbH, Halle-Queis

ISBN 3-9808120-6-5
Schutzgebühr: 2,50 €

Inhalt

Anlagen

Vorwort

Die Nazidiktatur hatte eine vernichtende Niederlage erlitten, und das Spitzelsystem der Gestapo war zerschlagen. Doch wieder waren Deutsche bereit, sich als Denunzianten von einem staatlichen Geheimdienst, diesmal dem „Ministerium für Staatssicherheit“ (MfS), missbrauchen zu lassen. Was war so kurze Zeit danach in einem Teil Deutschlands trotz aller bitterer Erfahrung wieder schief gegangen? Wie ist das zu erklären?

‚Jetzt ist alles ganz anders. Wir leben in einem, in u n s e r e m Arbeiter - und - Bauern - Staat, der Deutschen Demokratische Republik. Es geht nicht mehr um Juden und Antifaschisten, die denunziert und verfolgt werden sollen, sondern um Klassen - und Staatsfeinde, um mächtige Imperialisten, die Frieden und Sozialismus in der Welt bedrohen. Um uns vor ihnen zu schützen, sie rechtzeitig zu erkennen und zu vernichten, braucht die DDR nach den Erfahrungen der Sowjetunion einen mächtigen staatlichen Geheimdienst.
J e d e r hat zu entscheiden, auf welcher Seite er arbeiten und kämpfen will: für oder gegen Frieden und Sozialismus. Es gibt nur Weiß oder Schwarz, und die Entscheidung fällt leicht. Werde auch du Mitarbeiter im Ministerium für Staatssicherheit, und leiste als P a t r i o t einen besonderen Ehrendienst am Frieden und Sozialismus. Wir vertrauen dir, und du gehörst zu uns. Wir brauchen dich!’
So oder ähnlich gingen die Offiziere des MfS auf Menschenfang.

In der Regel hatte der Umworbene eine Vorlaufphase als IM Kandidat zu durchlaufen. Während dieser Zeit wurden über ihn noch keine Akten angelegt. Berichte wurden von ihm nur mündlich gegeben. Sie wurden vom Führungsoffizier aufgeschrieben und unterschrieben. Am Ende der Vorlaufphase stand das Werbegespräch mit der diktierten Verpflichtungserklärung bzw. der Schweigeverpflichtung. Die unterschrieb er mit seinem Decknamen, über den er sich mit dem „offiziellen Mitarbeiter“ verständigt hatte. Mit diesem Namen erhielt er eine neue Identität innerhalb des MfS, damit unterschrieb er seine MfS – Berichte und Einschätzungen. Sein Klarname wurde auf diese Weise konspirativ verdeckt.
Jetzt erst war er IM, d. h. inoffizieller Mitarbeiter des MfS. Der „offizielle Mitarbeiter“ war ein hauptamtlich beim MfS dienender Offizier. Dem IM wurde ein „Führungsoffizier“ zugeordnet. Er „führte“ den IM und legte die „Maßnahmen“ fest, die der IM widerspruchslos und ohne sie zu hinterfragen gewissenhaft auszuführen hatte. Doch es waren meist nicht Klassen - bzw. Staatsfeinde, auf die der „Mitarbeiter“ angesetzt wurde, die er zu denunzieren hatte, sondern seine Kolleginnen und Kollegen, die mit bestem Wissen und Gewissen ihre Arbeit leisteten und in Übereinstimmung mit der Verfassung der DDR und ihren Gesetzen lebten und arbeiteten.

Die meisten IM waren auf diesen Schritt vorbereitet worden, so dass sie wussten, worauf sie sich einließen. Auszusteigen war immer noch möglich. Doch die Kraft bzw. den Willen dazu fanden nur wenige. Am IfL fand sie nach Aktenlage keiner. Im Gegenteil: Alle Kandidaten brachten im Werbungsgespräche eine hohe Bereitwilligkeit zum Ausdruck, die meisten bewiesen mit eigenen Vorschlägen, wie gründlich sie sich auf diesen Schritt vorbereitet hatten.

Ein nicht fanatisierter, normal denkender Mensch, der dennoch seine Unterschrift gegeben hatte, musste früher oder später erkennen, wozu er eigentlich missbraucht wurde. Nur mit „Frieden“ und „Sozialismus“ allein war eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit dem MfS also nicht zu erklären. Was war erstrebenswert daran, ein IM zu werden?
Es war nicht zuletzt der Umstand, dass für etliche „Mitarbeiter“ diese „Zusammenarbeit“ unausgesprochen mit der beruflichen Karriere verbunden und so äußerst lukrativ war.
Außerdem: Menschen, die durch Denunziationen belastet wurden, waren der Gefahr ausgesetzt, verfolgt zu werden, berufliche und wirtschaftliche Nachteile zu erleiden. Oft wurden dadurch Konkurrenten bzw. Rivalen oder unbequeme Kritiker aus dem Weg geräumt. Durch die Methode der Denunziation fehlte den Belasteten die Möglichkeit, sich dagegen zu wehren. Das verlieh den Denunzianten, den IM, einen Anschein von Macht – eine zweifelhafte Macht, denn selbst hatten sie sich dem MfS ausgeliefert.

Alles hat seinen Preis. Der Preis der IM war hoch: Moral und zwischenmenschliche Beziehungen wurden zwangsläufig schwer beschädigt oder gar zerstört. Sie wussten es und hofften wie gewöhnliche Taschenspieler, ihn nicht bezahlen zu müssen. Ihr Trick war die Konspiration. Doch die funktionierte meist nur teilweise. Immerhin: Vieles ist bis in die Gegenwart unentdeckt geblieben. Diese Dokumentation soll dazu beitragen, daran etwas zu ändern.
Ein Spitzel zu sein ist alles andere als ehrenwert. Wie heißt es doch bei Heinrich Hoffmann von Fallersleben? „Der größte Lumpensack im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“
Die Denunzianten schadeten, wie auch immer, anderen und bezahlten mit ihrer Integrität, sofern sie diese vorher zu bieten hatten.

Das MfS bezeichnete sich selbst als „Schild und Schwert der Partei“. Tatsächlich aber war es, nach dem Beispiel des NKWD in der Sowjetunion, ein Machtinstrument zur Durchsetzung der Politik des Politbüros der SED, demokratisch bzw. parlamentarisch unkontrolliert.
Erich Mielke, seit 1957 Minister des MfS, befahl die Maxime „Wer ist wer?“. Damit wurde auf die Gesamtüberwachung der Bevölkerung der DDR orientiert. Der Denunziation waren keine Grenzen gesetzt. Das MfS überzog wie ein Spinnennetz die ganze Gesellschaft.
Das hatte eine Aufblähung und Überdimensionierung des Überwachungs - und Repressionsapparates zur Folge. „Im Herbst 1989 hatte das Ministerium für

Staatssicherheit eine Personalstärke von 91.015 hauptamtlichen Mitarbeitern erreicht[1] und damit selbst die Sicherheitsdienste der anderen sozialistischen Staaten, gemessen am Anteil in Bezug auf die Bevölkerungszahl, bei weitem überflügelt. Auf 1.000 Bürger kamen 5,5 Mitarbeiter der Staatssicherheit – in der Sowjetunion waren es ‚nur' rund 1,8, in der CSSR rund 1,1 Personen. Die Begründung des MfS für diese beispiellose Größe des Überwachungsapparates lag vor allem in der besonderen Gefahrenlage, in der sich der ‚Sozialismus in einem halben Lande' an der Nahtstelle des Ost - West - Konfliktes sah. Das MfS sah sich als Teil des globalen Systemkonflikts zwischen Sozialismus und ‚Imperialismus', der sich auf deutschem Boden unter den Bedingungen der Zweistaatlichkeit abspielte. Daraus begründete die SED ihre Sicherheitslogik: Innere Konflikte galten prinzipiell als durch westdeutsche oder andere ‚imperialistische' Geheimdienste und ‚Feind'organisationen gesteuert."[2]

Persönlichkeitsrechte der Bürger der DDR, die in der Verfassung der DDR zugesichert waren, auch im Statut der SED ausgewiesene Rechte und Pflichten der Mitglieder wurden vom MfS missachtet, wenn sie ihm bei der Durchsetzung der politischen Linie des Politbüros der SED im Wege waren. Alles das hatte zur Folge, dass eine zunehmende Vielzahl der Bürger der DDR, unter ihnen auch viele Mitglieder SED, das MfS als Bedrohung empfanden, zumal der Repressionsapparat gegen immer mehr von ihnen eingesetzt wurde.

Dass Akten eines staatlichen Geheimdienstes wie des MfS geöffnet werden, ist ein bisher einmaliger gesellschaftlicher Vorgang, den wir der friedlichen Revolution in der DDR und den Menschen, die sie herbeigeführt haben, verdanken. Die Denunzianten des MfS, offizielle wie inoffizielle, waren, als sie diese anlegten, davon ausgegangen, dass sie für alle Zeiten geheim blieben. Auch das hatte sie bedenken - und rücksichtslos sein lassen.
Die Öffnung der Stasiakten bot jedem die Möglichkeit, die Deck - und Klarnamen ihrer Denunzianten, ihre Machenschaften zu erfahren. Viele machten von dieser erstmaligen Möglichkeit Gebrauch.

So auch ich. Ich war seit 1959 als Fachlehrer für Deutsche Sprache und Literatur am Institut für Lehrerbildung (IfL), einer Fachschule für die Ausbildung von Lehrern der Unterstufe (Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 4), in Weißenfels tätig gewesen und war dort in der Grundorganisation der SED Mitglied. Es war mir nicht verborgen geblieben, dass vor allem in den 80er Jahren einige Kolleginnen und Kollegen, besonders einzelne SED - Genossinnen und Genossen, unter ihnen der Direktor Dr. Manfred Laumann, immer dann ihr Schreibgerät aktivierten, wenn ich mich in Versammlungen kritisch zu Wort meldete, wozu ich nach dem Statut der SED verpflichtet war.

[1] Die Zahl der nebenamtlichen „inoffiziellen Mitarbeiter" (IM) betrug 173.081 - Stand vom 31. Dezember 1988. Vgl. Jens Gieseke, Die DDR - Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei, Bonn 2000, S. 54.
[2] Ebd. S. 5.

Hierzu hieß es im SED - Statut, Abschnitt „Die Parteimitglieder, ihre Pflichten und Rechte“: „Das Parteimitglied ist verpflichtet, die Kritik von unten zu entwickeln, furchtlos Mängel in der Arbeit aufzudecken und sich für ihre Beseitigung einzusetzen, gegen jeden Versuch, die Kritik zu unterdrücken …, anzukämpfen.“
Diese Kolleginnen und Kollegen waren es dann auch, die, einheitlich und für mich erkennbar abgestimmt, gegen mich auftraten. Dadurch hatten sie sich bereits mir gegenüber ungewollt dekonspiriert, was sie nach den Normen des MfS nicht hätten tun dürfen. Telefon - und Postkontrollen, die von mir wahrgenommen wurden, taten ihr Übriges. Ich wollte mich vergewissern, ob mein Verdacht berechtigt war, dass mich Genossen und Kollegen im Auftrage des MfS denunziert hatten. Darüber hinaus wollte ich auch wissen, wer mich nicht denunziert hatte, wem ich mich zu Recht anvertraut hatte. Das veranlasste mich, beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR den Antrag auf Akteneinsicht zu stellen, was mir im Dezember 1998 ermöglicht wurde.
In „meiner“ Akte fand ich zumeist die wieder, mit denen ich schon gerechnet hatte.[3] Überraschungen und Enttäuschungen blieben mir weitgehend erspart.

Womit ich ebenfalls gerechnet hatte: Keiner der Denunzianten hat zu mir inzwischen Kontakt zu einem klärenden Gespräch aufgenommen. Ich bin dazu bereit. So ist mir verborgen geblieben, ob sie sich heute für das schämen, was sie damals getan haben. Ihrem Gesichtsausdruck bei zufälligen Begegnungen nach zu urteilen ist eher vom Gegenteil auszugehen.
„Keine Spur von reflektierter Befindlichkeit, ohne ein Zugeben an Beteiligung von Unrecht, ohne Reue oder innere Bewegtheit […] Es war kein Wort zu vernehmen über die Erkenntnis der Niedrigkeit des Denunzierens. Es wurde kein Versuch gemacht, die Beweggründe der Bespitzelung, des Vertrauensbruchs und des Verrats offen zu legen, die Vortäuschung, das bewusste Hintergehen und die Lüge zu verurteilen oder wenigstens zu bedauern.“[4]
Womit ich nicht gerechnet hatte, das waren die Methoden, mit denen die MfS – Spitzel, vor allem der FIM „Oskar“, im Auftrag ihres Führungsoffiziers gegen mich vorgegangen waren: Neben der Denunziation wurden mir Fallen verschiedener Art gestellt, meine Tasche und mein Arbeitsplatz kontrolliert, mein Wohnungsschlüssel kopiert, meine Wohnung durchsucht. Schließlich sollten meine “pädagogischen Möglichkeiten“ eingeschränkt werden. Jedoch wurde mir eine „gute fachliche Arbeit“ zugestanden und ein hohes Engagement als Kulturfunktionär der BGL.
Was hatte dazu geführt, dass mit derart drastischen konspirativen Methoden gegen mich vorgegangen wurde? Diese Frage konnte ich mir nach Einsicht in meine Stasiakte nicht beantworten. Hätte ich darauf verzichten sollen, „in der Vergangenheit herumzuwühlen“? Hätte ich mich nun zufrieden geben und über

[3] Vgl. Manfred Peters, Oskar – Eine Dokumentation, in: 10 Jahre danach – Die Wende: Berichte und Erinnerungen aus dem Landkreis Weißenfels, Weißenfels, 1999, S. 47-56.
[4] Laszlo Cziba, Vorwärts, vorwärts und alles vergessen, in: Mitteldeutsche Zeitung v. 2.11.1999.

alles Gras wachsen lassen sollen, so als wäre nichts geschehen, nach dem Grundsatz: Alles war gut? Nein! Ich war auf eine Spur gestoßen, die mich neugierig gemacht hatte: Wer am IfL Weißenfels gehörte zu den IM des MfS? Wen hatten sie noch belastet? Wo liegen ihre Motive? Wie war das MfS am IfL Weißenfels strukturiert? Wer bzw. was steckte hinter dem MfS? Auch wollte ich wissen: Wer hatte sich dem MfS entzogen?

Als Zeitzeuge und Betroffener sehe ich mich in einer besonderen Verantwortung, Zeugnis abzulegen von dem, was sich außer der erfolgreichen Ausbildung von Unterstufenlehrern hinter den Kulissen des IfL Weißenfels durch Denunziantentum tat, wo es auch Zivilcourage gab, wie sich das manchmal mischte, wie das alles funktionierte.
Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Vereins Zeit-Geschichte(n) in Halle erhielt ich die Möglichkeit der Akteneinsicht. Eintausendvierhundertvierundfünfzig Seiten Kopien der Akten des MfS über Denunzianten der FIM - Systeme „Bernhard“ und „Oskar“ am IfL Weißenfels und die von ihnen Belasteten liegen nun vor mir, ungeachtet der Aktenkopien, die ich insgesamt in der BStU - Außenstelle in der Blücherstraße in Halle eingesehen habe.

„Sollen wir mit jedem schweigen und mit keinem reden? Sollen wir hinausgehen aus diesem Leben, ohne die Zeit zu verstehen? Uns in der Geschichte begraben und in der Lüge auferstehen? Sollen wir das Gewissen verleugnen, als wäre nichts, als wären wir nichts gewesen?“[5]

1. Das MfS am Institut für Lehrerbildung (IfL) in Weißenfels



Das IfL Weißenfels, idyllisch im Grünen gelegen (Foto 2006)

[5] Ebd.

Aufgabe der Lehrer an den IfL war, die Studierenden zu befähigen, alle Schüler zu „allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeiten“ zu bilden und zu erziehen, die fähig und bereit waren, alle Aufgaben in der „entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ zu erfüllen und entsprechende Initiativen zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang hatte die ideologische Bildung und Erziehung an den Lehrerbildungseinrichtungen einen hohen Stellenwert. Auch das IfL Weißenfels war geprägt durch ein Klima der starken Ideologisierung der Ausbildung der Studenten, zum Teil in einer dogmatischen Art der Vermittlung ideologischer Ausbildungsinhalte. Es war sehr schwierig, sich dem zu entziehen und dem entgegenzutreten. „Wir sind eine ideologieproduzierende Einrichtung“, so wurde in einer SED - Versammlung am IfL Weißenfels festgestellt. „Es gibt nur Schwarz und Weiß“[6], und „Ich bin für Toleranz, aber nicht im Bereich der Ideologie“, so formulierte die Parteisekretärin, die uns in den Akten als GMS „Regenbogen“ begegnet.

Da überrascht es nicht, dass sich auch das MfS, vor allem was die Anzahl seiner „inoffiziellen Mitarbeiter“ (IM) anbetraf, hier zunehmend stark eingerichtet hatte, sowohl bei Lehrern als auch bei Studenten. IM war nicht gleich IM, sondern die Hierarchie reichte vom IM – Kandidat (Vorstufe zum IM), dem IMK (inoffizieller Mitarbeiter zur „Sicherung der Konspiration und des Verbindungswesens“ - ein IM, der eine Wohnung für konspirative Treffen zur Verfügung stellt) zum GMS (Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit) usw. bis hin zum FIM (Führungs - IM).

In „meiner“ Akte waren mir die Decknamen „FIM ‚Bernhard’“ und vor allem „FIM ‚Oskar’“ bzw. „Oscar“ begegnet. Ich ließ die Decknamen entschlüsseln und musste erkennen, dass es sich um die IfL-Direktoren Dr. Pfeiffer und Dr. Laumann handelte. Jeder der beiden stand in zeitlicher Aufeinanderfolge an der Spitze eines FIM-Systems. Er nahm Aufträge („Maßnahmen“) des MfS - Führungsoffiziers entgegen, leitete sie an die GMS seines Systems weiter, kontrollierte ihre Ausführung und leitete seine IM an. Auch nahm er die Berichte der GMS seines Systems entgegen, wertete sie aus und leitete sie an seinen Führungsoffizier weiter. Dazu dienten die einzelnen „Treffs“ des Führungsoffiziers mit dem FIM bzw. des FIM mit einem seiner GMS. Über die Treffs des Führungsoffiziers mit seinem FIM wurden vom Führungsoffizier „Treffberichte“ geschrieben und unterschrieben. Der FIM selbst kannte diese Berichte nicht. Die IM des FIM - Systems waren nur dem Führungsoffizier und dem FIM selbst bekannt. Die einzelnen IM durften untereinander nicht wissen, wer noch zum System gehörte.

Außerhalb des Systems gab es zahlreiche weitere IM. Sie hatten nur Kontakt zu ihrem Führungsoffizier und durften ebenfalls nicht erfahren, wer außer ihnen selbst noch mit dem MfS inoffiziell zusammenarbeitete.

[6] Vgl. Manfred Peters, Meine Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken zur Wende am IfL Weißenfels, in: Otto Klein (Hg.), Das Ende der Lehrerbildung am IfL Weißenfels, Weißenfels. 1996, S. 71.

Auch der FIM durfte nicht wissen, wer außerhalb seines Systems dazugehörte. Einer überwachte den anderen, ohne Ausnahme. Konspiration war oberstes Gebot!

Bei Lehrerbildnern und Studenten hatte es sich jedoch zumeist herumgesprochen, wer bei der „Firma“ bzw. bei „Horch und Guck“ war. Einer warnte den anderen. Einzelheiten, z. B. ihre Decknamen, waren jedoch bis zur Öffnung der Stasi-Akten nicht bekannt geworden

Das MfS am IfL Weißenfels war kein in sich geschlossenes System des Machtmissbrauchs. Die Kommandostruktur reichte über die Kreisdienststelle (KD) und die Bezirksverwaltung (BV) bis hoch in das MfS. Dort war das Ende der Kette nicht erreicht. Das MfS bezeichnete sich zu Recht als „Schild und Schwert der Partei“.

Seine Handlungsorientierung erhielt es von der „Partei“, genauer formuliert von der Parteiführung, dem Politbüro der SED. Die Parteibasis hatte darauf keinen Einfluss.

Das Politbüro der SED bestimmte nach dem Prinzip der „führenden Rolle der Partei“ die „Parteilinie“. An ihr hatten sich die Führungsgremien der einzelnen gesellschaftlichen Bereiche zu orientieren. Sie trugen die Verantwortung dafür, dass diese Linie „durchgesetzt“ wurde. Während offiziell Schönfärberei angesagt war, wurde intern Klartext gesprochen bzw. geschrieben. Darin offenbarte sich der diktatorische Charakter des Systems bis in den Sprachstil hinein.

Um ein MfS - internes Dokument handelt es sich bei dem „Bericht über die Lage unter der pädagogischen Intelligenz an den allgemeinbildenden und polytechnischen Oberschulen sowie den Lehrerbildungseinrichtungen“ aus dem Jahre 1962.[7] Die Quelle dieses Berichts ist offenbar das Ministerium für Volksbildung der DDR.

Inhaltlich richtete er sich vor allem gegen Lehrkräfte und Studenten an Instituten für Lehrerbildung,

- die eine enge verwandtschaftliche oder bekanntschaftliche Verbindung nach Westdeutschland unterhalten[8],
- die mit religiösen Ideologien paktieren[9],
- die das Verbot zum Empfang westlicher Rundfunk - und Fernsehstationen nicht konsequent einhalten[10],
- die gegenüber zeitweiligen Versorgungsschwierigkeiten Unverständnis zum Ausdruck bringen[11] und
- die politischen Anschauungen im Sinne der Publizierung durch NATO - Sender u. a. im Zusammenhang mit dem von Stalin betriebenen Personenkult verbreiten[12].

---

7 Vgl. BStU, MfS, Z 618, Bl. 1-31.
8 Ebd. Bl. 31.
9 Ebd. Bl. 9.
10 Ebd. Bl. 2.
11 Ebd. Bl. 14.
12 Ebd. Bl.

Vor allem in diesen Bereichen bewegte sich das MfS in den Einrichtungen und Institutionen der Volksbildung mit seinen „offiziellen“ und „inoffiziellen Mitarbeitern“ bis 1989. Das Ministerium für Volksbildung lieferte nach der vom Politbüro der SED beschlossenen „Parteilinie“ die Vorlagen, an denen sich die Schulleiter und Direktoren an den polytechnischen Oberschulen und an den Instituten für Lehrerbildung zu orientieren hatten. Viele waren durch ihre Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit dem MfS daran gebunden, alle Aufträge des MfS gewissenhaft auszuführen. Sie waren also in erster Linie gegenüber dem MfS verpflichtet. So bildete das MfS in der Kette des Machtmissbrauchs zwar nicht das erste, wohl aber nach dem SED - Politbüro das zweite Glied.
Lehrkräfte und Studenten am IfL Weißenfels, die sich nicht an die Parteilinie hielten, gerieten ins Visier des MfS. Gegen sie wurde mit konspirativen Methoden vorgegangen. Sie wurden nicht selten vom IfL „entfernt“, es sei denn, sie waren bereit abzuschwören. Erpresserischer Druck führte zu „Kündigungen im gegenseitigen Einvernehmen“ bzw. zu „freiwilligen“ vorzeitigen Exmatrikulationen. Die Studienordnung wurde dazu missbraucht, „kirchlichen Einflüssen entgegenzuwirken“.
Viele Schulfunktionäre, Lehrer, Erzieher und auch Studenten am IfL Weißenfels verdingten sich dem MfS als „inoffizielle Mitarbeiter“, aus welchen Motiven heraus auch immer.
Wenn in Veröffentlichungen der Bundeszentrale für politische Bildung der Anteil der IM an der Bevölkerung der DDR mit einem Prozent angegeben wird[13], so kann das für das IfL Weißenfels keinesfalls gelten. Eine genaue Zahl aller IM am IfL kann allerdings auch hier nicht genannt werden, da die zur Recherche freigegebenen Akten sich am Thema und damit an den beiden FIM - Systemen „Bernhard“ und „Oscar“ orientieren. Die zahlreichen IM außerhalb der beiden Systeme, ihre Deck - und Klarnamen sowie ihre Akten bleiben davon weitgehend unberührt.

[13] Vgl. Gieseke, Die DDR…, S. 8.

2. „Bernhard“

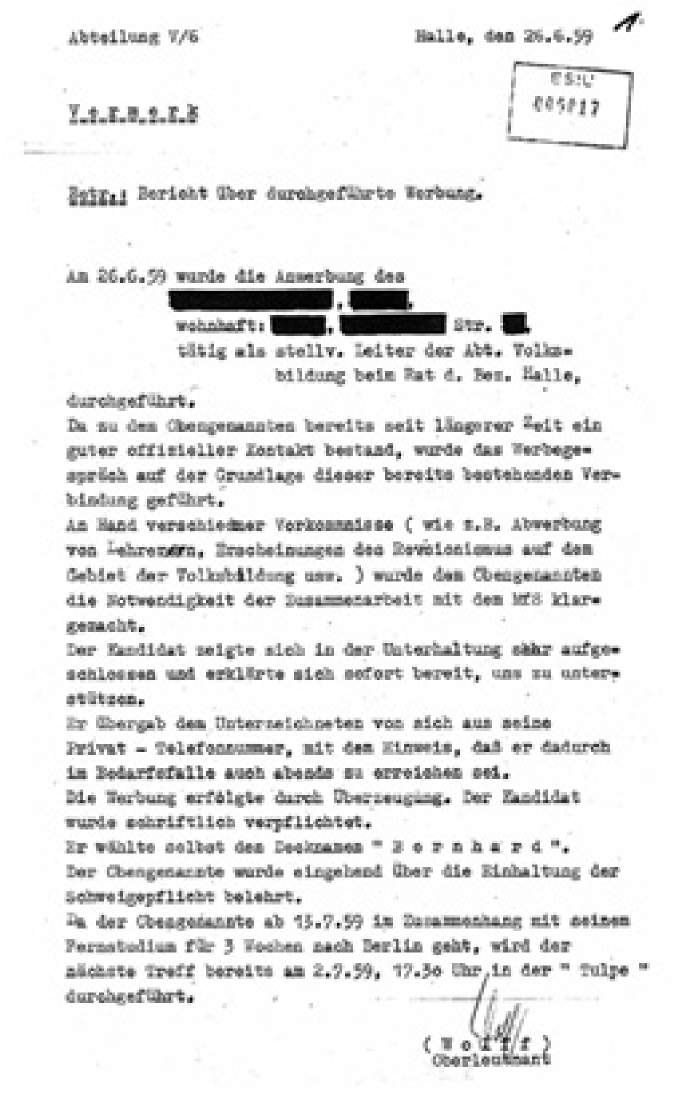
2.1. „Bernhard“ wird inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit in der DDR

In den Akten begegnet uns „Bernhard“ zunächst als ein junger Mensch, Jahrgang 1928, der durch Nazidiktatur und Krieg vergleichsweise gut davongekommen war. Er wurde 1944 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und wenige Monate später von der Wehrmacht übernommen. „Durch eine Schulterverletzung erfolgte im März 1945 seine Entlassung aus der Wehrmacht. Im Ausland und in Gefangenschaft war er nicht.“[14]
Den Einmarsch der Amerikaner im Mai und der Sowjetarmee im Juni 1945 erlebte er in seiner Heimatstadt Halle. Als Achtzehnjähriger wurde er Mitglied der SED und der FDJ.
Frieden, soziale Gerechtigkeit und ein einiges antifaschistisches demokratisches Deutschland, dafür mag auch er gewesen sein. Was „Sozialismus“ bedeutete, das wusste er wohl damals genau so wenig wie die meisten anderen, auch war davon noch kaum die Rede.
Er begann zunächst als Maurerlehrling. Dann besuchte er einen Ausbildungslehrgang für Neulehrer in Halle. Auf Parteischulen lernte er: „Du hast ja ein Ziel vor den Augen, damit du in der Welt dich nicht irrst, damit du weißt, was du machen sollst, damit du immer besser leben wirst.“

Ich begegnete ihm erst 1962 am IfL Weißenfels, als er hier von der Bezirksleitung der SED in die Parteileitung beordert wurde, zum Parteisekretär „gewählt“ und bald darauf Direktor wurde.
Wir waren eigentlich froh, dass er kam, denn sein Vorgänger hatte in einem Komplott mit der SED-Kreisleitung schwerwiegende Fehler in der Kaderpolitik gemacht (s. u.).
Die meisten von uns kamen gut mit ihm aus. Er war ein ruhiger, besonnener Typ. Ihm vertraute man sich an, denn er konnte sehr gut zuhören.

Was niemand wusste und ich nicht ahnte: Jahre bevor er Direktor am IfL wurde, arbeitete er schon mit dem MfS zusammen und hatte sich den Decknamen „Bernhard“ gegeben. Als stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Volksbildung beim Rat des Bezirks Halle tätig, wurde er bereits im Juni 1959 als IM für das MfS geworben und zunächst in die Kategorie „GI“[15] eingestuft:

[14] BStU, MfS, KD Halle, Bd. I, Reg. –Nr. 942/60, Bl. 82.
[15] GI = Geheimer Informator. 1958 spezifizierte Kategorie eines inoffiziellen Mitarbeiters, der ‚auf Grund guter Möglichkeiten (von Kenntnissen, Fähigkeiten sowie seiner gesellschaftlichen Stellung) in der Lage ist, den Organen des MfS die sie interessierenden Angaben zu beschaffen’ “. Vgl. BStU, Abkürzungsverzeichnis, Berlin 2004, S. 35.


Abteilung V/6 Halle, den 26.6.59

BStU
000017

V e r m e r k

Betr.: Bericht über durchgeführte Werbung.

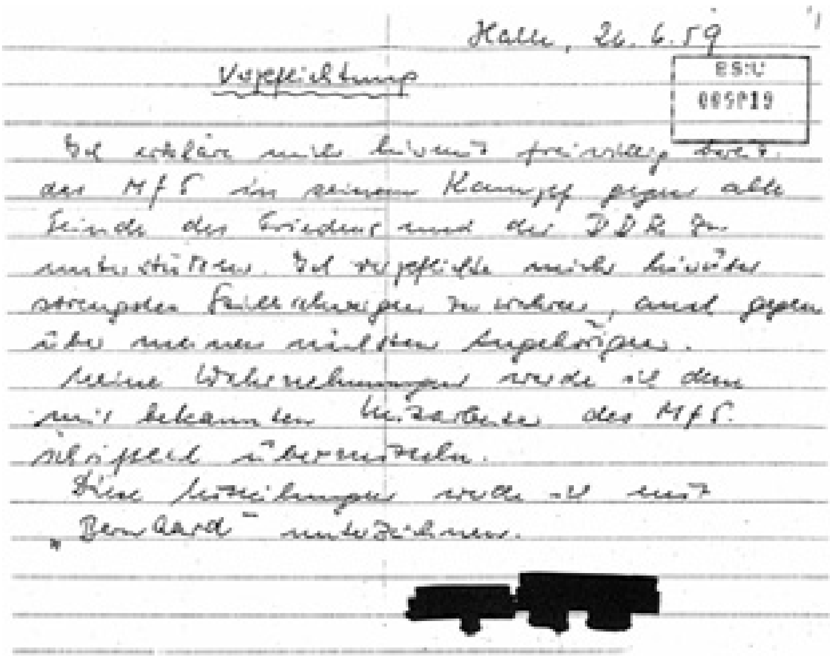
Am 26.6.59 wurde die Anwerbung des
[redacted]
wohnhaft: [redacted] Str. [redacted]
tätig als stellv. Leiter der Abt. Volksbildung beim Rat d. Bez. Halle,
durchgeführt.
Da zu dem Obengenannten bereits seit längerer Zeit ein guter offizieller Kontakt bestand, wurde das Werbegespräch auf der Grundlage dieser bereits bestehenden Verbindung geführt.
An Hand verschiedner Vorkommnisse (wie z.B. Abwerbung von Lehrern, Erscheinungen des Revisionismus auf dem Gebiet der Volksbildung usw.) wurde dem Obengenannten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem MfS klargemacht.
Der Kandidat zeigte sich in der Unterhaltung sehr aufgeschlossen und erklärte sich sofort bereit, uns zu unterstützen.
Er übergab dem Unterzeichneten von sich aus seine Privat - Telefonnummer, mit dem Hinweis, daß er dadurch im Bedarfsfalle auch abends zu erreichen sei.
Die Werbung erfolgte durch Überzeugung. Der Kandidat wurde schriftlich verpflichtet.
Er wählte selbst den Decknamen " B e r n h a r d ".
Der Obengenannte wurde eingehend über die Einhaltung der Schweigepflicht belehrt.
Da der Obengenannte ab 13.7.59 im Zusammenhang mit seinem Fernstudium für 3 Wochen nach Berlin geht, wird der nächste Treff bereits am 2.7.59, 17.3o Uhr in der " Tulpe " durchgeführt.

(W o l f f)
Oberleutnant

16

16 BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl.17.

Anschließend schrieb Edgar Pfeiffer seine Verpflichtungserklärung:


Halle, 26.6.59

BStU
000019

Verpflichtung

Ich erkläre mich hiermit freiwillig bereit, das MfS in seinem Kampf gegen alle Feinde des Friedens und der DDR zu unterstützen. Ich verpflichte mich hierüber strengstes Stillschweigen zu wahren, auch gegenüber meinen nächsten Angehörigen.
Meine Wahrnehmungen werde ich den mir bekannten Mitarbeitern des MfS schriftlich übermitteln.
Meine Mitteilungen werde ich mit „Bernhard" unterzeichnen.

[redacted]

[17]

Damit stellte er eine Weiche, die sein künftiges Leben bestimmte. Er war immer noch sehr jung (31), doch unwissend war er nicht mehr. Seit sechs Monaten hatte er in seiner Funktion als stellvertretender Abteilungsleiter beim Rat des Bezirks Halle zu dem Oberleutnant Wolff vom MfS bereits offiziellen Kontakt. Er musste erkannt haben, worauf er sich da einließ, dass „inoffizieller Mitarbeiter" des MfS nicht nur bedeutete, „Friedens - , Klassen - und Staatsfeinde" zu erkennen und zu jagen, sondern auch Kollegen und Genossen, Freunde und Verwandte zu denunzieren und dabei zu belasten.
Sicher hatte er auch erkannt, dass er mit Hilfe des MfS auf der Karriereleiter höher hinaufklettern konnte.
An diesen Pakt fühlte er sich bis ans Ende seines Lebens (2006) in Treue gebunden. Auf „Bernhard" traf auch nach 1989 zu, was ich eingangs bereits zitiert habe: Keine Reue, kein Bedauern!

[17] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 19.

2.2. „Bernhard“ kommt ans IfL Weißenfels

Das MfS hatte einiges mit „Bernhard“ vor:

<u>Grund der Werbung und Perspektive:</u>

Durch seine Tätigkeit als stellv. Leiter der Abt. Volksbildung beim Rat des Bezirkes besitzt er einen guten Überblick über dieses Gebiet.
Er soll im Rahmen der Möglichkeiten überörtlich eingesetzt werden.
Er kann Personen aufklären und bestimmte Überprüfungen durchführen bzw. einleiten.
Auch seine Tätigkeit im Bezirksausschuß für Jugendweihe kann er in unserem Interesse ausnutzen.
Im Falle einer Veränderung in der Besetzung der Funktion des Abteilungsleiters der Abteilung Volksbildung, durch einen längeren Schulbesuch des derzeitigen Abteilungsleiters oder dergl. besteht die Perspektive, daß der Kandidat diese Funktion übernimmt.
Im einem solchen Falle könnte er zur Schlüsselposition weiterentwickelt werden.

[18]

Doch es kam anders: Er wurde stellvertretender Bezirksschulrat in Halle, danach Parteisekretär am IfL Köthen, daneben Mitglied der SED - Kreisleitung in Querfurt und schließlich, ab Februar 1962, Parteisekretär am IfL Weißenfels.
Erst am IfL Weißenfels begann seine enge Zusammenarbeit mit dem MfS.
Am 2.Februar1962 teilte er mit:
Die Genossen der Abteilung Kultur der Bezirksleitung der Partei, […] *veranlaßten meine Wahl als Parteisekretär der SPO*[19] *des IfL Weißenfels. Die Kreisleitung Weißenfels der SED schätzte ein, daß der Klassengegner ideol. am IfL Weißenfels eingebrochen ist und mangelhafte Wachsamkeit in ideol. und Kaderfragen in der SPO herrscht.* [...] *Bei der Einrichtung einer Ehrenecke für W. Ulbricht gab es eine große Diskussion über ‚Personenkult'. Besonders Gen. Peters argumentierte dagegen, eine Ehrenecke einzurichten.* […] *Koll. Dr. Preiß sagte zu den Studenten seiner Klasse über RIAS - Hören und Westfernsehen, daß schon im Faschismus das Hören von Feindsendern verboten war und heute auch. Bernhard* [20]

Das Bedrohungsszenarium, das „Bernhard“ bzw. die SED - Kreisleitung hier entwarfen, „der Klassengegner ist am IfL Weißenfels ideologisch eingebro-

[18] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 39.
[19] SPO = Schulparteiorganisation
[20] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 61-62.

chen“, traf nicht zu. Bei allen als Beispiel genannten Personen, ausgenommen Dr. Preiß, handelte es sich um Mitglieder der SED. Die Diskussion über die „Ehrenecke für den Genossen Walter Ulbricht“ hatte ich 1961 in einer Parteiversammlung am IfL ausgelöst. Diese „Ehrenecke“ ging zurück auf eine Anordnung des Ministeriums für Volksbildung, an allen Schulen und Instituten für Lehrerbildung in allen Klassen derartige Ehrenecken (Bild Walter Ulbrichts in einer geeigneten Ecke des Raumes, darunter mit rotem Fahnentuch bespannte Konsole, Blumen darauf) einzurichten. Dort sollten Belobigungen und Ehrungen von Schülern, z. B. anlässlich der Aufnahme von Schülern in die FDJ bzw. zur Anerkennung für besondere Lernergebnisse u. ä., vorgenommen werden. Ich berief mich in dieser Versammlung auf die in der Sowjetunion seit dem XX. Parteitag der KPdSU (1956) geführte Auseinandersetzung mit dem Personenkult um Stalin und brachte „Ehrenecken“ für einen noch amtierenden Partei - und Staatsführer auf Anordnung einer Behörde in Zusammenhang mit dem Personenkult. Fragen der Verehrung seien zutiefst emotionale Fragen, die nur individuell und nicht administrativ entschieden werden könnten. Mein Auftreten zog eine Arbeitsgruppe der SED - Kreisleitung unter Leitung des Sekretärs für Agitation und Propaganda, Joachim Böhme, des späteren 1.Sekretärs der SED - Bezirksleitung in Halle, nach sich, der die „Auseinandersetzung mit dem Genossen Peters über Fragen des Personenkults“ zu führen hatte. Partei - und staatliche Leitung standen ihm zur Seite. Meine Tage am IfL Weißenfels schienen gezählt. Gerettet hat mich kein Geringerer als Friedrich Engels! Der nämlich hatte in einem seiner ausgewählten Werke denselben Standpunkt zu Fragen des Personenkults vertreten wie ich. Dieses Werk hatte ich aus der Bibliothek des IfL ausgeliehen und zitierte daraus. Die Sache mit den Ehrenecken ist offiziell niemals mehr erwähnt worden – sie wurde totgeschwiegen. Entschuldigt hat sich bei mir auch niemand, auch nicht, als die Ehrenecken am IfL und anderswo nach kurzer Zeit wieder entfernt wurden. Mein „Fehler“ bestand darin, dass ich das Richtige zur unrechten Zeit offen gesagt hatte. Ich wurde am IfL weiter geduldet, denn ich war nicht der Einzige in der DDR gewesen, der an den Ehrenecken Kritik geübt hatte.
Als ich mich in der Stasiakte von „Bernhard“ als Beispiel für den Einbruch des Klassenfeindes wiederfand, war ich überrascht, hatte ich doch damals keinen Geringeren als einen „Klassiker“ kommunistischer Ideologie, Friedrich Engels, zu meinem Kronzeugen machen können. Diese Überraschung sollte jedoch nicht die Letzte gewesen sein. Hinter der Behauptung vom Einbruch des Klassenfeindes am IfL stand in Wirklichkeit folgender Sachverhalt, den ich in keiner Akte wiederfand, so dass ich ihn aus meinem Gedächtnis wiedergebe:

Der damalige Direktor hatte auf sein Betreiben und im Auftrag der Kreisleitung der SED eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen ihrer bürgerlichen Herkunft bzw. religiösen Bindungen wegen am letzten gesetzlichen Kündigungstag des Jahres, dem 31. Mai 1961, einzeln zu sich beordert, um sie durch erpresserischen Druck zur Unterschrift unter einen Aufhebungsvertrag zu zwingen und sie vom IfL Weißenfels „zu entfernen“. So sollten auf „revolutionäre Weise“ in der

Vergangenheit begangene „Fehler der Kaderpolitik“ korrigiert und die „Kadersituation am IfL Weißenfels in Übereinstimmung mit den Anforderungen in der sozialistischen Gesellschaft“ gebracht werden. Die Parteileitung oder gar die Mitglieder der SED am IfL waren weder vom Direktor noch von der SED - Kreisleitung darüber informiert worden. Auch die Betroffenen waren nicht auf diese Aktion vorbereitet worden. Das führte bei allen Kolleginnen und Kollegen am IfL Weißenfels, SED - Mitglieder und Parteileitung inbegriffen, zum Eklat.
Das Komplott des Direktors und der SED - Kreisleitung gegen die Kolleginnen und Kollegen schlug fehl. Die Betroffenen verweigerten ihre Unterschrift. Die anderen Kolleginnen und Kollegen solidarisierten sich mit ihnen. Die Vertrauensbasis des Direktors war, soweit überhaupt vorhanden, restlos zerstört. Auch die SED - Kreisleitung war in die Kritik geraten. In dieser Situation musste ein „bewährter und erfahrener Genosse“ von außen den Scherbenhaufen beseitigen.

Die Wahl der SED - Bezirksleitung fiel auf „Bernhard“. Wir kannten ihn alle nicht. Um die SED - Kreisleitung und den Direktor (Oberstudienrat, Träger des „Vaterländischen Verdienstordens“, ehemaligen Schulrat) aus der Kritik herauszunehmen, hatten SED-Kreisleitung (und „Bernhard“?) die obige Legende vom „Einbruch des Klassenfeindes“ gestrickt. Diese Legende war uns am IfL Weißenfels unbekannt, denn wir hatten die reine Wahrheit erlebt. Legenden gehörten zum konspirativen Instrumentarium des MfS. Die Beispiele waren wahr, ihr Zusammenhang zur Versetzung „Bernhards“ ans IfL Weißenfels und zu seiner „Wahl“ als Parteisekretär der SED-Grundorganisation, war gelogen, denn es konnte nicht sein, was nicht sein durfte. Wie „demokratisch“ es dabei zugegangen war, offenbarte „Bernhard“ selbst, wenn er schrieb: „Die Genossen der Bezirksleitung der Partei …verlangten meine Wahl.“

Es gelang „Bernhard“, die Unruhe unter den Lehrern zu überwinden. Bald darauf erklomm „Bernhard“ seine höchste Stufe auf der Karriereleiter am IfL Weißenfels: Er wurde 1963 zum Direktor berufen. Der bisherige Direktor wurde um eine Stufe nach unten gerückt, nachdem die Stelle dort frei geräumt worden war. Fast drei Jahre später kam „Bernhard“ der Wahrheit näher, wenn er über seinen Vorgänger, Oberstudienrat, Träger des „Vaterländischen Verdienstordens“, „Pestalozzimedaille“, fünf Mal „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“, zuvor Schulrat in Köthen, in einer Personeneinschätzung für die Stasi schrieb:
Der Gen. [geschwärzt] *ist der Partei verbunden und steht fest auf den Grundlagen unseres Arbeiter – und – Bauern – Staates. Er ist bemüht, unter den Lehrerbildnern und Studenten politisch – ideol. zu wirken* […] *Der Aufgabenstellung als stellv. Direktor für Lehrarbeit und Fachlehrer für ML wird er nicht voll gerecht. Dafür gibt es 2 Ursachen:*

1. *sein gesundheitlicher Zustand* [geschwärzt]
2. *sein mangelhaftes theoretisches Wissen.*

In seiner Tätigkeit als Schulrat in Köthen hatte er keine Möglichkeit sich wissenschaftlich weiterzubilden. […] *Mangelhaftes Wissen, aber auch seine Unehr-*

lichkeit in bestimmten kleinen Fragen, nicht eingelöste Versprechungen haben seine Autorität im Lehrerkollektiv untergraben. Bernhard[21]

Es bleibt jedoch die Frage offen, wie ein so unqualifizierter, unfähiger und charakterlich fehlentwickelter Mensch so hoch steigen und so viel Macht erringen konnte? Er war als stellvertretender Direktor in seiner geringen fachlichen Qualifikation und in der Unberechenbarkeit seines Charakters, die seinem hohen Ansehen ab SED - Kreisleitung aufwärts diametral entgegengesetzt waren, zu einem Risiko für uns alle, aber besonders für „Bernhard" geworden. Der Mann musste weg, darin waren sich Lehrer und „Bernhard", der Direktor, einig.
Doch so negativ die Auswirkungen seines Handelns auch oft waren, was er nicht war: ein „Klassen" - bzw. „Staatsfeind" im Verständnis des MfS. Was hatte die Lösung dieses Problems also mit dem MfS und der Verpflichtung „Bernhards" zu tun? Das wäre eine Aufgabe der zuständigen staatlichen Stellen gewesen. Doch die Stasi war eine Allmacht, die selbst unberechenbar und außer Kontrolle geraten war, gegen die nicht einmal ein „der Partei verbundener Genosse, der fest auf dem Boden der Arbeiter - und Bauern - Macht steht", gefeit war. Er hat die über ihn von „Bernhard" verfasste „Personeneinschätzung" nie zu Gesicht bekommen. Wie bedroht war da ein Bürger der DDR einschließlich eines Genossen der SED, der Kritik an einzelnen Erscheinungen oder gar an der Linie des Politbüros wagte? Wie damit umgegangen wurde, das vollzog sich unter den Bedingungen der Konspiration. Es war die Zeit der Denunzianten. Sie zu dekonspirieren, d. h. öffentlich gegen sie aufzutreten, wagte niemand.
„Bernhard" setzte am IfL Weißenfels seine Zusammenarbeit" mit dem MfS als GI fort. 27. Oktober 1964, Aktenvermerk des Ultn. Richter:

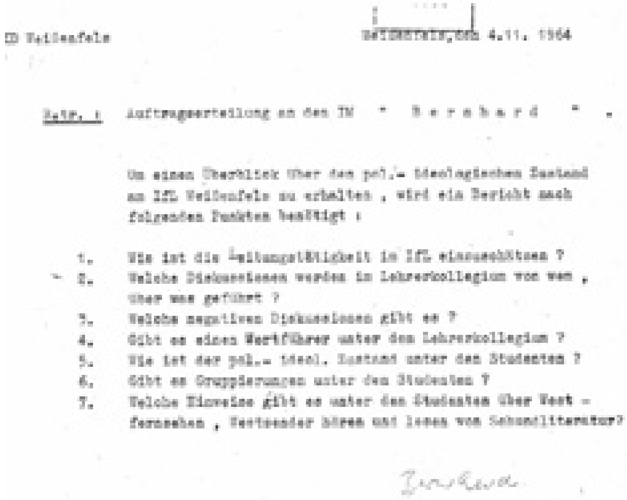
> Am heutigen Tage wurde mit dem GI " B e r n h a r d " am Arbeitsplatz die Verbindung aufgenommen . Der GI machte einen freundlichen und aufgeschlossenen Eindruck . Auf die Frage einer weiteren Zusammenarbeit mit dem MfS brachte der GI zum Ausdruck , daß dies doch eine Selbstverständlichkeit ist und keiner Frage bedarf .[22]

Als Führungsoffizier war von der MfS - Kreisdienststelle (KD) Ultn. Richter abkommandiert worden. Das Verhältnis zwischen Führungsoffizier und IM war ein militärisch - hierarchisches. Aufträge, die der Führungsoffizier seinem IM erteilte, waren Befehle. Ihre Ausführung wurde vom Führungsoffizier kontrolliert. Dazu dienten vor allem die „Treffs". Der Führungsoffizier hatte darüber einen „Treffbericht" zu schreiben, für den Kriterien vorgegeben waren. Er wurde nur vom Führungsoffizier unterschrieben. Dem IM wurde die Einsichtnahme in den Treffbericht nicht gewährt. Häufig fanden die Treffs in einer konspirati-

---

[21] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 73-74.
[22] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 65.

ven Wohnung (KW), im Falle „Bernhard“ auch in seinem Dienstzimmer am IfL oder in seiner Wohnung statt.
Als Beispiel hier die „Auftragserteilung“ an den IM „Bernhard“ vom 4. November 1964 sowie den Bericht „Bernhards“:



KD Weißenfels

..., den 4.11.1964

Betr. : Auftragserteilung an den IM " B e r n h a r d " .

Um einen Überblick über den pol.- ideologischen Zustand am IfL Weißenfels zu erhalten , wird ein Bericht nach folgenden Punkten benötigt :

1. Wie ist die Leitungstätigkeit im IfL einzuschätzen ?
2. Welche Diskussionen werden im Lehrerkollegium von wem , über was geführt ?
3. Welche negativen Diskussionen gibt es ?
4. Gibt es einen Wortführer unter dem Lehrerkollegium ?
5. Wie ist der pol.- ideol. Zustand unter den Studenten ?
6. Gibt es Gruppierungen unter den Studenten ?
7. Welche Hinweise gibt es unter den Studenten über West - fernsehen , Westsender hören und lesen von Schundliteratur?

„Bernhards“ Bericht über den polit. – ideol. Zustand am IfL Weißenfels:
Die Leitungstätigkeit hat sich am IfL in den letzten 2 Jahren wesentlich verbessert […] *Schwierigkeiten gibt es noch mit dem Gen.* [geschwärzt]. *Er ist ein der Partei ergebener Gen., aber ihm fehlt noch das fachliche Wissen zur vollen Ausübung seiner Funktion. Dazu kommt, daß er aufgrund des Versagens in seiner Funktion des Direktors Autorität im Lehrerkollektiv verloren hat. Im Lehrerkollegium gibt es vielfältige politische u. fachl. Diskussionen. In letzter Zeit wurden folgende Probleme diskutiert:*

1. *Die Ablösung Chrustschows*
2. *Atombombenversuche in China*
3. *Wahlen in den USA*
4. *Haltung Frankreichs zu Westdeutschland*

Zur Ablösung Chrustschows gab es einige spekulative Argumente wie, hängt die Ablösung mit einer veränderten Chinapolitik zusammen. Die Argumente konnten von uns geklärt werden. Wortführer bei manchen Entscheidungen der Institutsleitung ist der Gen. [geschwärzt]. *Die Einwände sind aber* *__nur__* *fachlicher Art. Vielfältige Diskussionen gibt es auch unter den Studenten. Die Hauptmängel in der Entwicklung des soz. Bewußtseins bestehen noch in folgendem:*

1. *Ein Teil der Studenten betrachtet die gesellsch. Entwicklung in unserer Republik von der Warte des Zuschauers aus.*
2. *Die Mehrzahl ist zwar für den Sozialismus, erkennt seine Vorzüge, ist aber mit einigem bei der Durchführung nicht einverstanden,*

z. B. a) Wohnungsbau in Weißenfels geht zu langsam voran
b) keine Westreisen

3. *ungenügendes Pressestudium*

Das sind auch die Ursachen dafür, daß es in der nationalen Frage Unklarheiten gibt

1. *Weg zur nationalen Wiedergeburt Deutschlands*
2. *Gefährlichkeit des westdeu. Militarismus*
3. *Sozial. Perspektive in Westdeutschland*

Bestimmte Gruppierungen konnten wir noch nicht feststellen. Politische Gegenargumente und moralische [nicht lesbar] *zeigen sich vor allem in der Klasse WII. In Auswertung des Ernteeinsatzes in Grimmen wurden in der Klasse Auseinandersetzungen geführt, weil*

1. *einige Studenten übermäßig trinken*
2. *ein Student sich prügelte*
3. *zwei andere Studenten dieser Klasse vier Enten schlachteten und mitnehmen wollten*

Die Studenten im 1. Studienjahr mussten wir erst noch richtig kennen lernen. Unklarheiten gab es im Vorbereitungslager zur Forderung, daß Landkinder einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen sollen […] *In diesem Jahr konnten wir nicht feststellen, daß westl. Sender gehört werden. Das gleiche betrifft das Lesen von Schundliteratur.* [23]

Auf dieser Stufe seiner Stasi – Zusammenarbeit hatten seine Einschätzungen und Berichte noch kaum den Charakter einer Denunziation. Wollte er die Stasi nur zufriedenstellen, indem er sie weitgehend mit Positivinformationen versorgte, die niemandem schaden konnten? Oder konnte er es nur noch nicht besser? Vieles, was er der Stasi berichtete, wollte sie von ihm gar nicht wissen. Er nannte keine Namen. Kurzum: „Bernhard" hielt sich kaum an die „8 goldenen W"[24], die Mielke seinen Spitzeln verordnet hatte. Wie lange würde die Stasi das noch hinnehmen? Er übergab seinem Führungsoffizier Berichte über seine Kollegen, und Genossen, darunter auch Funktionäre der staatlichen Leitung am IfL, mit denen er täglich zusammenarbeitete.
Ein Beispiel vom 10. Januar 1965 belegt das:
Charakteristik des Gen. [geschwärzt]
Gen. [geschwärzt] *ist stellv. Direktor für Studentenangelegenheiten am IfL Weißenfels. E wurde am* [geschwärzt] *in Polen geboren* […] *Die Eltern seiner Frau wohnen in Westdeutschland* […] *Der Gen.* [geschwärzt] *ist mit unserem Staat verbunden. Er ist in seiner Funktion sehr aktiv u. einsatzbereit. Er hat ein gutes Verhältnis zu den Studenten u. Kollegen am IfL. Mängel bestehen noch derart, daß er im Umgang mit den Lehrern oft ein forsches, militärisches Auftreten hat, ungeduldig in der Überzeugungsarbeit ist und manchmal etwas selbstherrlich handelt. In letzter Zeit ist er sehr bemüht, diese Fehler zu beseitigen* […] *Von*

---
[23] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 67-71.
[24] Die 8 Goldenen W: Wer wurde wann wo mit wem gesehen, was wurde womit, warum und wie getan?

seiner Frau und ihm bestehen Verbindungen zu ihrer Schwester und dem Schwager [geschwärzt]. *Bernhard*[25]

„Bernhard" mochte meinen, er hätte seinem Genossen damit nicht geschadet. Doch konnte „Bernhard" wissen, ob er damit seinem Genossen schadete oder nicht? Allein die kritische Sicht auf den Charakter seines Genossen, die Information über die in der Bundesrepublik lebenden Verwandten konnten ihm schaden und haben ihm später geschadet, auch wenn die Honecker - Ära der „Abgrenzungspolitik" noch nicht gekommen war: Was mit dem Bericht geschah und in Zukunft geschehen würde (und tatsächlich auch geschah), das lag nicht im Ermessen „Bernhards". Darüber hinaus erfüllte „Bernhard" im Auftrag des MfS auch „Sicherungsaufgaben". 30. April 1964:

Der GI wurde beauftragt in der Zeit vom 21,oo – 24,oo Uhr die Ab –
sicherung der HOG Klubhaus der Jugend zu Übernehmen . Von 24,oo Uhr
bis o1 Uhr soll er durch folgende Straßen einen Kontrollgang machen :
Merseburgerstr. – Brücke – Saalstr. – Friedrich Engelsstr. – Karl –
Marx – Platz – Nicoleistr. – Langendorferstr. , unter Beachtung aller
auf den Weg liegenden Gassen . Während des Kontrollganges soll er
auf Schmierereien , Flugblätter u.a. feindliche Erscheinungen achten.
Besonders auf den Personenverkehr auf dieser Strecke achten (Jgdl.)
Am 1. Mai die Absicherung der Demonstration sowie die Absicherung des
Frühschoppen im Klub der Intelligenz an der ein Teil Lehrer vom IfL
teilnehmen will .

[26]

Folgender Bericht „Bernhards" über die Erfüllung dieser „Sicherungsaufgabe" offenbart die Absurdität des Wachsamkeitswahns in der DDR:

I Streifengang am 30.4.1965

1. *Von 22.00 bis 0.10 im Jugendklubhaus, Stromsperre bis 22.30, sonst keine besonderen Vorkommnisse.*
2. *Ab 0.10 vom Jugendklubhaus Streife durch Friedrich – Engels – Str.*
   a) keine Flugblätter und Schmierereien bemerkt.
   b) keine besondere Personenbewegung
   c) 0.36 in Burgstraße in Höhe Stadtarchiv Ansammlung von Bürgern u. sowj. Armeefahrzeug. 2 Volkspolizisten waren anwesend. Ursache konnte nicht festgestellt werden.
   0.38 Auflösung der Ansammlung.
   d) 0.50 wurde ich von einer Frau aufgefordert sie die Heinicke Straße hinauf zu begleiten, da ein Mann auf der Straße liege u. sie sich fürchte. Die männl. Person war betrunken.

[25] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 79-80.
[26] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 92.

II. 1. Mai Klub der Intelligenz,
ca. 15 Lehrer anwesend. Später kommen noch 3 Gen. der KL der SED
keine besonderen Vorkommnisse. Bernhard [27]

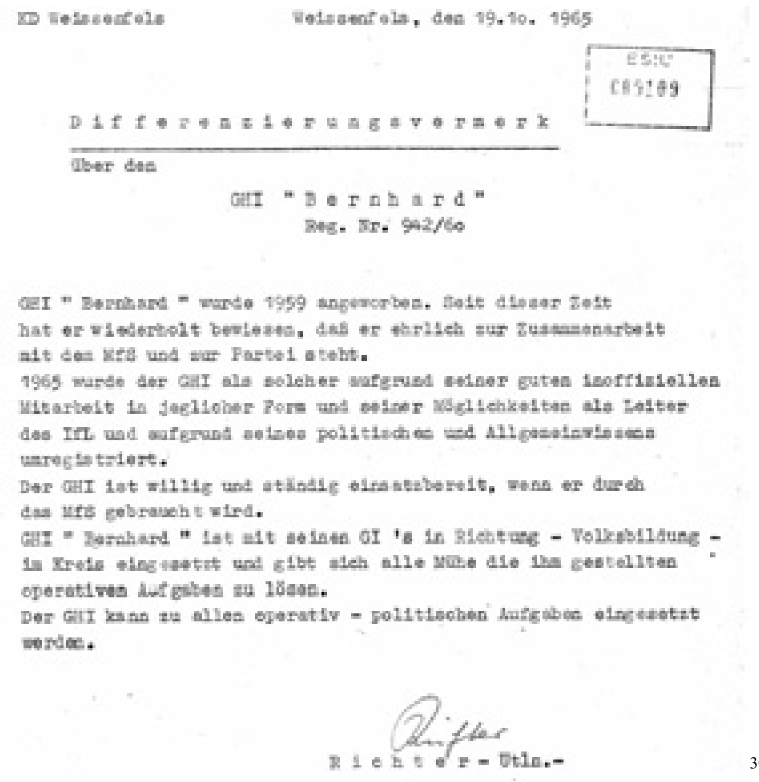
Des Weiteren sollte „Bernhardt" auftragsgemäß über Stimmungen und Meinungen seiner Mitarbeiter und Studenten ausführlich informiert sein, Mitarbeiter aus dem Verwaltungsbereich des IfL „abschöpfen", denen eine „Besuchsreise in die BRD genehmigt" worden war, oder die „Besucher aus dem kapitalistischen Ausland", gemeint war die Bundesrepublik Deutschland bzw. Westberlin, empfangen hatten. Er sollte herausbekommen, welche Studenten und Lehrer „klerikale Bindungen" hatten.
Im Mai 1965 war die Zeit herangereift, dass „Bernhard" vom GI zum GHI qualifiziert werden und so auf die Erfüllung höherer Aufgaben vorbereitet werden musste. Das geschah nach einem „Schulungsplan" der KD Weißenfels durch den Ultn. Richter. In einer eigens durchgeführten Konsultation musste „Bernhard" gegenüber Ultn. Richter erkennen lassen, dass er dessen Darlegungen verstanden hatte und sie in der Zusammenarbeit mit ihm nutzen konnte. Eine Mitschrift war Pflicht, damit seine „eigenen Gedanken" materialisiert wurden und in dieser Form „erkannt werden" konnten. Die Mitschrift befindet sich heute ebenfalls in den Akten der BStU (siehe Anlage 2).

2.3. „Bernhard" als GHI[28]

Am 3. Juni 1965 wurde der GI „Bernhard" nach gründlicher und vielfältiger Überprüfung von der KD Weißenfels zur Umregistrierung als GHI vorgeschlagen. Sie sollte zur Verbesserung der operativen Tätigkeit auf der Linie XX[29] führen. „Bernhard" wurden zunächst die GI „Johannes Link", „Fred Brauer" und, ein Jahr später, „Paul" zur weiteren Zusammenarbeit übergeben. Diese waren beim Rat des Kreises Weißenfels, Abteilung Volksbildung, tätig.

---

[27] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 93.
[28] GHI = Geheimer Hauptinformator. 1958 spezifizierte Kategorie eines inoffiziellen Mitarbeiters, der seine besondere Qualifikation und unbedingte Zuverlässigkeit als inoffizieller Mitarbeiter bereits bewiesen hat und in der Lage ist, konspirative Verbindungen zu mehreren geheimen Informatoren aufrechtzuerhalten und diese im Auftrag des operativen Mitarbeiters anzuleiten und zu erziehen. Vorläufer der 1968 eingeführten Kategorie FIM. Vgl. BStU, Abkürzungsverzeichnis, Berlin 2004, S. 35.
[29] Ebd. S. 104-105.


KD Weissenfels Weissenfels, den 19.10. 1965

BStU 000109

Differenzierungsvermerk

über den

GHI "Bernhard"
Reg. Nr. 942/60

GHI " Bernhard " wurde 1959 angeworben. Seit dieser Zeit hat er wiederholt bewiesen, daß er ehrlich zur Zusammenarbeit mit dem MfS und zur Partei steht.
1965 wurde der GHI als solcher aufgrund seiner guten inoffiziellen Mitarbeit in jeglicher Form und seiner Möglichkeiten als Leiter des IfL und aufgrund seines politischen und Allgemeinwissens umregistriert.
Der GHI ist willig und ständig einsatzbereit, wenn er durch das MfS gebraucht wird.
GHI " Bernhard " ist mit seinen GI 's in Richtung - Volksbildung - im Kreis eingesetzt und gibt sich alle Mühe die ihm gestellten operativen Aufgaben zu lösen.
Der GHI kann zu allen operativ - politischen Aufgaben eingesetzt werden.

Richter

R i c h t e r - Utln.- [30]

Am IfL setzte der GHI „Bernhard“ seine Spitzeltätigkeit fort und benutzte dazu auch Informationen, die ihm Kontaktpersonen (KP) zugespielt hatten. Die Schulung zum GHI durch den Ultn. Richter hatte Früchte getragen, denn die „8 Goldenen W“ wurden angewendet. Jetzt konnte er es besser, also tat er es. Damit erhielt sein Bericht uneingeschränkt die „Qualität“ einer Denunziation! Das belegt das folgende Beispiel vom 24.6.1965. Bei dem belasteten Studenten handelt es sich um einen ehemals Werktätigen der Klasse WII.
GHI „Bernhard“ berichtete:
Der Student [geschwärzt] *verfügt über eine gute Allgemeinbildung, ist sehr belesen und interessiert sich für schöngeistige Literatur, Theater, klassische Musik und Schlager. Er meidet den Alkohol. Er neigt zum Einzelgängertum.*

1. *Äußerungen im ML - Unterricht:*
   Im Zusammenhang mit den Rüstungsgeschäften mit dem amerik. „Starfighter“: „Was denken Sie denn? Bei uns stürzen doch auch oft Flugzeuge ab! Was meinen Sie, wie oft bei uns Maschinen verunglückt sind!“

---

[30] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 109.

Er stellt oft Fragen vom Standpunkt eines Kritikers, der Ursache und Wirkung verwechselt: „Wir sprechen immer von Entspannung, aber gleichzeitig verschärfen wir doch die Spannungen, indem wir den Zugang nach Westberlin unterbrechen, indem wir die westd. Politiker angreifen.“
„Warum sind Besuche aus Westdeutschland möglich, aber umgekehrt nicht“, „Die Truppenübungen sind eine gefährliche Provokation, denn bei einem Flug mit beinahe Schallgeschwindigkeit in sehr niedriger Höhe kann sehr leicht eine Maschine gegen ein Hindernis stoßen, und dann ist das Unglück da.“

2. *Im Zusammenhang mit dem Wandzeitungsartikel, der darüber erschien äußerte er: „Es ist nicht richtig, daß die Partei meine Stellungnahme zu den Truppenübungen ganz entstellt darstellt; ich wende mich nicht gegen die Truppenübungen, sondern gegen die gefährlichen Tiefflüge über der Kongreßhalle. Und überhaupt ist es nicht richtig, daß man in dieser Weise an der Wandzeitung angeschwärzt wird.“, „Vier Std. ML in der Woche sind Blödsinn.“ Die in den vergangenen Wochen durchgeführten Aussprachen trügen dazu bei, daß* [geschwärzt] *nicht mehr offen mit seiner Meinung hervortritt. Nur aus gelegentlichen vorsichtigen Bemerkungen ist zu entnehmen, daß nach wie vor polit. Unklarheiten bestehen. So werden die Ausführungen des Gen.* [geschwärzt] *(ML - Lehrer) während des Unterrichts mit „hm,hm, ach die, da sieht man es wieder“ oder mit einem Lächeln kommentiert.*
3. *Nach Erzählungen von* [geschwärzt] *und Äußerungen seiner Freunde ist ersichtlich, daß er ständige Verbindungen nach WD u. WB unterhält, wenn seine Verwandten aus WB im Rahmen des Passierscheinabkommens die Hauptstadt der DDR besuchen. Am 27.4.65 blieb er deshalb unerlaubt dem Unterricht fern.*
4. [geschwärzt] *suchte sich bisher nur solche Freunde, die gleiche Interessen und Meinungen haben. Seine engsten Freunde sind:* [geschwärzt] *Die Unterstrichenen sind wie er aus* [geschwärzt]. *Freundschaft zu* [geschwärzt] *hat sich in der letzten Zeit gelöst. Ursache ist nicht bekannt.“* [31]

Auf dem Treff am 27. Januar 1966 informierte GHI „Bernhard“ seinen Führungsoffizier über Folgendes:
Mir wurde von der BL der SED, Gen. [geschwärzt]*, angetragen Anfang Febr. ins Ruhrgebiet zu fahren* […] *Der Auftrag lautet: Kontaktaufnahme mit SPD - Gen. in Duisburg oder Oberhausen. Weitere Instruktionen folgen. Bernhard*[32]

„Bernhard“ sollte also im Auftrag der SED - Bezirksleitung Halle in die BRD reisen. In der DDR durfte er keinen „Westbesuch“ empfangen, jetzt musste er „Ostbesucher“ in der Bundesrepublik sein. Sein Auftrag war, Genossen eines SPD - Ortsvereins aus dem Ruhrgebiet einen Offenen Brief des Zentralkomitees

[31] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 110-111.
[32] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 142.

der SED zu übergeben und mit ihnen über Fragen der Einheit Deutschlands zu diskutieren. Dabei durfte die Stasi nicht fehlen! Von der Kreisdienststelle Weißenfels des MfS wurde ihm ein detaillierter Auftrag für seine „Reise nach Westdeutschland" erteilt, der für sich selbst spricht, weshalb ich ihn als Anlage 3 beifüge.
Am 28. Februar 1966 berichtete Führungsoffizier Ultn. Richter:

> Der GHI war pünktlich zur vereinbarten Zeit zum Treff erschienen . Im persönlichen Gespräch konnte festgestellt werden , daß der GHI keine Sorgen hat und das er auch die Reise nach WD gut überstanden hat . In diesem Zusammenhang erklärte der GHI , daß er nicht in WD wohnen möchte , was er damit begründete das hier das Leben sehr gehetzt , sehr teuer und eine vollkommen andere Atmoshäre herrscht. Alle Menschen sind nur auf das eigene " Ich " bedacht , sodaß auch keine Bindung zwischen den Menschen besteht . Er brachte zum Ausdruck , daß er froh war als er wieder auf dem Gebiet der DDR weilte .

[33]

Vom 6. bis 15.10.1966 fuhr er ein zweites Mal nach Oberhausen, um „die Verbindungen zu SPD - Genossen auszubauen […] und die Grundfragen unserer Politik mit SPD - Mitgliedern und Funktionären zu diskutieren. […] Grundanliegen war, eine neue Basis der Zusammenarbeit SED - SPD zu schaffen."[34]
Der Bericht über diese Reise befindet sich ebenfalls in „Bernhards" Stasiakten. Er gibt u. a. detailliert und für das MfS verwertbaren Aufschluss über Gespräche „Bernhards" mit elf SPD – Funktionären (ebenfalls in Anlage 3).
Beides sind außergewöhnliche Zeitdokumente: Ein führender Genosse und FIM erlebte die Bundesrepublik Deutschland. Bedrohungsvisionen erfüllten sich nicht. Er lernte im SPD - Ortsverein Genossen mit unterschiedlichen Auffassungen kennen, die positive Worte für die DDR fanden. Kurz, er erlebte einen kleinen Teil der pluralistischen Gesellschaft der Bundesrepublik.
Heute - 17 Jahre nach der Wende in der DDR und 16 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands - ist es aufschlussreich, zu erfahren, wie sich damals Genossen der SPD und „Bernhard" die Wiedervereinigung Deutschlands vorstellten. Die SPD - Genossen schienen nicht zu ahnen, dass sie einen Mitarbeiter des MfS vor sich hatten, der auch sie bespitzelte und der dem MfS u. a. Informationen darüber lieferte, wer sich von ihnen als „Mitarbeiter" für dieses Ministerium eignete. Während „Bernhard" im Ruhrgebiet in aller Offenheit mit SPD - Genossen frei diskutieren konnte, war in der DDR für beide Reisen strengste Konspiration gefordert. Doch unter Bedingungen, unter denen Reisen in die Bundesrepublik für Nichtrentner ein außerordentliches Privileg darstellten, war Konspiration kaum zu erreichen.

[33] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 153.
[34] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 186.

Im Treffbericht vom 3.11.1966 schrieb Ultn. Reinhard dazu:

Bericht an d. BL d. SED ü. seine Reise nach WD gefertigt hat. Auch den Bericht ü. das Bekanntwerden seiner Reisen nach WD unter den Studenten hat d. GMI an den verantw. Gen. d. BL gemacht. [35]

Zu einer dritten Reise im Auftrag der SED - Bezirksleitung kam es nicht mehr.

Dass sich die Studenten des IfL für die Kontakte zwischen der SED und der SPD besonders interessierten, ließ ein Informationsbericht „Bernhards“ für den Zeitraum vom 26.März bis 22. April 1966 über die politisch - ideologisch Situation bei den Studenten des I. und II. Studienjahres am IfL deutlich werden. Seine eigenen Gespräche mit SPD - Genossen im Ruhrgebiet blieben bei den Studenten unerwähnt. Die Dekonspiration hatte diese Studenten offenbar noch nicht erreicht. Auffallend ist, „Bernhard“ nannte keine Namen von Studenten, auf die es nach den von Mielke verordneten „8 goldenen W“ dem MfS doch eigentlich besonders ankam.

1. In der ersten Aprilwoche hat der Direktor mit den Studienorganisatoren der Klassen des 1. und 2.Studienjahres eine Aussprache über das Studium und die Diskussionen zu den Materialien durchgeführt. Dabei mußte festgestellt werden, daß der überwiegende Teil der Studenten den Briefwechsel zwischen den beiden Arbeiterparteien verfolgt, während die Materialien über den 23.Parteitag nicht gelesen wurden. [36]

Hatte die „Reise nach Westdeutschland“ den kritischen Blick „Bernhards“ für die Verhältnisse in der DDR geweckt? Zum ersten Mal, am 8. September 1966, wies er bei einem Treff mit Ultn. Richter auf Mängel hin, die unter den Handwerkern am IfL und deren Arbeitern diskutiert wurden, nannte auch hier keine Namen. Die Information umgeht weitgehend die „8 goldenen W“, lässt keine denunziatorische Absicht erkennen, keine Distanzierung von der Meinung der Handwerker und Arbeiter. Zu den Ursachen für diese Mängel äußerte er sich nicht:

[35] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 188.
[36] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 172.

Informatorisch teilte der GHI mit , daß es unter den Handwerkern
am IfL und unter deren Arbeitern starke Diskussionen über die
Frage der Preisregulierung und der Mieten gibt . Sie sind der
Meinung , daß ein Hausbesitzer nicht mit der Miete die er heute
einnimmt wirtschaften kann und ein Haus in Stand halten kann .
Früher oder später werden sich alle Mieten erhöhen , nicht nur
die der Neubauten . Die Handwerker müssen heute für die Geräte
die sie zu ihrer Arbeit benötigen mehr bezahlen wie bisher , der
Lohn aber wird geschmälert . Große Unzufriedenheit gibt es unter
diesen Kreisen noch zu der Frage der unterschiedlichen Abrech -
nungsweise in Handwerksbetrieben . Hier gibt es große Unklar -
heiten .
Es gab weiterhin unter den Hausfrauen große Unzufriedenheit in
Periode des Urlaubes zu Fragen der Versorgung . Während dieser
Zeit sind die Fleischer und Bäcker meist zu gleicher Zeit ge -
schlossen gewesen , sodaß sich hierdurch an den einzelnen Ge -
schäften Menschenschlangen bildeten . Hausfrauen xx sind der Mei -
nung , daß in der DDR eine schleichende Preiserhöhung zu verzeich -
nen wäre . Dies trifft besonders auf Büchsenfleisch und Butter zu .
Büchsenfleisch hat früher 4,4o MDN gekostet und soll heute 4,9o MDN
kosten . Das gleiche trifft zu für die Reparatur von Schuhwerk .
Kostenpunkt für Absätze und Spitzen früher 4,8o MDN , heute 5,2o
MDN .

[37]

Doch Ultn. Richter holte ihn bei demselben Treff mit dem Auftrag, den er ihm auf den Weg gab, wieder zurück zu den Aufgaben, die zu erfüllen er sich als „Mitarbeiter" des MfS verpflichtet hatte:

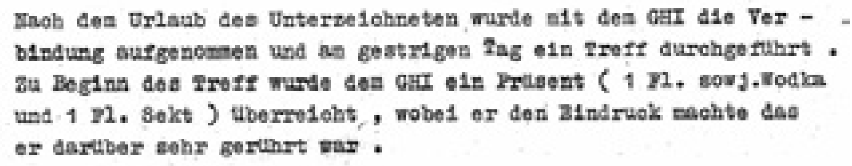
Auftrag : Der GHI wurde beauftragt eine Einschätzung bzw. nament-
liche Aufstellung über alle beschäftigten Lehrer u.a. Personal .
Die Liste soll beinhalten : Name , Vorname , geb.,wh.,Partei,
Funktion . Desweiteren soll der GHI eine Aufstellung über alle ehem.
Offiziere der fasch. Wehrmacht , NSDAP , ehem. SPD , ausgeschl.SED
sowie R.und Z. aus WD unter den Lehrern und den Studenten machen .
Hierbei soll er sich ebenfalls zu den o.g. Punkten richten .

[38]

‚Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft', so dachte wohl auch das MfS. Sie wurden dem „Mitarbeiter" in einem Ritual überreicht, zu dem auch gehörte, dass sich der Beschenkte zu freuen hatte. Wie, das musste im Treffbericht vermerkt werden. „Bernhard" reagierte wie erwartet, zumal die Vorweihnachtszeit des Jahres 1966 begonnen hatte:

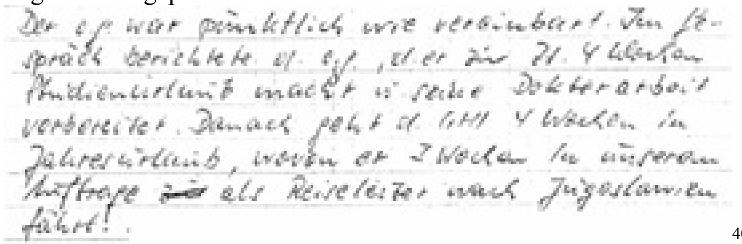
---

[37] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 180.
[38] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 181.


Nach dem Urlaub des Unterzeichneten wurde mit dem GHI die Ver - bindung aufgenommen und am gestrigen Tag ein Treff durchgeführt . Zu Beginn des Treff wurde dem GHI ein Präsent (1 Fl. sowj.Wodka und 1 Fl. Sekt) überreicht , wobei er den Eindruck machte das er darüber sehr gerührt war .

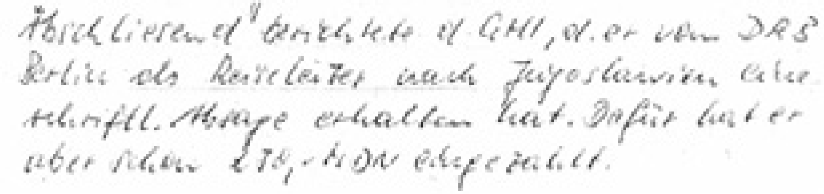
39

Reisen führten „Bernhard“ nicht nur in westliche, sondern auch in östliche Richtung, in „sozialistische Bruderländer“. „Bernhard“ konnte reisen, wohin er sollte oder wohin er wollte, ob dienstlich oder privat: Die „Stasi“ war immer mit von der Partie, z.B. als sein Einsatz als MfS - Reiseleiter für eine vierwöchige Reise nach Jugoslawien geplant war:


Der GHI war pünktlich wie vereinbart. Im Gespräch berichtete er u.a., daß er zur Zt. 4 Wochen Studienurlaub macht u. seine Doktorarbeit vorbereitet. Danach geht d. GHI 4 Wochen in Jahresurlaub, wovon er 2 Wochen in unserem Auftrage ~~zur~~ als Reiseleiter nach Jugoslawien fährt!.

40

Doch das Deutsche Reisebüro (DRB) erteilte ihm eine Absage:


Abschließend berichtete d. GHI, daß er vom DRB Berlin als Reiseleiter nach Jugoslawien eine schriftl. Absage erhalten hat. Dafür hat er aber schon 270,- MDN eingezahlt.

41

Auch in einem privaten Urlaub, den er mit seiner Frau in der CSSR erlebte, konnte er nicht vergessen, dass er der GHI „Bernhard“ war:
Vom 3.8. - 12.8.1967 verlebte ich meinen Urlaub in der CSSR, 8 Tage in Prag u. 2 Tage in Decin. […] *Ich konnte nicht feststellen, daß Bürger der DDR Kontakt mit Ausländern aufnahmen oder Botschaften, Geschäftsträger hier aufgesucht wurden. Das gleiche trifft für das Fotografieren militärischer Objekte zu. Meine Reise trug privaten Charakter, so daß ich solche Fragen wie Stimmungen in der Reisegruppe, Absonderung, größere Geldausgaben nicht beantworten kann. Verstöße gegen das Zollgesetz konnte ich während meiner Ein - u. Ausreise nicht feststellen. Bernhard*[42]

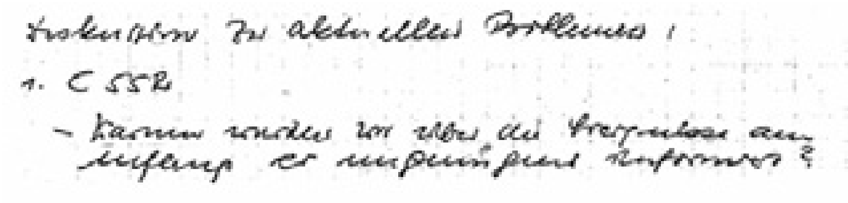
[39] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 195.
[40] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 208.
[41] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 210.
[42] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 218.

Ob „Bernhard“ die Reisekosten für die Jugoslawienreise erstattet bekam, ob die CSSR - Reise als Entschädigung gedacht war, geht aus den Akten nicht hervor.

Ein halbes Jahr später: „Vorkommnisse“ in der CSSR und in der VR Polen beunruhigten das MfS und veranlassten es zu höchster Wachsamkeit. Auch das IfL Weißenfels war davon betroffen. Auf einem außerordentlichen Treff am 11.März 1968, zu ungewöhnlicher Stunde, um 21.30 Uhr, erhielt GHI „Bernhard“ von Ultn. Richter in seinem Dienstzimmer folgende Information und Instruktion:

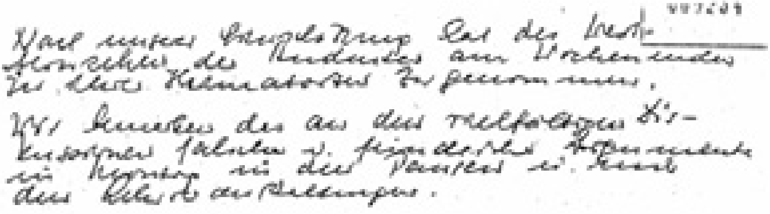
Auf Grund d. Vork. in der VR Polen u. der CSSR u. d. Einleitung von Sofortmaßnahmen auf Weisung d. Ltrs. d. BV wurde mit dem og d. Verb. aufgenommen u. ein T. durchgef. Der GHI wurde kurz ü. d. Lage informiert u. wie folgt instruiert:
Gibt es am IfL Anzeichen unter den Studenten wie in og. Ländern? Wenn ja, wie zeigen sich diese? Welche Jgdl. treten in Erscheinung? Welche Disk. gibt es unter d. Studenten am IfL zu dem Problem? Wer disk. wie mit welchem Ziel? Der GHI wurde beauftragt, sofort in den Internaten d. Studenten Kontrolle zu machen, um festzustellen ob d. Ordnung u. Sicherheit gewährleistet ist. Bei Vorkommn. oder Anzeichen sofortige tel. Vorausmeldung. Ri. “.[43]

Der Versuch, auf konspirative Weise mit diesen „Vorkommnissen“ fertig zu werden, schlug zwangsläufig fehl. Einerseits informierten die Medien der DDR nur sehr zögerlich über die Vorgänge in den beiden Nachbarländern, und die zögerliche Informationspolitik geriet in die Kritik. So schreibt GHI „Bernhard“ im April 1966 in einem Informationsbericht an das MfS:


Diskussion zu aktuellen Problemen:
1. CSSR
– Warum wurden wir über die Vorgänge am Anfang so unzulänglich informiert?

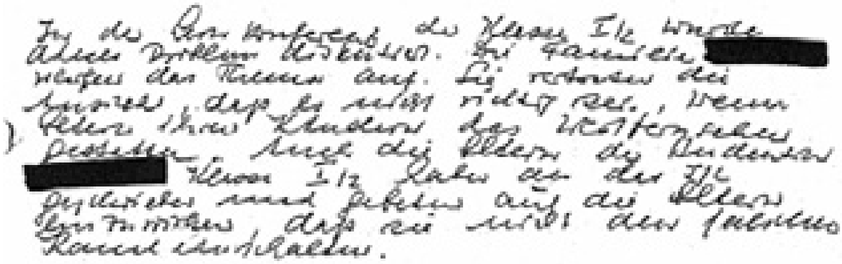
Andererseits erhöhten sich die Chancen des „Westfernsehens“, und der Informationsbedarf des MfS über Diskussionen unter Lehrern und Studenten steigerten sich erheblich.

[43] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 227.



[44]

Der GHI „Bernhard" musste seinen Führungsoffizier mit ausführlichen Informationsberichten bedienen. Die folgende Information zum Thema „Westfernsehen" war wohl eher ein Ablenkungsversuch „Bernhards" gegenüber dem MfS. Realitätsblind war er nicht, viel eher war er ein Taktiker. Um Kritik von „seinem" IfL abzuwenden, verlagerte er das Problem „Westfernsehen" auf die Eltern. Am IfL gab es für alle Studenten nur einen Fernsehapparat. Er stand im Kleinen Speisesaal. „Westfernsehen" mit diesem Apparat war ein Tabu.



[45]

Wie 1968 eine um zwei Jahre zurückliegende Teilnahme an einem in Prag stattfindenden internationalen Kunsterzieherkongress zur Verunsicherung bei einer Kunsterzieherin am IfL Weißenfels führte, zeigt das folgende Beispiel:
Der westdeutsche Lehrer u. Kunsterzieher, Oberstudienrat [geschwärzt] *sucht Kontakt mit der Genossin* [geschwärzt], *Kunsterzieherin unserer Einrichtung Vorgeschichte: Kolln.* [geschwärzt] *nahm in unserem Auftrag dem internationalen Kunsterzieher Kongreß vom 3. - 9.8.1966 in Prag teil. Auf diesem Kongreß lernte sie eine Reihe Kunsterzieher aus sozial. u .kapital. Ländern, unter anderen auch Westdeutschland, kennen. Mit einem westdeu. Ehepaar wurde sie näher bekannt. Weihnachten wurden selbstgefertigte Glückwunschkarten ausgetauscht. Sie erhielt ein Päckchen mit Malbedarf, das sie annahm* […] *Nach längerer Pause kam dann der dem Bericht beiliegende Brief. Kolln.* [geschwärzt] *sah an den Aufnahmen, daß ihr völlig Unbekannte geschrieben hatten, die ihre Anschrift wahrscheinlich aus dem Katalog entnommen hatten. Darauf hin informierte mich die Kolln.* [geschwärzt]. *Wie dieser Kontaktversuch gewertet werden muß, steht noch offen. Bernhard*[46]

---

[44] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 234.
[45] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 234.
[46] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 235.

Die freundliche Reaktion eines Kunsterziehers aus der Bundesrepublik verwandelte sich zum „Kontaktversuch“ aus dem „kapitalistischern Ausland“, dem ein erfahrener Klassenkämpfer wie “Bernhard“ ratlos gegenüberstand.

Eine umfassendere „Einschätzung der politisch - ideologischen Situation unter den Lehrern des Institutes für Lehrerbildung Weißenfels“ durch den GHI „Bernhard“ vor dem Hintergrund der Ereignisse des Jahres 1968 findet sich als Anlage 4. Auch hier mischen sich, wie so oft in der DDR, Dichtung und Wahrheit.

Ultn. Richter übergab am 31.Oktober 1968 den GHI „Bernhard“ an den Fw. Kessler als MfS - Führungsoffizier. Er selbst heiratete eine Lehrerin des IfL. Somit war Ultn. Richter mit seinem „Zielobjekt“ jetzt verwandtschaftlich verbunden, nahm an Betriebsfesten u. ä. als Ehepartner teil und war für die Erfüllung aller Aufgaben des MfS am IfL Weißenfels bestens gerüstet. Die Ehe wurde allerdings nach wenigen Jahren geschieden.
Mit dem Fw. Kessler wurde der GHI „Bernhard“ wieder stärker an die „8 goldenen W“ herangeführt. Fw. Kessler war nicht bereit, in den Berichten „Bernhards“ auf Namen zu verzichten. Die Beispiele waren ihm nicht konkret genug. Das, was „Bernhard“ ihm da berichtet hatte, wusste er auch ohne ihn. Er forderte Denunziationen! Um sie kam „Bernhard“ nicht herum. „Bernhard“ hatte einst den Pakt mit dem Teufel geschlossen, jetzt musste er sich auch an seine Bedingungen halten!

Das MfS trug wesentlich dazu bei, die Selbstisolierung der DDR zu fördern, und war so ein wesentlicher entwicklungshemmender Faktor, auch für das IfL Weißenfels. Viele Versuche seitens bundesrepublikanischer oder westeuropäischer Institutionen, die durchaus beachtenswerten Ergebnisse pädagogischer Forschungen aus der DDR auch in diesen Ländern bekannt zu machen und Erfahrungen auszutauschen, wurden durch permanentes Misstrauen im Keime erstickt. Sie wurden als „gegnerische Kontaktversuche“ behandelt.

Durch den FIM „Bernhard“ wurde bekannt, daß seit Anfang 1969 verstärkt das IfL Wfels von westdeu. Stellen angeschrieben wird. Der FIM ist davon insofern überrascht, da diesbezügliche andere Institutionen im Bezirk u. in der Umgebung nicht angeschrieben wurden. Des weiteren fiel dem FIM auf, daß die entspr. ausländ. Stellen eine genaue Adressenangabe des IFL besitzen. Der FIM vermutet, daß die entspr. ausländ. Stellen durch die derzeit. Entwicklung des IFL (Ausbauvorhaben, Vergrößerung der Kapazität) auf dieses aufmerksam wurden und entspr. Kontakte suchen. Außer den angeführten WD – Kontakten wurde aus Basel (Schweiz) eine Einladung zu einem päd. Kongress an da IFL versandt [47]

[47] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 251.

In der letzten Zeit wurde unser Institut von mehreren westdeutschen wissenschaftlichen Einrichtungen angeschrieben bzw. eingeladen.

Vor einigen Wochen forderte Interbuch von uns das 3. Heft unserer Publikationsreihe "Von der Theorie für die Praxis – von der Praxis für die Theorie" für eine Westberliner Verlagsgesellschaft bei uns an.

Vor zirka 14 Tagen erhielten wir eine Einladung zur 10. Didacta, die im Mai/Juni 1970 in Basel stattfindet.

Diese Einladung erhielten wir am 25. 2. von der Eurodidac, Freiberg/Breisgau.

In dieser Woche erhielten wir eine Anforderung der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/ a.Main mit der Aufforderung, ihnen die beiden ersten Hefte unserer Publikationsreihe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Diese Tatsachen lassen vermuten, daß bei westdeutschen Dienststellen die Entwicklung und Perspektive unseres Institutes bekannt geworden ist und daß versucht wird, mit uns in Kontakt zu kommen.

Weißenfels, d. 13. 3. 1969 Bernhard

[48]

Zum Jahresende 1968 bewegten die Erleichterungen für Rentnerreisen von Ost nach West die Gemüter der Bürger in der DDR, so auch der Lehrer und Studenten am IfL Weißenfels, und „Bernhard“ berichtete seinem neuen Führungsoffizier:

Besondere Unklarheiten traten in der Frage des Rentnerverkehrs auf. So z. B. der Geldumtausch. Weiterhin die unterschiedliche Behandlung der westd. Bürger gegenüber den Bürgern der DDR bei Reisen in das soz. Ausland. [49]

Besuchsreisen von Lehrern und Studenten in die Bundesrepublik waren so gut wie unmöglich. Gegen Fernsehen und Hörfunk der Bundesrepublik sowie Brief- und persönliche Kontakte durch Einreise in die DDR wurde starker Druck ausgeübt. In der DDR-Propaganda herrschte eine nicht zu überbietende Schwarz-Weiß-Malerei.

Dennoch entzogen sich die meisten Lehrer und Studenten diesem Druck und nutzten die Möglichkeiten, zu einem eigenen Urteil zu gelangen. Das führte oft dazu, dass die Politiker in der DDR unter Druck gerieten:

[48] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 253.
[49] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 247-248.

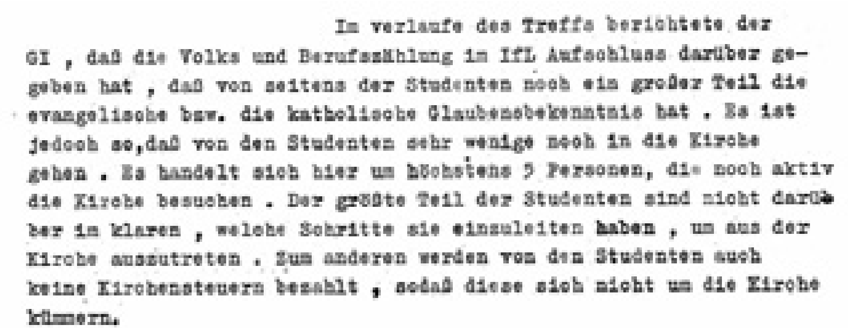
So wurden verschiedentlich Lehrer von „Freunden u. Kollegen“ aus WD angeschrieben, wobei in den Briefen Lohnstreifen aus WD beilagen. Zur Zeit ist das Verhältnis so, daß ein Volksschullehrer in WD das gleiche Gehalt eines Direktors in der DDR bekommt. Aus den Diskussionen zu diesem Problem gehen weiterhin solche Vermutungen wie eine Gehaltserhöhung zum 20.Jahrestag u. a., hervor, die nach einer Nichtbestätigung zu diesem Zeitpunkt große ideol. Folgen nach den Einschätzungen des FIM haben können […] *Kessler Fw.* [50]

2.4. Das FIM [51] - System „Bernhard“

Am 11.7.1969 wurde der GHI „Bernhard“ in eine neue, höhere IM - Kategorie eingestuft. Er wurde FIM. Damit hatte „Bernhard“ seine höchste Stufe auf der Stasi - Karriereleiter am IfL erreicht! „Feinde des Friedens und der DDR“ waren ihm unter den Lehrern und Studenten am IfL Weißenfels nicht begegnet. Westfernsehen , Westhörfunk, Westkontakte und Westverbindungen sowie „klerikale Kontakte“ aber wirkten uneingeschränkt fort. Seine Eignung und Befähigung, am IfL Weißenfels im Auftrag des MfS und unter Anleitung und Kontrolle eines offiziellen Mitarbeiters inoffizielle Mitarbeiter (IM) bzw. Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit (GMS) zu führen, sollte er jetzt beweisen.

2.4.1. Die Studentin Mechthild Bregulla und ihre Glaubensschwester, das Fach ML und die Verfassung der DDR

Im Januar 1965 schrieb Ultn. Richter in einem Bericht über einen Treff mit dem GI „Bernhard“:


Im verlaufe des Treffs berichtete der GI , daß die Volks und Berufszählung im IfL Aufschluss darüber gegeben hat , daß von seitens der Studenten noch ein großer Teil die evangelische bzw. die katholische Glaubensbekenntnis hat . Es ist jedoch so,daß von den Studenten sehr wenige noch in die Kirche gehen . Es handelt sich hier um höchstens 5 Personen, die noch aktiv die Kirche besuchen . Der größte Teil der Studenten sind nicht darüber im klaren , welche Schritte sie einzuleiten haben , um aus der Kirche auszutreten . Zum anderen werden von den Studenten auch keine Kirchensteuern bezahlt , sodaß diese sich nicht um die Kirche kümmern.

[52]

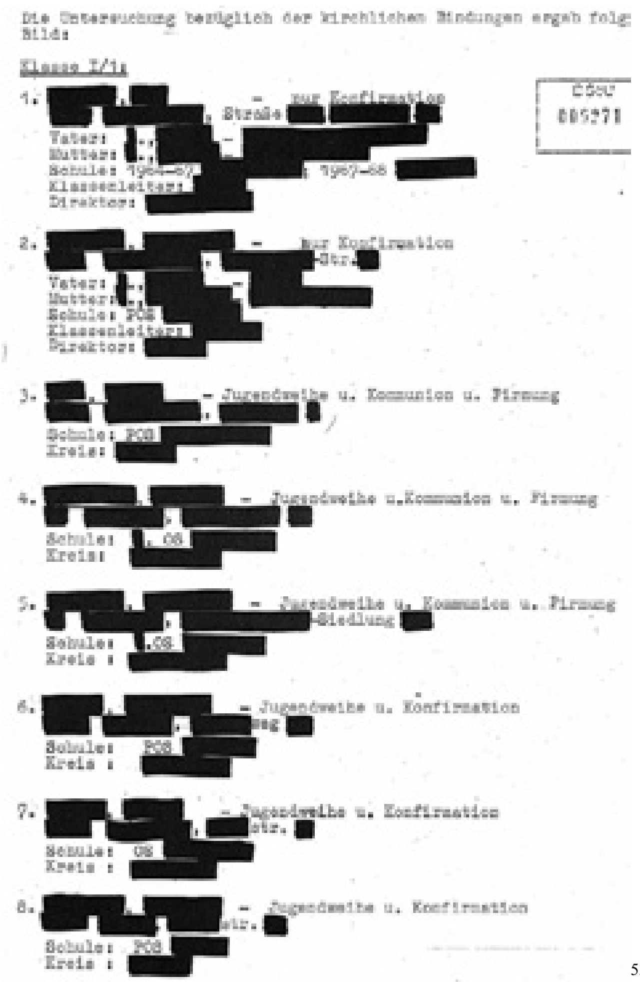
---

[50] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 247-248.

[51] FIM =„Führungs - IM Mit Richtlinie 1/68 vom Januar 1968 eingeführte Kategorie eines inoffiziellen Mitarbeiters, der sich ‚politisch bewährt, Erfahrungen in der operativen Arbeit haben und die Eignung und Befähigung’ besitzen musste, im Auftrag des MfS und unter Anleitung und Kontrolle eines operativen Mitarbeiters ‚inoffizielle Mitarbeiter oder Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit zu führen’; mit Richtlinie 1/79 vom 8.12.1979 wird die Kategorie präziser definiert als ’IM zur Führung anderer IM und GMS unter Einbeziehung von IM - Ermittlern , IM - Beobachtern und IMK; deren Einsatz erfolgt vorrangig zur komplexen politisch - operativen Sicherung von Bereichen, Territorien Objekten und Personenkreisen’. Vorläuferkategorie: GHI. Vgl. BStU, Abkürzungsverzeichnis, S.31

[52] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 77.

Was hatten Glaubensbekenntnisse in einem Stasi-Treff zu suchen? Ihre Thematisierung war bereits ein Verfassungsbruch! Die missbräuchliche Nutzung von Ergebnissen der Volkszählung – ein weiteres Problem. Unter Fw. Kessler als Führungsoffizier des FIM „Bernhard“ wurde der ideologische Druck auf religiöse Studenten verschärft. Unter Missachtung der Verfassung ließ „Bernhard“ eine „Kirchenliste“ über alle Studenten des ersten Studienjahres erarbeiten. Die dreiseitige Liste enthält Eintragungen zu 21 Studenten - Angaben über Klasse (IfL), Name, Konfirmation bzw. Kommunion, Firmung und Jugendweihe, Wohnadresse, Eltern, Schule, Klassenlehrer, Direktor.


Die Untersuchung bezüglich der kirchlichen Bindungen ergab folg
Bild:

000271

Klasse I/1:

1. [redacted] - zur Konfirmation
[redacted], Straße [redacted]
Vater: [redacted]
Mutter: [redacted]
Schule: 1964-67 [redacted]; 1967-68 [redacted]
Klassenleiter: [redacted]
Direktor: [redacted]

2. [redacted] - zur Konfirmation
[redacted] -Str. [redacted]
Vater: [redacted]
Mutter: [redacted]
Schule: POS [redacted]
Klassenleiter: [redacted]
Direktor: [redacted]

3. [redacted] - Jugendweihe u. Kommunion u. Firmung
[redacted]
Schule: POS [redacted]
Kreis: [redacted]

4. [redacted] - Jugendweihe u. Kommunion u. Firmung
[redacted]
Schule: [redacted] OS [redacted]
Kreis: [redacted]

5. [redacted] - Jugendweihe u. Kommunion u. Firmung
[redacted] -Siedlung [redacted]
Schule: [redacted] OS [redacted]
Kreis : [redacted]

6. [redacted] - Jugendweihe u. Konfirmation
[redacted] weg [redacted]
Schule: POS [redacted]
Kreis : [redacted]

7. [redacted] - Jugendweihe u. Konfirmation
[redacted] str. [redacted]
Schule: OS [redacted]
Kreis : [redacted]

8. [redacted] - Jugendweihe u. Konfirmation
[redacted] str. [redacted]
Schule: POS [redacted]
Kreis : [redacted]

[53]

53 BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 271.

Die Verfolgung der Studentin Mechthild Bregulla und ihrer Glaubensschwester begann im Immatrikulationslager 1969 in Templin. Dort wurden alle zu immatrikulierenden Studenten verfassungswidrig nach ihrem Glauben befragt. Beide Studentinnen bekannten, katholisch zu sein und daran nichts ändern zu wollen. Am 19.9.1969 wurden sie deshalb zwischen Kessler und „Bernhard" zum Gesprächsthema:

Am 19.9.69 wurde der FIM in seinem DZ aufgesucht. Er berichtete zunächst über seine Ifo. im Bezug auf die Immatrikulation neuer IfL - Studenten. Dabei war festzustellen, daß etwa 1/3 der Studenten kirchlich gebunden sind. Diese Studenten sind z. Teil feste Glaubensanhänger, die auch nicht aus der Kirche austreten werden. Als konsequenteste Anhängerin gilt die Mechthild Bregulla. […] *Von der IfL-Leitung mußten die betreff. Studenten immatrikuliert werden. Als Maßnahmen wurden in der Parteileitg. Verhaltenslinien festgelegt, um diesen Studenten einen entspr. marxist. Standpunkt anzuerziehen. Wichtig für die Gesamteinschätzung der Situation ist, daß diese Studenten den Sozialismus als einzig- gültige Gesellschaftsordnung anerkennen.*[54]

Warum „mussten immatrikuliert werden"? Hier schützte sie noch die Verfassung! Die „Lösung" dieses Problems wurde vom MfS an die Institutsparteileitung weitergereicht, zu welcher auch der FIM „Bernhard" gehörte. Hier wurden „Verhaltenslinien" „festgelegt", was in der Stasiakte dokumentiert wurde, ohne dort im Einzelnen ausgewiesen zu sein. Das Ergebnis, einen „entsprechenden marxistischen Standpunkt anzuerziehen", ist den Sachverhalt sprachlich verschleiernder Stasijargon und bedeutet im Klartext: Entweder sie übernehmen diesen „Standpunkt", was die Trennung von ihrem Glauben einschließt, oder sie müssen ihr Studium am IfL vorzeitig beenden. Offen bleibt in diesem Bericht, wie das im Einzelnen geschehen sollte.

Einer vorzeitigen Exmatrikulation „aus religiösen Gründen" stand die Verfassung entgegen. Auch die Studienordnung für die Ausbildung von Lehrern in der DDR wies eine solche Maßnahme nicht aus. Das heißt: Diese von der Parteileitung „festgelegte Verhaltenslinie" war bereits verfassungs- und studienordnungswidrig und hätte von der staatlichen Leitung des IfL und dem MfS zurückgewiesen werden müssen. Anders formuliert: Der Direktor des IfL Edgar Pfeiffer hätte die „Festlegung" zurückweisen müssen, die der FIM „Bernhard" im Auftrag des Fw. Kessler auszuführen hatte!

Doch diese „Festlegung" wurde auf folgende Weise realisiert:

Beide Studentinnen erhielten im Teilstaatsexamen Marxismus/Leninismus am Ende des ersten Studienjahres die Zensur „Ungenügend" (5). Damit war ihre vorzeitige Exmatrikulation wegen unzureichender Studienergebnisse in einem Hauptfach besiegelt.

ML-Fachlehrer der beiden Studentinnen war der Parteisekretär am IfL, Mitglied der Prüfungskommission war der Direktor alias FIM „Bernhard". Beide arbeite-

---

[54] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 268-269.

ten mit dem MfS zusammen, der eine in seiner Funktion als Parteisekretär (Parteisekretäre hatten offizielle Kontakte zum MfS), der andere als FIM. Sie hatten, vom MfS beauftragt, die „Verhaltenslinie“ in der Parteileitung „festgelegt“.
Die beiden Studentinnen hatten offenbar das Ziel der „festgelegten Verhaltenslinie“ nicht erreicht. Das Ziel des MfS, „Zurückdrängung des Einflusses der Kirche“ am IfL, wurde durch die Bewertung der Prüfungsleistungen mit der Zensur „Ungenügend“ realisiert. Den letzten Beweis bietet Utln. Kessler selbst mit seinem Treffbericht vom 9.7.1979:


278

Treffvorbereitung / Treffauswertung

KD Weißenfels op. Mitarbeiter Datum 09.07.79

Utln. XX Kessler

geplant: Ist: geplant: Ist: geplant: Ist:

08.07.79 09.07.79

Kategorie: Deckname: Nr.d.Treffs im Halbjahr

FIM „Bernhard“

1. Der IM ist gegenwärtig zur Bearbeitung von Op.-Schwerpunkten u. Info.-Beschaffung über polit.-ideolog. Probleme der Studenten

1.1 Letzter Auftrag:

Maßnahmen durch die Ltg. des IfL zur Zurückdrängung des Einflusses der Kirche ... gegen ... der Personen: [redacted]

u. [redacted].

2. Treffauswertung

2.1 Kurze Treffauswertung/ Einschätzung des Treffs (Treffverlauf, Auftragserfüllung)

Der FIM ist z.Z. überlastet u. arbeitet an einer Analyse über das vergangene Studienjahr. Maßnahmen entspr. des Auftrages wurden erfüllt.

2.2 Berichterstattung des IM (schriftlich, mündlich, Art der Information -z.Ifo., z. Person, z. Problemen usw.)

Der FIM übergab einen schriftl. Bericht in Bezug auf die Situation im Kl zum Ende des Studienjahres u. berichtete mündl. über die Exmatrikulation der Personen: [redacted], [redacted] u. [redacted].

2.3 Erfassung und Auswertung der Berichte

op. Maßnahmen:

Erfassung der Pers. [redacted] [illegible] Reg. [illegible] 6.7.81 [illegible] Siehe Akt. [redacted] wurde aufgrund [illegible] Verhaltens exmatrikuliert.

PK Neu	PK Erg.	DK Neu	DK Erg.	PK West Neu	PK West Erg.	Ifo-Auswertung	KD Leiter	Stellv.	op.Vorg. op.Vorl.	IM-Vorg./Vorl.	op.Auftragsmat.	Fachabt. o.andere KD	KI / VP	Staatl. Organe	Sonstiges
X															

Kenntnisnahme:

Auswerter der DE

Unterschrift op. Mitarbeiter

Kenntnisnahme:
KD/Ltr./Stellv./AG-Leiter

Der FIM übergab einen schriftl. Bericht im Bezug auf die Situation am IfL zum Ende des Studienjahres u. berichtete mündl. über die Exmatrikulation der Personen [Bregulla] *negat. Grundeinstellung*[…] *kirchl. gebunden. Wurde aufgrund ihres neg. Verhaltens exmatrikuliert.* [55]

In mehreren persönlichen Gesprächen, die ich mit Frau Mechthild Hoffmann, geb. Bregulla, im Zusammenhang mit diesen Recherchen geführt habe, konnte ich einiges darüber erfahren, was die „festgelegte Verhaltenslinie“ vorsah, wie die beiden Studentinnen von ihrem Glauben weg auf den Pfad des Marxismus - Leninismus geführt werden sollten:
So wurde Fräulein Bregulla durch den damaligen hauptamtlichen FDJ - Sekretär und Mitglied der Parteileitung aus ihren Lehrveranstaltungen zu entsprechenden „Gesprächen“ in sein Dienstzimmer geholt, offensichtlich um auch ihre Mitstudentinnen einzuschüchtern. Sie jedoch war nicht bereit, ihrem Glauben abzuschwören.
Mechthild Bregulla und ihre Glaubensschwester waren inzwischen Freundinnen geworden. Sie waren Studentinnen mit zumeist guten, z. T. befriedigenden Studienergebnissen in den anderen Studienfächern. Trotzdem wurde ihnen eine wie sonst übliche Wiederholung dieser Prüfung nicht zugebilligt. Das wäre „zwecklos“, wurde ihnen mitgeteilt. Entlarvend war, dass sie bereits vor ihrer Prüfung von Mitstudentinnen erfuhren, sie hätten die Prüfung nicht bestanden!
Das MfS hatte sein Ziel erreicht: Mit der Exmatrikulation zweier „Glaubensanhänger“ war es in der Tat gelungen, „den Einfluss der Kirche unter den Studenten am IfL zurückzudrängen“, ohne dass dabei die Wörter „Glaube“, „Religion“, „katholisch“, „Kirche“ u. ä. gefallen waren, und zwar indem die Verfassung umgangen und die Studienordnung missbraucht wurde!

Der vorzeitigen Exmatrikulation einer Minderjährigen musste der Form nach Rechnung getragen werden. Die Eltern der Studentinnen wurden zu einer abschließenden „Aussprache“ eingeladen.
Mechthild Hoffmann berichtete mir darüber: „Das Gespräch führte der ML - Lehrer. Selbst an dieser Stelle unternahm er den Versuch, meinen Vater zu beeinflussen, von meiner religiösen Erziehung abzulassen. Solche Lehrer wären in der DDR nicht gefragt. Sein Beispiel beweise: Er hätte es bei seiner Frau erreicht, sie zur Abkehr von ihrem christlichen Glauben zu bringen.“
Neben allem anderen, was zuvor geschehen war, stellt auch die Thematisierung dieses Problems in einem offiziellen Gespräch einen Verfassungsbruch dar!

Dieses Beispiel ist eines von vielen in der DDR, bei denen die in der Verfassung garantierte Glaubensfreiheit unterlaufen und damit missachtet wurde.

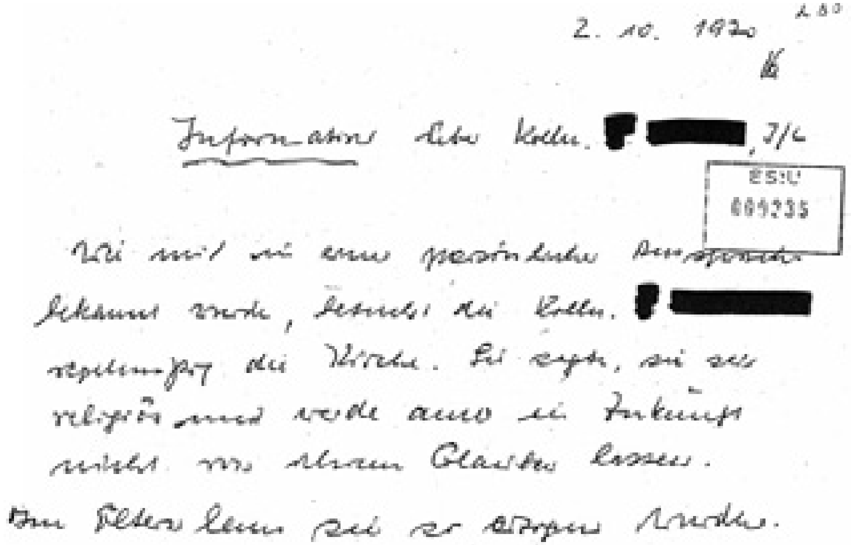
---

[55] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 327-328.

2.4.2. Die Lehrerin Erdmuthe Müller

Bereits Jahre zuvor, 1965, interessierte sich das MfS für die Musiklehrerin und Sprecherzieherin Erdmuthe Müller, und „Bernhard“ schrieb über sie eine uneingeschränkt positive „Personeneinschätzug“:
Sie besitzt gute fachliche Voraussetzungen, um den Unterricht mit gutem Erfolg u. praxisverbunden zu gestalten. Ihr Unterricht findet auch eine gute Anerkennung bei den Studenten. Außerunterrichtlich u. gesellschaftlich arbeitet sie vor allem auf künstlerisch - musischem Gebiet. Politische Arbeit leistet sie als Mitglied des Kreisvorstandes der LDPD und Mitglied des Klubrates des Klub der Intelligenz. [56]

Fünf Jahre später wurde Erdmuthe Müller von ihrem Direktor alias FIM „Bernhard“ unter Druck gesetzt, um sie zur Absage an ihren Glauben zu veranlassen:


2. 10. 1970

Information über Koll. [redacted], 7/6

BStU
000235

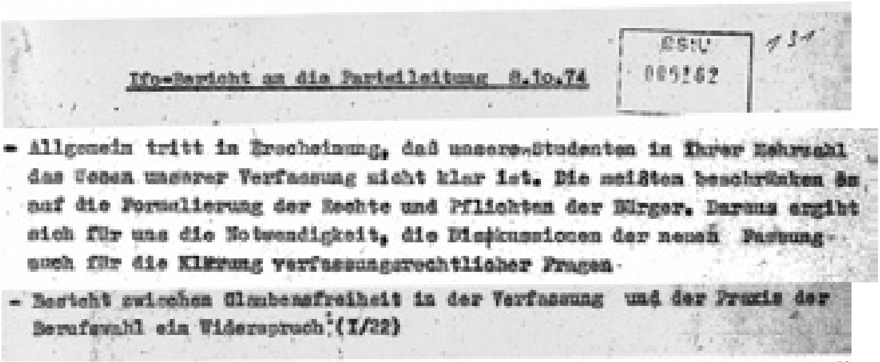
Wie mir in einer persönlichen Aussprache bekannt wurde, besucht die Koll. [redacted] regelmäßig die Kirche. Sie sagte, sie sei religiös und werde auch in Zukunft nicht von ihrem Glauben lassen.

[illegible]

57

An sie wagte sich das MfS jedoch weiter nicht heran, sie blieb am IfL.
Studenten waren da in einer wesentlich schwächeren Position.
Vier Jahre später brachten es die Studenten des I. Studienjahres auf den Punkt:

[56] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 121.
[57] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 335.



Ifo-Bericht an die Parteileitung 8.10.74

BStU 000162

- Allgemein tritt in Erscheinung, daß unseren Studenten in ihrer Mehrzahl das Wesen unserer Verfassung nicht klar ist. Die meißten beschränken sich auf die Formulierung der Rechte und Pflichten der Bürger. Daraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, die Diskussionen der neuen Fassung auch für die Klärung verfassungsrechtlicher Fragen
- Besteht zwischen Glaubensfreiheit in der Verfassung und der Praxis der Berufswahl ein Widerspruch? (I/22)

[58]

Auch in den folgenden Jahren bis zur friedlichen Revolution in der DDR 1989 bildeten Kirche und Christen unter den Studenten und Lehrern am IfL einen Schwerpunkt der Spitzel - und Verfolgungstätigkeit des MfS.

2.4.3. Schwierigkeiten beim Aufbau des Sozialismus

Immer wieder waren es nach „Bernhards“ Argumentation die Imperialisten in der Bundesrepublik, die mit Hilfe des Westfernsehens DDR Bürger massenweise in die Irre führten und sie zu Angstkäufen verleiteten, wodurch ihre großen Erfolge beim Aufbau des Sozialismus geschmälert wurden. Gelegentlich waren es nach der Argumentation von Staatsfunktionären in der DDR auch einige DDR-Bürger selbst, die zu wenig Verständnis für die Versorgungsprobleme beim Aufbau des Sozialismus aufbrachten und dadurch an den Schwierigkeiten selbst Schuld waren.
Mal „kauften die Bürger zu viel Teigwaren, als für den persönlichen Bedarf erforderlich waren“, mal „wurde die schlechte Kartoffelernte vom Gegner ausgenutzt, um Angstkäufe zu organisieren“. Besonders katastrophal wurde es für die Studenten am IfL Weißenfels, als es im Winter 1970/71 die Kohle- und Energieversorgung in der DDR nicht fertig brachte, die Heizungsanlage am IfL mit Rohbraunkohle und Briketts auch nur annähernd ausreichend zu beliefern. „Bernhard“ war mit seiner Familie selbst davon betroffen, denn seine Dienstwohnung im Lehrerhaus war an die IfL - Heizungsanlage angeschlossen.
Der folgende Treffbericht vom 26. September 1969 (Fw. Kessler) spiegelt diese Situation realistisch wider, ebenso die Zwänge und die Hilflosigkeit, denen „Bernhard“ ausgesetzt war:
Der FIM ist z. Z. stark mit den Vorbereitungen zum 20. Jahrestag beschäftigt. Er teilte mir informatorisch mit, daß es eine Mißstimmung zum 20. Jahrestag am IFL unter Lehrkörper u. Studenten gibt. Das resultiert aus dem Mangel an Brennstoff. So wären die Internatsräume ziemlich kalt, desgleichen die Unterrichtsräume, da das IFL schon seit dem 1. Quartal keine Kohlenlieferungen

---

[58] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 162.

mehr bekam. Es besteht sogar die Meinung, daß das IFL zum 20. Jahrestag geschlossen wird, wenn bis dahin nicht der erforderliche Brennstoff vorhanden ist. Der FIM teilte mir dazu mit, daß er schon an alle staatl. Stellen Eingaben gerichtet hätte, jedoch immer mit fadenscheinigen Gründen abgewiesen worden wäre. Demzufolge sieht die IFL - Leitung keine anderen Möglichkeiten, um Erkrankungen der Studenten zu verhindern. Es besteht die Meinung, daß die zuständige VVB mit ihrer Planung die gesamte Volkswirtschaft durcheinander gebracht hätte.[59]

„Bernhard" war jedoch auf der falschen Spur, wenn er für diese Situation die falsche Planung der VVB[60] verantwortlich machte. Damit gehörte eigentlich auch er zu den „feindlich - negativen Kräften", die sich über die ökonomische Entwicklung der DDR und über zeitweilig auftretende Versorgungsschwierigkeiten im Unklaren waren.[61] Tatsache war: Sehen wir in diesem Zusammenhang ab von den permanenten Versorgungsschwierigkeiten mit Kohle und Energie, für die der Winter als Feind Nr. 1 zwangsläufig sorgte. Diesmal hatten die DDR - Verantwortlichen die aktuelle Energiekrise und die damit verbundene Preissteigerung auf dem Erdöl - Weltmarkt dazu benutzt, Erdöl, das die UdSSR gemäß vertraglicher Vereinbarung zu niedrigen Festpreisen an die DDR geliefert hatte, für harte Devisen in den Westen umzuleiten. Diese Lücke kurzfristig auszugleichen, dazu war die DDR - Wirtschaft nicht in der Lage und konnte es auch gar nicht. Denn viele Braunkohletagebaue und Brikettfabriken waren wegen der sicher scheinenden Versorgung mit dem ökonomisch wesentlich produktiveren Energieträger Erdöl stillgelegt worden.[62] Bei allem anerkennenswerten Bemühen „Bernhards" war also seine Erklärung für die Ursachen der Misere ein Eigentor! Doch dafür war nicht „Bernhard" verantwortlich zu machen, sondern die unzureichende Informationspolitik der DDR - Führung, der auch „Bernhard" weitgehend ausgeliefert war! Trotz aller Schwierigkeiten gelang es „Bernhard" dann doch noch, das IfL Weißenfels über den Winter 1969/70 zu bringen.
Das Thema „Versorgung" blieb „Bernhard" dennoch erhalten, was das folgende Beispiel vom Treff des FIM „Bernhard" mit GI „Otto", Rat des Kreises, Abt. Volksbildung, vom 30.10.70 erkennen lässt:

Versorgungsdiskussion in allen Teilen der Bevölkerung des Kreises Weißenfels

- *Es gibt keine bzw. unzureichend Butter, Schlagsahne, Kaffee.*
- *Gen.* [geschwärzt]*, Direktor der POS Lützen, sagte, daß Lehrer seiner Schule gegen das Meckern angehen. Sie argumentieren mit dem Vergleich des Butterverbrauchs in einigen Staaten, auch Fragen der Gesunderhaltung* [63]

[59] MfS, BStU, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 274-275.
[60] VVB = Vereinigung Volkseigener Betriebe (VEB)
[61] BStU, MfS, Zentralarchiv, Z 618, Bl. 14.
[62] Vgl. Katja Herr, Winterschlacht, Fernsehdokumentation, MDR 2004
[63] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 349.

Bemerkenswert ist die Argumentation des Direktors der POS Lützen – da werden Erinnerungen an Argumente im „Tausendjährigen Reich" während der Kriegszeit wach!

2.4.4. Zwei IfL - Studentinnen und ein Österreicher

Noch im Jahre 1962 stand der „Kampf um die Einheit Deutschlands" auf der Tagesordnung der SED - Politik. Allerdings träumten die führenden Genossen damals von der Einheit unter sozialistischem Vorzeichen und unter der Führung der SED. Den Reisen „Bernhards" zur SPD ins Ruhrgebiet lag diese Illusion noch zugrunde. Da bestand die Hauptaufgabe des FIM im Kampf gegen „Feinde des Friedens und des Sozialismus in der DDR" bereits darin, sein „System" so anzuleiten und zu führen, „dass den verwandtschaftlichen oder bekanntschaftlichen Verbindungen der Lehrer und Studenten nach Westdeutschland entgegengewirkt und der Anteil solcher Lehrkräfte verringert wird."[64] Es war also eine sehr doppelbödige Politik voller Widersprüche und Konflikte. Offiziell wurde die „Durchsetzung der Abgrenzungspoltik" erst im Jahre 1976 von Erich Honecker gefordert.
Wenn schon bestehende Verbindungen nach Westdeutschland ein Tabu für Lehrer und Studenten waren, so galt das erst recht für Verbindungen, die erst im Entstehen begriffen waren. Das bezog sich nicht nur auf Verbindungen nach Westdeutschland, sondern ebenso auf Verbindungen ins übrige „kapitalistische Ausland" (KA).
Im folgenden Beispiel, Oktober 1975, geht es um einen jungen Mann aus Österreich und um zwei etwa 19jährige Studentinnen, die am IfL Weißenfels im dritten Studienjahr studierten. Sie wurden vor dem Weißenfelser Tanzlokal „Feldschlößchen" ohne Angabe von Gründen einer Personenkontrolle der VP unterworfen, obwohl keiner von ihnen auch nur den geringsten Anlass dazu geboten hatte. Der Polizist erstattete eine Meldung, die an die staatliche Leitung des IfL weitergegeben wurde. Dass dann diese Studentinnen auch noch eine Aussprache mit dem Direktor und dem Seminargruppenleiter über sich ergehen lassen mussten, legt Zeugnis ab von dem, was selbst erwachsenen jungen Menschen in der DDR zugemutet wurde, vor allem wenn sie sich, wie es bei diesen Studentinnen der Fall war, in staatlicher Abhängigkeit befanden. Der Direktor und der Seminargruppenleiter überschritten hier weit ihre Kompetenzen. Doch konnten sie eine derartige „Amtshandlung" kaum verweigern. Sie hatten das getan, was Hauptmann Lawrenz von der MfS Kreisdienstelle Weißenfels von ihnen erwartete:
Für nächsten Treff unbedingt das rechtzeitige Erkennen von Liebesverhältnissen zu NSW - Personen[65] *u. das wirksame Zersetzen behandeln.*
Lawrenz Hptm.[66]

---

[64] BStU, MfS, Zentralarchiv, Z 618, Bl. 31.
[65] NSW-Personen = Personen aus dem „nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet"
[66] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 316.

Die beiden Studentinnen schlugen sich in dieser „Aussprache“ tapfer. Davon zeugt die in den Stasiakten abgelegte Information:

A u s s p r a c h e

am 30. 10. 1975 des Direktors, Dr. [redacted] und des Seminargruppenleiters, Koll. [redacted], mit den Studentinnen [redacted] und [redacted] der SG III/31 zur Klärung eines von der VP gemeldeten Sachverhaltes

- -

Beide Studentinnen wurden ermittelt, als sie in das Auto eines Ausländers in Weißenfels einsteigen wollten.

Zur Situation äußerte sich die Studentin [redacted]:
Als sie eines Tages auf der Suche waren, ihre Freizeit zu gestalten und nichts passendes fanden, gingen beide ins "Feldschlößchen". Dort machten sie die Bekanntschaft eines jungen Herrn. Während der Unterhaltung stellte es sich heraus, daß er Oesterreicher ist und in Osterfeld an der Tankstelle mit baut.
Er lud sie dann zum Essen ein und sie trafen sich dann noch insgesamt etwa 6 bis 7 mal mit ihm, um gemeinsame Stunden zu verbringen bei Unterhaltung, Konzert, Kulturveranstaltung mit Manfred Krug u.a. Die Studentinnen haben ihm Weißenfels gezeigt und über das für ihn große Problem der Frau in unserer DDR unterhalten, da er sich die Frau nur zu Hause am Kochtopf und ohne politische Interessiertheit vorstellen kann. Die Studentinnen schätzten ein, daß er nicht schlech über unsere Republik denkt und daß es ihm hier gefallen habe.

Für die Studentinnen war es lediglich eine Bekanntschaft, eine Freundschaft, aber nichts weiter. Er sei ihnen gegenüber auch nicht anzüglich geworden, habe nicht den geringsten Versuch dazu unternommen. Frl. [redacted] meinte, daß sie wüßte, wieweit sie zu gehen habe und in einem Gespräch habe sie auch ihre Eltern von dieser Bekanntschaft informiert.

Der Oesterreicher, [redacted] [redacted], wohnhaft in einer Stadt bei Linz, war [redacted] beim Bau der Tankstelle und mußte aber aber zurück nach Hause, weil er spezielle Maschinen fährt und dort gebraucht wurde.

Für die Studentinnen war, wie sie sich äußerten, das Treffen mit dem Oesterreicher weiter nichts als eine gute Abwechslung und Unterhaltung. Sie haben sich ja auch bei den Weltfestspielen mit Ausländern getroffen und unterhalten. Sie haben sich dabei nichts Schlechtes gedacht und sind bei Diskussionen immer parteilich afgetreten.

Die Studentinnen schilderten dann noch, als sie einmal aus dem "Goldenen Ring" kamen und zum Auto gingen, von einem Polizisten in einer sehr unhöflichen Form angehalten und die Ausweise abverlangt wurden. Sie haben sich gegenüber dem Ausländer für dieses Benehmen geschämt. Der Polizist habe dann noch, als sie wegfuhren, sehr hönisch gegrinst. Sie empfanden das als gemein.

Dr. [redacted] legte den Studenten klar, daß die Ausländer, die hier her kommen zur Arbeit, von ihren Sicherheitsorganen überprüft werden, sonst könnten sie hier nicht arbeiten. Die Truppe der Arbeiter sei auch bekannt, daß sie sich Mädchen für die Dauer ihres Aufenthaltes suchen und diese Mädchen dann in ein schlechtes Ansehen kommen.

Die beiden Studentinnen sind der Meinung, daß dieser Mann sehr anständig war, er sogar fragte, ob sie Ärger bekämen und die Beziehungen sonst abbrechen würde. Sie haben ihm ihre Adressen gegeben, er habe aber noch nicht geschrieben. Sie sagten auch, daß er verheiratet sei. Den Studenten wurde vorgeschlagen, wenn sie von ihm Post bekommen, den SGL oder Direktor zu informieren. [67]

[67] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 288.

Wenig später richtete Ultn. Hilse an FIM „Bernhard“ folgende Anfrage:

- Wie verhalten sich die Studentinnen [redacted] - [redacted] haben sie das Verhältnis zu den Österreichern abgebrochen

68

„Bernhard“ antwortete in einem mündlichen Bericht an Ltn.Wallroth:

Diese beiden Personen haben Kontakt zu österreichischen Bürgern gehabt , die in Osterfeld an der Tankstelle eingesetzt waren. Sie wurden gesehen wie sie in ein österreichisches Fahrzeug eingestiegen sind.
Seitdem habe ich nichts wied r gehört, daß sie derartige Verbindung haben.

Meine persönliche Ansicht ist es ~~xxxxxx~~, daß sie mit diesen Personen tanzen waren und nicht nach Hause laufen wollten, da haben sie sich nach Hause fahren lassen. Diese Verbindung hat nur losen Charakter.
Natürlich dürfen wir diese Personen nicht außeracht lassen, wenn jetzt die österreichischen Monteure wieder in Buna und Leuna sind. Andere Verbindungen sind mir von den Studentinen nicht bekannt.

Wallroth / Ltn.

69

Die Daten wurden zur weiteren Verwendung in die VSH[70] aufgenommen:

Im Verlaufe d s Gespräches berichtete der FIM zu verschiedenen Probleme. (siehe Bericht)

Maßnahmen : Abschrift der Berichte zur Person [redacted] und [redacted] für die Österreicher Akte.

Abschrift des Berichtes zur Person [redacted].

Einleitung von Überprüfungsmaßnahmen

BStU 000051

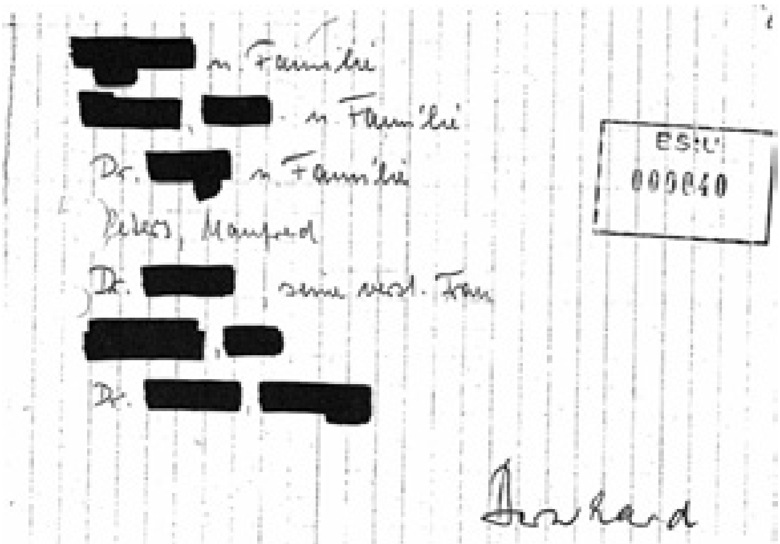
Nächster Treff am 20.08. 1976 10.. Uhr

Wallroth
Leutnant

71

[68] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 287.
[69] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 52.
[70] VSH = Verdichtungs - , Such - und Hinweiskartei
[71] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 51.

Nicht nur Studenten, auch die Lehrer am IfL Weißenfels waren sich der besonderen Überwachung durch das MfS und darüber hinaus durch andere staatliche Organe sicher, wenn sie „Kontakte zu Republikflüchtigen oder Verwandten in Westdeutschland unterhielten und aufrechterhielten“. Sie wurden pauschal „Aufweichungserscheinungen und starker westlicher Orientierung“, wenn nicht gar der PID, „politisch - ideologischer Diversion“, verdächtigt. Aufgabe der staatlichen Leiter, besonders der Direktoren und der Parteileitungen, war es, den Druck auf sie so zu erhöhen, dass sie sich von ihren Verwandten, Bekannten und Freunden lossagten. Aufschlussreich ist, wie sich Einzelne, IM, Direktoren, Lehrer, Parteifunktionäre und – mitglieder dazu verhielten.
Was „Bernhard“ anbetrifft, so kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, dass sich sein Eifer in Grenzen hielt. Ich zum Beispiel kann mich nicht erinnern, dass er irgendeine diffamierende Bemerkung fallen ließ, wann und wie oft auch immer ich ihm - gemäß den Vorschriften - einen meiner „Westbesucher“ schriftlich ankündigte. Ich habe später bei anderen anderes erlebt!
Allerdings findet sich auch mein Name in der Akte „Bernhard“, wenn es um „Westkontakte“ geht. So wurden von „Bernhard“ u. a. „Westlisten“ angelegt. Derartige Listen wurden vom Führungsoffizier angefordert und gehörten zu dem Pflichtprogramm, für das „Bernhard“ seit 1959 seine Unterschrift geleistet hatte.


[redacted] m. Familie
[redacted] [redacted] m. Familie
Dr. [redacted] m. Familie
Peters, Manfred
Dr. [redacted], seine westd. Frau
[redacted], [redacted]
Dr. [redacted] [redacted]
Bernhard

BStU
000040

[72]

[72] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 40.

An Folgendes kann ich mich noch gut erinnern: „Bernhard“ befragte mich, und diesmal erfand i c h eine Legende zwischen Lüge und Wahrheit, in der Hoffnung, dass dadurch mein Bruder beim nächsten Mal wieder einreisen darf. Dass er von den DDR-Grenzorganen jedes Mal einer ausführlichen Kontrolle unterzogen wurde, hatte möglicherweise etwas mit den „Maßnahmen“ zu tun:

Der FIM hatte den Auftrag, zu dem Lehrer Peters den Kontakt herzustellen. Dieser hatte zu Ostern Besuch aus der BRD. Dazu konnte er folgendes in Erfahrung bringen. Es handelt sich um einen Bruder des Peters. Zur Diskussion standen folgende Probleme

- *in der DDR sind die Preise für die Grundnahrungsmittel relativ niedrig und hier braucht der Bürger nicht zu fürchten, daß sie ständig steigen*
  die DDR - Bürger haben eine gesicherte Lebensstellung
  er äußerte dazu „ihr habt es klüger gemacht als wir, ihr habt eine solide planmäßige Entwicklung genommen, keiner braucht Angst zu haben, morgen seine Stellung zu verlieren und auf die Straße zu fliegen
- *im Allgemeinen äußerte er sich positiv*

<u>Maßnahmen:</u>

- *Feststellen der Personalien des Bruders des Lehrers*
- *Überprüfen mit F 10 und zu HA VI*
  Danach festlegen weiterer Maßnahmen[73]

2.4.5. Ein „schiefer Standpunkt“

Im folgenden Treffbericht spielt der „Lehrer Peters“ mit einem „ politisch schiefen Standpunkt“ eine Rolle:

Zu den Problemen der Pressekonferenz des Gen. W. U. [Walter Ulbricht] *gab der FIM an, dass diese in der Parteiversammlung diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang berichtete er, daß schon des öfteren in solchen Situationen der Lehrer Peters einen polit. schiefen Standpunkt vertrat. In der diesbezüglichen Parteiversammlung äußerte sich der P. wie folgt:*
P. ist der Meinung, daß die DDR doch auf die Forderungen des Brandt in gewissem Maße eingehen könnte, wenn dadurch der Reiseverkehr u. andere Probleme der Annäherung der beiden dt. Staaten erleichtert würden. Die DDR existiert sowieso und deshalb braucht uns die Alleinvertretung Brandts ja nicht zu interessieren. Mit dem P. wurde sich diesbezüglich in der Parteiversammlung auseinandergesetzt. Der P. ist Klassenleiter u. bezieht auch sonst nicht immer einen klaren parteil. Standpunkt.
Maßnahmen: Auswertung des T. - Bericht.   Ermittlung der Person P.
Auftrag: Einschätzung des P.
Keßler Ofw.[74]

---

[73] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 219.
[74] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 203-204.

In diesem Falle handelt es sich um einen Diskussionsbeitrag im Rahmen einer Parteiversammlung. Ich erinnere mich aber auch an einige sehr offene Diskussionen, die ich mit „Bernhard“ unter vier Augen geführt habe und in denen wir sehr unterschiedliche Standpunkte vertraten, ohne dass er davon (nach Aktenlage) Gebrauch gemacht hätte.
Eine Kopie der „Analyse der Situation und der Kader am IfL Weißenfels“ vom 17.2.1975, die vermutlich für das Ministerium für Volksbildung in Berlin bestimmt war, bekam auch das MfS. Darin heißt es auf mich bezogen über die Fachgruppe „Deutsche Sprache und Literatur“:

Besondere Fortschritte sind in den letzten Jahren in dieser Fachgruppe in Literatur und in den Lehrgängen Kulturpolitik/Ästhetik gemacht worden. Dazu hat neben den Lehrgängen in Erfurt vor allem auch die Promotion des Kollegen Peters beigetragen, der ein Thema zur ästhetischen Bildung und Erziehung im vorbereitenden Literaturunterricht bearbeitete und die anderen Kollegen laufend mit den Ergebnissen seiner Arbeit vertraut machte.

[75]

Eine Promotion war in der DDR nur über eine Delegierung durch eine staatliche Institution zu erreichen. „Bernhard“ hat, was meine planmäßige Promotion 1971 bis 1974 anbetrifft, ausschließlich fördernd gewirkt. Schon kurze Zeit danach war in der DDR die „Abgrenzung“ von Verwandten, Freunden und Bekannten in der Bundesrepublik Deutschland zur Bedingung für eine Promotion geworden.
Die IM hatten zwei Gesichter: das des Kollegen, das nach außen hin sichtbar war, und das des IM, das konspirativ verborgen blieb.

2.4.6. Anwerbung neuer Mitarbeiter für das MfS
gehörte ebenfalls zu den Aufgaben, die „Bernhard“ als FIM zu erfüllen hatte. Dabei handelte es sich um Angehörige des IfL Weißenfels - Studenten, Lehrer, technisches Personal. Ultn. Richter schrieb im Treffbericht vom 26. Mai 1966:

Mit dem GHI wurde kurz zum Problem der Immatrikulierung der neuen Studenten im Lehrjahr 1966/67 gesprochen. Als Grundproblem stand hierbei die Frage der Auswahl eines geeigneten Studenten zur Anwerbung. Der GHI erklärte, daß er noch keine genauen Auskünfte geben könne, da er noch nicht alle notwendigen Unterlagen dieses Personenkreises vorliegen hat. [76]

[75] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 198.
[76] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 177.

Das Interesse des MfS war also schon auf Studenten gerichtet, die erst Monate später, im September 1966, mit dem Studium am IfL Weißenfels beginnen sollten.
Auch am 24.9.1975 orientierte Ltn. Kessler den FIM „Bernhard“ auf Studenten als Informationsquelle bzw. auf ihre Anwerbung als IM:

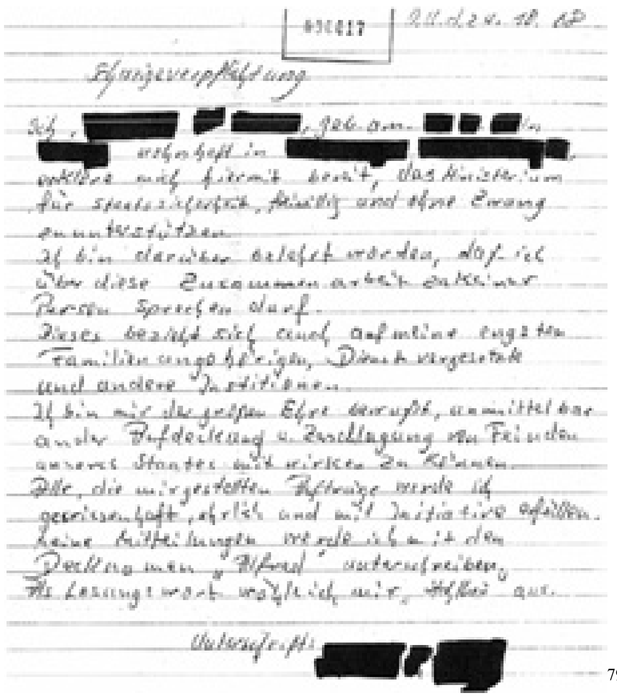
Der FIM soll mit den IM/GMS seines Systems sprechen und sie dahingehend beeinflussen, daß diese sich unter den Studenten Informationsquellen schaffen, wo sein System keine Möglichkeiten hat, Informationen zu beschaffen.
Mit allen IM/GM sprechen, um die Schwerpunkte am IfL zu erfahren […] *gibt es Möglichkeiten, über die Studenten an geplante Grenzdelikte u. andere heranzukommen. Ltn. Kessler* [77]

Der Nachweis dafür, dass Studenten tatsächlich von „Bernhard“ als IM für das MfS angeworben wurden, findet sich in den mir vorliegenden Akten nicht.
Jedoch gehörte zum FIM - System „Bernhard“ der Student GMS „Alfred“.

2.4.7. Der GMS „Alfred“

Meine Kenntnis über ihn bezieht sich nur auf seine Stasiakte. Er kam im Jahre 1971 ans IfL Weißenfels. Da war er schon ein IM des MfS und brauchte nicht mehr angeworben zu werden.
Seine Eltern waren Arbeiter in der volkseigenen Wirtschaft der DDR. Er selbst wurde Stahlbauschlosser und diente anschließend drei Jahre in der NVA als Soldat auf Zeit. Dort hatte er die Unteroffiziersschule besucht. Danach nahm er als ehemaliger NVA - Soldat auf Zeit ohne Aufnahmeprüfung ein Studium als Lehrer auf.
Am 24. Oktober 1968, während er in einem Aufklärungszug zur „Niederschlagung der Konterrevolution in der CSSR“ eingesetzt war, wurde er vom MfS als GI Kand. „Alfred“ angeworben. Um seine innere Bereitschaft für die Zusammenarbeit mit dem MfS zu fördern, war ihm zuvor die „Gefährlichkeit des Imperialismus“ an den Ereignissen in Prag 1968 vor Augen geführt worden, was mühelos gelang. Auch als er zur Überprüfung und Schulung auf einen Unteroffizier seines Zuges als Spitzel angesetzt wurde, kamen ihm keine Bedenken. Es war für ihn „eine Selbstverständlichkeit“, mit dem MfS dauerhaft zusammenzuarbeiten, und er gab „sofort seine Zustimmung“. Bald danach wurde er auf einen Soldaten „operativ angesetzt“, gegen den „wegen Hetze“ ein operativer Vorgang eingeleitet worden war. Er führte jeden Auftrag des MfS aus. [78]
Die folgende „Schweigeverpflichtung“ „Alfreds“ ist aufschlussreich:

[77] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 278ff.
[78] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 671/71, Bl. 13ff.


[illegible]

Schweigeverpflichtung

Ich, [redacted], geb. am [redacted], [redacted] wohnhaft in [redacted]
erkläre mich hiermit bereit, das Ministerium für Staatssicherheit, freiwillig und ohne Zwang zu unterstützen.
Ich bin darüber belehrt worden, daß ich über diese Zusammenarbeit zu keiner Person sprechen darf.
Dieses bezieht sich auch auf meine engsten Familienangehörigen, Dienstvorgesetzte und andere Institutionen.
Ich bin mir der großen Ehre bewußt, unmittelbar an der Aufdeckung u. Zerschlagung von Feinden unseres Staates mitwirken zu können.
Alle, die mir gestellten Aufträge werde ich gewissenhaft, ehrlich und mit Initiative erfüllen.
Meine Mitteilungen werde ich mit dem Decknamen „Alfred" unterschreiben.
Als Losungswort wähle ich mir „[illegible]" aus.

Unterschrift: [redacted]

[79]

Aufschlussreich ist auch die „Abschlussbeurteilung“ des IMS „Alfred“ vom 6.11.70 durch Ltn. Röder, Sachbearbeiter:
Die ihm gestellten Aufträge erfüllte er, jedoch entwickelte er dabei zu wenig Initiative. […] er ist *„nicht genug kontaktfreudig veranlagt* […] *Er hatte die Absicht, Mitarbeiter unseres Organs zu werden. Da er sich jedoch von der Anlage her nicht eignet, wurde er nicht aufgeklärt* […] *Der IMS hat für unser Organ keine Perspektive und es wird aus dem Grund die Verbindung zu ihm abgeschlossen* […] *Es wird vorgeschlagen, die Unterlagen des IMS Alfred im Archiv der HAI/XII zur Ablage zu bringen.* [80]

Diese „Anlagen“ hätten ihn auch für ein Lehrerstudium als ungeeignet erscheinen lassen müssen. Trotzdem wurde er 1971 ohne Eignungsprüfung als Student am IfL Weißenfels immatrikuliert und in das FIM - System „Bernhard“ am IfL Weißenfels von Ofw. Keßler und FIM „Bernhard“ bedenkenlos eingegliedert:
Am 12.5.71 wurde der Übergabetreff des IMS Alfred an den FIM Bernhard vollzogen. Der IMS ist als Student am IfL des FIM tätig und hat objektiv gute Möglichkeiten, die Verbindung aufrecht zu halten. Beide IM kannten sich schon durch die berufliche Tätigkeit und hatten keine Bedenken zu einer inoffiz. Zusammenarbeit […] *Ofw. Kessler*[81]

---

[79] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. - Nr. VIII 671/71, Bl.. 17.
[80] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 671/71, Bl. 73-74.
[81] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 671/71, Bl. 76.

Seine Berichte zur „Deckung des Ifo-Bedarfs“ boten ein unterschiedliches Bild: Da, wo seine eigenen Interessen berührt wurden, solidarisierte er sich mit seinen „Quellen“, nannte oft keine Namen.

Bericht vom 19.10.71

Im gesamten Institut ist die Stimmung für die Wahlen am 14. November nicht gerade positiv. Alle Studenten sehen die Notwendigkeit der Wahlen zwar ein, aber nicht die Notwendigkeit über die Anwesenheit des Wahlwochenendes. Bei allen Studenten kommt dies wie folgt zum Ausdruck: Was hat das alles für ein Zweck? Ich war nicht in der Lage, Namen über das Problem festzustellen.

Ein anderes Problem betrifft die Studienarbeit. Besondere Informationen habe ich von [geschwärzt],*Kl. II_2 (Musik) erhalten:*

- *das man wenig Zeit für die Erledigung der Studienaufträge habe,*
- *das die gesellschaftliche Arbeit viel zu viel Zeit in Anspruch nähme,*
- *das man dadurch eine 70 - Stundenwoche erhielt.*

Wie ich von Frl. [geschwärzt] *erfahren habe, steht sie mit einem Soldaten der NVA in Briefverbindung. Dieser Soldat ist nicht in Weißenfels stationiert. Wo er stationiert und welcher Waffengattung und welcher Ausbildungszweig angehört, weiß ich nicht. Sein Beruf ist, wie ich erfahren habe, Stahlschiffsbauschlosser. Ich werde mich bemühen, sie noch einmal auf dieses Thema zurückzuführen. Alfred*[82]

Dann wiederum erging er sich in maßloser Schönfärberei:

Einschätzung VIII. Ptg vom 19.9.71

Der VIII. Parteitag der SED war für uns alle ein Höhepunkt in der Geschichte der SED. Aus diesem Anlaß fanden nun Lehrveranstaltungen statt. Es war, so kann man einschätzen, eines der bedeutendsten Studien der Materialien der Parteipresse überhaupt. Wir alle wußten, daß gerade von diesem Parteitag, die Basis der weiteren Gestaltung des Sozialismus geschaffen wurde. Ich bin der Meinung, daß alle Seminargruppen sich gut auf das Seminar vorbereitet hatten.

Es standen vorrangig solche Probleme zu Debatte wie: das Problem der sozialistischen Integration, das Problem der sozialistischen Rationalisierung, das Problem des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung der DDR, das Problem des Nationaleinkommens, das Problem der ökonomischen Verhältnisse in den RGW - Ländern und über das Problem der Abgrenzung zwischen der DDR und der BRD. Diese Probleme wurden nun ausdiskutiert und sie zeigten doch, wie wichtig sie für das ganze sozialistische Lager sind. Das Hauptproblem für alle Studenten am Institut bleibt einen Standpunkt zu beziehen und ihn wissenschaftlich zu fundieren und aus dem Studium der Materialien des VIII. Parteitages der SED die Schlußfolgerungen für das weitere Studium zu ziehen. Alfred[83]

Und er denunzierte:

---

[82] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, AGI 95/81, Bl. 23.
[83] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, AGI 95/81, Bl. 17-18.

Natürlich gab es Studentinnen, wie [redacted] aus der SG I [redacted] und einer Studentin aus der SG I/3-1, der Name ist mir nicht bekannt, aber sie mir aufgefallen ist, die ideologisch im Unklaren bzw. schwankend sind.

[redacted] ist verheiratet und hat eine Tochter. Ihr Mann ist [redacted] in [redacted]. Sie hat die EOS besucht und ihr Abitur abgeschlossen. Sie gehört dem FDGB, der FDJ und der DSF an. In der EOS hat sie kleinere Funktionen ausgeübt.

In einer Diskussion am 2.9.72 war sie völlig im unklaren, warum alle in die Partei aufgenommen werden. Sie hat dazu Beispiele aufgeführt, daß Parteigenossen, die sie kennt, geäußert haben, sofort (in den) nach dem Westen abhauen wollen bzw. würden.

Die Studentin aus der SG I [redacted] möchte ich nur kurz charakterisieren:

Diese, mir leider unbekannt Studentin, hat auf mich einen besonderen Eindruck hinterlassen. Sie hielt sich ständig und in jeder Situation bei den männlichen

Studenten über S G. auf. Sie hat ein
ungeflügeltes Mundwerk und sie ist sehr
stark <u>ordinär</u> in ihrer Ausdrucksweise.
Die Stellung gegenüber unserer Weltan-
schauung, gegenüber unseren Interessen,
ist sie nicht positiv genug eingestellt.
Es wäre angebracht, wenn auf diese
zwei Studentinnen mehr Aufmerksam-
keit gelegt wird.

[84]

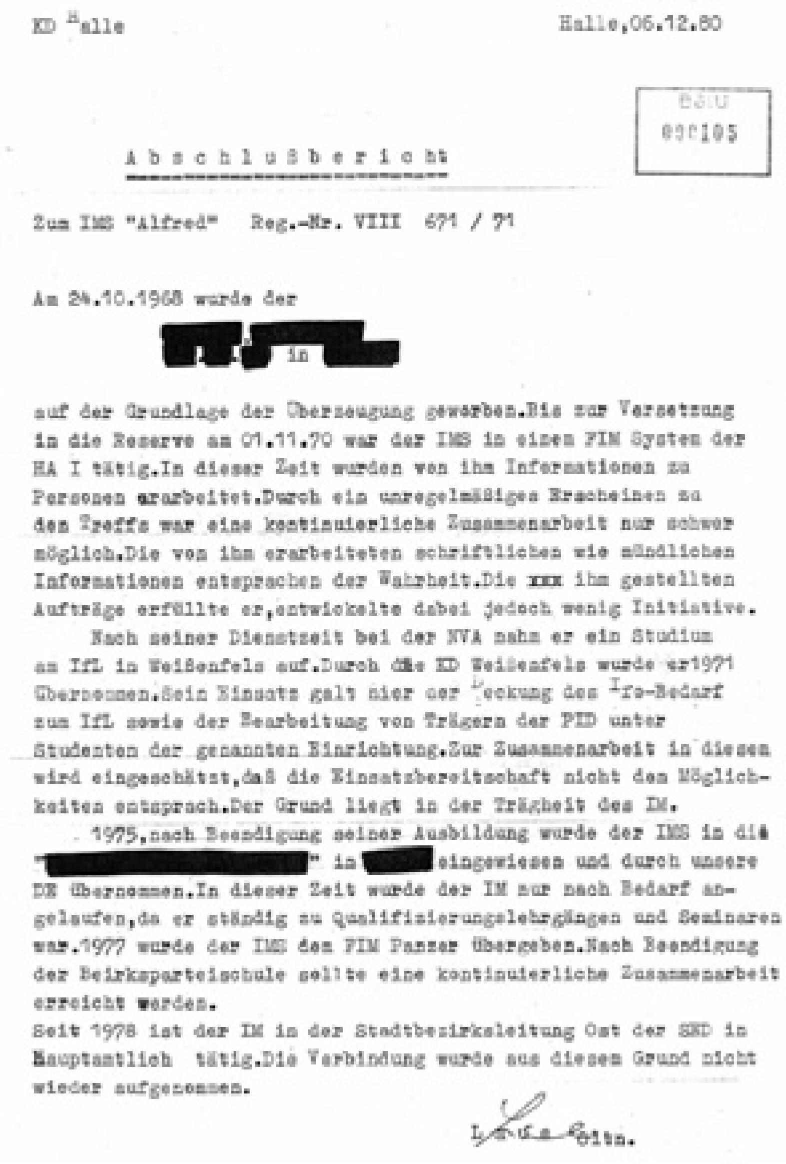
Auf welchem Niveau sich dieser „Patriot“ des MfS aus dem FIM - System „Bernhard“ am IfL Weißenfels in seiner „Personenaufklärung“ bewegte, lässt folgendes Beispiel erkennen:

Frl. [geschwärzt] *ist ein ausgesprochener lebhafter Typ. Sie findet zu anderen Personen schnellen Kontakt, insbesondere zu Männern. Ihren Mitstudenten verhält sie sich jedoch anständig. Ihr Charakter ist nicht als positiv einzuschätzen. Er ist schwankend, labil. Sie möchte stets im Mittelpunkt stehen, insbesondere mit Männern. Das kommt darin zum Ausdruck, dass sie zu Hause von ihren Eltern, von der Mutter sehr streng erzogen wird und darum möchte sie nun auftrumpfen, so nach dem Leitspruch: „Meine Welt gehört den Männern!“ Sie frug mich im vorigen Studienjahr, was ich von Gruppensex u. Gruppenfete halte. Ich erwiderte ihr meine negative Einstellung zu diesem Thema. Sie behauptete jedoch, daß dies schön sei. Das ist wahrscheinlich ein* [unlesbar] *ihrer christlichen Einstellung. Zu ihrem Freundeskreis gehören* [geschwärzt]. *Bindungen zu Soldaten der NVA bestehen nicht. Ihre Einstellung zu unserem Staat ist nicht durchschaubar. Ich besitze in ihrer Einstellung große Zweifel: christliche Einstellung, kapit. Auslandssender (Musik). Sie ist jedoch gesell. organisiert (FDJ, Feuerwehr). Sie geht sehr viel aus, d. h. tanzen in die Stadthallen.* [85]

Unter seinen Berichten gab es aber auch solche, in denen er zu einem positiven Urteil über seine Kommilitonen kam. Insgesamt bietet der IMS „Alfred“ nach Aktenlage ein bedenkliches Bild: Ohne für ein Lehrerstudium prädestiniert zu sein, studierte er vier Jahre lang am IfL Weißenfels und wurde Lehrer für die Unterstufe. IMS Alfred wurde in das FIM - System „Bernhard“ einbezogen und denunzierte Studentinnen und Studenten. Seine Berichte lassen erkennen, dass es nicht böser Wille war, sondern dass er es nicht anders konnte. Sein Führungsoffizier Kessler und sein FIM „Bernhard“ müssten das auch erkannt haben, aber

[84] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 220-221.
[85] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, AGI 95/81, Bl. 20.

sie ließen ihn verantwortungslos gewähren, setzten ihn weiter auf Studenten und Studentinnen an. Sein Karrierewunsch ging in Erfüllung: Er wurde Lehrer. Auch seine Stasikarriere setzte er fort. Am 6.10.1980 schrieb Oltn. Laue über IMS „Alfred“ folgenden Abschlussbericht:



KD Halle Halle, 06.12.80

BStU 000105

A b s c h l u ß b e r i c h t

Zum IMS "Alfred" Reg.-Nr. VIII 671 / 71

Am 24.10.1968 wurde der

[redacted] in [redacted]

auf der Grundlage der Überzeugung geworben. Bis zur Versetzung in die Reserve am 01.11.70 war der IMS in einem FIM System der HA I tätig. In dieser Zeit wurden von ihm Informationen zu Personen erarbeitet. Durch ein unregelmäßiges Erscheinen zu den Treffs war eine kontinuierliche Zusammenarbeit nur schwer möglich. Die von ihm erarbeiteten schriftlichen wie mündlichen Informationen entsprachen der Wahrheit. Die xxx ihm gestellten Aufträge erfüllte er, entwickelte dabei jedoch wenig Initiative.

Nach seiner Dienstzeit bei der NVA nahm er ein Studium am IfL in Weißenfels auf. Durch die KD Weißenfels wurde er1971 übernommen. Sein Einsatz galt hier der Deckung des IM-Bedarf zum IfL sowie der Bearbeitung von Trägern der PID unter Studenten der genannten Einrichtung. Zur Zusammenarbeit in diesem wird eingeschätzt, daß die Einsatzbereitschaft nicht den Möglichkeiten entsprach. Der Grund liegt in der Trägheit des IM.

1975, nach Beendigung seiner Ausbildung wurde der IMS in die "[redacted]" in [redacted] eingewiesen und durch unsere DE übernommen. In dieser Zeit wurde der IM nur nach Bedarf angelaufen, da er ständig zu Qualifizierungslehrgängen und Seminaren war. 1977 wurde der IMS dem FIM Panzer übergeben. Nach Beendigung der Beirksparteischule sollte eine kontinuierliche Zusammenarbeit erreicht werden.

Seit 1978 ist der IM in der Stadtbezirksleitung Ost der SED in Hauptamtlich tätig. Die Verbindung wurde aus diesem Grund nicht wieder aufgenommen.

Laue Oltn.

[86]

[86] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 671/71, Bl. 105.

Mangelnde Einsatzbereitschaft und Trägheit – war das alles?
IMS „Alfred“ wurde hauptamtlicher SED - Parteifunktionär.

2.4.8. Der IMS „Jörg Kersten“

„Jörg Kersten“ war für das MfS faktisch nicht mehr als eine fiktive Größe. Er besaß eine Akte mit allem, was formal dazugehörte, und beteuerte gegenüber den hauptamtlichen MfS - Mitarbeitern, dass er erkannt hätte, wie wichtig das „Organ“ wäre, und dass er es deshalb unterstützen wollte. Bei mehreren „Kontaktgesprächen“ hinterließ er einen „guten Eindruck“. Alle „Klassenmerkmale“ trafen auf ihn zu: Er entstammte der Arbeiterklasse, hatte KfZ - Schlosser gelernt und jahrelang in seinem Beruf, also in unmittelbarer Nähe der materiellen Produktion, gearbeitet, war in seiner Gemeinde Langendorf gesellschaftlich tätig. Er las die Zeitung regelmäßig und gründlich, klagte zwar über den Handel in der DDR, versicherte aber glaubwürdig, er habe keine Verbindungen nach Westdeutschland und Westberlin, gehöre keiner Kirche oder Sekte an und wolle in nächster Zeit in die SED eintreten – ein Kader mit Glanz und Aussichten. Eine „Verpflichtung“ wurde ihm am 9.3.72 von Ofw. Hubert diktiert.
Einiges zwingt jedoch zum Nachdenken: Arbeitsgruppenleiter Ltn. Köhler äußerte sich am 20.3.1972 kritisch in einer „Stellungnahme zur Werbung des [geschwärzt]“.

Er ist parteilos und sollte anfangs als FIM weiterentwickelt werden. Dazu sind jedoch die Vor„aussetzungen nicht gegeben. Nachteilig ist, daß bis jetzt versäumt wurde den Kandidaten zum Schreiben anzuhalten. Das muß in der weitren Zusammen - arbeit unbedingt beachtet werden. [87]

Andererseits gab es einst einen erfolgreichen Mittelschulabschluss. Gerade erst war er am IfL Weißenfels ohne pädagogische Ausbildung durch Fürsprache eines Lehrerbildners zum Lehrer für Schulgartenarbeit eingestellt worden, was sein monatliches Bruttoeinkommen um 400 MDN erhöht hatte.
Am 19.6.1973 ließ sich IMS „Jörg Kersten“ bereitwillig dem FIM „Bernhard“ zur weiteren Nutzung übergeben. Doch der wusste mit ihm nicht viel anzufangen, die Akten verdeutlichen das.
Berichte, die von „Jörg Kersten“ oder dem Führungsoffizier bzw. dem FIM auf der Grundlage eines mündlichen Berichts geschrieben wurden, oder schriftliche Zeugnisse anderer Art sind nach Aktenlage nicht vorhanden.
Am 1.7.1981 fasste die KD Weißenfels des MfS den Beschluss, den IM Vorgang „Jörg Kersten“ zu archivieren, und begründete diesen Beschluss folgendermaßen:

[87] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr VIII 190/71, Bl. 50.

zur Begründung:

Der IMS "Jörg Kersten" wurde 1971 auf der Grundlage der politisch
ideologischen Überzeugung zur Anwerbung gebracht und unterstützte
seit dieser Zeit das MfS bei der Lösung operativer Aufgabenstel -
lungen im Bereich des IfL Weißenfels. Der IM erarbeitete entspre-
chend seiner subjektiven und objektiven Möglichkeiten, ehrlich u.-
zuverlässig das MfS interessierende Informationen.
Seit dem gesundheitlich bedingten Ausscheiden desFIM "Bernhard"
ließ der IM deutlich in der Bereitschaft zur Übernahme von ope. -
rativen Aufträgen und deren Realisierung nach. Festgelegten Treff-
vereinbarungen wich er immer öfters unbegründet aus. Daraus ergab
sich ein hoher Zeitaufwand zur Gewährleistung der Verbindung zwi-
schen MfS und IM, ohne daß oper. relevante Ergebnisse erreicht wurden.
Weiterhin wird eingeschätzt, daß der IM nicht in erforderlichen
Maße über die subjektiven und objektiven Voraussetzungen zur Er -
arbeitung des notwendigen Informationsbedarfs verfügt.
Eine Übergabe an das neu geschaffene FIM System in diesem Bereich
wurde geprüft und aus operativen Gesichtspunkten heraus als un -
zweckmäßig eingeschätzt, da der FIM über qualitativbessere, die
Geheimhaltung und Konspiration gewährleistende, Möglichkeiten zur
Informationsbedarfsdeckung verfügt.
Aus den vorgenannten Gründen wird vorgeschlagen den IMS in der
Abt. XII der BV Halle zur Ablage zu bringen und durch unsere DS bei.
operativer Notwendigkeit als Kontaktperson weiter zu nutzen.

[88]

Das Resümee für die Wirksamkeit des FIM - Systems „Bernhard" am IfL Weißenfels im Jahre 1973 konnte nur lauten: Eine Wirksamkeit war so gut wie gar nicht gegeben. Dennoch war das MfS durch eine Anzahl von Spitzeln und Denunzianten auch außerhalb dieses Systems präsent, „Westkontakte" und „klerikale Verbindungen" wurden aufgespürt und in Listen erfasst, „Personenaufklärung" wurde betrieben, Teilnehmer der bevorstehenden X. Weltfestfestspiele wurden ausgewählt und von der Stasi bestätigt, ausländische Delegationen am IfL von der Stasi observiert (z.B. im April 1973 eine französische Delegation) und anderes mehr.

2.4.9. Die Überprüfung des FIM - Systems „Bernhard"

FIM - Systeme und damit alle FIM waren von den MfS - Kreisdienststellen (KD) nicht nur dazu verpflichtet, alle Aufträge des MfS in „hoher Qualität" zu erfüllen, sondern sie unterlagen auch einer strengen Überprüfung. Derartige Überprüfungen fanden unangemeldet statt.
Im Ergebnis der Überprüfung entstand ein Bericht, der den aktuellen Zustand des Systems charakterisierte und Schlussfolgerungen zur Überwindung von Defiziten bzw. zur „Weiterentwicklung" der Arbeit enthielt.
Ein Bericht nach Überprüfung des FIM - Systems „Bernhard" befindet sich in dem mir vorliegenden Aktenmaterial. Er ist am 28.9.1973 datiert. Ich gebe ihn hier in der Anlage 6 wieder.
Zur Verdeutlichung einige Erläuterungen:

- Am IfL Weißenfels gehörten zum damaligen Zeitpunkt die IMS „Jörg Kersten" und „Alfred" zum FIM - System „Bernhard". Hptm. Lawrenz, stellv. Leiter der Kreisdienststelle, schätzte in seinem Bericht ein, dass der

[88] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 190/71, Bl. 89.

FIM im Jahre 1973 mit seinen IM keine Arbeit geleistet hatte! Stärke und Arbeitsplan waren „totes Kapital“.

- In der Zielstellung sollte das FIM - System „Bernhard“ operativ eingesetzt werden:
  am IfL Weißenfels,
  in der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises Weißenfels,
  an der EOS Weißenfels (Goetheoberschule)
  und an der EOS Lützen.
  In der vorliegenden Dokumentation wird, dem Thema entsprechend, nur der operative Einsatz am IfL Weißenfels erfasst.
- Bis zum 15.12.73 ist für die Zuarbeit zur analytischen Tätigkeit die Kadersachbearbeiterin des IfL als GMS zu gewinnen.
- Pro Studienjahr ist ein Lehrerbildner für die Durchführung der Ermittlungstätigkeit als IMS zu gewinnen (4 Studienjahre - insgesamt 4 IMS einschl. IMS „Jörg Kersten“). Jeder von ihnen nutzt 2 bis 3 Studenten als Kontaktpersonen (KP), ohne dass diese den Endzweck (Zusammenarbeit mit dem MfS) erkennen.

Damit waren die Pflöcke eingerammt, an denen entlang sich das FIM - System „Bernhard“ in der nächsten Zeit zu bewegen hatte.

2.4.10. Weitere Mitarbeiter des FIM - Systems

Als unmittelbare Folge der Überprüfung durch den stellvertretenden Leiter der MfS - Kreisdienstelle, Hauptmann Lawrenz, wurde die Anwerbung geeigneter „Mitarbeiter“ zum Schwerpunkt für den FIM „Bernhard“.
Bereits am 1. November 1973 verpflichtete sich die Kadersachbearbeiterin des IfL, unter dem Decknamen „Hanna Wolf“ mit dem Ministerium für Staatssicherheit zusammenzuarbeiten. Ein halbes Jahr später folgten die anderen „Mitarbeiterinnen“, und zwar am 13.Juni 1974 die Internatsleiterin und später Lehrerin für Psychologie als „Claudia“, am 15. Juni 1974 die ML - Lehrerin und spätere Parteisekretärin als „Regenbogen“ und am 16. Juni 1974 die Deutschmethodiklehrerin und spätere stellvertretende Direktorin als „Meister“, alle unter der MfS - Kategorie GMS[89]. Jede war von „Bernhard“ auf diese Entscheidung vorbereitet worden. Bedenken hatte keine, wenn man davon absieht, dass „Meister“ dem FIM „Bernhard“ bereits am 11.November 1973 naiv folgende Fragen stellte:
In einer Aussprache erklärte sie sich zur Zusammenarbeit mit dem MfS bereit. Sie hatte aber in folgender Richtung Bedenken:

> *- Wenn einer etwas Dummes mal sagt, wird er da nicht angeschwärzt, erwachsen ihm daraus Nachteile? – Moralische Bedenken*
> *- Mit wem werde ich zusammenarbeiten? – Fragen des Vertrauensverhältnisses Beide Fragen wurden offen geklärt. Bernhard* [90]

[89] GMS = Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit
[90] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 23.

Diese Fragen waren die einzigen in meinen gesamten Recherchen. Niemand anderes hinterfragte nach Aktenlage seine Anwerbung auch nur im Ansatz, obwohl keiner davon überrascht war und jeder Zeit hatte, über das nachzudenken, worauf er sich einließ! War es die gewollte allgemein verbreitete Furcht vor der Stasi, war es die ideologie- bzw. karrierebedingte Bedenkenlosigkeit, war es verantwortungslose Leichtfertigkeit, die fast alle „Kandidaten“ bei der Anwerbung gegenüber dem Führungsoffizier bzw. dem FIM schweigen ließ? Und sie schweigen noch immer! Wenden wir uns den genannten GMS einzeln zu:

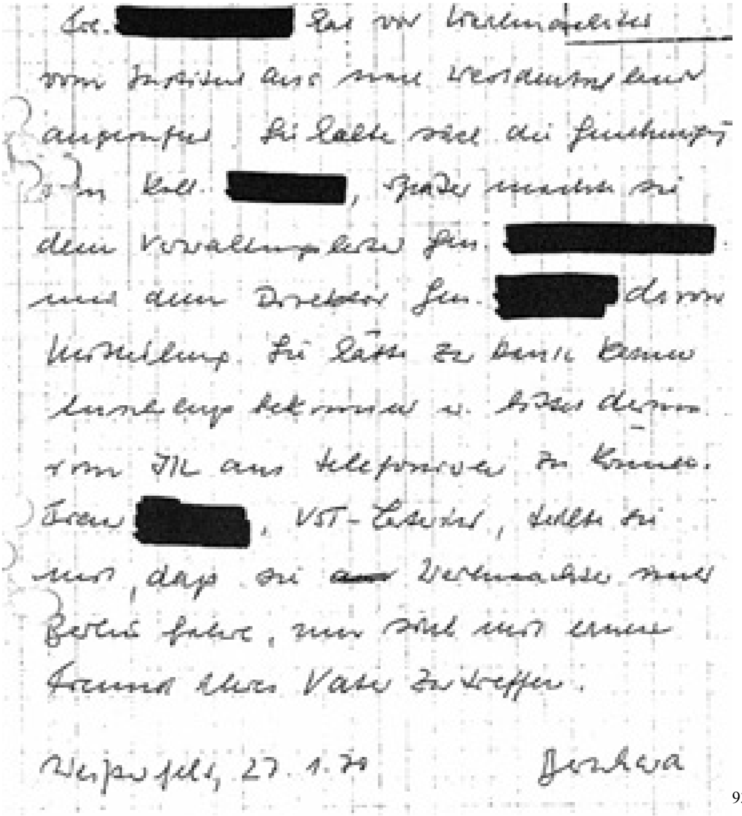
2.4.10.1. Die GMS „Hanna Wolf“

Als Kadersachbearbeiterin verwaltete sie am IfL Weißenfels die Personalakten von Lehrern und Studenten. Das tat sie in aller Zurückhaltung und kollegialen Freundlichkeit. In beruflicher Hinsicht galt sie als zuverlässig und gewissenhaft. Ihre offiziellen Kontakte am IfL zu hauptamtlichen Mitarbeitern des MfS machten sie wenig verdächtig. Schließlich gehörte es zu ihren dienstlichen Obliegenheiten, ihnen den Zugang zu den Personalakten zu ermöglichen, denn sie waren ja Vertreter eines Ministeriums des Staates DDR, des MfS. Dass sie darüber hinaus als GMS eine bedeutende Funktion im FIM - System „Bernhard“ und danach „Oskar“ innehatte, wurde erst durch die Einsicht in meine persönlichen Stasiakten im Dezember 1998 bekannt - für jeden Uneingeweihten am IfL Weißenfels eine Überraschung.
Hauptmann Lawrenz hatte den FIM „Bernhard“ darauf orientiert, dass eine Kadersachbearbeiterin für die Ermittlungsarbeit und analytische Tätigkeit des MfS am Institut für Lehrerbildung unverzichtbar ist, und ihre Anwerbung auf den 15.12.1973 festgelegt. Dieses Ziel hatte „Bernhard“ anderthalb Monate früher erreicht! Ultn. Kessler begründete am 30.10.1973 ihre Anwerbung und ihren Einsatz im FIM - System „Bernhard“ folgendermaßen:
In der Einsatzrichtung im Rahmen dieses Systems ist der Kand. speziell für Ermittlungen ausgehend von seinen Möglichkeiten als Kaderleiter vorgesehen. Desweiteren soll der Kand. durch seine Zuarbeit das FIM - System befähigen, Angriffspunkte für den Gegner rechtzeitig zu erkennen und zu beseitigen. Dies bezieht sich speziell auf das Schaffen einer komplexen Übersicht von Westkontakten sowie Einflußmöglichkeiten der PID[91] und der Kirche auf Lehrkräfte und Studenten im Rahmen der Führung eines lückenlosen Karteisystems. Der Kand. ist aufgrund seiner Funktion, fachlichen und politischen Eignung in der Lage, diese Aufgabe zu lösen. [92]

Bereits im Dezember 1970, drei Jahre vor ihrer Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit dem MfS, hatte sie ihre Kollegin F., Sekretärin und Dienstälteste am IfL, mit der sie viele Jahre zusammengearbeitete, bei ihrem Direktor alias FIM „Bernhard“ denunziert. Das er auch der FIM „Bernhard“ war, dem sie sich an-

[91] PID = politisch-ideologische Diversion
[92] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. VIII 2560/80, Bl. 49.

vertraute, musste ihr gegenüber noch konspirativ gehalten werden. „Bernhard“ schrieb nach ihrem mündlichen Bericht folgende Information:


Kol. [redacted] hat vor Weihnachten
vom Institut aus eine Verständigung
angerufen. Sie hatte sich die Genehmigung
beim Koll. [redacted], jedoch machte sie
dem Verwaltungsleiter Gen. [redacted]
und dem Direktor Gen. [redacted] davon
Mitteilung. Sie hatte zu beiden kaum
Anmeldung bekommen u. hatte dann
vom IfL aus telefonieren zu können.
Frau [redacted], VST-Leiterin, teilte sie
mit, daß sie an Weihnachten nach
Berlin fahre, um sich mit einem
Freund ihres Vaters zu treffen.

Weißenfels, 27.1.70 [illegible]

[93]

Ihrem Direktor diente sie also schon als Denunziantin, Jahre bevor sie sich dazu verpflichtete, mit dem MfS zusammenzuarbeiten.

Die langjährige Sekretärin war auch weiterhin das Ziel eines denunziatorischen Zusammenspiels von „Bernhard“ und seiner Kadersachbearbeiterin, noch bevor diese sich zur Zusammenarbeit mit dem MfS verpflichtete. „Bernhard“ gab die so gewonnenen Informationen an das MfS weiter:

Bis 1955, d.h. bis Gen. [geschwärzt] *Verwaltungsleiter am IfL wurde, spielte* [geschwärzt] *die 1. Rolle am IfL.* […] *Ihren Einfluß auf Leitungskader sichert sie sich, z.B. Direktor* [geschwärzt], *stellv. Direktor* [geschwärzt], *durch Geld ausleihen nach „Fehden“* [94] *mit der damaligen Krankenschwester* [geschwärzt] *(Mädchenname, jetzt Ärztin und verheiratet). Reichliches Geld, das sie auch heute noch hat, soll aus dem Verkauf einer Briefmarkensammlung ihres Vaters*

---

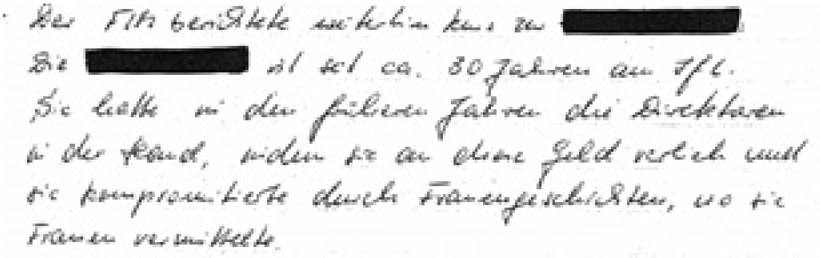
[93] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 307.

[94] Fehden (sic!) = Feten

u. dem Schmuck ihrer Mutter stammen. Obwohl sie in der letzten Zeit über Geldmangel klagt, ist sie immer bereit Geld zu borgen. In den letzten Jahren hatte sie ein Verhältnis mit Herrn [geschwärzt] *(Architekt, 80 Jahre), mit dem sie bis zu seinem Tode zusammenlebte. Sie ist seit langem Mitglied der LDPD. Politisch ist sie uninteressiert. Gegenüber den ihr gleich- oder unterstellten Mitarbeitern hat sie einen barschen „Feldwebelton". In* [geschwärzt] *hat sie eine Cousine, über deren Kind sie die Patenschaft hat, eine Nichte lebt in England, die anderen Verwandten in Westdeutschland, die sie regelmäßig besuchen. Persönliche Kontakte hat sie mit*

1. [geschwärzt], *Rentner, Weißenfels, ehemals Lehrer am IfL, Mathe, SED*
2. [geschwärzt], *Krs. Naumburg, NDPD, ehemals Russisch - Lehrer*
3. [geschwärzt], *Weißenfels, ehemaliger Hausmeister am IfL Weißenfels*

Bernhard [95]


Der FIM berichtete weiterhin kurz zu [redacted].
Die [redacted] ist seit ca. 30 Jahren am IfL.
Sie hatte in den früheren Jahren die Direktoren
in der Hand, indem sie an ihnen Geld verlieh und
sie kompromittierte durch Frauengeschichten, wo sie
Frauen vermittelte.

96

Am 1.11.1973 führte Ultn. Kessler mit der „Kandidatin", die Minuten später die GMS „Hanna Wolf" wurde, das "Werbungsgespräch" durch. Noch war ihr die „Verpflichtungserklärung" nicht diktiert worden, da bewies sie dem Ultn. Kessler am Beispiel ihrer langjährigen Kollegin, wie gut sie auf dieses Gespräch vorbereitet worden war und dass sie alle Voraussetzungen mitbrachte, um als GMS für das MfS zu arbeiten:

Im weiteren Verlauf des Gesprächs brachte die [geschwärzt] *zum Ausdruck, daß die Kollegin* [geschwärzt] *immer sehr neugierig ist und sich ständig bei der* [geschwärzt] *zu Kaderfragen usw. erkundigt. Die* [geschwärzt] *interessiert sich auch ständig für die Besuche von Fremden am IfL (Abt. K; MfS; ZK - Kontrollen). Desweiteren hat die* [geschwärzt] *intensive Westverbindungen und erhält desöfteren Einreisen aus der BRD. Zur Zeit soll sie wieder Westbesuch haben wobei es sich um eine ehemalige Schülerin der damaligen „Seume - Oberschule" handelt, die das IL besichtigen wollte. Nach der Meinung der* [geschwärzt] *lebt die* [geschwärzt] *auch über ihre Verhältnisse. Dazu wurde der GMS erklärt, daß sie zum nächsten Treff die gesamten Ifo zur* [geschwärzt] *in einen ausführlichen Bericht zusammenfassen soll. Damit war die* [geschwärzt] *einverstanden. Sie wird gleichfalls weiterhin die* [geschwärzt] *im Arbeitsbereich unter Kontrolle halten.* [97]

[95] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 309-310.
[96] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 286.
[97] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1 Reg. - Nr. VIII 2560/80, Bl. 54-55.

Danach verpflichtete sich die Kadersachbearbeiterein als GMS „Wolf" zur inoffiziellen Zusammenarbeit mit dem MfS und gehörte zum FIM-System „Bernhard".

Der folgende Treffbericht des Ultn. Hilse vom 11.8.1975 enthält wiederum belastende Informationen über die langjährige Sekretärin, die GMS „Wolf" an FIM „Bernhard" geliefert hat und die hier irrtümlich mit ihrem richtigen Namen wiedergegeben und darum in der Kopie geschwärzt wurde:

Mit dem FIM wurde ein Kurztreff durchgeführt. Er teilte einen Sachverhalt über eine [geschwärzt] *mit. Dies hatte er von GMS* [geschwärzt] *erfahren. Zum Sachverhalt: Die* [geschwärzt] *hatte im IfL Listen geschrieben, ein komplettes Inhaltsverzeichnis über Bücher und Ausrüstungsgegenstände. Dies war ein Verzeichnis von Sachen, welche die Familie* [geschwärzt] *bei der Übersiedlung in die BRD mitnehmen will. Die* [geschwärzt] *ist eine enge Freundin der Frau* [geschwärzt]. *Die Aufstellung hat sie noch mehrere Male abgezogen und dem GMS gegenüber geäußert, sie solle ja nichts dem Dr.* [geschwärzt] *erzählen. Der FIM wurde beauftragt, den GMS* [geschwärzt] *zur weiteren Bearbeitung der* [geschwärzt] *einzusetzen, um nach der Übersiedlung der Familie* [geschwärzt] *die Rückverbindungen festzustellen.*

Aufklärung des Umgangskreises u. der Verbindungen der [geschwärzt].

Maßnahmen: Einleitung von M – Post [98]*, Auswertung des vorhandenen Materials und prüfen, welche weiteren Maßnahmen eingeleitet werden* [99]

Im Folgenden handelt es sich offenbar um einen Antrag für eine Besuchsreise in die BRD:

Die [geschwärzt] *vom IfL - Wßfls. beabsichtigt im Sommer 1977 eine AR in die BRD auszuführen. Aus diesem Grund erkundigte sie sich im Sekretariat, ob sie als Geheimnisträger gilt und deshalb nicht fahren könnte. Sie brachte dabei zum Ausdruck, daß sie auf jeden Fall ihre Ausreise durchsetzen wird, gegebenenfalls wolle sie sogar kündigen. Der* [geschwärzt] *wurde mitgeteilt, daß sie auch nach einer Kündigung nicht sofort ausreisen könnte, falls sie als Geheimnisträger gilt. Neben den bereits durch den GMS* [geschwärzt] *berichteten Westverbind. Der* [geschwärzt]*, konnte der GMS noch in Erfahrung bringen, daß die* [geschwärzt] *auch noch Verbindungen zur Familie* [geschwärzt] *in der BRD unterhält und bereits Kontakt zur Familie* [geschwärzt] *vor deren Übersiedlung in die BRD hatte. Eine Übersiedlungsabsicht brachte die* [geschwärzt] *nicht zum Ausdruck.*

Quelle: GMS [geschwärzt] *Kessler, Oltn.*[100]

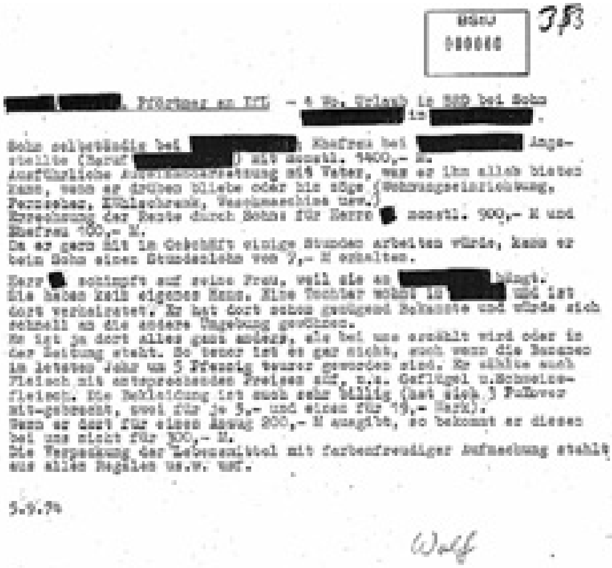
GMS „Wolf" scheute sich auch nicht, den IfL-Pförtner zu denunzieren, der ihr über seine Rentnerreise in den „Westen" berichtet hatte:

---

[98] M = Brief- und Paketkontrollen

[99] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 272.

[100] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 77.



[redacted], Prüfungen an IfL – 4 Wo. Urlaub in BRD bei Sohn [redacted] in [redacted].

Sohn selbständig bei [redacted], Ehefrau bei [redacted] Angestellte (Beruf [redacted]) mit monatl. 1400,- M.
Ausführliche Aussprache mit Vater, was er ihm alles bieten kann, wenn er drüben bliebe oder hin zöge (Wohnungseinrichtung, Fernseher, Kühlschrank, Waschmaschine usw.)
Errechnung der Rente durch Sohn für Herrn [redacted] monatl. 900,- M und Ehefrau 700,- M.
Da er gern mit im Geschäft einige Stunden arbeiten würde, kann er beim Sohn einen Stundenlohn von 7,- M erhalten.

Herr [redacted] schimpft auf seine Frau, weil sie an [redacted] hängt.
Sie haben kein eigenes Haus. Eine Tochter wohnt in [redacted] und ist dort verheiratet. Er hat dort schon genügend Bekannte und würde sich schnell an die andere Umgebung gewöhnen.
Es ist ja dort alles ganz anders, als bei uns erzählt wird oder in der Zeitung steht. So teuer ist es gar nicht, auch wenn die Bananen im letzten Jahr um 5 Pfennig teurer geworden sind. Er zählte auch Fleisch mit entsprechenden Preisen auf, z.B. Geflügel u. Schweinefleisch. Die Bekleidung ist auch sehr billig (hat sich 3 Pullover mitgebracht, zwei für je 5,- und einen für 19,- Mark).
Wenn er dort für einen Anzug 200,- M ausgibt, so bekommt er diesen bei uns nicht für 500,- M.
Die Verpackung der Lebensmittel mit farbenfreudiger Aufmachung strahlt aus allen Regalen usw. usf.

5.9.74

Wolf

[101]

Ein halbes Jahr nach der Überprüfung des FIM - Systems durch Hauptmann Lawrenz schrieb Unterleutnant Kessler in seinen Treffbericht:
Im weiteren Treffverlauf schätzte der FIM ein, daß die Arbeit seines Systems durch den Anschluß des GMS Wolf einen großen Aufschwung erhielt. So führt der v. g. GMS selbständig die West - und Kirchenkartei im Auftrage des FIM und vervollständigt diese laufend durch die Analyse der eingehenden Post und der durch das FIM - System erarbeiteten Informationen. Auf dieser Grundlage hat der FIM laufend einen Überblick über die sich abzeichnenden Schwerpunkte in seinem Verantwortungsbereich, um in dieser Richtung sein System einzusetzen. Desweiteren ist der GMS Wolf in der Lage, sämtliche IM - Kand. kaderpolitisch anhand der Kaderakten aufzuklären und diesbezüglich entsprechende Auszüge u. Abschriften zu fertigen, bzw. op. interess. Personen kadermäßig zu erfassen und dem MfS zuzuarbeiten (siehe Anlage). Der FIM schätzt bei dem GMS eine große Bereitschaft ein und er wird die Möglichkeit einer außerplanmäßigen Prämierung als Leiter der Institution für die Würdigung der Leistungen des GMS nutzen. [102]

Bereits bevor sie ihre „Verpflichtungserklärung“ geschrieben hatte, gehörten Postkontrolle und Analyse der vor allem im Internat für die Studentinnen eingehenden Post aus dem Westen zu GMS „Wolfs“ täglichen Obliegenheiten, die sie gewissenhaft und verschwiegen erledigte, wie es „Bernhard“, der damals noch ausschließlich ihr „Chef“ war, von ihr verlangt hatte. Fragen nach dem Postgeheimnis und dem Schutz persönlicher Daten, die ihr als Kadersachbearbeiterin

[101] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 60.
[102] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg-Nr. 942/60, Bl. 50-51.

hätten einfallen müssen, stellten sich ihr nicht. Fleißig erarbeitete sie eine „Westkartei“ und eine „Kirchenkartei“ über die Studentinnen und Studenten, aktualisierte sie sie nach jedem Posteingang und nach jedem Spitzelgespräch. So erhielt das FIM - System „Bernhard“ durch ihre gesetzes- und verfassungswidrigen Aktivitäten einen „großen Aufschwung“, verbunden mit Lob und Prämie des MfS.

Wer trägt die Verantwortung für das, was „Hanna Wolf“ hier tat? War es denn falsch, das zu tun, was der Chef von ihr verlangte? Als GMS „Hanna Wolf'“ gehörte sie zu den „Patrioten“. Wusste sie überhaupt, wer die echte Hanna Wolf war, die Leiterin der Hochschule für Marxismus Leninismus beim ZK der SED? Wollte oder konnte sie wirklich so wie Hanna Wolf sein oder werden, eine fanatische Stalinistin und Dogmatikerin? Eine Parteischule hatte GMS „Hanna Wolf“ nie besucht. Zu diesem Decknamen musste ihr jemand geraten haben!

Ihre Leistungen wurden auf einmal besonders gewürdigt und besonders prämiiert. Dabei hatte sie unter „Bernhard“ ihre Höchstform noch gar nicht erreicht. Das sollte erst unter „Oskar“ geschehen. Sie diente dem MfS bis zu seinem Ende am IfL Weißenfels 1989/90. „Hanna Wolf“ verstarb wenige Jahre nach der friedlichen Revolution. Ihre Arbeit fürs MfS wurde erst danach, im Dezember 1998, auf der Grundlage meiner persönlichen MfS - Akte sichtbar.

2.4.10.2. Die GMS „Claudia“

„Claudia“ kam Anfang der 60er Jahre, nachdem „Bernhard“ Direktor des IfL Weißenfels geworden war, als Internatsleiterin ans IfL Weißenfels. Ihre Zusammenarbeit mit dem MfS als GMS am IfL Weißenfels begann 1974. „Bernhard“ hatte sich fürsorglich um sie bemüht und sie auf ihre geheimdienstlichen Aufgaben gründlich vorbereitet. Am 13. Juni 1974 verpflichtete sie sich „freiwillig zu einer Zusammenarbeit mit dem MfS“ und gab sich den Decknamen „Claudia“. Sie stimmte mit dem Ultn. Kessler völlig überein, der ihr innerhalb des FIM - Systems „Bernhard“ Aufgaben stellte, die ihrer Funktion als Internatsleiterin angepasst waren:

In diesem Zusammenhang wurde der GMS speziell darauf orientiert, ausgehend von seiner Funktion, sich einen Überblick über die postalischen NSW - Kontakte der Internatsstudenten zu schaffen.

Der GMS wurde dazu instruiert, daß er nur durch die Abschöpfung geeigneter KP[103] *unter den Studenten in der Lage ist, diese Aufgaben zu realisieren. Diesbezüglich hatte der GMS bereits konkrete Vorstellungen zur Realisierung, die er auch darlegte. So hatte er sich bereits 4 KP geschaffen, die er vertraulich zu Problemen der Westkontakte, kirchl. Aktivitäten sowie Auftreten dekadenter Verhaltensweisen unter den Studenten, Westrundfunkhören abschöpft. Es ist einzuschätzen, daß der Kand. bereits unter Anleitung des FIM einen gewissen Überblick über oper. interess. Probleme besitzt.* [104]

---

[103] KP = Kontaktperson

[104] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. VIII 1113/81, Bl. 17.

Welche Rolle „Claudia“ bei der Stasi - Überwachung einer im IfL - Internat untergebrachten BRD - Jugenddelegation spielte, belegt folgendes Dokument:
Im Weiteren wurde mit dem FIM durchgesprochen wie von ihm mit seinem System der Aufenthalt der BRD – Jugenddelegation vom 7. – 15.4.74 abzusichern ist. Da die Unterbringung der Delegation im Internat des IfL erfolgt und durch die FDJ – Sekretärin [geschwärzt] *betreut wird, erhielt der FIM den Auftrag*

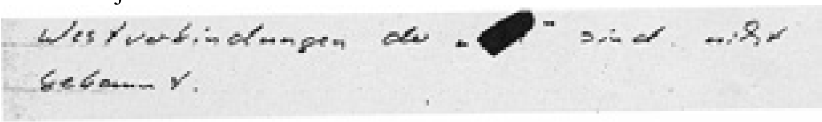
1. *einen Bericht über den eigenen Kontakt zur BRD – Delegation zu erarbeiten hinsichtlich Verhalten, Auftreten, Interessengebiete, politische Ansichten*
2. *durch Abschöpfung der* [geschwärzt] *und der Heimerzieherin sowie des Einsatzes vom GMS Claudia sind weitere Hinweise zum Verhalten der Delegation zu erarbeiten.* [105]

Im nachfolgenden Beispiel denunziert „Claudia“ die ihr anvertrauten Studenten:
Studenten, die regelmäßig die Disco „Orion“ besuchen:
[mehrere Namen geschwärzt]*, Zi. 44, II/$_{31}$*[106]

Wie „Claudia“ heute über ihre MfS - Tätigkeit denkt, vermag ich nicht zu beurteilen. Zu beurteilen vermag ich jedoch, dass sie einst nicht unter Zwang, sondern freiwillig in diesen Pakt eingewilligt hat. Denn sie hatte einen Bruder in der BRD. Das Bekenntnis zu ihm hätte sie davor bewahren können, eine IM des MfS zu werden:
9.1.76 - Bericht über die Zusammenkunft mit dem GMS
Der GMS wurde am 8.01.76 9^{15} Uhr im IfL getroffen. Das machte sich erforderlich, da der FIM „Bernhard“, in dessen System sie verankert ist, zur Zeit im Krankenhaus liegt. Überprüft werden sollte die Information, woraus hervorging, daß die [geschwärzt] *Besuch aus der BRD hatte. Dazu gab sie folgendes an:*
Im Juli 1975 tauchte am IfL ein BRD – PKW auf. Aus diesem stieg ihre Schwester. Dabei handelt es sich um die Gen. [geschwärzt]*, Parteisekretärin* [geschwärzt]. *Der Fahrer des PKW war der Bruder der* [geschwärzt]. *Er wollte in* [geschwärzt] *seine Schwiegereltern besuchen und hat in* [geschwärzt] *kurz Halt gemacht, um sie zu besuchen. Am 24.12 1975 kam der Bruder gegen 10^{00} Uhr erneut ans IfL und blieb bis gegen 14^{00} Uhr. Die GMS erklärte, daß sie zu ihrem Bruder, seitdem er in der BRD wohnt, noch nie Kontakt hatte.*
Personalien des Bruders: [Name, Adresse, Arbeitsstelle geschwärzt]. *Weitere Angaben zur Person sind ihr nicht bekannt.*
Weiterhin machte der GMS den Vorschlag, zur Aufklärung ihres Bruders beizutragen. Dazu wurde ihr erklärt, daß sie z. Zt. keine Maßnahmen einleiten soll. Weiteres wird mit ihr abgesprochen. Damit war sie einverstanden.
Maßnahmen: Einleiten von Überprüfung HA VI zur Vervollkommnung der Personalien und Feststellen der Reisetätigkeit. [107]

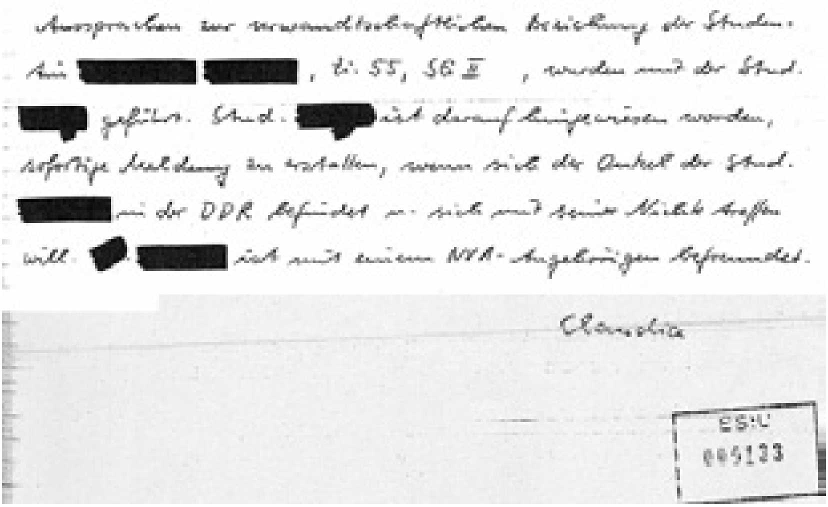
[105] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg-Nr. 942/60, Bl. 152-153.
[106] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg-Nr. 942/60, Bl. 152-153.
[107] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg-Nr. VIII 1113/81, BStU Bl. 30-31

In Ultn. Kesslers Bericht über die durchgeführte Werbung „Claudias“ am 13.Juli 1974 steht jedoch dieser Satz:


Westverbindungen der [redacted] sind nicht bekannt.

Es stimmt, West“verbindungen“ hatte „Claudia“ nicht, aber einen Bruder im Westen, den sie der Stasi verschwieg. Es geht hier nicht um das Problem, das „Claudia“ von nun an mit der Stasi hatte. Da kann man aus Sicht „Claudias“ sagen: „Schief gelaufen!“

Wie aber rechtfertigte sie das alles vor ihren Studentinnen, hatte sie doch von ihnen die Abgrenzung von der BRD gefordert? Gar nicht! Stattdessen missbrauchte sie weiterhin ihre Funktion als Internatsleiterin und forderte als GMS „Claudia“ auch fortan von ihnen die „Abgrenzung von der BRD“ und denunzierte diejenigen, die sich nicht abgrenzten. 4.5.1977:


Aussprachen zur verwandtschaftlichen Beziehung der Studentin [redacted], Kl. 55, 56 II, wurden mit der Stud. [redacted] geführt. Stud. [redacted] ist darauf hingewiesen worden, sofortige Meldung zu erstatten, wenn sich der Onkel der Stud. [redacted] in der DDR befindet u. sich mit seiner Nichte treffen will. [redacted] ist mit einem NVA-Angehörigen befreundet.

Claudia

BStU
000133

[108]

2.4.10.3. Die GMS „Regenbogen“

Sie gehörte 1953 zu den ersten Studentinnen, die nach Abschluss der 8. Klasse der Grundschule am neu gegründeten IfL Weißenfels zu Unterstufenlehrerinnen ausgebildet wurden. Danach hatte sie ein Fernstudium am DPZI[109] im Fach Deutsch abgeschlossen. Auch wurde sie Mitglied der SED und schloss an der

[108] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg-Nr. 942/60, Bl. 133.
[109] DPZI = Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut

SED - Bezirksparteischule in Ballenstedt ein Fernstudium ab sowie ein Universitäts - Fernstudium in „Philosophie". Als sie Anfang der 70er Jahre ans IfL Weißenfels zurückkehrte, wurde sie als Lehrerin im Fach Marxismus/Leninismus (ML) eingesetzt. 1974 wurde sie als Parteisekretärin der Parteiorganisation am IfL gewählt. Im „Vorschlag Anwerbung eines GMS" vom 12.6.1974 von Ultn. Kessler heißt es u.a.:
Charakterlich ist sie sehr impulsiv und lebhaft und findet schnell Kontakt zu Studenten und Kollegen. Allgemein ist sie beliebt durch ihr offenes und aufgeschlossenes Wesen, sie gilt als eine sehr gute Pädagogin. [110]

Am 15. Juni 1974 verpflichtete sie sich als GMS freiwillig zur Zusammenarbeit mit dem MfS und wählte den Decknamen „Regenbogen". Aus Ultn. Kesslers Bericht über die Gewinnung des GMS „Regenbogen":
Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurde dem Kand. die Notwendigkeit einer komplexen Absicherung des Lehr - und Studentenkörpers des IfL Weißenfels erklärt, die sich ausgehend von den feindlichen Aktivitäten ergibt. Diesbezüglich wurde besonders auf die Formen und Methoden der PID und ihrer Hauptträgerwaffe – der Kontakttätigkeit eingegangen, wobei die Spezifik des IfL Beachtung fand. Dazu ist es auch notwendig, sich einen entsprechenden Überblick über die einzelnen postalischen u. persönlichen Kontakte bei Studenten und Lehrerbildnern zu verschaffen. Speziell wurde der GMS instruiert, daß er nur durch die Abschöpfung geeigneter KP unter den Studenten in der Lage ist, diese Aufgaben zu realisieren. Diesbezüglich hatte der GMS bereits konkrete Vorstellungen, die er auch darlegte. So hatte er sich bereits mehrere KP geschaffen, die er vertraulich zu Problemen der Westkontakte, kirchl. Aktivitäten sowie Auftreten dekadenter Verhaltensweise unter den Studenten, Westrundfunkhören abschöpft. Es ist einzuschätzen, daß der Kand. bereits unter Anleitung des FIM einen gewissen Überblick über op. interess. Probleme besitzt. [111]

Auffallend ist in dieser Darstellung der Stasijargon, mit dem sich das MfS gegenüber seinen „Mitarbeitern", offiziellen und inoffiziellen, einen Anschein von Wissenschaftlichkeit geben wollte. Das ist Sprachmanipulation und sollte sie vor Skrupeln schützen. „Bernhard" hatte auch diese Kandidatin auf die Zusammenarbeit mit dem MfS vorbereitet, so dass sie in ihre „Gewinnung" durch Ultn. Kessler nach dem üblichen Ritual bedenkenlos einwilligte. Mit ihren Einstellungen und Überzeugungen fügte sie sich nahtlos ein in die Anforderungen des MfS an eine „Mitarbeiterin": Ihre Position zu Josef Wissarionowitsch Stalin, zur Sowjetunion und zur Sowjetarmee wurde durch die DDR - offizielle Sichtweise bestimmt. Darüber hinausgehenden Informationen verweigerte sie sich. Stalin zählte sie zu ihren Idolen. Seine Menschenrechtsverletzungen waren für sie „historische Notwendigkeiten" auf der einen und „individuelles Schicksal" auf der anderen Seite. „Wo gehobelt wird, da fallen Späne" war einer ihrer Lieblings-

[110] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 2557/80, Bl. 46ff.
[111] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 2557/80, Bl. 53ff.

sprüche. Weltanschaulich war sie nicht zuletzt durch die Parteischulen der SED und das Universitätsstudium in marxistisch-leninistischer Philosophie geprägt worden, wobei ihr die marxistische Dialektik fremd blieb. Es gab für sie nur Schwarz oder Weiß. Sich selbst sah sie nach eigener Aussage natürlich in „weißer Weste". Ultn. Kesslers Lebensweisheiten in ihren spezifischen sprachlichen Ausprägungen fanden ihre Zustimmung. Nur wenige Tage später, am 20.6.1974, übernahm „Bernhard" die GMS „Regenbogen" in sein FIM – System:
Wir diskutierten die Möglichkeiten der schwerp. Beeinflussung der Stud. Jugend durch den Klassengegn. Aufträge: 1. Ermittlung von Kontakten zum kapit. Ausland von Studenten des III. Stj., 2.Stimmungen u. Meinungen zur Fußball – WM. - Bernhard [112]

Die vorliegenden Akten können in ihrem Aussagewert als gering eingeschätzt werden. Meist scheint es mir so, als stelle sie Fragen, die sie für sich selbst gern von der Stasi beantwortet hätte. Mit den „Acht Goldenen W", das sei zu ihren Gunsten bemerkt, nahm sie es nicht so genau:
Warum stehen in Betrieben die Transportfahrzeuge still, angeblich wegen Benzinmangel? Weshalb fahren staatl. Leiter mit Taxe zu Beratungen, wo es doch um Benzineinsparungen generell geht? Warum trägt die DDR den gewachsenen Anforderungen (Dienstreisen mit Bahn) nicht Rechnung? Wie konnte es passieren, daß unserer Regierung eine solche Fehleinschätzung im Zusammenhang mit dem Kaffee passierte? Wer ist für das Angebot in den Intershop-Läden verantwortlich? Aktivitäten der Kirche nehmen zu! Studenten werden auf der Straße angesprochen u. zu den Veranstaltungen eingeladen! Mitteilung an mich von Studenten des I. Kurses: [geschwärzt] - *Regenbogen* [113]

Folgende Fragen verweisen auf Probleme, die heute nicht mehr denkbar und schon fast in Vergessenheit geraten sind. Sie wurden von der GMS „Regenbogen" im Oktober 1977 dem Ultn. Schulz mündlich übermittelt, der sie als Ifo - Bericht an die KD Weißenfels weiterleitete – eigentlich eine sinnlose Prozedur, denn die Stasi vermochte an den entsprechenden Mängeln ohnehin nichts zu ändern, im Gegenteil: Die Probleme wurden durch diesen aufgeblähten Machtapparat sogar noch verschärft. Bei einem verfassungsgemäßen Verhalten des Staates hätten derartige Fragen auch nicht hinter vorgehaltener Hand gestellt werden müssen:
Wenn die Preise auf dem Weltmarkt steigen, müssen dann die Preise innerhalb der soz. Länder auch steigen, hängt die Preisregulierung denn nicht von uns ab? (bezieht sich vor allem auf Fertigprodukte) Dieses Problem wurde unter den Parteisekretären auf der letzten Anleitung im Zusammenhang mit der Rede E. Honeckers in Dresden aufgeworfen. Heißt Spezialisierung im Verkauf, dass der Käufer jetzt das Benzin verfährt, welches der Handel einspart, um z. B. zu Ersatzteilen für KFZ zu kommen? (Kerzenstecker, Keilriemen usw. für bestimmte

[112] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 2557/80, Bl. 75.
[113] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 2557/80, Bl. 69ff.

Fahrzeugtypen, die es nur in bestimmten Verkaufsstellen des Bezirkes gibt, aber sehr viel gebraucht werden und zu dem auch noch billig sind) Verhältnis gefahrene km und Anschaffungspreis.

Die nächste Frage ist eher eine, die „Regenbogen" von sich aus stellte und in der sie ihre Position zu den Vorgängen in der VR Polen kundtat:
In der Bevölkerung drehen sich die Gespräche zum großen Teil über Folgendes: Warum lassen wir es als DDR (als Staat) zu, daß durch polnische Bürger BRD - Fahnen und USA - Fahnen zum Aufnähen und Schallplatten aus den kap. Ländern mit zum Teil bei uns verbotenen Titeln (Bsp. „Heim nach Moskau") auf der Straße verkauft werden? Haben wir kein Recht dieses Problem offiziell auf staatlicher Ebene zu klären, müssen wir uns dadurch noch mehr Probleme aufladen?[114]

Insgesamt lassen diese Beispiele vermuten, dass „Regenbogen" die Funktion des MfS am IfL Weißenfels nicht verstanden hatte, die nach Ultn. Kessler bekanntlich in „einer komplexen Absicherung des Lehr- und Studentenkörpers" bestand, „die sich ausgehend von den derzeitigen feindlichen Aktivitäten ergibt." Stattdessen informierte sie das MfS über Mängel in der DDR - Wirtschaftspolitik, Fehlentscheidungen der Regierung der DDR u. ä. Aus Erfahrung muss ich hier feststellen, dass sie das kaum öffentlich tat. Hier wahrte sie als Parteisekretärin und Fachlehrerin für Marxismus - Leninismus „Parteidisziplin" und „vertrat konsequent die von Partei und Regierung gefassten Beschlüsse". Dadurch war ihre Wirkung auf viele unserer Studentinnen und Studenten ganz anders als von ihr beabsichtigt. Sie "findet schnell Kontakt zu Studenten und Kollegen. Allgemein ist sie beliebt durch ihr offenes und aufgeschlossenes Wesen, sie gilt als eine sehr gute Pädagogin." – Diese Zeiten waren längst vorüber. Am Ende traute ihr kaum noch jemand über den Weg. Während und nach der Wende verweigerten die meisten Studenten die Teilnahme an ihren Lehrveranstaltungen. Ihr Ansehen und ihre Glaubwürdigkeit waren durch ihre dogmatische Haltung und den Verdacht, mit der Stasi zusammenzuarbeiten, bei Studenten und Kollegen verloren gegangen. Dass sie dennoch auch als Parteisekretärin immer wieder ein hochprozentiges Wahlergebnis erreichte, war vor allem darauf zurückzuführen, dass niemand mit ihr um diese Funktion konkurrieren wollte.

2.4.10.4. Die GMS „Meister"

„Bernhard" hatte auch sie auf die „Zusammenarbeit mit dem MFS" vorbereitet. Ihre „Bedenken", die sie am 11.November 1973 naiv geäußert hatte[115], waren für sie keine Hürde. Mit GMS „Meister" war das MfS von "Bernhard" auf eine Lehrerin aufmerksam gemacht worden, die erst kurze Zeit am IfL Weißenfels im Fach Deutsch - Methodik tätig war und viele Kolleginnen und Kollegen, Studentinnen und Studenten für sich zu gewinnen vermochte. Zur Personeneinschät-

[114] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 2557/80, Bl. 73.
[115] Siehe Punkt 2.4.10.

zung schrieb Ultn. Kessler in seinem „Vorschlag zur Gewinnung eines GMS" vom 29.5.1974:

In ihrem Wesen ist die [geschwärzt] *offen und sehr kontaktfreudig, wobei sie es versteht, sich schnell einem Gesprächspartner anzupassen* [116]

Was Ultn. Kessler nicht erwähnte: „Meister" war darüber hinaus auch eine attraktive und charmante junge Frau. Diese Eigenschaften, in den Dienst der Stasi gestellt, können für Freunde, Bekannte, Verwandte ein großes Risiko sein. Hilfsbereitschaft verwandelt sich dann leicht in Berechnung, durch Zuverlässigkeit wird sie für „Zielpersonen" höchst unzuverlässig. Offenheit und Kontaktfreudigkeit können eine Falle sein, schnelle Anpassung an einen Gesprächspartner kann die Anpassung eines Spitzels sein, ein guter Leumund zur Tarnung benutzt werden, ausgezeichnete zwischenmenschliche Beziehungen können für die Bezugspersonen gefährlich sein, sie zur „Quelle" oder zur „Zielperson" für das MfS werden lassen, ohne dass sie es bemerken.
Doch bei „Meister" merkten es mit der Zeit fast alle, und sie war dekonspiriert, ohne dass sie gegen die Regeln verstoßen hatte. Einer warnte den anderen. Man wurde vorsichtig im Umgang mit ihr. Dadurch hatte sie für das MfS nur noch einen geringen Wert.

Was hatte sie dazu gebracht, sich in den Dienst der Stasi zu stellen und sich menschlich derart zu beschädigen? War es bei „Regenbogen" vor allem Fanatismus, so war es bei „Meister" wohl ihr besonderer Ehrgeiz, ihr Karrierismus. Schade! Denn sie hätte es auch ohne diesen „Pakt" zu etwas bringen können.
Die übliche Prozedur der „Gewinnung des Kandidaten" nahm ihren Lauf. Was „Meister" sich dabei gedacht hatte, als Ultn. Kessler ihr gegenüber „die Notwendigkeit des MfS" wie auch schon bei den anderen Kandidaten begründete, ist in der Akte nicht überliefert. Überliefert ist, welche Aufgaben ihr gestellt wurden und wie sie sich dabei verhielt:
Ausgehend von den neuesten Erkenntnissen in der pol. - op. - Arbeit, daß die Kontaktpolitik derzeit als Haupttrágerwaffe der feindlichen PID genutzt wird, ergeben sich auch für die Spezifik des IfL - Weißenfels konkrete op. Aufträge. Diesbezüglich wurde der Kand. speziell darauf orientiert, entsprechend dem vorbeug. Charakter der Tätigkeit des MfS, rechtzeitig die begünstigenden Umstände zu erkennen und im Zusammenwirken mit der staatlichen Leitung des IfL diese rechtzeitig zu beseitigen. Dazu ist es auch notwendig, sich einen entsprechenden Überblick über die einzelnen postalischen und persönl. Kontakte bei Studenten und Lehrerbildnern zu verschaffen. Speziell wurde der GMS instruiert, daß er nur durch die Abschöpfung geeigneter KP unter den Studenten in der Lage ist, diese Aufgabe zu realisieren. Diesbezüglich hatte der GMS bereits konkrete Vorstellungen, die er auch darlegte. So hatte er sich bereits mehrere KP geschaffen, die er vertraulich zu Problemen wie Stimmungen und Mei-

[116] BStU, MfS, BV Halle, Reg. - Nr. VIII 2530/80, Bl. 25.

nungen am IfL, Westkontakten, kirchl. Aktivitäten sowie Auftreten dekadenter Verhaltensweisen unter Studenten, Westrundfunkhören abschöpft […]
Der Kand. erkannte die hohe Bedeutung einer zielgerichteten Abwehrarbeit und gab sein volles Einverständnis zur Unterstützung des MfS. Der Kand. war sehr interessiert an der Arbeit und stellte einige Fragen, die sich konkret auf seine Zusammenarbeit bezogen. Ausgehend von seiner gezeigten Bereitschaft, das MfS zu unterstützen und seinem klaren klassenmäßigen Auftreten wurde dem Kand. zum Abschluß des Gesprächs eine schriftliche Verpflichtung abgefordert, die der Kand. auch ohne Zögern niederschrieb. Zur Abdeckung seiner schriftlichen Berichte wählte er sich den Decknamen „Meister". Maßnahmen: Registrierung des GMS in der Abt. XII, Vorbereitung und Durchführung der Übergabe an das FIM-System Bernhard. - Kessler, Ultn. [117]

Am 16. Juni 1974 schrieb sie ihre „Verpflichtung zu einer Zusammenarbeit mit dem MfS" und wählte den Decknamen „Meister". Meistern, bedeutungsverwandt mit anordnen, leiten, etwas beherrschen, das war ihr Ziel.[118]
Am 4.5.1977 schätzte GMS „Meister" im Auftrag des MfS den Direktor für Studentenangelegenheiten ein. GMS „Meister" nahm dabei auch Stellung zu den „Regimeverhältnissen" in der staatlichen Leitung am IfL.
Personeneinschätzungen waren ein wichtiger Bestandteil der konspirativen Operationen gegen eine Zielperson des MfS. Arbeitsrechtliche Bestimmungen der DDR wurden dabei missachtet. Die betroffene Person wurde darüber nicht informiert, hatte folglich auch keine Möglichkeit, sich dazu zu äußern. Die Auswertung der Personeneinschätzung blieb ausschließlich dem MfS vorbehalten. Wer eine Personeneinschätzung im Auftrag des MfS schrieb, wusste nicht, welche Maßnahmen gegen die betroffene Person danach festgelegt wurden.

FIM „Bernhard" hatte bereits am 10.1.1965 eine Personeneinschätzung über den Direktor für Studentenangelegenheiten geschrieben.[119] Er war aus gesundheitlichen Gründen[120] zu Personeneinschätzungen nicht mehr in der Lage. Ein Jahr zuvor, im April 1976, hatte eine SED - Parteiversammlung am IfL Weißenfels stattgefunden, in der jedes Mitglied der SED - Schulparteiorganisation (SPO) zur Abgrenzungspolitik des SED - Politbüros Stellung nehmen musste und aufgefordert wurde, daraus seine persönlichen Schlussfolgerungen zu ziehen und sich in dieser Versammlung von seinen Verwandten, Freunden und Bekannten im kapitalistischen Ausland, also auch in der BRD, „abzugrenzen". Drei Mitglieder der SPO hatten sich nicht abgegrenzt, unter ihnen auch der Direktor für Studentenangelegenheiten[121], und waren vermutlich aus diesem Grunde Zielobjekte des MfS am IfL geworden, unabhängig von ihrer Dienststellung und Leistung am IfL:

---

[117] BStU., MfS, BV Halle, Reg. - Nr. VIII 2530/80, Bl..32ff.
[118] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg. - Nr. 942/60, Bl.. 44.
[119] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg. - Nr. 942/60, Bl. 79-80.
[120] Siehe Punkt l2.4.13.
[121] Siehe Punkt 2.4.13.1.

4.5.1977 Einschätzung des Gen. [geschwärzt]

Besagter Genosse ist mir seit 1972 aus gemeinsamer Arbeit bekannt. Näher kennengelernt habe ich ihn während des Immalagers 72 in Ahrensdorf und in etwa 4 - wöchiger unmittelbarer Zusammenarbeit, als ich durch ihn in seine Funktion eingewiesen wurde (März/April 74). Ich schätze ihn als verantwortungsbewußten Menschen, der die Kaderfragen der Studenten gewissenhaft, verantwortungsbewußt, korrekt und gerecht behandelt. In seiner Funktion entwickelte er einen eigenen Arbeitsstil und Organisationsrhythmus. Er besitzt Überzeugungskraft in der Argumentation und viel pädagogisches Geschick in der Gesprächsführung mit Studentengruppen. Er versteht es, junge Menschen für eine Aufgabe zu interessieren und zu begeistern. Durch seine Konsequenz und nach außen dokumentierte Härte besitzt er große Autorität unter den Studenten, wird sogar gefürchtet. Diese Tatsache nutzt er, um im geeigneten Moment durch joviale Entscheidungen und unvermutete Großzügigkeit seine Person sehr bedeutsam werden zu lassen. (Bsp.: Er besucht die Studenten in den verschiedenen Lagern, die der päd./prakt. Befähigung dienen und wartet mit finanziellen Zuschüssen und Auszeichnungen auf. Damit wird zwar jeweils eine Forderung der anwesenden Kollegen erfüllt, die darum lange kämpfen mußten, aber gleichzeitig wird ihr Bemühen in den Schatten gestellt.)

Ernsthafte Aussprachen mit Studenten gehen ihm innerlich sehr nahe. Er kämpft dann selbst mit den Tränen und sucht nach günstigen Problemlösungen. Seine zahlreichen Verbindungen und Beziehungen zu Personen und Institutionen nutzt er geschickt für Institutsbelange aus. Mit den Studentinnen geht er charmant um. Er ist beliebt. Anders ist sein Verhältnis im Kollegenkreis. Im pers. Gespräch wirkt er unruhig und unsicher. Hier fehlen auch die Kontinuität in der Führungstätigkeit und das Vermögen, Aufgaben langfristig, kollektiv zu planen, durchzuführen und abzurechnen. Seine Arbeit mit den Kollegen ist spontan, Forderungen und Aufgabenstellungen nehmen täglich andere Formen und Ausmaße an, als zum Zeitpunkt der Erläuterung. Häufig werden dann den Kollegen Ergebnisse abverlangt, die von vornherein nicht angestrebt waren. Oftmals hält er kollektive Entscheidungen nicht ein, sondern verfährt nach eigenem Ermessen. Er entwickelt ständig neue Ideen, führt sie aber selbst nicht aus, sondern erwartet, daß sie im laufenden Arbeitsprozeß von allen berücksichtigt werden. Wie fast alle Menschen strebt er nach Erfolg. Man könnte sagen, daß bei ihm ein deutliches Geltungsstreben ausgeprägt ist. Dabei bin ich nicht sicher, daß sein Selbstbewußtsein ebenso ausgeprägt ist. [Geschwärzt] *in seinem Leben spielt, weiß ich keine konkrete Antwort. Ich spüre nur, daß sie sich ungünstig auf das Klima in der Leitung und im Kollegium auswirkt. Außerdem vermute ich, daß Koll.* [geschwärzt] *alle internen Informationen noch vor der Parteileitung besitzt. Ich vermute außerdem, daß aus dieser Richtung manchmal die Intrigen kommen und Entscheidungen so vorbereitet und diskutiert werden, daß die anderen Mitglieder der staatl. Leitung sie plausibel finden und ohne gründliche Überprüfung zustimmen. Ich schätze ein, daß die Politik, die* [geschwärzt] *betreibt, nicht aufrichtig ist, sondern von hinten betrieben wird und deshalb, außer ihm, alle Leitungskräfte von Zeit zu Zeit zur Kritik stehen. Er bietet keine offe-*

nen Angriffsflächen, hat ständig Ausreden parat, die nicht so schnell zu entkräften sind, und nutzt geschickt seine langjährige Erfahrung u. Routine.
Meister[122]

Der folgende „Meister"-Bericht vom 16.4.1977 erlaubt Einblicke in ihre politische Einstellung. Ihr war die „Parteilinie" noch nicht eng genug gezogen. Der erste Teil des Berichts ist beispielhaft für die schönfärberische Glorifizierung von Sowjetführern vor Gorbatschow in der DDR, wie sie wurde vom MfS erwartet wurde.

Meinungen der Genossen zur gegenwärtigen politischen Lage

- *Zu Ausführungen L. Breshnews auf dem 16. Gewerkschaftskongreß*
- *Zu politischen Entscheidungen in den Beziehungen DDR u. KA*[123]
- *Mit Interesse und Aufmerksamkeit lesen unsere Genossen stets die Ausführungen L. Breshnews zur internationalen Lage. Nach Aussage der Genossen und Kollegen wird an ihm besonders seine beispielhafte Methode der politischen Argumentation geschätzt. Die Genossen* [geschwärzt] *äußerten, daß sie überzeugende Argumente für die täglichen politischen Gespräche immer in Ausführungen Breshnews finden, der außer mit politischer Konsequenz mit diplomatischem Geschick und menschlicher Wärme Lösungen für die Probleme unserer Zeit aufzeigt.*
- *Diskussionen zur beabsichtigten Erweiterung der Intershops:*
  Mindestens ein Drittel unserer Genossen verstehen diese Entscheidung nicht. Sie sind unzufrieden und sehen in dieser Maßnahme ein Abweichen von der Politik der Abgrenzung. Die Genossen [geschwärzt] *äußerten, daß sie als „gute" Genossen, die bisher bemüht waren, die Beschlüsse der Partei konsequent umzusetzen, sich gedemütigt und „verkohlt" vorkommen. (Da nur Bürger mit Devisen im Intershop kaufen können, sind die Genossen gestraft, die bisher jeglichen Westkontakt gemieden haben, die bestimmte Waren des Intershop - Angebotes, wie Jeans, Schokolade u. a. auch gern kaufen würden.) Sie sind der Meinung, daß alle diejenigen, mit denen sie bisher Aussprachen wegen der Abgrenzung in der eigenen Familie führen mußten, über sie lachen. Berechtigte Fragen: Warum diese Zugeständnisse an Menschen, die sich nie aktiv für die Entwicklung unserer Gesellschaft zum Soz. eingesetzt haben? Sind wir so schwach, daß wir das nötig haben? Warum stößt die Partei die einfachen Genossen, die der Partei treu ergeben sind, in dieser Weise vor den Kopf?*
  Zur Gestattungsproduktion: Unser Stolz war es bisher, daß auf unserem Territorium die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft war. Durch die Verträge mit kap. Firmen gibt es wieder Ausbeutung in der DDR. (Zeit, wo die Firmen mit eigenen Arbeitskräften arbeiten.) Noch dazu zeigt diese Form der Ausbeutung eine verlockend schöne

[122] BStU, MfS, BV Halle, Reg. - Nr. VIII 2530/80, Bl. 40ff.
[123] KA = kapitalistisches Ausland

Seite: Arbeitskleidung, Auftreten der Arbeitskräfte, Entlohnung usw. fordern zum Vergleich auf. Sind unsere Bürger dieser Taktik des Gegners gewachsen? Werden die Widersprüche nicht durch solche Maßnahmen geschürt? Gen. [geschwärzt]*: Wenn man die Bsp. CSSR, Ungarn usw. heranzieht, können wir uns die „Konterrevolution" ins Land holen. Rational begreifen unsere Genossen diese politischen Entscheidungen, aber emotional lehnen alle ab. Täglich gibt es dazu harte Diskussionen. - Meister* [124]

Am 21. August 1985, „Oscar" war bereits seit 5 Jahren der FIM am IfL Weißenfels, schrieb Ultn. Baumann folgenden Aktenvermerk:
Mit dem GMS wurde durch Uz.[125] *bisher ein Treff realisiert. Der GMS ist trotz längerfristiger Unterbrechung der inoffiziellen ZA*[126] *weiter bereit, das MfS zu unterstützen. Aus Ifo des FIM Oskar ist bekannt, dass der GMS zwischenzeitlich 1. Stellvertreter des Direktors des IfL ist und seine funktionellen Pflichten verantwortungsbewußt und mit parteilichem Engagement wahrnimmt. Teilweise kommt es jedoch zu überbetontem Autoritätsgehabe, was dem Kollektivklima widerspricht. Auf Grund der berufl. Stellung des GMS und insbesondere unter Beachtung dessen, daß im Arbeitsbereich des GMS ausreichend IM/GMS tätig sind wird vorgeschlagen, diese Position jährlich 1 x, und bei op. Notwendigkeit kurzfristig, zu treffen.* […] *Eine Integrierung ins FIM - System Oskar erscheint nicht notwendig. – Baumann, Ltn* [127]

Eine Integrierung von „Meister" ins FIM - System „Oskar" erschien auch deshalb nicht notwendig, weil sie in ihrer Funktion als 1. Stellvertreterin des Direktors, als Direktorin für Lehrarbeit, offizielle Kontakte zum MfS hatte.
Am 16.11.1987 fasste das MfS, Bezirksverwaltung Halle, Kreisdienstelle Weißenfels über GMS „Meister" folgenden Beschluss:

[124] 16.4.1977: Ast. Halle, GMS „Meister": Informationsbericht, Reg. - Nr. VIII 2530/80; BstU Bl.. 37ff.
[125] Uz. = Unterzeichneten
[126] ZA = Zusammenarbeit
[127] BStU, MfS, BV Halle, Reg. - Nr. VIII 2530/80, Bl.60.



MfS/BV/V Halle Weißenfels, 16.11.87

Diensteinheit Weißenfels

Mitarbeiter Baumann Reg.-Nr. VIII 2530/80

BStU 000068

Beschluß

über die Archivierung der GMS-Akte

Kurze Begründung: Der GMS arbeitet seit 1974 inoffiziell mit dem MfS zusammen und war bis zu dessen Auflösung im FIM-System "Bernhardt" integriert.
Es kann eingeschätzt werden, daß der GMS auf der Basis einer posit. Einstellung zur Arbeit des MfS mit unserem Organ zusammenarbeitet und die gestellten Aufgaben in guter Qualität erfüllte.

Nachteilig auf den Prozeß der Zusammenarbeit wirkte sich aus, daß das o.g. FIM-System aus op. Gründen aufgelöst wurde, der Führungsoffizier des GMS mehrmals wechselte und das Ifo-Aufkommen im Einsatzbereich des GMS durch andere vorhandene inoff. Kräfte gesichert werden konnte, so daß eine intensive Arbeit behindert wurde.
Durch Strukturveränderungen im Arbeitsbereich des GMS und die damit zu erwartende Änderung der berufl. Tätigkeit bzw. des Tätigkeitsbereichs (IfL Köthen) ist eine aktive Nutzung derzeit nicht notwendig.
Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, die Zusammenarbeit mit dem GMS einzustellen und die Akte in der Abtlg. XII zu archivieren.

Eine Aktivierung des GMS bei operat. Notwendigkeit erscheint möglich.

Anzahl der Bände: 1 Band Anzahl der Seiten:

Die Akte ist abzulegen: [redacted] / nicht gesperrt*

Bemerkungen: [illegible]

bestätigt

Datum Unterschrift

Aufschlussreich ist der Hinweis auf „andere inoffizielle Kräfte im Einsatzbereich“, die so zahlreich waren, dass sie sich gegenseitig behinderten! Diese „Kräfte“ liegen außerhalb des Themas meiner Untersuchungen und werden deshalb hier nicht recherchiert. Die Akte GMS „Meister“ ist offenbar nicht vernichtet worden, zumindest nicht vollständig.

2.4.11. Eine Siebdruckanlage am IfL als „Zielobjekt“ des MfS

Nach Mielkes Motto „Wer ist wer?“ konnte jeder ins Visier der Stasi geraten, auch wenn er etwas Positives für die Ausbildung der Studenten geleistet hatte. So wurde auch die Anschaffung einer Siebdruckanlage am IfL Weißenfels im Jahre 1976 zu einer Bewährungsprobe für das FIM - Systems.

Dass der Siebdruck eine Vervielfältigungstechnik ist, machte ihn für das MfS von vornherein spionageverdächtig. Jeder, der ihn praktizierte, wurde vom MfS zwangsläufig überprüft. Nach den Kriterien des MfS zählten auch Technik, Elektronik, Fotografie und Basteln zu den spionageverdächtigen Hobbys. So war es „normal“, wenn das MfS für den FIM „Bernhard“ Handlungsbedarf sah, als es darüber informiert wurde, dass der IfL - Fachschuldozent Otto Klein mit einer Siebdruckanlage am Institut erschienen war und einige Studentinnen und Studenten um sich geschart hatte, um sie mit der Siebdrucktechnik vertraut zu machen. „Wer ist wer?“ musste auch hier konspirativ ermittelt werden. Das stieß zu Beginn auf Schwierigkeiten, weil „Bernhard“, obwohl er FIM und Direktor in einer Person war, erst durch seinen Führungsoffizier Ltn. Wallroth darüber informiert worden war. Wer war dieser Otto Klein, welche Studenten gehörten zu dieser Arbeitsgemeinschaft, wer waren diese Studenten? Zu denen, die den Auftrag erhielten, diesen Fragen mit konspirativen Methoden auf den Grund zu gehen, gehörte nach Aktenlage vor allem GMS „Claudia“:

[Geschwärzt] *soll Verbindung zu* [geschwärzt] *haben, gleichzeitig soll durch den Otto Klein eine Siebdruckanlage im IfL eingerichtet worden sein. Der Klein soll dort bestimmte Anleitung geben. Zu dem Problem Klein, Otto führte der FIM aus, daß ihm derartige Dinge nicht bekannt sind.* […] *Zur Person Klein, Otto schätzte der FIM ein, daß er erst zwei Jahre am IfL ist.* […] *Zu seiner fachlichen Arbeit kann nichts Nachteiliges berichtet werden. Er leistet eine gute Arbeit. Klein ist parteilos. Anläßlich der Initiative zum IX. Parteitag wurde mit dem Klein eine Aussprache geführt ob er Mitglied der SED werden will. In dieser Aussprache führte der Klein wörtlich aus „Ich bin noch nicht so weit, daß ich einen Antrag stellen kann.“* […] *Aus diesem Grund wurde durch die Parteileitung des IfL entschieden, keine weitere Aussprache zur Gewinnung des Klein als Kandidat der SED zu führen.* [128]

In diesem Zusammenhang heißt es im Treffbericht vom 24.9.1976:

[128] BStU, MfS, BV Halle, Bd.IV, Reg. - Nr.942/60, Bl. 56ff.

Zur weiteren op. Bearbeitung der Person [redacted] wurde vom FIM der GMS "Claudia" eingesetzt, erste Kontakte auf Familienbasis wurden durch den GMS geschaffen.
Desweiteren übergab der FIM eine Liste mit der namentlichen Aufstellung der Studenten welche an der Siebdruckanlage im Rahmen ein- Arbeitsgemeinschaft arbeiten.(siehe Anhang)

3. Namentlich erfasste Arbeitsgemeinschaft"Siebdruck" wird in der Leitakte IfL abgeheftet.

4. Überprüfung inwieweit operativ verwertbares Material zur Person [redacted] vorhanden ist.

Aufträge:

1. Erarbeitung einer inoffiziellen Einschätzung der Person [redacted], der als Leiter der AG "Siebdruck" im IfL eingesetzt wurde, sowie Abzug der Personalakte.
Im diesem Zusammenhang soll geprüft werden ob es unter den Studenten der AG "Siebdruck" negative Personen gibt, der/IM wird zur Klärung dieser Fragen selbständig sein System nutzen.

3. Ausbauen der Verbindung zur Person [redacted] durch den GMS "Claudia", u. erster Bericht dazu.

[129]

Bei der im Bericht genannten „Person“ handelt es sich um den Fachschuldozenten Otto Klein. Dr. Otto Klein erinnert sich, wie er damals auch von seiner Fachgruppenleiterin, einer Kunsterzieherin, abgeschöpft wurde, ohne zu ahnen, dass er und die Studenten seiner Arbeitsgemeinschaft ins Visier der Stasi geraten waren. (Was hätte die inzwischen allgemeine Verbreitung der Computertechnik mit ihren unendlichen Möglichkeiten der Stasi für Sorgen bereitet?) Trotz des fehlenden Segens der Stasi und ihrer IM existierte und gedieh am IfL Weißenfels die AG „Siebdruck“ unter Anleitung von Otto Klein!

2.4.12. Das FIM – System „Bernhard“ auf seinem Höhepunkt

Ab Mitte 1974 bestand das FIM - System „Bernhard“ am IfL Weißenfels im Verhältnis 1:6 (ein FIM, 6 GMS) und hatte damit zahlenmäßig das von Hauptmann Lawrenz gesetzte Ziel erreicht.[130] Darin sind die außerhalb des Systems existierenden zahlreichen IM nicht einbezogen.[131] Jeder bzw. jede hatte mehrere „Kontaktpersonen“ (KP), die als „Quelle“ „abgeschöpft“ wurden, ohne dass sie ihre Zusammenarbeit mit dem MfS erkennen sollten. Auf dem Treff des Ultn. Kessler mit dem FIM „Bernhard“ am 21.3.1973 wurde der Einsatz eines FIM – Stellvertreters erwogen, um die Verbindung des MfS mit dem FIM - System „Bernhard“ auch unter den Bedingungen der häufigen funktionsbedingten Abwesenheit des FIM zu gewährleisten:

[129] BStU, MfS, BV Halle, Bd.IV, Reg. - Nr.942/60, Bl. 68f.
[130] Siehe Anlage 6
[131] Siehe Anlage 13

Dazu gab der FIM an, daß er sich auch schon mit diesem Problem beschäftigte, indem er für solch eine Tätigkeit den Gen. [geschwärzt] *für geeignet hält. Der FIM hat einen guten Kontakt zu* [geschwärzt] *und bezog ihn auch schon bei Ermittlungen und anderen Problemen der Absicherung ein.*[132]

Im Überprüfungsbericht des Major Lawrenz vom 28.9.1973 heißt es dazu:
Der Kand. [geschwärzt] *soll als IMK aufgeklärt und genutzt sowie zum Vertreter des FIM (Perspektive) entwickelt werden.*[133]

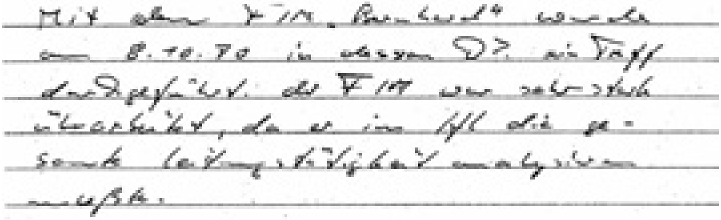
Inwieweit es zu einer solchen Entscheidung kam oder ob sie nicht getroffen werden konnte, weil dieser Genosse als Auslandskader in Äthiopien eingesetzt wurde, ist durch die mir zugänglichen Akten nicht ersichtlich. Auch ist durch die Schwärzung des Namens im Überprüfungsbericht nicht erkennbar, ob es sich in beiden Dokumenten um ein und dieselbe Person handelt.

2.4.13. Das FIM Systems „Bernhard“ in seiner letzten Phase
„Bernhards“ Ehrgeiz war grenzenlos; er war zum Multifunktionär im wahrsten Sinne des Wortes geworden: Parteileitungsmitglied am IfL Weißenfels, Mitglied der Kreisleitung der SED, FIM des MfS mit einem Verantwortungsbereich, der weit über das IfL hinausreichte (Rat des Kreises Weißenfels –Abt. Volksbildung, POS Reichardtswebern, POS Lützen, Ingenieurschule für Lederverarbeitung Weißenfels), einschließlich Kontrollgänge und Sicherungsmaßnahmen bis hin zur Sicherung von Militärtransporten auf der Bahnstrecke, außerplanmäßige Aspirantur, Leiter einer pädagogischen Forschungsgruppe am IfL, nicht zuletzt Direktor am IfL Weißenfels u.a.m. Hinzu kamen Probleme familiärer und außerfamiliärer Art. Nichts blieb ihm erspart, aber er selbst konnte auch nicht genug kriegen! Die Verantwortung und der Druck von vielen Seiten wurden so groß, dass er das kaum noch schultern konnte. Alles hat seinen Preis, und irgendwann muss er meistens bezahlt werden. Liest man die Treffberichte und die von „Bernhard“ eigenhändig geschriebenen Berichte und Informationen genau, so entdeckt man Warnsignale. Zu Beginn eines jeden Treffs, bevor es zur Sache ging, führte der „offizielle Mitarbeiter“ mit seinem „inoffiziellen Mitarbeiter“ ein “persönliches Gespräch“ und erkundigte sich dabei auch nach dem Gesundheitszustand. Das gehörte zum Ritual des „Treffverlaufs“ und fand seinen Niederschlag meist nur in einer nichtssagenden Protokollbemerkung. Bereits im Treffbericht des Ultn. Richter vom 02.05.1966 findet sich aber in diesem Zusammenhang der Satz:

Der GMI wurde in seinem Dienstzimmer aufgesucht . Er war aufge –
schlossen , machte jedoch einen etwas abgespannten Eindruck .[134],

[132] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 238f.
[133] Siehe Anlage 6
[134] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 169.

Was noch nicht auf eine Krankheit hindeuten musste und noch nicht unbedingt ernst genommen zu werden brauchte, worauf auch noch keine Rücksicht genommen werden musste. Viereinhalb Jahre später, am 08.10.1970, schrieb Ofw. Kessler jedoch:


Mit dem FIM „Bernhard“ wurde am 8.10.70 in seinem OD ein Treff durchgeführt. Der FIM war sehr stark überarbeitet, da er im Hfl die gesamte Leitungstätigkeit ausführen mußte.

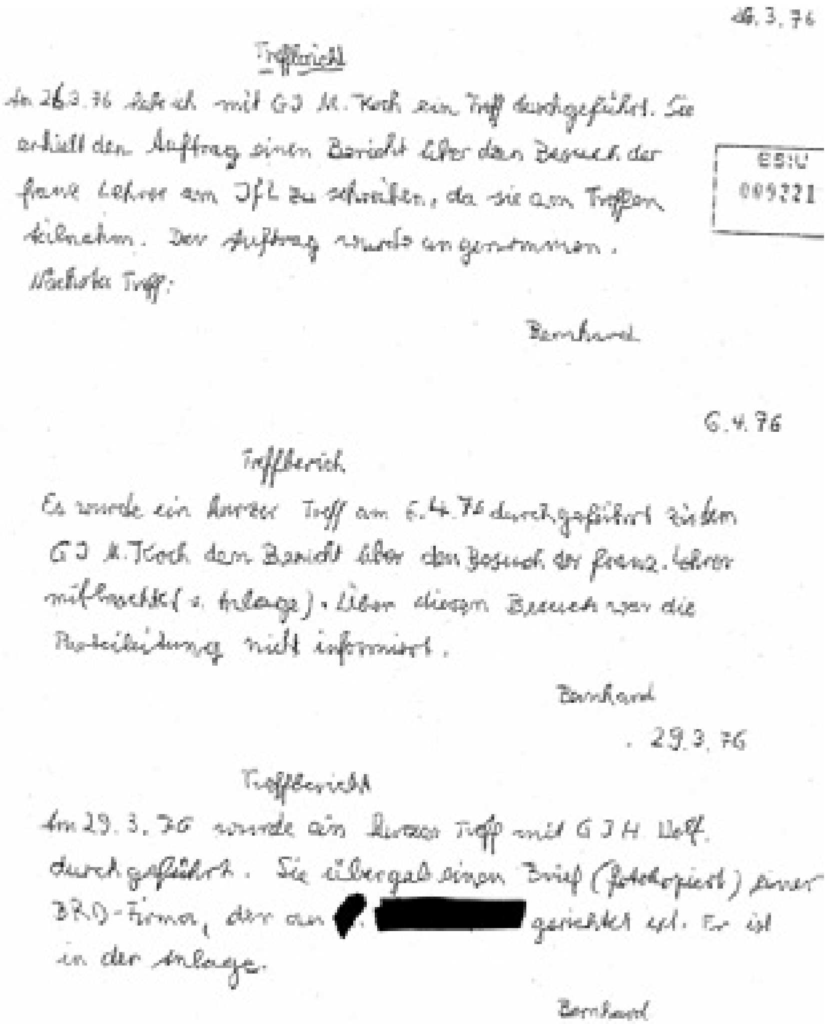
[135]

Ende des Jahres 1975 kam es zum Zusammenbruch: „Bernhard“, 48jährig, erlitt einen folgenschweren Schlaganfall und wurde ins Weißenfelser Kreiskrankenhaus eingeliefert. Der folgende Bericht vom 5.3.1976, dem ersten Treff danach, gibt Aufschluss darüber, welche Konsequenzen das MfS und er selbst daraus zogen:

Der FIM wurde in seiner Wohnung aufgesucht. Ziel war, einen Krankenbesuch durchzuführen und gleichzeitig seine weitere Perspektive zu klären. Ihm wurde erklärt, dass Uz. ihn absichtlich nicht im Krankenhaus aufgesucht hat, um die Konspiration einzuhalten. Bei diesem Gespräch hatte der Uz. den Eindruck, daß der FIM froh war, das er noch für eine Zusammenarbeit gebraucht wird und noch nicht zum sogenannten „alten Eisen“ gehört. Der FIM erklärte, daß eine weitere Zusammenarbeit noch gewährleistet ist, da er ja jetzt viel Zeit hat. Auch braucht seine Ehefrau nicht in die inoffizielle Tätigkeit einbezogen zu werden. Er ist schon wieder in der Lage, die Treffberichte zu schreiben. Es war vorgesehen, seine Ehefrau anzuwerben, damit sie für ihn die Berichte schreibt. Der FIM gab den Hinweis, daß die Treffberichte nicht in ordentlicher Form abgefaßt werden können, da er doch noch einige Schwierigkeiten mit dem Schreiben hat. Er sagte, das Schreiben wäre für ihn Training der Hand und er schafft das schon. - Hilse Ultn.[136]

Aufschlussreich ist auch die folgende Aktenkopie. Sie erlaubt Rückschlüsse darauf, inwieweit „Bernhard“ noch in der Lage war, seine Aufgaben als FIM zu erfüllen. Drei Treffberichte auf einer Seite, von GMS „Wolf“ geschrieben, von FIM „Bernhard“ mit zittriger Hand mühsam unterschrieben - weder Kopf noch Hand waren in der Lage, seinem Willen zu folgen:

[135] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 344.
[136] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr.942/60, Bl. 302-303.



26.3.76

Treffbericht

Am 26.3.76 habe ich mit GI M. Koch ein Treff durchgeführt. Sie erhielt den Auftrag einen Bericht über den Besuch der franz. Lehrer am IfL zu schreiben, da sie am Treffen teilnahm. Der Auftrag wurde angenommen.

Nächster Treff:

Bernhard

BStU
009221

6.4.76

Treffbericht

Es wurde ein kurzer Treff am 6.4.76 durchgeführt in dem GI M. Koch den Bericht über den Besuch der franz. Lehrer mitbrachte (s. Anlage). Über diesen Besuch war die Parteileitung nicht informiert.

Bernhard

29.3.76

Treffbericht

Am 29.3.76 wurde ein kurzer Treff mit GIH Wolf durchgeführt. Sie übergab einen Brief (fotokopiert) einer BRD-Firma, der an [redacted] geschickt ist. Er ist in der Anlage.

Bernhard

[137]

War es Fanatismus, unersättlicher Ehrgeiz? War das Denunzieren zu seiner Natur geworden? Was war es, das ihn daran hinderte, von sich aus die Trennung vom MfS herbeizuführen? Dem MfS hatte er es entscheidend zu verdanken, dass sich aus dem Maurerlehrling von einst der Direktor eines IfL und der FIM „Bernhard“ „entwickelt“ hatte. Überall hatte er eine führende Position inne, auch im Dienste der Stasi war er „Führender Inoffizieller Mitarbeiter“ geworden. Seine Meinung war überall gefragt: Er musste die Lage einschätzen, Personen aufklären. Er gehörte zu den „Besten“, zur „Elite“, war ein „Patriot“. Das

[137] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg. - Nr.942/60, Bl. 321.

verlieh ihm ein Gefühl von Macht. Dass er nur ein williger Stasispitzel war, der Aufträge seines Führungsoffiziers widerspruchslos auszuführen hatte, der in seinem Recht auf freie Meinungsäußerung weit weniger frei war als jeder seiner Genossen und Kollegen, erkannte er nicht bzw. wollte er nicht wahrhaben. Das Denunzieren war für ihn eine patriotische Pflicht, Skrupel empfand er dabei nicht. Oder doch? Waren sie es, die ihn so schwer belastet hatten? Nun jedenfalls hatten ihm Körper und Geist den Dienst verweigert. Im Aussteigen sah er keine Chance. Mit seinen 48 Jahren wollte er weiter dazugehören und glaubte, seine Krankheit damit bezwingen zu können.

2.4.13.1. „Abgrenzung zur imperialistischen BRD“

Die Endphase des FIM - Systems „Bernhard“ fiel zeitlich in die Periode der DDR in welcher der ideologische Druck auf viele Bürger einschließlich zahlreicher Mitglieder der SED ein nahezu unerträgliches Ausmaß erreicht hatte. Es ging darum, dass die Forderung des SED - Politbüros nach „Abgrenzung vom Kapitalismus und Imperialismus vor allem in der BRD“ überall, besonders im öffentlichen Dienstbereich, „durchgesetzt“ werden sollte. In der gesellschaftlichen Praxis bedeutete das für den Einzelnen, dass er seine „Kontakte“ und „Verbindungen“ aller Art, verwandtschaftliche, freundschaftliche, bekanntschaftliche, persönliche, schriftliche, telefonische u.a. mit dem „kapitalistischen Ausland“, dazu zählten besonders die Bundesrepublik und Westberlin, abbrechen sollte. Die „Abgrenzungspolitik“ hatte es schon zu Ulbrichts Zeiten in den 60er Jahren gegeben. Nun, mit dem Machtantritt Erich Honeckers, sollte sie „durchgesetzt“ werden. Es war eine doppelgleisige Politik: Einerseits Verhandlungen auf Partei - und Regierungsebene, um die internationale Isolierung der DDR durch kapitalistische Staaten zu durchbrechen, andererseits „Abgrenzung“ im persönlichen Bereich, um das diktatorische Regime nicht zu gefährden. Versammlungskampagnen vor allem in staatlichen Institutionen, zu denen auch die Institute für Lehrerbildung gehörten, sollten den Durchbruch erzwingen. Zunächst fanden in allen Seminarguppen der Studenten FDJ - Mitgliederversammlungen zu Thema „Abgrenzung zur imperialistischen BRD“ statt. Dort wurde ein entsprechendes Tonband abgespielt, das die Grundlage für eine Diskussion der FDJler danach bildete. Im Folgenden der Auszug eines Informationsberichtes über eine Dienstbesprechung am 2.3.1973, die an das MfS weitergeleitet wurde:

Die Diskussion […] *wurde durch die Vorbereitung und Durchführung der FDJ - Mitgliederversammlung zum Thema „Abgrenzung zur imperialistischen BRD“ und durch die Diskussion im FDJ - Studienjahr zum Thema 5 „Lage und Probleme der Jugend in der BRD“ bestimmt.*

Durch die Veranstaltungen erreichten wir eine breite Diskussion und verstärkten unter den Studenten die Überzeugung, daß die Abgrenzung der DDR von der imperialistischen BRD die Voraussetzung für die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz und die weitere Durchsetzung der sozialistischen Integration der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft ist.

In der Diskussion um die Abgrenzung haben wir es aber noch nicht verstanden die Studenten zu persönlichen Schlußfolgerungen und Konsequenzen zu führen.

Abgrenzung der DDR von der imperialistischen BRD:
In der Diskussion in der SG I 11 wurde durch die Studenten richtig erkannt, daß der Lehrer in 1. Linie die Abgrenzung in Wort und Tat dokumentieren muß. Gleichzeitig treten unter den Studenten (II 11) folgende Fragen auf:
„Warum dürfen Lehrer nicht laut Abkommen in die BRD? Können sie nicht am besten argumentieren?“
Beim Abhören des Tonbandes über „Abgrenzung“ in der SG III 11 sagten Studenten: „Es stimmt doch nicht, daß die DDR bei verwandtschaftlichen Beziehungen großzügig verfährt.“
Dann wurden Beispiele angeführt, daß Leute aufgefordert wurden, den Briefwechsel mit Westverwandtschaft einzustellen. Bezeichnend für die Diskussion zum Problem Abgrenzung unter den Studenten ist zur Zeit noch, daß sie zwar „theoretisch“ die Notwendigkeit zur Abgrenzung erkennen, aber nicht bereit sind, die notwendigen Konsequenzen abzuleiten. Die Mehrzahl der Studenten beurteilt dieses Problem nicht vom Klassenstandpunkt. Im Zusammenhang mit dem Problem der Abgrenzung wurde wieder verstärkt das Hören und Sehen von kapitalistischen Sendern diskutiert. Dabei geht die Skala der Argumente von der Verurteilung über die Duldung bis zu solchen Fragen:
„Man darf jemandem, der mal Westsendungen hört oder sieht, nicht den Klassenstandpunkt absprechen.“
In dem Zusammenhang wurde angeführt, daß wir in Rundfunk- und Fernsehsendungen Künstler aus kapitalistischen Ländern auftreten lassen und dafür sehr viel Geld bezahlen. Dieses Geld sollte man zur Förderung unserer Talente und zur Unterstützung der Kulturarbeit in der DDR verwenden. Verurteilt wurde die Reklame der BRD in Bratislava anläßlich der Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf. Diskutiert wurden auch Reklameerscheinungen wie z. B. das Tragen von Beuteln von Supermärkten durch Studenten unserer Einrichtung und auf der Leipziger Messe. Unklarheiten gibt es unter den Studenten im Rahmen der Abgrenzung zu einzelnen ökonomischen Problemen. So stellte der Student [geschwärzt] *die Frage „Warum wir auf dem Weltmarkt bestimmte Waren, z.B. den PKW Trabant unter den Entstehungskosten verkaufen, während sie im Inland sehr teuer verkauft werden müssen.“ In der SG I 11 wurde die Frage gestellt, warum wir Intershop - Läden eingerichtet haben, da durch diese Läden die ideologische Beeinflussung unserer Bürger gefördert wird. Unsere Aufgabe besteht darin, in den Lehrveranstaltungen, in den Klassenleiterstunden, in den Mitgliederversammlungen der Massenorganisationen unter Führung unserer Parteiorganisation, das Problem der Abgrenzung – friedliche Koexistenz – Klassenkampf ideologisch weiter zu klären und Lehrer, Studenten Arbeiter und Angestellte zu persönlichen Konsequenzen zu führen. In diesen Prozeß sind die Agitatoren der FDJ einzubeziehen. Der Kollege*[geschwärzt] *wird beauftragt, dazu ein Klubgespräch zu führen.*

Offene Fragen: Können wir Verwandte aus der BRD überzeugen? Warum dürfen Vertreter des Staatsapparates nicht in die BRD fahren? Warum dürfen manche Menschen in der DDR, die eine leitende Funktion innehaben, keinen Besuch aus der BRD empfangen?[138]

In den SED - Schulparteiorganisationen fanden Parteiversammlungen zum Thema „Abgrenzung" statt. Darin musste jeder einzelne zur „Abgrenzungspolitik" Stellung beziehen und seine persönlichen „Konsequenzen" ziehen. Am IfL Weißenfels fand diese Parteiversammlung am 16. April 1976 statt, drei Jahre nach den FDJ - Versammlungen zu diesem Thema.

Das bedrückende Gefühl sitzt mir heute noch im Nacken, anderen erging es ebenso, wenn ich daran denke. Lebten doch meine Mutter und mein Bruder in der Bundesrepublik und besuchten mich jährlich einmal. Wir schrieben uns Briefe und Ansichtskarten, telefonierten miteinander, auch wenn diese Gespräche jedes Mal von der Stasi unterbrochen bzw. mitgehört wurden. Wieder andere gaben scharfmacherische Zustimmungserklärungen ab.

Dank GMS „Meister" ist folgendes Exemplar ihres ausführlichen Berichts über „Positionen und Meinungen zur Abgrenzung" in „Bernhards" Stasiakte abgelegt worden:

[138] BStU, MfS, BV Halle, Bd. II, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 246-248, 254.

16.4.76 [initials]

__Positionen und Äußerungen zur Abgrenzung__

__Gegenwärtiger Stand:__ Die meisten Genossen erkennen die Abgrenzung als politische Notwendigkeit an und gehen in ihren Diskussionen vom Standpunkt der Klassenwachsamkeit aus, solange es um Probleme der Abgrenzung zur BRD allgemein (ohne persönliche Bezugspunkte geht)

Zum Vorhandensein persönlicher Beziehungen versuchen sie, diese aus der politischen Sphäre auszuklammern und in rein menschlichen Bereich anzusiedeln.

__Meinungen:__ meine Verwandten kümmern sich nicht um Politik, sie sind alt und würden das Lösen der Familienbeziehungen nicht ertragen. (Gen. [redacted], Gen. Peters, Gen. [redacted])

Es treten auch Tendenzen auf, die Besuche u. Diskussionen mit Verwandten aus der BRD mit positiven Ergebnissen im pol.-ideolog. Bereich darzustellen.

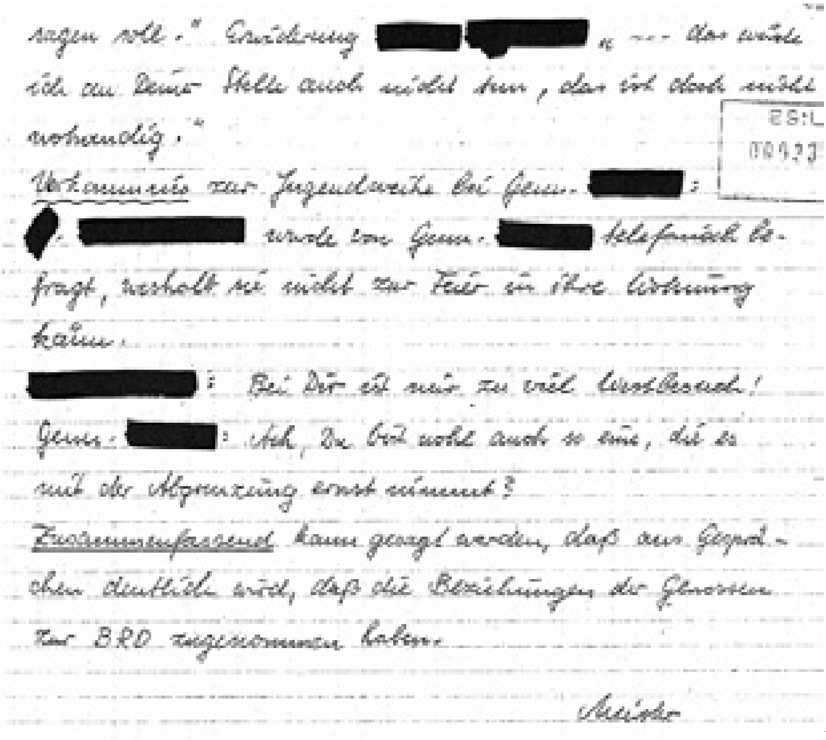
__Meinungen:__ Unsere Verwandten waren beeindruckt, von der Entw. der DDR begeistert, von den Ausbildungsmöglichk. der Jugend beeindruckt. Sie schimpfen über Teuerungen, unsichere Existenz usw. in der BRD (Gen. Peters, Genn. [redacted], Gen. [redacted])

Sogar Gleichgültigkeit in der Haltung als Genosse →

__Meinung:__ Meine Schwester lebt in der BRD. Jedes Jahr kommt sie zu Besuch zu ihrer Mutter. Wir wohnen zusammen und haben natürlich Kontakt. Daran läßt sich nichts ändern (Gen. [redacted])

zwei Genossen erklärten, daß ihre Beziehungen zu den
Verwandten I. Grades nahezu eingefroren sein.
Gleichzeitig versicherten sie, daß sie im Falle eines
Besuches mit den Genossen der PL beraten würden.
(Gen. [redacted], Gen. [redacted]) (Widerspruch ?)
Es wurde sogar die Frage gestellt, warum Organisationen,
wie der FDGB, BRD-Bürger direkt einladen und
andererseits persönliche Verwandtschaftsbesuche abgelehnt
werden sollen. (Gen. [redacted])
Diese aufgeführten Standpunkte wurden offen in der MV
der Partei diskutiert oder in Aussprachen geäußert.
Bei der Beschlußfassung betonten zwei Genossen, daß
sie nicht bereit sind, ihre persönlichen Bindungen
zu lösen oder abzubauen (Gen. Peters, Gen. [redacted]
Sie erklärten sich bereit, keine weiteren Beziehungen
anzuknüpfen bzw. bestehende Beziehungen nicht zu
erweitern.

Daß die Bedeutung der Abgrenzung noch nicht bei allen
Genossen zu einer verinnerlichten Position geworden ist,
zeigen Äußerungen, wie: „... warum ziehen wir uns
an dieser Sache hoch, haben wir keine anderen Probleme?
(Gen. [redacted], Gen. Lammann)
Oder: Gen. [redacted] wußte, daß von ihr eine Stellungnahme
zu den in letzter Zeit entstandenen Bindungen zu
ihrem in der BRD lebenden Vater erwartet wurde.
Sie äußerte zu Genn. Dr. [redacted] während der MV
„... Ich sehe gar nicht ein, weshalb ich denn ihren



sagen soll." Erziehung [redacted] „... das würde ich an Deiner Stelle auch nicht tun, das ist doch nicht notwendig."

Vorkommnis zur Jugendweihe bei Gen. [redacted]:

[redacted] wurde von Gen. [redacted] telefonisch befragt, weshalb sie nicht zur Feier in ihre Wohnung kam.

[redacted]: Bei Dir ist mir zu viel Westbesuch!

Gen. [redacted]: Ach, Du bist wohl auch so eine, die es mit der Abgrenzung ernst nimmt?

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß aus den Gesprächen deutlich wird, daß die Beziehungen der Genossen zur BRD zugenommen haben.

Meister

[139]

Was meine in diesem Bericht zitierte Äußerung anbetrifft, so stammt sie nicht aus dieser Versammlung, sondern ist einer abschöpfenden Befragung „Bernhards“ (Treffbericht vom 3.5.1974) entlehnt. Vielmehr kann ich mich erinnern, zur Begründung meiner Ablehnung der „Abgrenzung“ in dieser SED - Parteiversammlung gesagt zu haben: „Eine Abgrenzung von meinen Verwandten in der Bundesrepublik kommt für mich nicht in Frage. Ich möchte immer in den Spiegel schauen können, ohne rot zu werden.“
Möglicherweise hatte „Meister“ Gründe, mich anders zu zitieren.

Die „Abgrenzungspolitik“ scheiterte kläglich, das bewies spätestens die friedliche Revolution im Herbst 1989. Wie konnte dem deutschen Volk, das durch seine Geschichte, durch Krieg und Nachkrieg derart durchgeschüttelt worden war, eine „Abgrenzungspolitik“ verordnet werden! Selbst beim FIM „Bernhard“ funktionierte sie nicht, wie aus einer Information vom 30.9.1977 hervorgeht:

[139] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg. - Nr.942/60, Bl.. 336ff.

Besuch aus dem NSW bei FIM Bernhard
Der FIM informierte die Dienststelle telefonisch über den Besuch. Während des letzten Treffens wurde diese Frage mit ihm durchgesprochen, dabei ergab sich folgender Sachverhalt: Im September erhielt der FIM überraschend Besuch durch einen ehemaligen Schulkameraden. Dieser hat ca. 1963 die DDR verlassen und ist in die BRD gegangen. Erstmalig ist diese Person wieder in die DDR eingereist und hat zusammen mit einem Freund aus der DDR einige Schüler (ehemalige) besucht. Dabei sind beide Personen auf ihrer Fahrt von Halle nach Naumburg beim FIM für eine Stunde vorbeigekommen.[140]

Diese Politik scheiterte auch deshalb, weil viele Menschen in der DDR bis 1989 darunter leiden mussten. Am IfL Weißenfels waren es besonders jene SED - Mitglieder, die sich in der Parteiversammlung am 14. April 1974 nicht abgegrenzt hatten. Dabei handelte es sich um den stellvertretenden Direktor für Studentenangelegenheiten, den Russischlehrer und den Deutschlehrer Dr. Manfred Peters.
Die „Abgrenzungspolitik" war weder durch die Verfassung der DDR noch durch andere Gesetze legitimiert. Im Gegenteil: „Die Deutsche Demokratische Republik tritt für die Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ein und pflegt auf der Grundlage der Gleichberechtigung und gegenseitigen Achtung die Zusammenarbeit mit allen Staaten." [141]
Der Staat DDR konnte demzufolge keinen Abgrenzungsverweigerer per Gesetz zur „Abgrenzung" zwingen. Er delegierte das Problem an das MfS. Dessen Aufgabe bestand nun darin, unter Umgehung von Verfassung und Gesetz sowie unter Anwendung konspirativer Methoden, den Verweigerern an den jeweiligen Institutionen etwas nachzuweisen, das deren Duldung als Personen, „die eine enge verwandtschaftliche oder bekanntschaftliche Verbindung nach Westdeutschland unterhielten", an der entsprechenden staatlichen Einrichtung beendete oder die „Entfernung" aus ihrer Funktion bzw. beruflichen Stellung rechtfertigte – eine Methode, wie sie vom Staat DDR bzw. dem MfS auch bei „klerikalen Kontakten und Verbindungen" gegenüber Studentinnen und Studenten des IfL Weißenfels praktiziert wurde.

2.4.13.1.1. Der Direktor für Studentenangelegenheiten

Ein besonderes Problem am IfL Weißenfels war, dass auch der Direktor für Studentenangelegenheiten, ein Staatsfunktionär aus der 1. Leitungsebene am IfL Weißenfels, nicht bereit war, aus der „Abgrenzungspolitik" die von ihm geforderten „persönlichen Konsequenzen" zu ziehen. Er wollte und konnte es seiner Frau nicht antun, sich von ihren Eltern und Geschwistern in der Bundesrepublik zu trennen. Die Folge war, dass er wie kaum ein anderer von der Stasi ins Visier genommen wurde. Zu welchen Absurditäten es kam, als zum Jahreswechsel

[140] BStU, MfS, BV Halle Bd. IV, Reg. - Nr.942/60, Bl. 156.
[141] Vgl. Verfassung der DDR. In: Gesetzesblatt der DDR, Teil I, Nr. 47, Ausgabetag 27. September 1974

1975/76 das Auto seines „Westbesuches“ auf dem Hof und in seiner Garage am IfL stand (er bewohnte damals wie „Bernhard“ eine Dienstwohnung im Internatsgebäude des IfL), lässt folgende Aktennotiz erkennen:

In der Zeit vom 25. (26.) 12. 1975 – 1.1.1976 stand in der Garage des Instituts für Lehrerbildung ein Auto mit einer Auto Nr. aus der Bundesrepublik sowie dem Kennzeichen D. Das Auto stand auf dem Platz des Kollegen [geschwärzt]. *Sein Auto Marke „Wartburg“ stand in dieser Zeit auf dem Hof des Instituts. Gesehen habe ich den Besuch der Familie* [geschwärzt] *nicht. Dieses Auto stand schon einmal vor Weihnachten vor unserer Tür, an den Tag kann ich mich aber nicht mehr erinnern. Von diesem Besuch wusste bestimmt die Familie* [geschwärzt]*, da sie ja auch die Garage benutzen und mit dem Auto gefahren sind. Bernhard*[142]

Gerade erst, im Dezember 1975, hatte „Bernhard“ einen schweren Schlaganfall erlitten. Noch im März 1976 hatte das MfS den Kontakt zu seinem FIM nicht wieder aufgenommen. Da denunzierte er bereits seine beiden Kollegen, Nachbarn und “Genossen“! Bei dem zweiten Denunziationsopfer handelte es sich um seinen Vorgänger, den ehemaligen Direktor, der dem Direktor für Studentenangelegenheiten für den „Westbesuch“ seinen Garagenplatz zur Verfügung gestellt hatte.
Zu diesem „Vorfall“ fand am 22.3.1976, kurz nach dem als Krankenbesuch getarnten MfS-Treff vom 5.3.1976, eine SED-Parteileitungssitzung am IfL statt. In einer internen Sitzung war vorher in der Wohnung des FIM – in Abwesenheit des „Abgrenzungsverweigerers“ – vereinbart worden, dass der aus seiner Funktion als Direktor für Studentenangelegenheiten „entfernt“ werden soll, falls er die Trennung seiner Frau von ihren nächsten Verwandten aus der BRD nicht durchsetzen würde.
In der Parteileitungssitzung, zu der er dann geladen war, gelang es ihm, bei einem der beiden Kreisleitungsmitglieder menschliches Verständnis für sein Anliegen zu wecken. Im Gegensatz zu „Bernhards“ Absichten scheiterte daran die „Durchsetzung“ der zuvor gefassten Entscheidung. Da „Einstimmigkeit“ nicht mehr gewährleistet werden konnte, kam es offenbar nicht zu einer Abstimmung:

26.03.76, Mündl. Bericht des FIM Bernhard
Der FIM berichtete, daß der Koll. [geschwärzt] *Weihnachten 1975 Besuch aus der BRD hatte. Dazu wurde am 22.03. 1976 am IfL eine Parteileitungssitzung durchgeführt. Die Parteileitung und dazu die Gen.* [geschwärzt] *von der KL der SED setzten sich vorher beim FIM in der Wohnung zusammen, wo eine Konzeption erstellt wurde.*

[142] BStU, MfS, BV Halle, Bd. IV, Reg. - Nr.942/60, Bl. 310.

Darin wurde festgelegt: Stellungnahme des Koll. [geschwärzt]. *Er soll eine Aussprache mit seiner Frau führen, um diese Verbindung zu lösen. Wenn dies nicht klar geht, sollte dem* [geschwärzt] *dargelegt werden, daß er diese Funktion nicht mehr ausüben kann. Während der Parteileitungssitzung „fiel" der Gen.* [geschwärzt] *um und fuhr plötzlich eine „weiche Welle". Er äußerte, naja, die alten Leute haben doch keine R – flucht begangen, sondern sind offiziell über Schweden ausgesiedelt. Der Gen.* [geschwärzt] *äußerte, ich kann nichts dazu sagen, da ich nicht Bescheid weiß. Es kam so raus, als wenn die Parteileitung sich beim* [geschwärzt] *noch entschuldigen müßte. Es herrscht die Meinung, wir sagen nichts mehr, wir sind doch nicht blöd, es kommt doch alles auf uns zurück. Nach der Sitzung haben sich verschiedene Lehrer bei dem* [geschwärzt] *entschuldigt. Maßnahmen:_ Information an 1. Sekretär der KL der SED* [143]

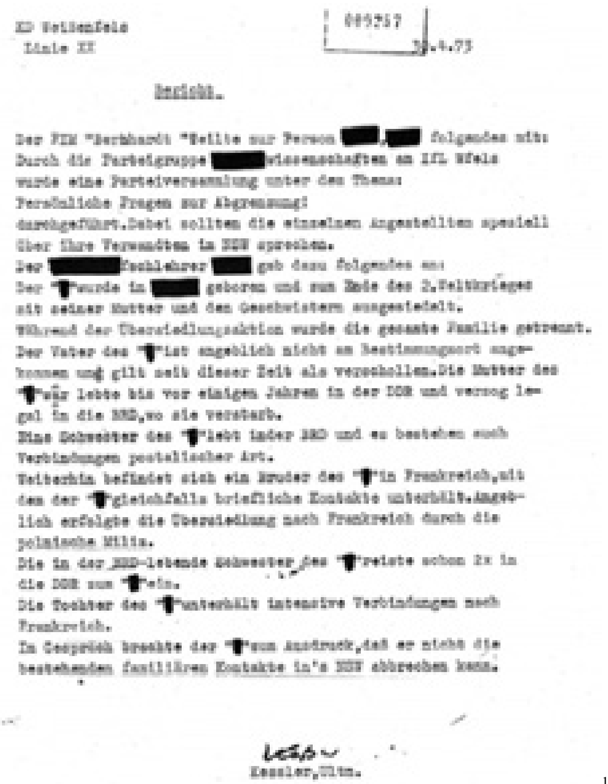
Das alles geschah, obwohl jene Parteiversammlung zur Abgrenzung, in der sich der Direktor nicht abgrenzte, bekanntlich erst einen knappen Monat später (16.4.1976) stattfand!

„Bernhard", „Claudia" und „Meister" hinterließen „Personeneinschätzungen" über ihn. „Meister" und „Claudia" in zeitlicher Aufeinanderfolge zwei Jahre nach jener SED - Parteiversammlung.[144]
Dass er kein „Staats- und Klassenfeind" sei, stellte er in anderen politischen Fragen unter Beweis, wenn er z.B. in seiner Funktion dazu beitrug, die „Linie" des SED - Politbüros am IfL Weißenfels „durchzusetzen", wenn es um Entscheidungen über strenggläubige christliche Schüler bzw. Studenten ging. In der Zulassungs- und Disziplinarkommission hatte er ein gewichtiges Wort mitzureden. Obwohl er, aus Lodz in Polen stammend (sein Vater hatte als polnischer Offizier den Überfall Hitlers auf Polen nicht überlebt[145]), vermutlich selbst katholisch erzogen worden war, entschied er sich gegen diese Schüler und Studenten. Eine in Aussicht gestellte Berufung als Direktor an das IfL Bernburg wurde dann aber wegen seiner „Westkontakte" abgelehnt und das MfS „bearbeitete" ihn in einem „operativen Vorgang (OV)" unter dem Decknamen „Fürst".[146]

2.4.13.1.2. Der Russischlehrer

Die Fachgruppe „Sprachwissenschaften", zu der die Lehrer im Fach „Russisch" gehörten, hatte eine eigene SED-Parteigruppe gegründet. Darin hatte der Russischlehrer bereits am 30.April 1973 eine Position zur Abgrenzungspolitik eingenommen, die er ein Jahr später, am 16.April 1974, noch einmal wiederholte.

[143] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg. - Nr.942/60, Bl. 313-314.
[144] Siehe Anlage 5
[145] Ebd.
[146] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 302.



KD Weißenfels
Linie XX

000257

30.4.73

Bericht.

Der FIM "Gerhardt "teilte zur Person [redacted],[redacted] folgendes mit:
Durch die Parteigruppe [redacted]wissenschaften am IfL Wfels
wurde eine Parteiversammlung unter dem Thema:
Persönliche Fragen zur Abgrenzung!
durchgeführt.Dabei sollten die einzelnen Angestellten speziell
über ihre Verwandten in BRD sprechen.
Der [redacted]Fachlehrer [redacted] gab dazu folgendes an:
Der [redacted]wurde in [redacted] geboren und zum Ende des 2.Weltkrieges
mit seiner Mutter und den Geschwistern ausgesiedelt.
Während der Übersiedlungsaktion wurde die gesamte Familie getrennt.
Der Vater des [redacted]ist angeblich nicht am Bestimmungsort ange-
kommen und gilt seit dieser Zeit als verschollen.Die Mutter des
[redacted] lebte bis vor einigen Jahren in der DDR und verzog le-
gal in die BRD,wo sie verstarb.
Eine Schwester des [redacted]lebt inder BRD und es bestehen auch
Verbindungen postalischer Art.
Weiterhin befindet sich ein Bruder des [redacted]in Frankreich,mit
dem der [redacted]gleichfalls briefliche Kontakte unterhält.Angeb-
lich erfolgte die Übersiedlung nach Frankreich durch die
polnische Miliz.
Die in der BRD-lebende Schwester des [redacted]reiste schon 2x in
die DDR zum [redacted]ein.
Die Tochter des [redacted]unterhält intensive Verbindungen nach
Frankreich.
Im Gespräch brachte der [redacted]zum Ausdruck,daß er nicht die
bestehenden familiären Kontakte in's BRD abbrechen kann.

Kessler,Ultn.

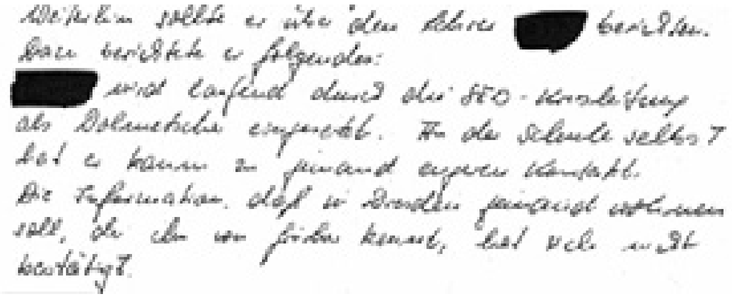
[147]

Das hatte zur Folge, dass das MfS danach trachtete, ihm, der aus dem polnischen Lodz stammte, etwas aus der Zeit nach der Eroberung Polens durch die Wehrmacht Hitlerdeutschlands 1939 nachzuweisen. Um zu verdeutlichen: Es ging dem MfS in erster Linie um die Weigerung des Russischlehrers, die von ihm zur SED - Abgrenzungspolitik erwarteten „Konsequenzen" zu ziehen. Deshalb sollte er vom IL Weißenfels „entfernt" werden. Um dies auch ohne gesetzliche Grundlage zu ermöglichen, suchte man nach einem Ereignis aus der Zeit vor 30 Jahren, mit dem sich seine Entfernung aus dem IfL begründen ließe. Ein perfider Plan! Ihn zu realisieren, wurden weitere operative Maßnahmen getroffen:
30.4.1973: Desweiteren hatte der FIM den Auftrag, zu dem Lehrer [geschwärzt] *weiter zu berichten. Dazu hat sich noch nichts Neues ergeben. Der FIM teilte mit, daß in* [geschwärzt] *eine Person wohnen soll, die* [geschwärzt] *aus der Zeit vor 1945 kennt. Der FIM konnte jedoch nicht in Erfahrung bringen, um wen es sich dabei handelt. Der FIM schätzt ein, wenn man sich mit dem* [geschwärzt] *unterhält und auf die Zeit vor 1945 zu sprechen kommt, dann weicht dieser sofort aus und wechselt das Gesprächsthema. [Sehr wichtig]*[148]

[147] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 257.
[148] Im Orig. handschriftl. Zusatz

Zu seinem Umgangskreis wurde bekannt, daß [geschwärzt] *mit niemand enger verkehrt und zu keinem einen engeren Kontakt aufnimmt. Früher hatte er Kontakt zu dem Lehrer* [geschwärzt]*; dieser Kontakt ist jedoch abgerissen. [Maßnahmen zur Überprüfung des* [geschwärzt] *in allen Speichern][149]*
<u>Neuer Auftrag</u>*: Weitere Bearbeitung des* [geschwärzt], *Feststellen seines Umgangskreises, Erarbeiten einer Einschätzung zu ihm. - Hilse, Ultn.* [150]

Der [geschwärzt] *ist als* [geschwärzt]*lehrer tätig und wird desöfteren auch von der Kreisleitung der SED als Dolmetscher eingesetzt. Er hat umfangreiche Verbindung zu sowjetischen Offizieren.* […] *Er verfügt über verwandtschaftliche Beziehungen in die BRD und nach Frankreich* [151]


Weiterhin sollte er über den Lehrer [redacted] berichten.
Dazu berichtete er folgendes:
[redacted] wird laufend durch die SED-Kreisleitung
als Dolmetscher eingesetzt. An der Schule selbst
hat er kaum zu jemand engeren Kontakt.
Die Information, daß er [illegible] [illegible] [illegible]
soll, die ihn von früher kennt, hat sich nicht
bestätigt.

152

Die Suche nach einem Vorwand für die Entfernung des Russischlehrers blieb zwar erfolglos, aber damit hatte sich für das MfS das „Abgrenzungsproblem" noch nicht erledigt. Er blieb auch weiterhin eine „Zielperson" des MfS:


Neuer Auftrag:
- Weitere Bearbeitung des [redacted]

153

Denn es konnte nicht sein, was nach dem Willen des SED-Politbüros nicht sein durfte: An einem IfL in der DDR durften SED-Mitglieder, wenn sie sich nicht „abgegrenzt" hatten, keine Lehrer ausbilden.

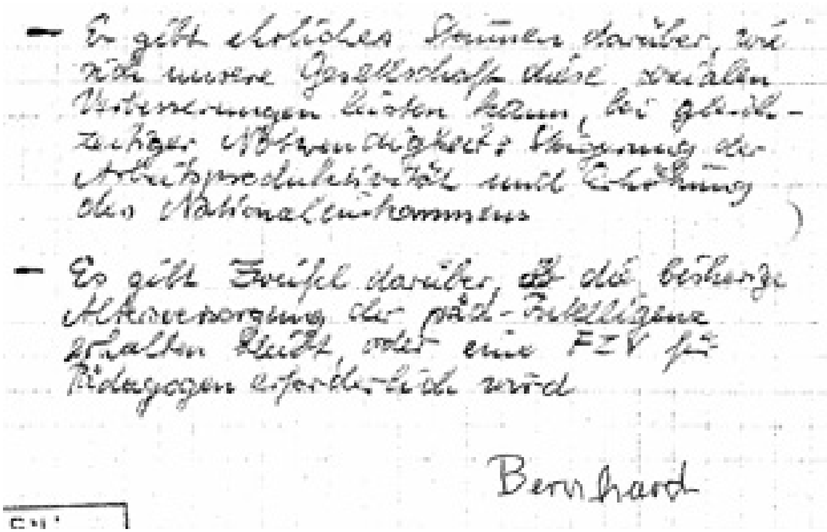
Mein Abgrenzungsproblem, das des Deutschlehrers Dr. Manfred Peters, im Sinne des MfS zu lösen, war ein MfS - Auftrag, den der FIM „Oskar" zu erledigen hatte.[154]

[149] Im Orig. handschriftl. Zusatz
[150] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 219-220.
[151] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 53.
[152] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 256.
[153] Ebd.
[154] Vgl. Punkt 3.2.1.

Einige Lehrer am IfL Weißenfels machten Jagd auf Kugelschreiber aus dem Westen, Beutel mit Westreklame, Ketten mit Kreuzchen. Kleidung aus dem Westen signalisierte bereits aus der Ferne Kontakte oder Verbindungen zum Klassenfeind. Selbst seinen Sprachgebrauch musste man am IfL der Selbstkontrolle unterwerfen, denn wer „wie die Kaputten“ oder „urig“ sagte, geriet leicht in Verdacht, durch „Westfernsehen“ oder „Westrundfunk“ vom Klassenfeind beeinflusst worden zu sein, auch wenn er „der Partei ergeben“ war. So berichtet GMS „Meister“:

Hinweise oder Beobachtungen über das Hören von Fernseh - und Rundfunksendungen der BRD: Gen. [geschwärzt] *bringt im Gespräch manchmal Auslegungen westl. Sender; wenn es ihm bewußt wird, versucht er sich mit einem Scherz; Gen. Dr.* [geschwärzt] *verwendet Argumentationen aus Westfernsehen im Kollegenkreise, um damit die Methode der ideol. Diversion deutlich zu machen. Gen.* [geschwärzt] *versucht durch scherzhaft angebrachte Fragen die Kollegen zu Äußerungen des Westfernsehens zu provozieren. Koll. Dr.* [geschwärzt] *verwendet in seiner Rede Begriffe und Formulierungen, die im Sprachgebrauch unserer Gesellschaft nicht üblich sind (Bsp.: „wie die Kaputten, urig“).*[155]

„Bernhard“ versuchte so schnell wie möglich, wieder dabei zu sein und die krankheitsbedingten Ausfälle mit Hilfe der GMS auszugleichen. Seine mündlichen Berichte wurden von „Wolf“ oder „Meister“ geschrieben und von ihm nur unterschrieben:


– Es gibt ehrliches Staunen darüber, wie sich unsere Gesellschaft diese sozialen Verbesserungen leisten kann, bei gleichzeitiger Notwendigkeit: Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erhöhung des Nationaleinkommens)

– Es gibt Zweifel darüber, ob die bisherige Altersversorgung der päd. Intelligenz erhalten bleibt, oder eine FZV für Pädagogen erforderlich wird

Bernhard

156

[155] BStU, MfS, BV Halle, Bd. IV, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 95.
[156] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 356.

2.4.13.2. Dekonspiration und Ehescheidung

Zu all den Problemen, die den FIM „Bernhard“ belasteten, kamen Probleme, die mit „Klassen- und Staatsfeinden“ am IfL Weißenfels nichts zu tun hatten, und die ihm dennoch schwer zu schaffen machten.

Die Einhaltung der Konspiration war für jeden IM des MfS oberstes Gebot. Bereits am Anfang seiner MfS-Laufbahn hatte er sich dazu verpflichtet. Jede seiner Aktivitäten vollzog sich unter ihrem Deckmantel. Eine Dekonspiration gehörte zu dem Schlimmsten, was einem IM passieren konnte. Selbst seiner Familie gegenüber war er zur Konspiration verpflichtet. Dennoch drohte sie auf Schritt und Tritt. Sie zwang ihn, in jeder Situation, beim Wachen und beim Schlafen, in der Liebe und beim Alkohol, die Kontrolle zu behalten.

War er dekonspiriert worden oder hatte er hier selbst Fehler begangen, war sein Wert für das MfS nur noch gering. Jeder war vor ihm gewarnt. Der Faden, der ihn mit Verwandten, Freunden, Bekannten, mit den Zielpersonen, die er „aufzuklären“ hatte, mit den „Quellen“, die er abschöpfen wollte und sollte verband, war gerissen. Er war dann bekannt geworden als einer, der dem MfS über jedermann Auskunft gab. Mit ihm wollte man möglichst nichts mehr zu tun haben. Es war die Stelle, an welcher der IM besonders verwundbar war. Das sagt nichts über seine Gefährlichkeit aus, denn ein verwundeter Räuber ist besonders gefährlich.

Die Gefahr der Dekonspiration drohte „Bernhard“ auch daher, dass er neben konspirativen Wohnungen und seinem Dienstzimmer auch das Arbeitszimmer in seiner Dienstwohnung am IfL als konspirativen Treff benutzte. Das Dienstzimmer wurde von Sekretärinnen, besonders GMS „Wolf“, bewacht. Sein Arbeitszimmer hatte er zwar zur Tabuzone für seine Familie erklärt, aber dennoch war es ein Risikobereich durch normalerweise neugierige Familienangehörige und nicht zuletzt durch die Ehefrau „Bernhards“. Und so geschah es:

KD-Wfs. 000354 2.06.76

Information des FIM „Bernhard" zu einer Ehefrau.

Bei dem durchgeführten Treff am 1.06.76 teilte der FIM „Bernhard" folgendes mit:
Am 27.05.76 hatte u.a. mit dem FIM einen Treff.
Seine Unterlagen bewahrt er in einem Arbeitszimmer auf, das durch ihn ständig unter Verschluß gehalten wird.
Am 27.05. war seine Ehefrau in dem Zimmer und hat ihm seine Medizin rübergebracht.
Dabei muß sie seine Unterlagen durchsucht und einen Bericht des GMS „Kirsten" gefunden haben.
Der FIM erklärte, daß beide Familien miteinander verkehren. Um den Urlaub würden jeweils an die andere Frau geschrieben, so das die Ehefrau des FIM die Schrift des GMS kennt.
Es ist anzunehmen, daß die Ehefrau des ~~GMS~~ FIM jetzt auch den Decknamen des GMS (Kirsten) kennt.
Es muß noch geklärt werden, wie der FIM gemerkt hat, das seine Frau an seinen Unterlagen war.
Der FIM schlug vor, sofort den Decknamen des GMS zu wechseln.

Maßnahmen:
- nochmalige Aussprache mit dem FIM, um die Frage zu klären woher er weiß, daß seine Ehefrau Kenntnis hat über den Bericht des GMS
- Aussprache mit Ehefrau des FIM führen durch IMS u. a.

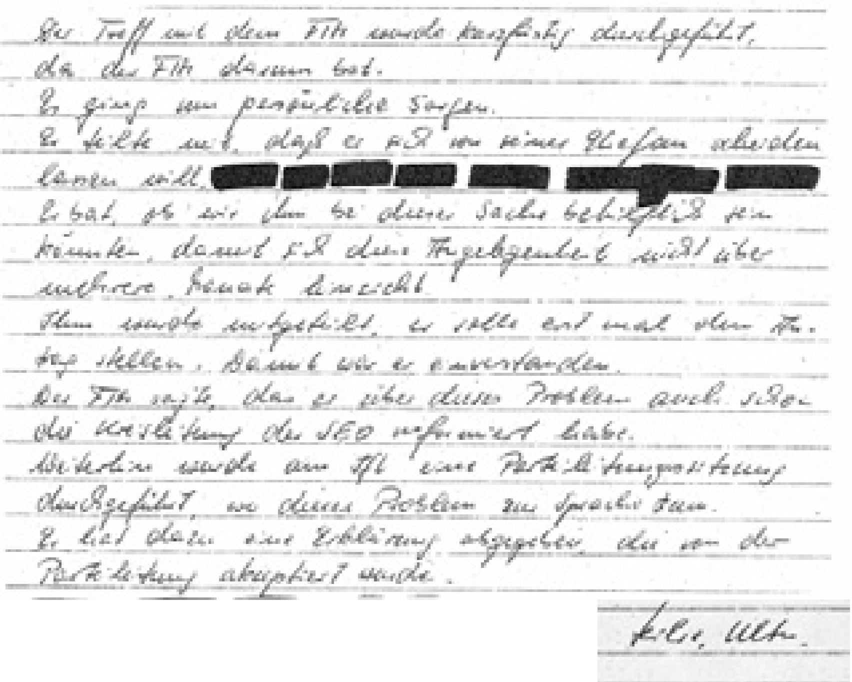
[Unterschrift]

in Verbindung setzen.

157

[157] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 354.

Diese Information läßt auch für den Ultn. Hilse Fragen offen, die in den mir vorliegenden Dokumenten nicht beantwortet werden. Fakt nach meiner Insiderkenntnis ist: GMS „Meister“ behielt ihren Decknamen. Alles blieb wie zuvor. Was hätte sich auch durch die bloße Änderung des Decknamens ändern sollen? (Außerdem: „Meister“ wurde auch ohne die Ehefrau „Bernhards“ dekonspiriert.) Auch Ehescheidungen waren für das MfS ein großes Problem, hingen sie doch immer mit der Gefahr der Dekonspiration zusammen.
Für den 30. Juni 1976 bittet FIM „Bernhard“ kurzfristig um einen Treff mit Ltn. Keßler und Ultn Hilse in einer konspirativen Wohnung außerhalb des IfL:


Der Treff mit dem FIM wurde kurzfristig durchgeführt, da der FIM darum bat.
Es ging um persönliche Sorgen.
Er teilte mit, daß er sich von seiner Ehefrau scheiden lassen will. [redacted]
Er bat, ob wir ihm bei dieser Sache behilflich sein könnten, damit sich diese Angelegenheit nicht über mehrere Monate hinzieht.
Ihm wurde empfohlen, er solle erst mal den Antrag stellen. Damit war er einverstanden.
Der FIM sagte, daß er über dieses Problem auch schon die Leitung der SED informiert habe.
Weiterhin wurde am IfL eine Parteileitungssitzung durchgeführt, wo dieses Problem zur Sprache kam.
Er hat dazu eine Erklärung abgegeben, die von der Parteileitung akzeptiert wurde.

158

Zu seiner Ehe bemerkte er, daß sie sich etwas normalisiert habe und er vorläufig von einer Scheidung absieht.

159

Folglich blieb auch das wie gehabt. Zweifellos trug aber alles dazu bei, daß „Bernhards“ Zusammenarbeit mit dem MfS beendet wurde.

[158] BStU, MfS, BV Halle, Bd. IV, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 45 und 47.
[159] BStU, MfS, BV Halle, Bd. IV, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 68.

2.5. „Bernhards" Ende - beruflich und als Mitarbeiter des MfS

„Bernhard" war noch keine 50 Jahre alt, da stand er bereits am Ende seines beruflichen Lebens. Von ärztlicher Seite war die hohe Belastung nicht mehr zu verantworten. Invalidisierung und damit Beendigung seiner beruflichen Laufbahn stand bevor. Wie verhielt er sich zu einem weiteren Einsatz als FIM, wie verhielt sich das MfS dazu?

Zum Abschluß wies der Gen. Kessler den FIM darauf hin, daß dieser eventuell noch enger mit uns, während seiner Invalidenzeit, zusammenarbeiten kann. Der FIM erbat sich Bedenkzeit [160]

Weiterhin wurde mit dem FIM über seine op. Perspektive diskutiert, bezogen darauf, in Zukunft IM auch aus dem Bereich der Ingenieurschule und der Med. – F.S.[161] *zu steuern. Der FIM erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, besitzt auch geeignete Zeitreserven und trainiert z. Z. das Schreiben mit der Schreibmaschine, um eine effektivere Treffdokumentation zu ermöglichen.* [162]

Die Fragen waren von beiden beantwortet. Beide glaubten, gesundheitliche Probleme ignorieren zu können. Im Juli 1977 berichtete FIM „Bernhard" seinem Führungsoffizier, es war inzwischen Ultn. Schulz:

Der FIM erzählte im weiteren Verlauf unseres Gespräches, daß er am 01.07.77 offiziell aus dem Schuldienst entlassen würde. Er erhielt die „Theodor-Neubauer- Medaille" und mehrere Ehrengeschenke. Mit Beendigung seiner beruflichen Laufbahn bekräftigte der FIM nochmals den Wunsch, verstärkt mit unserem Organ zusammenzuarbeiten. Er erklärte sich erneut bereit, sein FIM - System auch auf andere Schulen auszudehnen, um das MfS in seiner Arbeit wirkungsvoll zu unterstützen.[163]

Die konspirativen Treffs „Bernhards" mit seinem Führungsoffizier fanden vor der Erkrankung zumeist in „Bernhards" Dienstzimmer statt. „Bernhard" besaß nach Beendigung seiner beruflichen Laufbahn aber nun kein Dienstzimmer mehr. Jetzt mussten die Treffs bei „Bernhard" oder in einer konspirativen Wohnung durchgeführt werden. In „Bernhards" Wohnung fand am 24.08.1977 ein Treffen statt, der erste nach Beginn des neuen Studienjahres. Aus besonderem Anlass nahm daran auch der Genosse Lawrenz, inzwischen zum Major befördert, teil. Der FIM war 50 Jahre alt geworden! Zur Feier des Tages wurden auch neue Pläne geschmiedet und eine neue Legende erfunden:

Zu Beginn des Treffs wurde dem FIM ein Präsent übergeben, anläßlich seines 50. Geburtstages. Das Ziel dieser Zusammenkunft bestand in der Durchsprache der weiteren Perspektive des FIM. Er ist vorgesehen für eine halbhauptamtliche Mitarbeit auf dem Gebiet der Schulen. Der Gen. Lawrenz entwickelte ihm unsere Vorstellungen über seinen weiteren Einsatz und bat den FIM seine Vorstel-

[160] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 81.
[161] F.S. = Fachschule
[162] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 128.
[163] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 146.

lungen darzulegen. Bernhard erklärte sich bereit die Sicherungsaufgaben am IfL und an der ILV[164] *mit seinem System zu übernehmen. Als Legende entwickelte er folgende Variante:*
Da es zwischen dem IfL und der ILV auf parteilicher Ebene schon Kontakte gegeben hat schlägt Bernhard vor, auf dieser Ebene in die ILV zu kommen, ohne daß die Konspiration gebrochen wird. Über die KL[165] *der SED will er in Abstimmung mit dem Gen.* [geschwärzt] *und dem Gen.* [geschwärzt] *als Mitglied der KL die Parteiarbeit an beiden Lehreinrichtungen koordinieren. Dadurch ist es unauffällig, wenn der FIM in der ILV gesehen wird.*[166]

Hier wird auch das Zusammenspiel zwischen MfS und Kreisleitung der SED deutlich. „Bernhard" gewann durch seine „Zusammenarbeit" mit dem MfS noch einmal Auftrieb. Zwar gelang es ihm nicht mehr, seine Berichte selbst zu schreiben. Aber die komplexe Fähigkeit zu denunzieren, hinter den Kulissen konspirativ zu wirken, „Legenden" nach außen zu vertreten, Fäden zu spinnen, zwiegesichtig zu sein, war ihm erhalten geblieben. Das MfS verlieh ihm wohl das Gefühl, gebraucht zu werden.
Er dankte es durch weiteren und sogar verstärkten FIM-Einsatz:
Der FIM machte einen sehr erholten (2 Wochen Urlaub) und wie immer aufgeschlossenen Eindruck. Es wurden die in Frage kommenden Aufträge durch sein System sehr gut erfüllt: Aufstellen der Liste der Teilnehmer im Oktober in Berlin (Beurteilungen); Einschätzung zu den Personen [geschwärzt] *und* [geschwärzt]*, welche 1978 als Dozenten im IfL beginnen werden (muß gemacht werden vom MfS)* […] *Die gegebene Legende, als SED-Kreisleitungsmitglied parteilich in der ILV zu arbeiten ist voll aufgegangen.* [167]

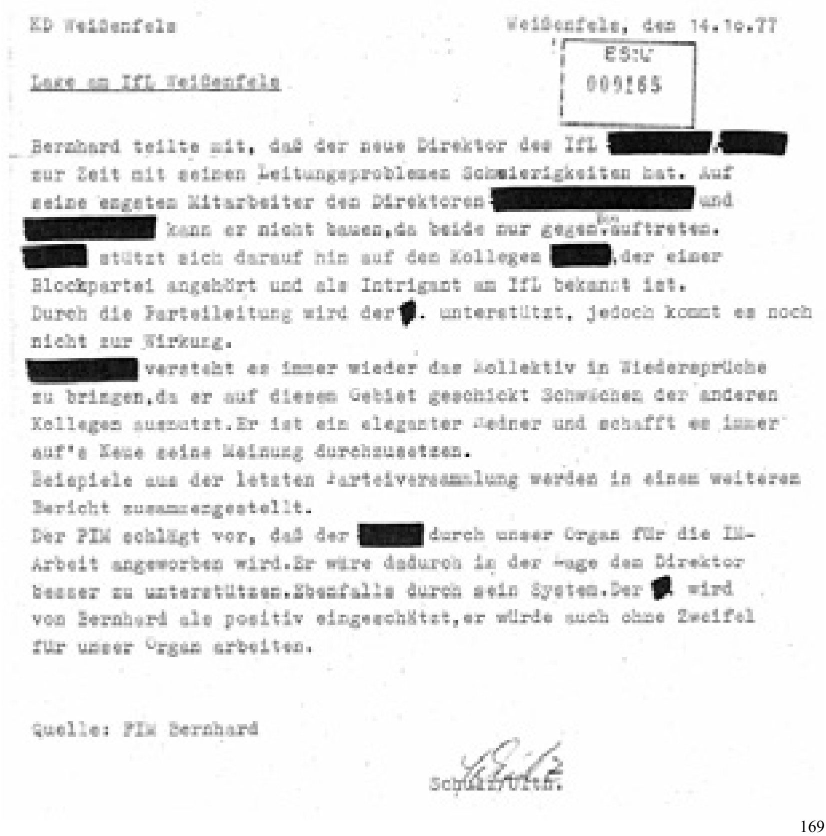
Eine Funktion des FIM-Systems war es auch, einerseits Meinungen am IfL zur Parteilinie bzw. zu politischen Ereignissen und Themen durch das MfS zu steuern und andererseits Meinungen der Lehrer und Studenten darüber zu sammeln und das MfS zu informieren. Auch das funktionierte wieder wie gehabt:
Im folgenden Gespräch wurden politische Themen, vor allem aus dem Referat des Gen. Honecker vor Propagandisten, behandelt und durchgesprochen. Dazu erhielt der FIM konkrete Vorgaben, um auftretende Diskussionen und Stimmungen mit seinem System abzufangen, aber auch Meinungen zu sammeln und uns zu informieren. [168]

Nachdem „Bernhard" sein Dienstverhältnis beenden musste, wurde 1977 der neue Direktor berufen, diesmal aus den eigenen Reihen.

---

[164] ILV = Ingenieurschule für Lederverarbeitung
[165] KL = Kaderleitung
[166] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 151-152.
[167] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 153.
[168] Ebd.

Am 14. Oktober 1977 überlieferte Ultn. Schulz die letzte aktenkundige Lageeinschätzung des FIM „Bernhard". Er selbst konnte nur noch als mündliche „Quelle" dienen. Diese Lageeinschätzung verdeutlicht „Bernhards" Auffassung über die zwischenmenschlichen Beziehungen auf der höchsten Ebene der staatlichen Leitung am IfL Weißenfels zur damaligen Zeit. Aus seiner Sicht war sie ein Machtkampf hinter den Kulissen. In dieser Darstellung wird auch die Rolle des MfS bei diesem Ränkespiel deutlich. Wenige Tage danach, am 25. Oktober 1977, wurde dem IfL Weißenfels als einzigem IfL der DDR von Egon Krenz der „Karl-Marx-Orden" und dem Lehrerkollegium der Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" verliehen! Entweder hatte „Bernhard" hier die Lage völlig falsch eingeschätzt, oder es war bei der Ordens- und Titelverleihung nicht mit rechten Dingen zugegangen, denn beides zugleich konnte nicht richtig gewesen sein:



KD Weißenfels Weißenfels, den 14.10.77

BStU 000165

Lage am IfL Weißenfels

Bernhard teilte mit, daß der neue Direktor des IfL [redacted] zur Zeit mit seinen Leitungsproblemen Schwierigkeiten hat. Auf seine engsten Mitarbeiter den Direktoren [redacted] und [redacted] kann er nicht bauen, da beide nur gegen ihn auftreten. [redacted] stützt sich darauf hin auf den Kollegen [redacted], der einer Blockpartei angehört und als Intrigant am IfL bekannt ist.
Durch die Parteileitung wird der [redacted]. unterstützt, jedoch kommt es noch nicht zur Wirkung.
[redacted] versteht es immer wieder das Kollektiv in Wiedersprüche zu bringen, da er auf diesem Gebiet geschickt Schwächen der anderen Kollegen ausnutzt. Er ist ein eleganter Redner und schafft es immer auf's Neue seine Meinung durchzusetzen.
Beispiele aus der letzten Parteiversammlung werden in einem weiteren Bericht zusammengestellt.
Der FIM schlägt vor, daß der [redacted] durch unser Organ für die IM-Arbeit angeworben wird. Er wäre dadurch in der Lage den Direktor besser zu unterstützen. Ebenfalls durch sein System. Der [redacted] wird von Bernhard als positiv eingeschätzt, er würde auch ohne Zweifel für unser Organ arbeiten.

Quelle: FIM Bernhard

Schulz, Ultn.

[169]

169 BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 165.

Beide Stellvertreter des Direktors, der Direktor für Lehrarbeit und der für Studentenangelegenheiten, durften nicht Direktor des IfL Weißenfels werden. Beim Ersten ist mir unklar, warum nicht. Der Zweite hatte sich nicht abgegrenzt. Ein dritter Kandidat war „Blockfreund“ und mit dem zweiten Stellvertreter befreundet. „Bernhard“ schätzte ihn außerdem als Intriganten ein. Alle drei intrigierten aus jeweils eigenen Motiven gegen den neuen Direktor. Die Parteileitung unter „Regenbogen“ als neuer Parteisekretärin wurde von „Bernhard“ als zu schwach eingeschätzt. Diese verworrene Lage konnte nach Auffassung „Bernhards“ dadurch geklärt werden, dass der neue Direktor für eine Zusammenarbeit mit dem MfS gewonnen würde und so dieser Prozess durch das FIM-System „Bernhard“ und damit durch das MfS besser gesteuert werden konnte.

Dazu kam es jedoch nicht mehr. Der neue Direktor hatte sich dem „Ministerium für Volksbildung“ und somit der „Frau Minister“ Margot Honecker gegenüber nicht als „treu ergebener Genosse“ erwiesen – dazu mehr im nächsten Kapitel. Letztlich hatte es ihn jedoch davor bewahrt, den Treuebeweis durch eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit dem MfS erbringen zu müssen.

Den letzten Bericht von einem Treff mit dem FIM „Bernhard“ schrieb Oltn. Kessler am 17. Juli 1978:

Der Treff erfolgte nach telef. Verbindungsaufnahme mit dem Ziel: Prüfung der oper. Möglichkeit der ZA[170] *mit dem FIM zur Erweiterung des Systems. Aufhebung der Differenzierung u. Aktivierung des FIM, speziell an der Ing. – schule. Kontrolle der Arbeitsergebnisse im Zeitraum der Differenzierung.* […] *Der FIM besitzt eine durchnittl. gesundheitl. Konstitution und ist in der Lage, mit einem erweiterten System zu arbeiten. Auf Grund der op. Kräftesituation wurde der FIM differenziert. Er übergab über einen längeren Zeitraum gefertigte IM-Berichte.* […]

Auf Grund des derzeit angegriffenen Gesundheitszustandes wurde mit dem FIM so verblieben, daß er sich dann bei der KD meldet, wenn ihm sein Gesundheitszustand erlaubt, weiterzuarbeiten. […]

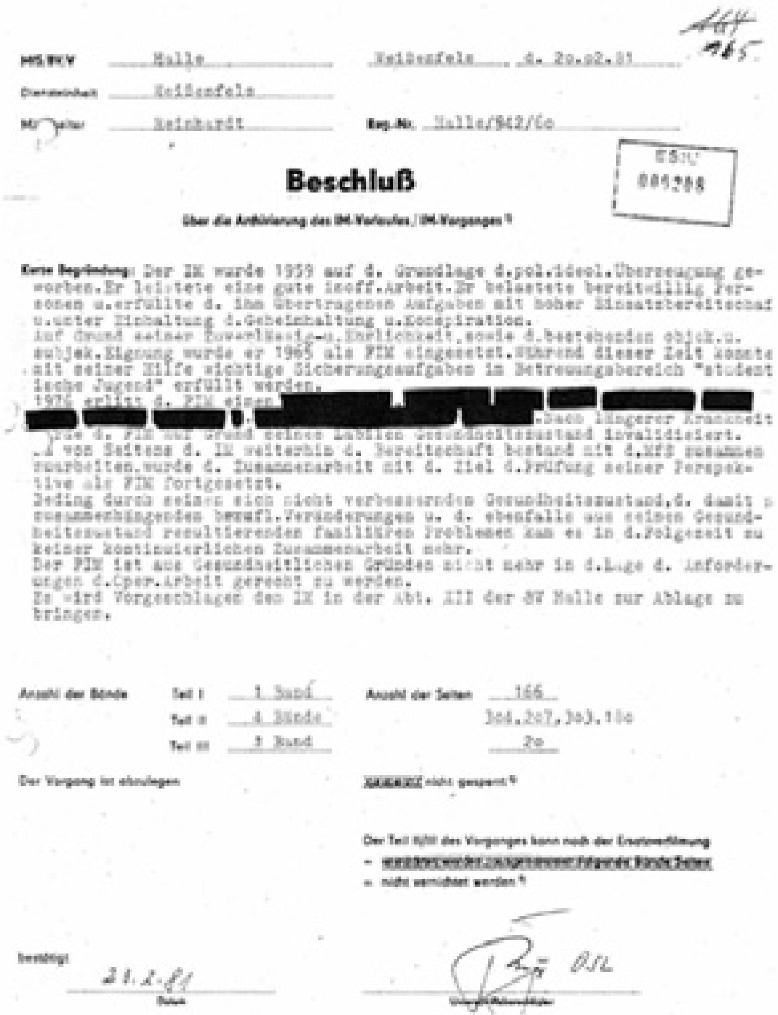
Einen neuen Auftrag erhielt der FIM nicht. [171]

Am 20. Februar 1981 fasste die MfS - Kreisdienstelle Weißenfels folgenden Beschluss:

---

[170] ZA = Zusammenarbeit

[171] BStU, MfS, BV Halle, Bd. IV, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 216-217.



MfS BV/V Halle Weißenfels, d. 20.02.81

Diensteinheit Weißenfels

Mitarbeiter Reinhardt Reg.-Nr. Halle/942/60

Beschluß

über die Archivierung des IM-Vorlaufes / IM-Vorganges

Kurze Begründung: Der IM wurde 1959 auf d. Grundlage d.pol.ideol.Überzeugung geworben. Er leistete eine gute inoff.Arbeit. Er belastete bereitwillig Personen u.erfüllte d. ihm übertragenen Aufgaben mit hoher Einsatzbereitschaft u.unter Einhaltung d.Geheimhaltung u.Konspiration.
Auf Grund seiner Zuverlässig- u. Ehrlichkeit, sowie d.bestehenden objek.u. subjek.Eignung wurde er 1965 als FIM eingesetzt. Während dieser Zeit konnte mit seiner Hilfe wichtige Sicherungsaufgaben im Betreuungsbereich "studentische Jugend" erfüllt werden.
1976 erlitt d. FIM einen [redacted]. Nach längerer Krankheit wurde d. FIM auf Grund seines labilen Gesundheitszustand invalidisiert.
Da von Seitens d. IM weiterhin d. Bereitschaft bestand mit d.MfS zusammenzuarbeiten, wurde d. Zusammenarbeit mit d. Ziel d.Prüfung seiner Perspektive als FIM fortgesetzt.
Beding durch seinen sich nicht verbessernden Gesundheitszustand, d. damit zusammenhängenden beruf. Veränderungen u. d. ebenfalls aus seinem Gesundheitszustand resultierenden familiären Problemen kam es in d.Folgezeit zu keiner kontinuierlichen Zusammenarbeit mehr.
Der FIM ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in d.Lage d. Anforderungen d.Oper.Arbeit gerecht zu werden.
Es wird vorgeschlagen den IM in der Abt. XII der BV Halle zur Ablage zu bringen.

Anzahl der Bände Teil I 1 Band Anzahl der Seiten 166
Teil II 4 Bände 364,367,363,180
Teil III 1 Band 20

Der Vorgang ist abzulegen gesperrt / nicht gesperrt

Der Teil II/III des Vorganges kann nach der Ersatzverfilmung
– vollständig / mit Ausnahme folgender Bände/Seiten
– nicht vernichtet werden

bestätigt 21.2.81
Datum Unterschrift

172

Der IM wurde „zur Ablage gebracht“. Kein Stasi-Orden schmückte ihn, keine Dankesrede wurde öffentlich für ihn gehalten. So sah sie aus, die Verabschiedung eines „Klassenkämpfers an der konspirativen Front“ gegen gegnerische Geheimdienste, Staats- und Klassenfeinde, die es am IfL Weißenfels auch nach „Bernhards“ Einschätzung schon am 24.9.1975 nicht gegeben hatte:

[172] BStU, MfS, BV Halle, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 208.

Der FIM schätzte ein, dass die Lehrkräfte am IfL keinen Schwerpunkt darstellen, da es bisher keine Anzeichen einer gegnerischen Einwirkung gab. **[…]**
Der FIM ist der Meinung, daß der Gegner nicht unter den Studenten wirksam wird, sondern auf dem Gebiet der Kultur. Wir ahmen die Kultur des westlichen Auslandes nach und kümmern uns zu wenig um unsere eigenen Probleme. [173]
Was es gab waren Lehrerbildner und Studenten, die sich der Parteilinie ab und an widersetzten, unter ihnen auch Mitglieder der SED. „Bernhards" weiterer „Kontakt" zu Lehrerbildnern und Studenten des IfL Weißenfels bestand vor allem darin, dass er weiterhin am Mittagessen der Betriebsküche des IfL teilnahm und sich an Gesprächen und Diskussionen im Speisesaal und im Lehrerzimmer beteiligte. „Bernhard" starb im Jahre 2006.

3. „Oskar"

3.1. „Oskar" wird IMK

Als mir „Oskar" 1957 erstmals begegnete, war er Schüler der 9. Klasse der Altstadtoberschule Weißenfels. Für mich und das Fach Musik, welches ich in seiner Klasse unterrichtete, interessierte er sich nicht sonderlich. 1959-1962 wurde er in Leuna Brems-, Mess- und Regelmechaniker. Danach studierte er fünf Jahre am Pädagogischen Institut Köthen. Alle Abschlüsse machte er mit sehr gutem Ergebnis. 1964-1970 kam er als Lehrer an die Altstadtoberschule zurück. Er unterrichtete Mathematik und Technisches Zeichnen. In seiner Arbeit war er nach einer Beurteilung seines damaligen Direktors stets zuverlässig, fleißig, gewissenhaft und strebsam. „Immer fanden die Schüler bei Koll. Laumann Verständnis für ihre Probleme […] Im Kollegium besitzt er Ansehen und Vertrauen." [174]
1964 wurde er Mitglied der SED und bald darauf Parteileitungsmitglied. Zu Beginn seiner beruflichen Tätigkeit und seiner Mitgliedschaft in der SED deutete nichts hin darauf, dass er sich zu einem Stasi-IM, sogar einem „führenden" (FIM), „entwickeln" würde.

Als Gen. der SED gehört er an unserer Schule der Parteileitung an. Allerdings ist er an unserer Schule noch nicht besonders wirksam geworden. Seine ihm übertragenen Aufgaben erfüllte er stets, aber von sich aus ist er zu wenig aktiv. Er leitete schon FDJ-Zirkel und im Schuljahr 1969/7o einen Zirkel des Parteilehrjahres. Sein Wissen ist aber so, daß L. durchaus in parteilicher Hinsicht noch mehr leisten könnte. Sein Wunsch ist es, ein Fernstudium in Philosophie aufzunehmen. Dieses könnte L. helfen, noch vorhandene kleinere Mängel in seiner Aktivität zu überwinden.

ges. Oberlehrer [redacted]
Direktor [175]

[173] BStU, MfS, BV Halle, Bd. III, Reg.-Nr. 942/60, Bl. 278.
[174] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.Nr.1180/8, Bl. 40.
[175] Ebd.

Besonderen Ehrgeiz oder gar Fanatismus ließ er zu dieser Zeit nicht erkennen. Aus heutiger Sicht fragt man sich: Was ließ ihn so ganz anders werden? Oder was brachte ihn dazu, in ihm Verborgenes so zu offenbaren?
Im Jahre 1970 begegnete mir „Oscar“ als Kollege am IfL Weißenfels. Er war vor allem ein erfolgreicher Lehrer im Fach Mathematik. „Bernhard“ schrieb 1974 in einer „Einschätzung“:
Auf Grund seiner freundlichen, humorvollen Art ist er bei Kollegen u. Studenten beliebt. Er wirft gern Probleme auf, stellt auch offen Fragen, wenn er etwas nicht verstanden hat. Allerdings könnte er auch bei politischen Diskussionen mehr Initiative entwickeln. […] *Verbindungen ins kapitalistische Ausland sind mir nicht bekannt.*[176]

Zu dieser Zeit ahnte noch keiner seiner Kollegen, auch „Bernhard“ nicht, dass Manfred Laumann bereits seit zwei Jahren Reservekader des MfS war:

Der IM wurde dem MfS im Jahre 1972 im Rahmen der zielgerichteten
Suche, Auswahl und Aufklärung von Reservekadern bekannt.
Bereits seit 1974 bis zur Anwerbung am 23.8.1977 durch die
KD Weißenfels stellte der IM seine Wohnung alsBeobachtungs-
stützpunkt für die At. VIII der BV Halle zur Verfügung. ....

[177]



[178]

[176] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.Nr.1180/8, Bl. 38.
[177] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.Nr.1180/8, Bl. 95.
[178] Friedrich-Engels-Straße (jetzt Jüdenstraße) 50 in Weißenfels. In der 2.Etage befand sich die Wohnung der Familie Laumann, seit 1974 MfS-Beobachtungsstützpunkt und konspirativer Treff (Foto Peters, 2006)

Nach einem fünfjährigen Fernstudium an der Karl - Marx - Universität Leipzig in der Fachrichtung „Philosophie“ verteidigte er 1975 seine Diplomarbeit zum Thema „Karl Marx und die Mathematik“.
Er war nun Diplomphilosoph und unterrichtete am IfL Weißenfels das Fach „Marxismus/Leninismus“ (ML).
1975 nahm er eine Aspirantur an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Potsdam (APW) auf. Die Promotion war für das Jahr 1980 vorgesehen. Eine beispielhafte Karriere in der DDR!

„Regenbogen“ schrieb über Manfred Laumann:
Seit Jahren am IfL, aber immer sehr zurückhaltend; nur Unterricht, wenig gesellschaftliche Arbeit; guter Unterricht, konsequent in seinen Forderungen; mit seiner Kooptierung in die Parteileitung Tätigkeit als stellvertretender Parteisekretär. Hier zeigt sich, zu welcher gesellschaftl. Aktivität er fähig ist; arbeitet zuverlässig und selbständig; […] *kümmert sich um Agitationssäulen, macht auf neue pol. Ereignisse aufmerksam, spricht persönlich Leute an, wenn sie ihrer Verantwortung nicht voll gerecht werden; vertritt konsequent die in der Parteileitung gefaßten Beschlüsse;* [179]

Er schien sich trotz seines marxistisch - leninistischen Studiums kaum verändert zu haben. Auch „Regenbogen“ hatte offensichtlich noch keine Kenntnis von seiner Stasi-Tätigkeit.

Im April 1976, ein halbes Jahr nachdem „Bernhard“ einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, war die Lage auf der Leitungsebene am IfL unverändert. Zwar konnte „Bernhard“ seine Aufgaben als Direktor nur noch eingeschränkt wahrnehmen, aber am MfS hielt er trotzdem fest.

Doch Leutnant Kessler richtete bereits sein Augenmerk auf die „Person Laumann“ und machte ihn zum Zielobjekt einer in Auftrag gegebenen „Personeneinschätzung“. Auf dieser Grundlage berichtete er am 15. April 1976 über ihn:

[179] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 2557/80, Bl. 74.

KD Weißenfels 15.4.76

BStU
000039

B e r i c h t

Der IM [redacted] berichtete zur Person L e u m a n n vom IfL-Wfels Folgendes:

Der "L". gilt unter den Studenten des IfL-Wfels als einer der fachlich besten Lehrkräfte und besitzt eine große Vorbildwirkung auf seine Studenten.
Es besteht ein sehr gutes Lehrer-Studenten Verhältnis,wobei der "L". in seinem Wesen allgemein als sehr kontaktfreudig und aufgeschlossen eingeschätzt wird.
"L". ist sehr reaktionsschnell,bezogen auf Argumentationen im Unterricht,wobei er manchmal etwas ironisch wirkt.
Gesellschaftlich arbeitet der "L". aktiv in der Parteileitung des IfL und er ist weiterhin als Verantwortlicher für die Wehrerziehung der Studenten eingesetzt.
In dieser Funktion organisiert der "L". jährlich die Arbeit im ZV-Lager.
Westverbindungen des "L". sind augenscheinlich nicht vorhanden und in politischer Hinsicht stimmen bei ihm Wort und Tat überein.
"L". besitzt gleichfalls eine gewisse Vorbildwirkung auf andere Lehrkräfte des IfL wie z.B. dem [redacted],der in vielen Fällen versucht,den "L". zu kopieren.
Einen engeren Freundeskreis hat der "L". am IfL nicht,da er zu jedem Lehrer einen guten Kontakt unterhält.
Die Familienverhältnisse sind geordnet und es ist allgemein bekannt,daß der "L". sehr viel Sinn für seine Familie hat und sich in seiner Freizeit dieser widmet.
"L". trinkt wenig und versucht sich immer sportlich fit zu halten.

Kessler,Ltn. [180]

[180] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr.1180/80, Bl. 38.

Im Oktober 1976 fasste das MfS Halle/Weißenfels den Beschluss, über Manfred Laumann eine „IM - Vorlaufakte“[181] anzulegen:



VIII 3 0.10.76 15

MfS/BV/Verw. Halle — Weißenfels, den 22.10.76

Diensteinheit Weißenfels

Mitarbeiter Zimmermann — Reg.-Nr. VIII 1426/76

5

Beschluß

BStU 000006

über das Anlegen einer IM-Vorlaufakte

1. Vorgesehene IM-Art IMK
2. Vorläufiger Deckname "Peters"
3. Wohnadresse 485 Weißenfels, [redacted]str. [redacted]
4. Laufzeit der Akte bis 30. Juli 1977 verlängert bis

eines IM-Vorganges

1. IM-Art
2. Deckname
3. Wohnadresse

Teile: I

über die Umregistrierung einer IM-Vorlauf-Akte zum IM-Vorgang

1. IM-Art IMK
2. Deckname "Oskar"
3. Wohnadresse 485 Weißenfels, [redacted]str. [redacted]

VIII Abt. XII VIII - 7. 9.77

VIII 15. 9. 77 27

Gründe für das Anlegen bzw. die Umregistrierung:

Die IMK wird zur Absicherung der Trefftätigkeit mit IM in der Innenstadt benötigt.
Es bestehen gute Möglichkeiten, das Gebäude konspirativ zu betreten.
Die IMK wurde auf der Grundlage der Überzeugung geworben und schriftlich verpflichtet.

Zimmermann / Ultn.
Mitarbeiter*

Rieger / OSL
Leiter der Diensteinheit*

Bestätigt am: 25.07.77 von: i.V.
Unterschrift*

182

---

[181] IM-Vorlaufakte = Untersuchungsvorgang, in dem die Eignung oder Nichteignung eines Kandidaten für eine inoffizielle Zusammenarbeit mit den MfS geprüft und dokumentiert wurde.
[182] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 6.

Die Würfel für eine Zusammenarbeit mit dem MfS waren jedoch schon Jahre zuvor gefallen. Warum erhielt Manfred Laumann den vorläufigen Decknamen IMK[183] „Peters“? Hatte das MfS damals, 1976, bereits entschieden, ihn auf mich als Zielperson anzusetzen?
In dem „Beschluß über die Umregistrierung einer IM-Vorlaufakte zum IM-Vorgang“ ein Jahr später, am 7.9.1977, auf derselben Seite des Formulars, erhielt der IMK schließlich den Decknamen „Oskar“ bzw. „Oscar“, den er bis zum Ende seiner Stasi-Zusammenarbeit Ende 1989 behielt.
„Oskar“ stellte dem MfS bereitwillig seine Wohnung als „Beobachtungsstützpunkt“ zur Verfügung. Wenige Tage zuvor, am 23.8.1977, hatte das Werbungsgespräch des Ltn. Zimmermann zur Verpflichtung des IMK-Kandidaten Laumann zum IMK „Oskar“ in der dessen Wohnung in Anwesenheit der Ehefrau stattgefunden. Sie war seinerzeit ebenfalls an der Weißenfelser Altstadtschule eine meiner Schülerinnen. Der Bericht darüber ist in jeder Beziehung sehr aufschlussreich:

Weißenfels, d. 23.8.77, Bericht über erfolgte Verpflichtung des IMK-Kandidaten L a u m a n n: Nach vorheriger Vereinbarung wurde der Kand. am 23.8.77 um 13.00 Uhr in seiner Wohnung aufgesucht. Beim Werbungsgespräch war die Ehefrau mit anwesend. Beide machten einen sehr ruhigen und aufgeschlossenen Eindruck. Nach einem kurzen persönlichen Gespräch in dem über Urlaubsprobleme gesprochen wurde, wurde der Kandidat zu dem Lehrer P e t e r s, Manfred befragt. Er machte hierzu bereitwillig ausführliche Angaben. Im weiteren Gesprächsverlauf wurde auf den Arzt [geschwärzt] *eingegangen, da der Kandidat mit diesen persönlich verkehrt und für diesen bei der Antragstellung als Kandidat der SED auch bürgte. In diesem Gespräch konnte festgestellt werden, daß der Kandidat als auch seine Ehefrau über ihren persönlichen Umgang offen sprachen und diesen auch bei negativen Momenten belastet hätten.* […] *Danach wurde auf bestimmte konspirative Probleme bei Informationsgewinnung kurz eingegangen, wobei dem Kandidaten dargelegt wurde, daß dies nur mit zuverlässigen patriotischen Kräften möglich ist. Der Kandidat verstand dieses sofort und erklärte, daß er sich gut vorstellen könne, daß auch im Inneren der DDR zur Sicherung der Staats- und Gesellschaftsordnung eine gewisse Kundschaftertätigkeit betrieben werden muß. Diese Meinung des Kandidaten wurde zum Anlaß genommen um ihm aufzuzeigen, wie kompliziert diese Tätigkeit ist, da diese Personen nach außen hin nicht immer die progressivsten sind und auf keinen Fall der Kontakt dieser Personen zum MfS bekannt werden darf. In anbetracht der bisherigen Kontaktgespräche wurde dann dem Kandidaten die Frage gestellt, ob er bereit wäre, das MfS in seiner Arbeit zu unterstützen. Der Kandidat erklärte sich sofort bereit, stellte aber die Frage, in welcher Form er das MfS unterstützen könne.* […] *Nach dieser ersten Bereitschaftserklärung wurde auf die Form der Unterstützung eingegangen. Hierbei wurde dem Kandi-*

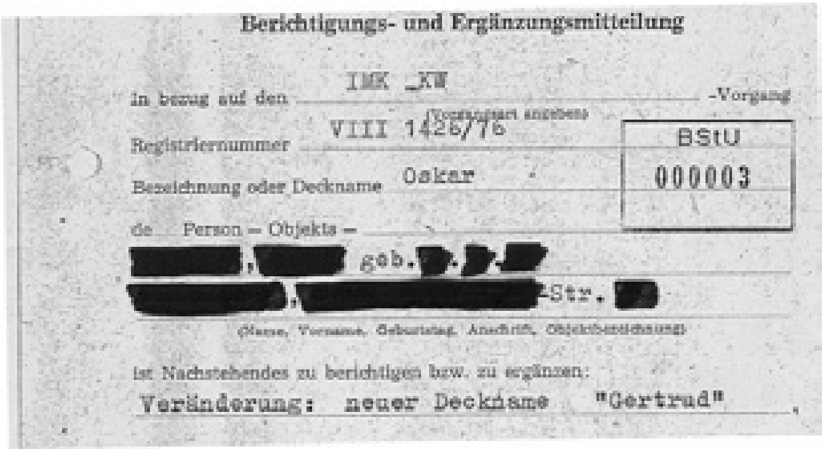
[183] IMK = Inoffizieller Mitarbeiter als Besitzer oder Verwalter einer konspirativern Wohnung zur Sicherung der Konspiration für Treffs und andere „politisch operative Aufgaben“.

daten aufgezeigt, daß es nicht möglich ist, sich mit den bereits erwähnten patriotischen Kräften auf der Dienstelle oder bei der VP[184] *zu treffen, da dies zu schnell bekannt werden würde. So etwas ist nur in absolut zuverlässigen Quartieren möglich, wobei sich bei ihm die günstige Lage seiner Wohnung und seine dazu eingeschätzte Zuverlässigkeit anbieten würde. Der Kandidat erklärte sich auch hier bereit, das MfS in dieser Form zu unterstützen. Er bat jedoch darum, daß aufgrund seiner beruflichen Stellung, als auch seiner Ehefrau keine asozialen Personen wie die im Gesprächsverlauf und in anderen Kontaktgesprächen erwähnten* [geschwärzt] *oder* [geschwärzt] *getroffen werden. Dem Kandidaten wurde zugesichert, daß nur zuverlässige Personen getroffen werden und Personen mit einem direkt negativen oder asozialen Anstrich nicht in Frage kommen. Der Kandidat erklärte dann, daß es keinerlei Fragen gibt und alles in Ordnung geht. Nach diesem Gespräch wurde dem Kandidaten eine schriftliche Schweigeverpflichtung, welche er ohne weiteres schrieb, abgenommen. Anschließend wurde über die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, das Treffzimmer sowie über die legendierte Absicherung des Treffs gesprochen. Dabei betonte der IMK, daß es günstiger wäre, wenn die Trefftermine 1-2 Tage vorher abgesprochen werden, um sich aufgrund seiner* [geschwärzt] *Kinder darauf einstellen zu können. Er schätzte dazu weiterhin ein, daß die günstigsten Tage montags, mittwochs und freitags sind, da die Kinder nicht zu Hause sind, wobei es sich auch an anderen Tagen einrichten lassen würde. Er brachte zum Ausdruck, daß er für die nächsten 3 Jahre fast immer zu Hause sein wird, da er an einer Forschungsarbeit für seine Promotion arbeitet. Er hielte sich dann nur zeitweise in Berlin auf. Er sprach gleichzeitig mit an, daß er seit ca. 3 Jahren einen Telefonantrag laufen hat und dies auch für eine kurzfristige Verbindungsaufnahme günstig wäre. Es wurde ihm dazu erklärt, daß dies geprüft würde. Es wurde dann festgelegt, daß die Treffs vorwiegend im groß und gut eingerichteten Kinderzimmer durchgeführt werden. Er begründete dies auch damit, daß sie nur über eine kleine Kochküche verfügen und sich darin nicht aufhalten können. Als Legendierung bei kurzfristigen Besuchen durch Verwandte wurde festgelegt, daß Kollegen bei ihm sind, die mit an der Forschungsarbeit arbeiten. Der IMK schätzte abschließend noch ein, daß es beim Betreten des Hauses bzw. der Wohnung keinerlei Schwierigkeiten geben wird, da sich die Hausbewohner nicht um andere Leute kümmern. Es wurde Beiden noch mitgeteilt, daß die Treffs vorwiegend durch den Gen. Kessler ca. 2-3 mal monatlich durchgeführt werden und auch durch diesen der erste Termin vereinbart wird.*
Zimmermann, Ltn.
Bestätigt, Lawrenz, Major [185]

Das Ehepaar „Oskar“ war in die Reihen der „patriotischen Kräfte“ aufgenommen worden. „Oskars“ Ehefrau war ebenfalls inoffizielle Mitarbeiterin (IM), trug zunächst auch den Decknamen IMK-KW „Oskar“, später, ab März 1983,

[184] VP = Volkspolizei
[185] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1426/76, Bl. 82ff.

den Decknamen „Gertrud“ und denunzierte vor allem ihre Kolleginnen und Kollegen an der Bergoberschule I in Weißenfels.



Berichtigungs- und Ergänzungsmitteilung

In bezug auf den IMK KW -Vorgang

(Vorgangsart angeben)

Registriernummer VIII 1426/76

BStU 000003

Bezeichnung oder Deckname Oskar

de Person – Objekts –

[redacted], [redacted] geb. [redacted]

[redacted], [redacted]-Str. [redacted]

(Name, Vorname, Geburtstag, Anschrift, Objektbezeichnung)

ist Nachstehendes zu berichtigen bzw. zu ergänzen:

Veränderung: neuer Deckname "Gertrud".

[186]

Ende der 70er Jahre war „Oskar“ in der Aspirantur und befand sich am IfL Weißenfels in der Warteschleife. Aus dem Jahre 1978 liegt mir nur ein Treffbericht vor: Am 16.6.1978 trafen sich Oltn. Kessler und IMK „Oskar“ am Treffort IMK „Oskar“: Er wurde anlässlich des „Tages des Lehrers“ für hohe operative Einsatzbereitschaft mit einem Präsent ausgezeichnet und hinsichtlich der Person [geschwärzt] gab er einen operativ auswertbaren Bericht.:

Der IMK schätzte ein, daß in fast allen Bereichen der Vobi[187] *die Kirche verstärkte Aktivitäten entwickelt. Dazu wurde mit dem IMK durchgesprochen, daß es op. notwendig ist, sämtliche derartigen Aktivitäten zu registrieren u. taktisch klug auf feindl. neg. Provokationen zu reagieren.*[188]

So gesehen reine Routinearbeit, wie gehabt. 1980 schloss „Oskar“ seine Promotion im Fachbereich „Marxismus - Leninismus“ mit sehr gutem Ergebnis ab.
Während er an seiner Promotion arbeitete, war am IfL Weißenfels anscheinend alles ohne ihn gelaufen. „Bernhard“ war seit Juli 1977 offiziell aus dem Schuldienst entlassen, ein Mathematik-Methodiker und junger SED-Genosse war zum Direktor berufen worden. Der Kuchen auf der höchsten IfL-Leitungsebene schien über Jahre verteilt. Der neue Direktor war nach Aktenlage nicht IM, in keiner Kategorie. Die von „Bernhard“ im Oktober 1977 beabsichtigte Werbung war offenbar nicht erfolgt.
Mitte 1980 erhielten die beiden stellvertretenden Direktoren am IfL Weißenfels vom Volksbildungsministerium per Telegramm die Information, dass der Direktor des IfL Weißenfels seines Amtes fristlos enthoben worden war. Ihm selbst

[186] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 3.
[187] Vobi = Volksbildung
[188] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1426/76, Bl. 96.

war diese Entscheidung am gleichen Tag auf einer Konferenz der IfL-Direktoren vom stellvertretenden Volksbildungsminister vor den versammelten Direktoren ohne Vorankündigung verkündet worden. Die Begründung: Er hätte einen Einsatz, als DDR-Kader für ein paar Jahre in Afrika tätig zu sein, abgelehnt. Kurz zuvor hatte er abgelehnt, die Funktion des Direktors am Institut für Lehrerweiterbildung in Ludwigsfelde zu übernehmen. Seine persönlichen Gründe wurden nicht akzeptiert.
Zum Verständnis: Um zum IfL-Direktor berufen zu werden, hatte er eine Erklärung unterschreiben müssen, überall und jederzeit das zu tun, was Partei und Regierung von ihm forderten. Also hatte er zweimal gegen die ihm abverlangte Erklärung verstoßen. Das alles ist in den mir zugänglichen Stasiakten „Oskars" nicht dokumentiert, mir aber durch meine damaligen Gespräche mit dem Direktor in Erinnerung. Als er die „Erklärung" unterschrieb war er der Annahme, dass nichts so heiß gegessen würde, wie es gekocht wird. Darin hatte er sich jedoch geirrt, denn er wurde beim Wort genommen.
Aus welchen Gründen aber geschah das alles wirklich? War es Zufall, oder war der neue Direktor in eine Falle geraten? Fakt ist: Der neue Direktor war erst drei Jahre im Amt. Seine Zusammenarbeit mit dem MfS war zwar vom FIM „Bernhard" im Oktober 1977 angestrebt worden, doch offenbar nicht zustande gekommen. An der Spitze des IfL Weißenfels stand also nach Abberufung des FIM „Bernhard" im Juli 1977 ein Direktor, der nicht zu den „patriotischen Kräften" gehörte. Das bedeutete: Das MfS war nicht in der Lage, das IfL Weißenfels vollständig zu kontrollieren und zu steuern. Trotz der offiziellen Kontakte konnte kein Führungsoffizier der Stasi dem Direktor des IfL Aufträge erteilen.
Andererseits gab es einen jungen Genossen am IfL Weißenfels, der nicht mehr angeworben werden musste, weil er seit 1972 gemeinsam mit seiner Ehefrau bereits Stasi-Kontakte pflegte und sich 1977 als IMK zur Zusammenarbeit verpflichtet hatte. Ein Kader mit blütenweißer Weste, die weder durch Westkontakte noch West– oder klerikale Verbindungen „befleckt" war und der auf seine Chance wartete. Die Chance war gekommen! Nachfolger im Amt des Direktors am IfL wurde „unerwartet" Dr. Manfred Laumann alias IMK „Oskar". Wir alle kannten Manfred Laumann und schätzten ihn. Vom IMK „Oskar" hatten wir keine Ahnung. Ihn sollten wir noch kennen lernen!

3.2. „Oskar" als Direktor und FIM am IfL Weißenfels

12. September 1980: offizieller Antrittsbesuch im Auftrag des MfS und Vorstellung des Ltn. Reinhardt als Führungsoffizier beim IMK „Oskar", dem seit 1. September 1980 neuen Direktor am IfL Weißenfels:
Treffvorbereitung: Prüfung der weiteren qualifizierten Nutzbarkeit des IM in der perspektivischen Zusammenarbeit, Prüfung der Bereitschaft des IM mit dem MfS weiter zusammenzuarbeiten und konkrete oper. Aufträge zur allseitigen Sicherung des IfL zu übernehmen.
Auftrag: Einschätzung zu Personen der 1. Leitungsebene, Einschätzung des Studenten [geschwärzt], *Instruierung zur inhaltlichen Gestaltung der Berichte, Anforderungen an eine Information.*

Treffauswertung: Der IMS wurde wie vereinbart in seinem Dienstzimmer aufgesucht, der Treff verlief in einer aufgeschlossenen Atmosphäre ohne Störungen. Durch den AGL[189] wurde der Treff geführt und geprüft, in wie weit der IM bereit ist, das MfS innerhalb seiner objektiven Möglichkeiten und subjektiven Möglichkeiten zu unterstützen. Der IM reagierte positiv auf die gesamte Problematik und brachte zum Ausdruck, dass er alles in seinen Kräften stehende tun wird um unser Organ zu unterstützen. Er legte weiter dar, daß es für ihn normal sei, daß sich das Ministerium für Staatssicherheit um das IfL in irgendeiner Form kümmert, da sich immerhin ca. 500 Personen zur Einrichtung gehörend befinden. Er vertrat die Meinung, daß es ihm von seiner Stellung sowie vom Zeitfaktor durchaus möglich sei, unserem Organ zu helfen. Die entscheidende Frage sehe er natürlich in dem „Wie?“ da er keine konkreten Vorstellungen habe, was letztlich daraus resultiert, daß er noch nicht so spezifisch gefordert wurde. Dem IM wurde unter Einhaltung der Konspiration u. Geheimhaltung dargelegt, daß es darum geht das IfL allseitig vor den feindl. Angriffen des imperial. Gegners, dazu wurden Erläuterungen gegeben, zu sichern. Gleichzeitig wurde darauf orientiert, daß es dabei um eine Unterstützung des MfS durch ihn, aber auch um mögliche Hilfe und Unterstützung für ihn als Leiter der Einrichtung handelt. Der IM ging auf die Darlegungen ein und schätzte ein, daß eine konkrete Übersicht zu der tatsächlichen konkreten Situation noch nicht möglich ist, aber sich in der nächsten Zeit im Verlaufe der weiteren Arbeit sicher Probleme ergeben werden, die auch mit persönl. Verhaltensweisen, des pol. Standpunktes u. der fachlichen Eignung von Kollegen mittelbar o. unmittelbar im Zusammenhang stünden. Er würde das MfS über uns interessierende Fragen in jedem Fall informieren. Dazu wurde in diesem Zusammenhang der generelle Informationsbedarf festgelegt und vom IM akzeptiert. In der letzten Phase des Treffs wurden für den IM als Auftrag festgelegt, Einschätzungen zu den Leitungskadern bis zur ersten Leitungsebene zu fertigen. Dabei wurde auf den Informationsbedarf eingegangen u. konkrete Anforderungen erläutert. Es ist zu erwarten, daß der IM auf Grund seiner Einstellung und seiner Intelligenz in der Lage ist den perspektivischen oper. Anforderungen gerecht zu werden. [190]

Außer der Wohnung des IMK „Oscar“ war auch das Dienstzimmer des Direktors wieder, wie zu „Bernhards“ Zeiten, konspirativer MfS-Treffort geworden. Für „Oskar“ war es „normal“, dass sich das MfS in irgendeiner Form um das IfL „kümmert“, er war bereit, dem „Organ“ zu „helfen“, obwohl er über das „Wie“ noch im Unklaren war . Wähnte er sich in der Illusion eines bloßen H e l f e r s? Das kann ich mir nicht vorstellen. Dazu war „Oskar“ zu intelligent und berechnend. Dieser Pakt bot ihm die Chance der steilen Karriere und damit trotz der Unterordnung unter das MfS mehr Macht sowie sozialen Aufstieg. Er konnte davon profitieren, dass sein Vorgänger schneller aus dem Direktorenzimmer hinaus- als hereingekommen war.

---

[189] AGL = Arbeitsgruppenleiter
[190] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 11/80, Bl. 5-6.

Wer war für diese „Entwicklung“ verantwortlich? In erster Linie „Oskar“ selbst. „Wer A sagt, der muss auch B sagen“ - diese Maxime hatte er sich zu Eigen gemacht. Das bedeutete damals in diesem Zusammenhang: Wer Direktor werden will, der muss auch mit dem MfS zusammenarbeiten und seine „Aufträge“ ausführen. Hatte „Oskar“ nicht Gründe genug für seine Karriere? Er war jung. Den Nachweis für seine Intelligenz hatte er erbracht, fachlich und ideologisch. Ohne Verwandte und ohne andere Kontakte im „Westen“ war er „klassenmäßig“ auf der „richtigen“ Seite. Seit acht Jahren „arbeitete“ er mit dem MfS zusammen, seit drei Jahren hatte er sich zur Zusammenarbeit verpflichtet. Dass sich das MfS „um das IfL Weißenfels kümmert“, war für ihn selbstverständlich. Selbstverständlich für ihn war auch, dass er als Direktor sich als MfS - Mitarbeiter an die Spitze stellte.

Doch verantwortlich für diese „Entwicklung“ waren auch alle diejenigen, die ihre Macht dazu missbrauchten, die Karriere eines jungen, begabten Menschen an derartige Bedingungen zu binden. Die Alternative wäre Karriereverzicht gewesen. Dazu waren „Oskar“ und offensichtlich auch „Gertrud“ nicht bereit.

Um alle Risiken für seine Karriere auszuschalten, musste er seine Persönlichkeitsentwicklung an den Anforderungen des MfS orientieren. Die Abgrenzungspolitik gegenüber der imperialistischen BRD musste an s e i n e m IfL konsequent und rücksichtslos durchgesetzt werden! Ab sofort wehte der Wind schärfer am IfL Weißenfels. „Oskar“ war nicht wiederzuerkennen. Selbst der Klang seiner Stimme und seine Wortwahl hatten sich verändert. Auch die Generationsgefährten, die geglaubt hatten, einer der ihren wäre nun Direktor geworden, hatten sich geirrt! Vielleicht hatten auf diese „Entwicklung“ außer seinen karrieristischen Ambitionen auch seine Studien des Marxismus-Leninismus Einfluss und bildeten eine gefährliche Mischung von Karrierismus und Fanatismus?
„Oskar“ war die Karriereleiter steil hinaufgestiegen. Für seine soziale Lage war es ein Zugewinn. Menschlich geriet er ins Abseits.

Neue Aufgaben führten zu neuen Anforderungen.
Bereits am 7.August 1980 unterbreitete das MfS einen
Vorschlag zur Umregistrierung einer IMK zum IMS […] *Durch seinen Einsatz soll* […] *der perspektivische Aufbau eines FIM - System vorbereitet werden.*

Nach der zu erwartenden Bereitschaftserklärung des IM ist vorgesehen, mit ihm über konkrete Aufgaben zu r Klärung der Frage Wer ist Wer? im IfL zu sprechen und einen konkreten Auftrag zur Person Dr. Peters zu übergeben. [191]

Ihm folgte am 19.November 1980 der „Vorschlag zur Umregistrierung des IMS Oscar zum FIM“:

[191] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 96-97.

Die Durchführung der Trefftätigkeit mit den operativen Mitarbeiter ist in der Regel in der IMK.................. durchzuführen, offizielle Arbeitsbesuche an der Einrichtung werden ebenfalls weitergeführt. Die Treff's werden bis zur Stabilisierung des FIM-Systems 14tägig und danach in Abständen von 4-5 Wochen durchgeführt.
Nach Bestätigung und abgeschlossener Schulung und Qualifizierung wird das System schrittweise bis zu einer Stärke von 1:4 aufgebaut und arbeitsfähig gestaltet.

Die schriftliche Einschätzung der zu übergebenen GMS kann zur Zeit nicht erfolgen, da die dazu notwendigen IM-Akten in der BV Halle Abt.XIII zur Neuregistrierung vorliegen, und damit nicht der DE zur Verfügung stehen.

Bei den zu übergebenden IM/GMS handelt es sich um, in der operativen Arbeit überprüfte, ehrliche IM, die bereits in der Vergangenheit im FIM-System "Bernhard" in der inoffiziellen Zusammenarbeit ihre Zuverlässigkeit bewiesen.

<u>Möglichkeit der konspirativen Zusammenarbeit</u>

Durch seine berufliche Tätigkeit als Leiter des IfL ist der Kandidat für seine zeitliche Planung in den gesamten Tagesablauf selbst verantwortlich und nur gegenüber dem Rat des Bezirkes Halle, Abt. Volksbildung direkt rechenschaftspflichtig. Da er im Prozeß der Unterrichtsführung nur im geringen Maße eingebunden ist und ein größeres Zeitvolumen zur Durchführung der Leitungstätigkeit zur Verfügung hat, ist er objektiv in der Lage, Treff's mit den IM/GMS in seinem Dienstzimmer während der Arbeitszeit durchzuführen bzw. seine Wohnung als Treffort zu benutzen.
Durch seine Leiterfunktion besteht für ihn außerdem die Möglichkeit bei operativ bedeutsamen Anlässen und Notwendigkeit, die IM/GMS in ihren Wohnungen aufzusuchen bzw. Verbindungen mit ihnen aufzunehmen. [192]

Vom 29.9. bis 30.12. 1980 wurde „Oskar“ von Ltn. Reinhardt zum FIM qualifiziert.[193] Reinhardt, inzwischen Oberleutnant, schrieb über ihn am 12.3.1983:
Der FIM erreichte gute Arbeitsergebnisse bei der Sicherung des Bereiches IfL student. Jugend. Außer der kontinuierlichen Informationsbedarfserarbeitung wurden mit ihm oper. Maßnahmen zur Schlüsselbeschaffung durchgesetzt sowie im Rahmen der vorbeugenden Arbeit die inoffizielle Postkontrolle organisiert. Der IM ist bereit, das MfS zuverlässig u. ehrlich zu unterstützen, er belastet Personen auch aus seinem Verwandtenkreis die abgedeckte Verbindungen ins NSA[194] unterhalten u. berichtet in schriftl. Form.[195]

„Informationsbedarfserarbeitung“ und „inoffizielle Postkontrolle“ gab es bereits unter FIM „Bernhard“. Unter FIM „Oskar“ kamen nach Aktenlage hinzu: „Schlüsselbeschaffung“, „Taschenkontrolle“, „Arbeitsplatzkontrolle“, Vorbereitung von „Hausdurchsuchungen“, „Zersetzung“ in verschiedener Art und Weise. Beim FIM-System „Oskar“ handelte es sich um eine Neugründung. Das FIM-System „Bernhard“ war bekanntlich wegen der Erkrankung „Bernhards“ nicht mehr arbeitsfähig und wurde deshalb aufgelöst. In der Planung aber war vorge-

---

[192] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 105-106.
[193] Siehe Anlage 7.
[194] NSA = nichtsozialistisches Ausland
[195] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 109.

sehen, das FIM-System „Oskar“ wieder im Verhältnis 1:4 aufzubauen und dabei nur den FIM auszutauschen, die GMS „Jörg Kersten“, „Claudia“, „Regenbogen“ und „Meister“ jedoch beizubehalten. Das stieß aber auf den Widerstand „Oskars“. Oberleutnant Reinhardt meldet:
Weitere vorgesehene GMS an das FIM-System anzugliedern konnten nicht realisiert werden, da der FIM bei der Klärung der Frage „Wer ist wer?“ u. Einschätzung zur oper. Nutzung negative Einschätzungen zu den Personen erarbeitete u. Vorbehalte geltend machte. Eine Angliederung von Stud. aus dem Bereich wurde auf Grund der berufl. Funkt. des FIM nicht als geeignet eingeschätzt. [196]

Abgesehen davon, dass auch seine Ehefrau als IMK „Gertrud“ dazu gehörte, setzte er ein FIM-System im Verhältnis 1:1 durch, wohl weil er befürchtete, dass sich durch eine große Zahl an GMS oder Studenten sein Risiko der Dekonspiration erhöhte. Seine Wahl fiel auf die GMS „Wolf“. Leutnant Baumann meldet:
die ZA[197] *FIM - GMS Wolf erfolgt im Rahmen der tätigkeitsbedingten ZA am IfL, wobei keinerlei Rückschlüsse auf die Arbeit für das MfS gezogen werden können;* […] *GMS Wolf arbeitet selbständig und gewissenhaft; formuliert und fixiert die erarbeiteten Ergebnisse zu Personen und Sachverhalten; Abschöpfung von Lehrerbildnern und Studenten im Rahmen funktionsbedingter Arbeiten;* […] *obwohl am IfL weitere 3 GMS vorhanden sind, die ehemals an andere FIM-Systeme angegliedert waren, erscheint eine Einbeziehung in das jetzige FIM-System als nicht zweckmäßig;* […] *da unter Studenten u. Lehrerbildnern weitere IM/GMS außerhalb des Systems geführt werden.*[198]

Die GMS „Wolf“ war bekanntlich auch zur Postkontrolle, Arbeitsplatzkontrolle und Schlüsselbeschaffung unverzichtbar, ebenso für die Führung der Westkartei und der Kirchenkartei. Folglich gab es unter den ca. 500 Personen am IfL Weißenfels nur eine Person, die in die Stasi-Tätigkeit „Oskars“ voll eingeweiht war: die GMS „Wolf“. Dass „Oskar“ mit der Stasi im Bunde war, vermuteten inzwischen alle Lehrer. Dazu hatte sich sein Verhalten nach dem 1. September 1980 zu radikal verändert. Das konnte nicht nur mit seiner Berufung als Direktor im Zusammenhang stehen. Wie eng er aber mit der Stasi verflochten war zeigt erst diese Dokumentation.

3.2.1. Gegen Lehrerbildner, die Kontakte zu NSA - Personen hatten und die von der Parteilinie abwichen. Der „Lehrer Peters“

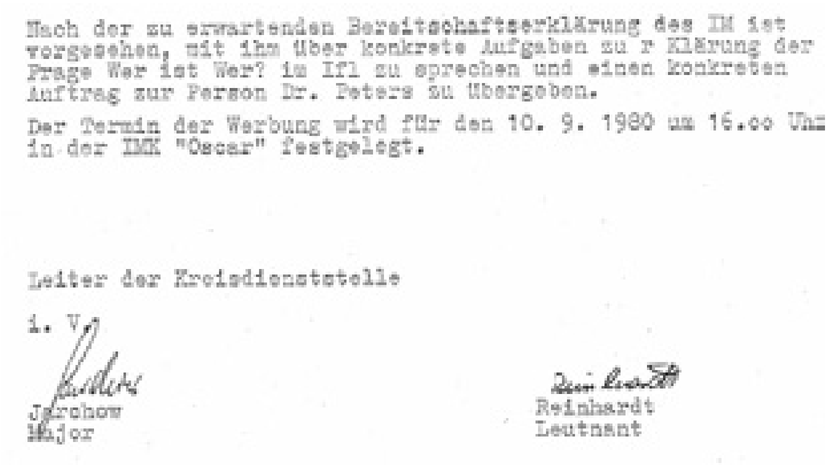
„Kontakte zu NSA-Personen“ - in diesem herzlosen Jargon bezeichnete die Stasi die oft äußerst sensiblen menschlichen Beziehungen zwischen Bürgern der DDR und der BRD, die oft deren Kinder, Eltern, Enkel oder Großeltern waren. Sie wurden zu „NSA-Personen“ und damit zu potentiellen „Trägern von PID“ herabgestuft, oft auch als „Klassenfeinde“ bezeichnet. An den Instituten für Lehrer-

[196] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 109.
[197] ZA = Zusammenarbeit
[198] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 117-118.

bildung war der politische Druck zur „Abgrenzung“ von „NSA - Personen“ sehr groß. Lehrer und Studenten hatten darunter zu leiden, Auch am IfL Weißenfels waren es die IM des MfS, die sich für Lehrer und Studenten mit derartigen Kontakten besonders interessierten, dementsprechende „Personenaufklärung“ betrieben und Druck ausübten. Hier ließ bekanntlich bereits FIM „Bernhard“ von GMS „Wolf“ eine „Westkartei“ anlegen. Wer sich dem politischen Druck zur „Abgrenzung“ von „derartigen Personen“ nicht beugte, geriet in den Verdacht, ebenso ein „Klassenfeind“ und „Träger von PID“ zu sein und geriet so ins Visier des MfS, zumal dann, wenn derjenige sich auch noch herausnahm, Kritik an Politik und Verhältnissen in der DDR zu üben.
So erging es auch mir, dem „Lehrer Peters“, wie ich in der Akte zumeist bezeichnet werde. Ich war seit 1959 am IfL Weißenfels als Fachlehrer für Deutsch tätig. In den Akten fand ich, nach „Oskars“ Umregistrierung zum FIM, meinen Namen als „Zielobjekt“ weit häufiger als jeden anderen. Zwar gehörte ich unter „Bernhard“ wegen meiner „Westkontakte“ bereits zu den „gefährdeten Personen“. Er befragte mich im Auftrag seines Führungsoffiziers zu meinem “Westbesuch“. Aber er versuchte nicht, mich von meiner Haltung zu meinen Verwandten und Freunden im „Westen“ abzubringen. Jahre vor jener Parteiversammlung am 16.4.1976 war die „Abgrenzung“ bereits ein allgemeines Thema in der politischen Diskussion. „Persönliche Schlussfolgerungen“ wurden noch nicht verlangt. Ich war mir darüber völlig im Klaren, dass ich in dieser Frage der „Parteilinie“ nicht folgen und keinen Kompromiss eingehen würde.
Schon einmal wurde ich von meiner Familie getrennt, als ich am 29.März 1945 von einem Greifkommando des sowjetischen Geheimdienstes NKWD in meiner Heimatstadt Danzig willkürlich gefangengenommen und mit Hunderttausenden deutschen Schicksalsgefährtinnen und –gefährten zur Zwangsarbeit nach Kasachstan deportiert worden war.[199] Eine Trennung von Familie und Freunden, noch dazu auf eigene Initiative, kam für mich nicht in Frage, auch wenn der politische Druck noch so groß werden würde! „Oskar“ gehörte in jener Parteiversammlung, mit der die Kampagne zur Abgrenzungspolitik am IfL eskalierte, keineswegs zu den Scharfmachern. Vielmehr zeigte er sich ziemlich gleichgültig, als er in der Diskussion sagte: „Warum ziehen wir uns an dieser Sache hoch, haben wir keine anderen Probleme?“ Das änderte sich jedoch schlagartig und daher unerwartet, als er zum ersten Mal als Direktor in das Lehrerzimmer trat. Er hatte sich auch sprachlich und stimmlich sofort auf den „BRD-Imperialismus“ und den „Klassenfeind“ eingeschossen, das spürte ich. Inwieweit das auch mich persönlich betraf, ahnte ich nicht. Nach Einsicht in meine eigene Stasiakte im Dezember 1998 war ich noch davon ausgegangen, dass es „Oskar“ war, der mich von sich aus bei der Stasi denunziert hatte. Meine aktuelle Akteneinsicht offenbarte jedoch, dass es das MfS war, das „Oskar“ bereits am 23.8.1977 „zu dem Lehrer Peters“ befragt hatte und „er machte hierzu bereitwillig ausführliche Angaben.“ Ebenso erhielt „Oskar“ drei Jahre später, am 7.8.1980, noch bevor das erste Jahr seiner Amtszeit als Direktor begonnen hatte, vom MfS den ersten Auf-

[199] Vgl. Manfred Peters, Sechzehnjährig im Gulag, Halle 2000.

trag zu einer gegen mich gerichteten „Personenaufklärung“. Das wurde von Major Jarchow, dem Leiter der MfS-Kreisdienststelle und dem Führungsoffizier Leutnant Reinhardt, im Vorschlag zur Umregistrierung „Oskars“ von der IMK zur IMS so dokumentiert:



Nach der zu erwartenden Bereitschaftserklärung des IM ist vorgesehen, mit ihm über konkrete Aufgaben zu r Klärung der Frage Wer ist Wer? im IfL zu sprechen und einen konkreten Auftrag zur Person Dr. Peters zu übergeben.

Der Termin der Werbung wird für den 10. 9. 1980 um 16.oo Uhr in der IMK "Oscar" festgelegt.

Leiter der Kreisdienststelle

i. V.

Jarchow
Major

Reinhardt
Leutnant

[200]

Ist es zuviel verlangt, wenn ich hier eine Frage erwartet hätte wie ‚Der Lehrer Peters? Warum der? Den kenne ich seit zwanzig Jahren.’ Aber Aufträge des Führungsoffiziers wurden nicht hinterfragt, darüber wurde nicht diskutiert. Sie wurden ausgeführt! „Oskar“ verhielt sich, wie es von ihm als „patriotische Kraft“ erwartet wurde. Wie ist zu erklären, dass ich ins Visier der Stasi geriet? Eine Begründung dafür weist die Akte ausdrücklich nicht aus. Doch stand das vermutlich vor allem mit meiner Haltung und meinem Verhalten zur Abgrenzungspolitik des SED Politbüros im Zusammenhang. Ich hatte mich in jener Parteiversammlung am 16.4.1976 am IfL Weißenfels zum Thema „Abgrenzung“, in der jedes Mitglied der SED dazu persönlich Stellung nehmen musste, öffentlich und eindeutig gegen diese Politik ausgesprochen. Außerdem hatte ich, wie zwei weitere SED-Mitglieder auch, die geforderten „persönlichen Schlussfolgerungen“ abgelehnt. Die aktenmäßig nachweisbare Folge davon war, dass sich die Stasi, entsprechend Mielkes Devise „Wer ist Wer?“, von nun an für mich besonders interessierte und den FIM „Oskar“ mit der Klärung der Frage „Wer ist dieser Lehrer Peters?“ beauftragte. Vermutlich sollte trotz allgemein anerkannter guter Leistungen im fachlichen (Lehrer im Fach Deutsche Sprache und Literatur) und kulturellen Bereich (Kulturfunktionär der Betriebsgewerkschaftsleitung) und einer im Jahre 1974 mit „summa cum laude“ abgeschlossenen Promotion zu einem Thema der literarästhetischen Bildung und Erziehung des jüngeren Schulkindes ein Vorwand geliefert werden, den „Lehrer Peters“ aus dem IfL zu ent-

[200] BStU, MfS, BV Halle, Bd. 1, Bl. 97.

fernen. Gute Leistungen im fachlichen und kulturellen Bereich wogen beim MfS gering gegenüber „NSA - Kontakten".

Das MfS konnte auf Aussagen anderer IM am IfL über mich zurückgreifen. Von besonderem Wert war für sie offenbar ein mündlicher Bericht des IM Kand. „Doktor". Dieser war von Ltn. Reinhardt über mich befragt worden und hatte in bereitwilliger und unterwürfiger Dienstbarkeit einen ausführlichen mündlichen Bericht über „Vorkommnisse" geliefert, die z. T. länger als zehn Jahre zurücklagen und sich auch in mein Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt haben. Daraufhin hatte Ltn. Reinhardt am 24.6.1980, kurz bevor er „Oskar" nach mir befragte, einen schriftlichen Bericht verfasst, der sich nicht in der Akte „Oskar", wohl aber in meiner persönlichen Stasiakte befindet. Darin wird offenbar, dass es sich bei dem IM-Kand. „Doktor" um meinen damaligen Fachkollegen und Fachgruppenleiter handelt, mit dem ich eng zusammenarbeitete und zu dem ich ein menschlich und kollegial gutes Verhältnis zu haben glaubte. Er gehörte zu der Gruppe Leitungsmitglieder, die anlässlich meines 50. Geburtstages mit meinen „NSA - Gästen" „konfrontiert" wurde. Sein Deckname "Doktor" lässt darauf schließen, dass Führungsoffzier Reinhardt bei der Vergabe des Decknamens „Doktors" Eitelkeit erkannt hatte, die ihn großen Wert auf seinen akademischen Titel legen ließ. IM-Kandidaten wurden beim MfS nicht in einer eigenen Akte erfasst, das erschwert heute ihre Enttarnung. Doch durch den nachfolgenden Bericht des Führungsoffiziers wird von mir als Betroffenem der Urheber des Berichts zweifelsfrei erkannt:

Mündl. Bericht des IM-Kand. Doktor zu Peters IfL Weißenfels:
Der IM-Kand. berichtete zu Peters, daß dieser am IfL eine gute Arbeit leistet. […] *Der Kand. schätzt weiter ein, daß der Dr. P. sich zwar nach außen hin mit einem klaren pol. Standpunkt gibt, aber zum Beispiel die bestehenden Verbindungen in die BRD weiter aufrecht erhält und nicht bereit ist diese abzubrechen. So sei es zum Beispiel zu einem unliebsamen Ereignis gekommen zu der Zeit als der Gen. Baumann, Arno noch 1. Sekretär der KL SED. Wf. war. Im Verlaufe eines IfL Sportfestes hatte damals der Dr. Peters dem 1. Sekretär die Frage gestellt, warum er denn nun nicht nach dem Westen fahren könne, das wäre eine Vertrauensfrage ect. Daraufhin hätten mit dem Peters Aussprachen vor der staatl. u. Parteileitung stattgefunden. Der P. ist seit diese Zeit zwar nicht wieder offen in dieser Richtung in Erscheinung getreten, hat aber wahrscheinlich bis zum heutigen Tag keinen anderen Standpunkt dazu. Zum 50. Geburtstag des Peters, an dem er ebenfalls BRD-Besuch hatte, sagte sich die Leitung zu einem Besuch bei ihm an und vom Kand. wurde P. darauf hingewiesen, daß er dafür Sorge zu tragen habe, daß sein Besuch während der Anwesenheit der Leitung des IfL nicht zugegen ist. Trotz der Zusicherung des Dr. Peters musste bei der Durchführung des Besuchs zur Kenntnis genommen werden, daß die BRD-Personen nach wie vor im Hause weilten und ein Zusammentreffen nicht zu vermeiden war. Der Besuch wurde zwar durchgeführt aber zeitmäßig gekürzt, da dem Peters augenscheinlich seine BRD-Beziehungen lieber waren als zu seinen Arbeitskollegen bzw. er ließ es direkt zu diesem Zusammentreffen kommen um*

die Parte - und staatl. Leitung des IfL zu konfrontieren. Über das weitere familiäre Klima konnten vom Kand. keine weiteren Ausführungen gemacht werden, er schätzt es nach seiner Ansicht als normal ein. Ein Hobby des Dr. P. ist die Fotografie.

f d. R. Reinhardt, Ltn.[201]

Dieser Bericht belastete mich massiv und ist in wesentlichen Teilen sachlich falsch:

- Zu dem „unliebsamen Ereignis" mit Gen. Baumann, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Weißenfels: Es ging hier nicht um m e i n e Reise in die Bundesrepublik, sondern um eine Reise meines S o h n e s. Und das kam so: Ende der sechziger Jahre, also länger als 10 Jahre zuvor, hatte mich meine Mutter aus Heilbronn besucht. Vom Kreisausschuss der „Nationalen Front" war sie, wie es damals üblich war, zu einer öffentlichen Aussprache eingeladen worden. Dort stellte sie die Frage, ob ihr nach einem Geschwulstleiden beinamputierter Enkel sie in Heilbronn besuchen dürfe. Die Funktionäre, welche diese Aussprache leiteten, versicherten ihr, selbstverständlich dürfe er das. Ihr Sohn, also ich, müsse dafür nur einen vom Kreisarzt bestätigten Antrag stellen. Meine Mutter kam glücklich mit dieser Botschaft aus der Versammlung zurück und war voll des Lobes über die netten Leute dort. Ich ging mit meinem Sohn zum Kreisarzt Dr. Thate. Der unterstützte den Antrag und wünschte meinem Sohn eine gute Reise. Doch der Antrag wurde von der Polizeibehörde abgelehnt. Am gleichen Tag begegnete ich auf dem IfL-Sportfest dem SED-Kreissekretär Arno Baumann, dem ich diesen Sachverhalt mitteilte. Dabei bezeichnete ich die Ablehnung als Widerspruch zu der meiner Mutter von Parteifunktionären gegebenen Auskunft. Die Folge war eine noch am gleichen Tage von der staatlichen und der Parteileitung mit mir geführte Aussprache darüber, dass ich es hätte gar nicht erst zu der Frage meiner Mutter an die Funktionäre kommen lassen dürfen. Deren Verhalten bzw. die Entscheidung der Polizeibehörde spielte in der Argumentation meines Gegenübers keine Rolle. Ich erzählte den Sachverhalt im IfL-Lehrerkollegium, und die meisten Kollegen solidarisierten sich mit mir.

- Das zweite „unliebsame Ereignis" bezieht sich auf meinen 50.Geburtstag am 3. Januar 1979, zehn Jahre später. Wie üblich erschienen bei mir zu Hause, es waren noch Ferien, der damalige Direktor in Begleitung weiterer Leitungsmitglieder zur Gratulation zu diesem „runden Geburtstag", unter ihnen auch der Leiter der Fachgruppe „Deutsch" alias IM-Kand. „Doktor". Hier trafen sie auf meine Mutter und meinen Stiefvater, meinen „Westbesuch", den ich pflichtgemäß zuvor bei der IfL-Leitung gemeldet hatte. Weder hatte der „Kand." mich vorher darauf hingewiesen, dass mein Besuch „während der Anwesenheit der Leitung des IfL" nicht zugegen sein dürfe, noch hätte ich

[201] BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl. 35ff.

mich darauf eingelassen. Meine Kollegen unterhielten sich zwanglos mit meinen „NSA-Personen“, was diese als sehr angenehm empfanden, und verabschiedeten sich freundlich, nachdem sie gegessen und getrunken hatten, ohne ihren Besuch „zeitmäßig zu kürzen“.

Das über Jahre währende Vorgehen der Stasi gegen mich basierte also nicht zuletzt auf einer Denunziation, die in wesentlichen Teilen sachlich falsch war. IM-Kand. „Doktor“ hatte mit seiner Denunziation dem MfS belastende Informationen gegen den „Lehrer Peters“ zum Problem „Abgrenzung“ geliefert. Wenige Wochen später erhielt „Oskar“ seinen „konkreten Auftrag zur Person des Dr. Peters“. Ich selbst hatte damals von dem, was sich am IfL um mich zusammenbraute, keine Ahnung und verhielt mich ziemlich unbekümmert, diskutierte in Versammlungen weiterhin offen, weil mir das nach der DDR-Verfassung und dem SED-Parteistatut ja zustand. Während der Versammlungen unterstützte mich kaum jemand. Erst danach stimmten mir einige zu. Das war nichts Ungewöhnliches, so war das damals in der DDR. Weder ein IM noch einer der als „Quelle“ nach mir Befragten und „Abgeschöpften“ warnten mich. Sie befürchteten wohl, dadurch selbst in Ungnade zu fallen, war ihnen doch Schweigen verordnet worden. Die „sozialistische Menschengemeinschaft“, das „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, sie funktionierten. So lebten und arbeiteten die meisten von uns in zwei Realitäten, in der von uns wahrgenommenen und einer konspirativ existierenden.



Das Kollegium des IfL am „Tag des Lehrers“ 1988
1.Reihe ganz links, „FIM-Oskar“ als Gast (Foto privat)

Der FIM „Oskar“ als Auftragsempfänger des MfS – das ist nur eine Seite seiner Persönlichkeit. Die andere: Direktor Laumann als Handelnder in eigenem Interesse. Beides bildete in seinem Verhalten eine Einheit.

Bereits 1962, ein Jahr nach dem Mauerbau, hatte es seitens des Ministeriums für Volksbildung harsche Kritik an den Direktoren der Institute für Lehrerbildung gegeben. „Höher als an den Oberschulen erscheint an den Lehrerbildungsinstituten der Anteil der Lehrkräfte, die eine enge verwandtschaftliche oder bekanntschaftliche Verbindung nach Westdeutschland unterhalten […] wobei bei einigen dieser Lehrer Aufweichungserscheinungen und starke westliche Orientierung zu beobachten sind.“[202] Mehr musste von dieser Behörde nicht gesagt werden. Bei dem vorauseilenden Gehorsam der meisten Direktoren war das bereits eine Anweisung zum Vorgehen gegen solche Lehrer. Zwar gab es den FIM „Oskar“ damals noch nicht, doch der ideologische Druck auf die Direktoren war durch die Abgrenzungspolitik des Politbüros der SED verstärkt worden. Duldeten sie Lehrer mit „verwandtschaftlichen bzw. bekanntschaftlichen Verbindungen zu NSA-Personen“, so war das ein Karriererisiko für sie. Die Direktoren standen vor einem Dilemma: Sie waren nicht legitimiert, derartige Lehrer „aus dem Schuldienst zu entfernen“, andererseits durften sie diese aber an ihrem Institut auch nicht dulden. Aus diesem Spagat konnten sie sich nur lösen, wenn sie diese Lehrer zur „Abgrenzung“ zwangen oder ihnen etwas nachwiesen, was zur „Entfernung aus dem Schuldienst“ bzw. „zur Einschränkung ihrer pädagogischen Wirkungsmöglichkeiten“ berechtigte. Dabei spielte das MfS eine entscheidende Rolle.
Manfred Laumann nutzte alle seine Möglichkeiten, solche, die ihm als Direktor (Drohungen, Repressionen) und solche, die ihm als FIM „Oskar“ zur Verfügung standen (Personenaufklärung, Fallen, Arbeitsplatzkontrolle, Schlüsselbeschaffung). Die GMS „Wolf“, „Claudia“ und „Regenbogen“ standen ihm dabei zur Seite. Hausdurchsuchungen erledigten dann die hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS.
Fachlich und moralisch konnte er mir nichts anhaben; mein Unterricht hatte, wie er einschätzte, eine gute Qualität. Ich war nach seiner Meinung ein „Frauentyp, der eine ruhige Ehe führt“. Auf Weisung seines Führungsoffiziers versuchte er es auch mit „Freundlichkeit“:

Der FIM wird mit Dr. Peters ein Gespräch mit dem Ziel der Herstellung von vertrauensvollen Beziehungen führen. Dabei soll er unter Nutzung der charakterlichen Eigenheiten des P., diesen zu Verbindungen u. Kontakten, deren Charakter und Intensität abschöpfen. Erarbeiten einer Übersicht wo Dr. P. Unterricht hat. [203]

[202] BStU, MfS, Zentralarchiv, Z 618, Bl.31.“ Bericht über die Lage unter der pädagogischen Intelligenz an den allgemeinbildenden und polytechnischen Oberschulen sowie den Lehrerbildungseinrichtungen“ vom 27.6.1962; BStU, MfS, Zentralarchiv, Z 618, Bl. 31.
[203] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 25.

Er befürwortete sogar meine Beförderung zum Fachschuldozenten. Vergebens! Ich machte meine „Verbindungen zu NSA-Personen“ nicht abhängig von der Politik des SED-Politbüros oder dem Wohlwollen des Direktors.

Die folgenden Aktenauszüge lassen erkennen, in welcher Situation ich mich damals befand, als ich, ohne es zu ahnen, Zielobjekt des MfS und seines FIM „Oscar“ war, und wie sich Kolleginnen und Kollegen, SED-Genossinnen und Genossen mir gegenüber verhielten:

Mündliche Information zu Dr. Peters/IfL durch FIM "Oscar"

Als in der Parteiversammlung im Monat Dezember über die Neufestlegung zum Mindestumtausch diskutiert wurde, vertrat Dr. Peters die Meinung, diese Maßnahme würde nur die minderbemittelten Schichten treffen. Er wäre zwar nicht auf Westgeld aus, aber er fände diese Maßnahmen nicht gerade richtig. In der folgenden Diskussion, wo deutlich und klar gesagt wurde, daß nur diejenigen die Maßnahmen unserer Regierung nicht verstehen, die bisher vom eingeführten Westgeld profitiert haben und nun ihre zusätzlichen Quellen versiegen sehen, konnte man deutlich eine Veränderung im Verhalten des P. bemerken.
Er versuchte, seine vorher getroffenen Aussagen zu bemänteln.

Als weiteres Beispiel zum Auftreten von PETERS kann die Auswertung der 13. Tagung genannt werden. Zu den Problemen der Verteidigungsbereitschaft vertrat der P. einschlägige pazifistische Ideen und Gedankengut.
Er meinte dazu, die Rüstung wäre unsinnig. Wir machen das Wettrüsten noch mit und verlieren so unsere Glaubwürdigkeit vor der Welt. Wir müssen durch unsere Taten beweisen, daß wir den Frieden wollen.
Wenn wir nicht mehr rüsten, geben wir ein Beispiel auch für die kap. Staaten. Und diese müßten uns dann folgen.

Es ist eigentlich unfaßbar, daß ein Mann wie Dr. Peters derartige Ansichten vertritt und dabei auch noch von der Richtigkeit seiner Argumente überzeugt zu sein scheint.

F.d.R. Reinhardt
Leutnant

[204]

Die nachfolgende „Personeneinschätzung“ durch „Oskar“ und die „operativen Maßnahmen“ zuvor und danach stehen in einem engen Zusammenhang:

[204] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 26.

Genosse <u>Manfred Peters</u> ist seit über 15 Jahren
am IfL Weißenfels als Fachschullehrer für Deutsche Sprache
und Literatur tätig. Promovierte 1978 (?) in einer dreijährigen
planmäßigen Aspirantur zum Dr. päd.
Gegenwärtig ist Dr. Peters als Fachgruppenleiter tätig und
Mitglied der BGL des Instituts.
Er leistet eine gute fachliche Arbeit und setzt sich als
BGL-Mitglied mit großem Engagement für die Gestaltung
des kulturellen Lebens am Institut ein.
In politischen Diskussionen äußert er offen seine Meinung,
die jedoch – im Gegensatz zu seiner sonstigen Intelligenz –
oft wenig „politischen Instinkt" verrät und bis hin zu
provokatorischen Zügen tendiert. (Tendenz zum klein-
bürgerlichen Liberalismus.)
Diese Grundhaltung wird v.a. deutlich in Diskussionen
zur Entwicklung in der VR Polen. (Rolle der Gewerkschaft
als „Gegenpol" zur führenden Rolle der Partei bzw. zur
Staatsmacht allgemein; Notwendigkeit einer Entäußerungs-
möglichkeit „von unten her")
Familie Peters hat sehr enge Beziehungen zu Verwandten
in der BRD (regelmäßige Besuche – mehrmals im Jahr).
Diese Beziehungen umfassen auch die Söhne des Gen. Peters
und deren Familien. Aus diesen Beziehungen ergeben sich
u.E. nicht unerhebliche materielle Zuwendungen an alle
„Peters-Familien" (Kleidung, Wohnungsausstattung u.s.w.).
Relativ enge Beziehungen bestehen auch zu Bekannten in
der VR Polen (z.Z. [illegible] Literaturaustausch).

Oster

[205]

[205] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 89.

Treffbericht vom 17.12.1981:[206]

-Peters: Taschenkontrolle Arbeitsstelle,Regimeverhältnisse Wohnung des P. Schlüsselkontrolle und Ausbau vorhandener beruflicher Kontakte zur individuellen Gesprächsführung mit dem P. zur Prüfung der subjektiven Einstellung des P. zur Rolle der Gewerkschaften u.a. ;
-Abschöpfung der IM Claudia u.Regenbogen sowie IMK Oscar zur Deckung des allgemeinen Infobedarfs

Treffbericht vom 16.9.1981:[207]

2.Der IM wird die bestehenden Kontakte zu Peters auf dienstlicher Grundlage weiter ausbauen und wird mit P. individuelle Gespräche führen, dabei soll er sich als "intelektuell " geben um P.zu Meinungsäußerungen zu veranlassen.Bis zum 10.10.81 soll er außerdem eine konspirative Taschenkontrolle bei P.am Arbeitsplatz vornehmen.Dazu erfolgt der Einsatz des GMS Claudia.
3.Langfristige Sichtung der männl. Studenten 1.Studienj. und personifizieren der Studenden welche mit westl.Reklameartikeln im IfL erschienen.

000040

Mündlicher Bericht
des FIM "Oscar" zur Verbindung des Dr. Peters

Der Peters hat am IfL selbst keinen Umgangskreis, der engere Beziehungen zu ihm oder zu dem er Verbindungen unterhält. Bei Institutsfeiern sitzt er mit der Familie [redacted] oder [redacted] zusammen. Wobei in letzter Zeit [redacted] kaum noch dazu zählt, da es zwischen ihm und Peters zu Auseinandersetzungen gekommen ist, vor allem wegen der z.T. erheblichen Unterschiede politischer Anschauungen und Auftretens. Die bestehenden Beziehungen zwischen [redacted] und Peters beruhen lediglich auf den gemeinsamen Besuch von den schon erwähnten Veranstaltungen und danach ein evtl.Besuch in einer der beiden Wohnungen wo noch etwas getrunken wird. Ansonsten ist nichts vorhanden, was aufirgendeine Art der Bindung oder Kontakte zwischen den Familien hinweist.
Die Frau des Dr. Peters [redacted] Peters selbst pflegt als Hobby die Farbfotografie und hat in seinem Haus, in den Kellerräumen ein eignes Fotolabor. Er segelt mit seinem Segelboot , vor allem im Urlaub. Nach seinen eigenen Angaben erschließt er sich mit seiner neuen Stereoanlage eine völlig neue "Gedankenwelt"

P. ist ein Frauentyp und führt eine ruhige Ehe, er legt Wert auf äußere Etikette und gibt sich in der Rolle des Familienopas. Er will seinen Kindern helfen, standesgemäß durchs Leben zu gehen. Seine Frau beschäftigt sich mit Aquarien.

F.d.R. Reinhardt/Oltn.

[208]

[206] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 116.
[207] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 97.
[208] BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl. 40.

Ohne gegen Gesetze verstoßen zu haben, war ich in das Visier der Stasi geraten. Sie behandelte mich als potentiellen Staatsfeind. So konnte es jedem ergehen.[209]

„Oskar“ besaß keinen PKW, und gelegentlich hatte er mein Angebot angenommen, den Heimweg mit mir gemeinsam in meinem Auto zurückzulegen. Doch seitdem ich einen „Lada“ fuhr, den mir meine Mutter kurz vor ihrem Tode über „GENEX“[210] geschenkt hatte, lief er auf dem Heimweg lieber zu Fuß, als in dieses GENEX-Auto einzusteigen, auch wenn es in der Sowjetunion produziert worden war. Zuvor hatte er von mir gefordert, dieses letzte Geschenk meiner Mutter abzulehnen, und das in einer Zeit, in der man 15 Jahre auf den Kauf eines „Trabant“ warten musste! Das „persönliche Gespräch“ mit „Oskar“ eskalierte bis zur Androhung von „Konsequenzen“:
Am 2.12.82 teilte mir Gen. Dr. Peters mit, daß er am 3.12. seinen neuen PKW, den er über GENEX von seiner Mutter als Erbanteil bekomme, abholen müsse. In einem persönlichen Gespräch am 7.12.82 erklärte er mit diesbezüglich, daß seine kranke Mutter (72 Jahre) ihm zu ihren Lebezeiten noch eine Freude bereiten wolle. Angesprochen auf die ständige Erweiterung seiner Kontakte zu Verwandten in der BRD (Mutter Bruder Schwägerin, Nichten, Neffen) und die regelmäßigen Besuch derselben bei ihm, erklärte er, 1. er könne nichts dafür, daß seine Verwandten in der BRD leben und 2. hätte er nie und nirgends unterschrieben, die Kontakte abzubrechen. Hinsichtlich bestimmter Konsequenzen für seine Tätigkeit als Lehrer an einer Lehrerbildungseinrichtung (seine Kontakte sind auch Studenten bekannt und wurden von ihm z. B. in einem Seminar zur Eröffnung des Studienjahres vor Studenten für die gute Entwicklung in unserer Republik angeführt), gab Gen. Peters eine „Grundsatzerklärung“ ab: Er gebe seit Jahren sein Bestes in seinem Beruf und in seiner Funktion als Fachgruppenleiter und wenn in der Kaderpolitik solche „formalen Kriterien“ und nicht die Qualität und Qualifikation zählen, dann tue ihm diese Gesellschaft leid und er sei bereit auch die Konsequenzen zu tragen. - Oskar[211]

Als ich ihn bat, eine „Reise in dringenden Familienangelegenheiten“ zu befürworten, um meine kranke Mutter vor ihrem Tode in Heilbronn besuchen zu dürfen, ich konnte mich dabei auf die Helsinki-Beschlüsse und alle erforderlichen Unterlagen berufen, lehnte er das mit schroffen, herzlosen Worten ab:
Der IM berichtete, dass P. am 8.12. um ein Gespräch bat, in welchem er darlegte, wegen einer Erkrankung seiner in der BRD lebenden Mutter, einen Antrag auf Reise in die BRD zu stellen. Der IM erläuterte P. seinen Standpunkt, damit nicht einverstanden zu sein und daß er ihn, sollte er schriftl. beantragt werden nicht befürworten wird. P. habe daraufhin in aggressiver Weise zum Ausdruck gebracht, daß seitdem der IM eine führende Rolle inne hat eine kühle Atmo

[209] Siehe Kapitel 2.4.13.1.2.
[210] GENEX = Geschenkdienst- und Kleinexporte GmbH. DDR-Unternehmen zur Devisenbeschaffung: aus einem Versandkatalog konnten mit harter Währung Geschenke für Ostdeutsche gekauft werden.
[211] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 196.

sphäre herrsche und sich der IM von unerklärlichen, wahrscheinlich „höheren" Stellen/Dingen leiten ließe. Weiter warf er ihm vor, nicht flexibel zu sein, was durch unsere Parteiführung in letzter Zeit doch selbst praktiziert würde. Er ging sogar soweit zu behaupten, daß auch Genossen „hier unten" diese Politik verstehen und auf sich beziehen müssten. Argumente des IM (z. B. Vorbildwirkung als Genosse und Lehrerbildner, Fragen der Abgrenzung u.a.) ließ P. nicht gelten. P. sprach daraufhin bei der SED-KL, Gen. [geschwärzt] *vor, welcher den IM im Telefonat darauf hin wies, daß er P. geraten habe seine Haltung zu überdenken. Der Dr. P. sprach seitdem noch nicht wieder mit dem IM. IM Oscar ist der Auffassung, dass P. nach dieser Auseinandersetzung von seinem Vorhaben Abstand nehmen wird. Hinweise nach § 213 StgB. zu P. liegen nicht vor. Baumann*[212]

Was in diesem Bericht als „aggressive Weise" bezeichnet wird, steht in meinem Gedächtnisprotokoll so:
L a u m a n n: Wenn du in die BRD zu deiner Mutter fahren willst, bist du moralisch nicht mehr tragbar, Lehrer in der DDR auszubilden.
P e t e r s: Ich kenne dich als Schüler, ich kenne dich als Kollegen. Du warst doch ein Kollege, der nach seinem Unterricht als erster seine Aktentasche nahm und nach Hause fuhr. Jetzt lerne ich dich als Direktor kennen. Was hat dich so verändert? Wo nimmst du diese Kälte her?
L a u m a n n: Ich habe mich eben im Unterschied zu dir entwickelt!

In diesem Zusammenhang suchte ich den stellvertretenden Minister für Volksbildung in seinem Büro in Berlin auf. Ihn kannte ich seit Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre persönlich, aus seiner Zeit als er Direktor am IfL Weißenfels war und ich als Lehrerbildner ans IfL berufen wurde. Ich hatte ihn noch in guter Erinnerung. Damals, vor 25 Jahren, hatte er eine Reise zu meiner Mutter nach Heilbronn befürwortet. Dass meine Fahrt zum Minister für den Direktor Dr. Manfred Laumann ein Karriererisiko war, ahnte ich nicht. Vom FIM „Oscar" wusste ich nichts. Bevor mich der Minister in Berlin empfing, hatte er sich vermutlich längst in Weißenfels telefonisch über mein Anliegen informiert. Sicher schrillten bei „Oskar" nun die Alarmglocken. Im Unterschied zur Reaktion „Oskars" äußerte der Minister zwar sein Verständnis, aber helfen konnte auch er mir nicht. Zu sehr waren im Verantwortungsbereich der Volksbildungsministerin Margot Honecker die Weichen auf kompromisslose Abgrenzung gestellt. Ich hatte meinen Misserfolg geahnt, wagte diesen Schritt aber trotzdem, mehr, um nichts unversucht zu lassen und mit meinem Gewissen im Reinen zu sein. Meine Aktion hatte keine erkennbaren negativen Folgen, weder für mich noch für den Direktor. Man duldete mich weiterhin am IfL Weißenfels. Die Karriere des Direktors und FIM blieb ungebremst. Um mich noch einmal zu sehen, kam meine Mutter, schwer krank, ein letztes Mal nach Weißenfels.

[212] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 303.

Ich musste diesen Besuch der vorschriftsgemäß anmelden:
Beim Parteisekretär d. IfL meldete M. Peters Besuch aus der BRD für das kommende Wochenende an (ab 11.5.84). Erwartet werden seine Mutter und mit Sicherheit weitere Verwandte. […] *Dr .Peters beantragte bereits 1983 eine DF-Reise*[213] *zu seiner Mutter in die BRD, die in Abstimmung des IM mit der KL der SED abgelehnt wurde. Seit der damaligen Auseinandersetzung mit dem IM versucht P. seine Westverbindung zumindest gegenüber der Ltg. des IfL zu verheimlichen. Der Parteisekretär nahm die Meldung des P. ohne Diskussion hin.*
F.d.R. Baumann, Ultn.[214]

Es ist nicht wahr, dass ich versuchte, gegenüber der Leitung des IfL meine Westverbindungen zu verheimlichen. Das beweist die obige Information „Oscars". Natürlich war ich nach dieser Erfahrung ihm gegenüber ziemlich einsilbig geworden. Als meine Mutter am 15.November 1985 starb, informierte ich den Direktor Dr. Laumann darüber und bat ihn darum, mir zu ermöglichen, an ihrer Beerdigung in Heilbronn teilzunehmen, obwohl ich wusste, dass er dazu nicht ermächtigt und auch nicht bereit war. Er sprach mir sein Beileid aus. Die Akte „Oskar" nimmt darauf keinen Bezug. In der Stunde, als meine Mutter auf dem Friedhof in Heilbronn zu Grabe getragen wurde, musste ich am IfL Weißenfels die schwerste Literaturstunde meines Lebens halten. Sollte Manfred Laumann gehofft haben, das Problem „Lehrer Peters" wäre nun biologisch gelöst, so hatte er sich geirrt.
Die mit mir geführten „individuellen Gespräche", Gespräche über dritte Personen, Taschenkontrollen, Arbeitsplatzkontrollen u. ä. hatten bisher offenbar nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Dem „Peters" müssen Fallen gestellt werden:
Der FIM soll die Person Peters weiter aufklären, in der Arbeit entstehende Widersprüche nutzen um P. zu Äußerungen zu veranlassen. Dabei soll er von sofortigen Disziplinarmaßnahmen absehen, um den P. nicht z. jetzigen Zeitpunkt zu verunsichern. [215]

Im Klartext: Ich sollte in Lehrveranstaltungen u. ä. zu Äußerungen verleitet werden, um mir etwas nachzuweisen, das ein Vorgehen gegen mich rechtfertigte. Das war eine Falle! Noch wurde "Oscar" jedoch vom Führungsoffizier zurückgehalten, damit er nicht gegen mich losschlug, bevor ausreichend Gründe dafür gegeben waren und damit der Führungsoffizier die Kontrolle behielt.
Das folgende Beispiel lässt erkennen, dass auch Kollegen und „Genossen", die sich nach den mir vorliegenden Akten nicht zur Zusammenarbeit mit der Stasi schriftlich verpflichtet hatten, in „operative Maßnahmen" des MfS involviert waren. Manche waren zuvor hauptamtliche Funktionäre, z.B. FDJ-Sekretär, gewesen. Inzwischen hatten sie andere Aufgaben übernommen, waren z.B. Lehrer für Psychologie und Seminargruppenberater geworden. Bei Eignung wurden sie

[213] DF = dringende Familienangelegenheiten
[214] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 333.
[215] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 178.

gegebenenfalls in „operative Maßnahmen“ des FIM-Systems einbezogen. Sie berichteten, obwohl sie davon ausgehen mussten, dass der Kollege bzw. Genosse damit von ihnen belastet wurde, hatten wohl den Ehrgeiz, als „treu ergebene gute Genossen“ zu gelten. Diese Gelegenheit kam zu Beginn des Studienjahres 1982/83. Ich wurde, nichts ahnend, während der sog. „Roten Woche“[216], als Seminarleiter im FDJ-Studienjahr der Seminargruppe II/4 eingesetzt. Der ebenfalls anwesende Seminargruppenberater, hörte zu und berichtete danach vor der Parteileitung. Als schriftliche „Information betreffend Dr. Manfred Peters (IfL)“ übergab „Oskar“ Anfang Oktober 1982 seinem Führungsoffizier den folgenden Bericht:

Zu Beginn des Studienjahres wurden in allen FDJ-Kollektiven thematische Seminare zu aktuellen Fragen durchgeführt. Gen. Peters leitete das Seminar im 2.Studienjahr (SG II/4). In einem einschätzenden Gespräch vor der Parteileitung berichtete Gen. [geschwärzt] *über 2 Diskussionsschwerpunkte, bei denen die vertretenen Meinungen des Gen. Peters den Widerspruch der Anwesenden hervorriefen:*

1. Bezüglich der sog. „Friedensbewegung Schwerter zu Pflugscharen“ in unserer Republik vertrat er die Auffassung, man müsse dies alles differenziert sehen und auch diese Bewegung in den Kreis der Friedensbewegung aufnehmen. Studenten und anwesende Kollegen brachten ihre Verwunderung und Empörung über eine solche Auffassung zum Ausdruck ohne sicherlich damit grundlegende Positionswechsel beim Gen. Peters zu bewirken.

2. Um die erreichten Fortschritte unserer Entwicklung „beweiskräftig“ darzulegen, bemühte er als Zeugen seine relativ zahlreichen Verwandten in der BRD, die bei ihren Besuchen in der DDR (beim Gen. Peters) unsere Errungenschaften anerkennen würden. Die erstaunten Reaktionen der Studenten, ob dieser nahezu selbstverständlichen Darstellung, blieben beim Gen. Peters – nach Aussagen des Gen. [geschwärzt] *verborgen bzw. unverständlich. - Oskar* [217]

Ich war in die Falle hineingetappt! Ich erinnere mich an dieses FDJ-Studienjahr und an den daran teilnehmenden Seminargruppenberater der Seminargruppe II/4, einen „Genossen“ der SED, ehemals ein Student in meinem Deutschunterricht, danach hauptamtlicher IfL-FDJ-Sekretär. Ich erinnere mich an Diskussionen über die DDR-Friedensbewegung und über „Schwerter zu Pflugscharen“, auch daran, dass ich über meine Mutter aus Heilbronn, die meine Familie während der Sommerferien besucht hatte, sinngemäß das sagte, was in „Oskars“ Bericht steht und was mit dem, was meine Mutter während ihres Besuchs zum Ausdruck brachte, übereinstimmt. Woran ich mich nicht erinnere, das sind „Verwunderung und Empörung“ und „erstaunte Reaktionen der teilnehmenden Studenten und Kollegen“. Wäre es so gewesen, dann wäre das wohl nicht ohne Folgen für mich geblieben. Doch was hätte man mir vorwerfen wollen? Dass ich häufig „Westbesuch“ hatte, daraus machte ich keinen Hehl. Hätte ich etwa mei-

[216] Rote Woche = DDR-Slang, ironisch für ideologische Schulung
[217] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 181-182..

nen Besuch in meiner Wohnung verbergen sollen? Ich hielt es für einen Ausdruck von Doppelmoral, das gegenüber Studenten zu verheimlichen. Die negativ wertenden Aussagen in dem „Bericht“ sind eher ein Phantasieprodukt „Oskars“, der damit mich belastendes „Material“ an die Stasi liefern wollte. Wie weit der „treu ergebene gute Genosse“ daran beteiligt war, lässt sich anhand der Akte nicht nachweisen, dass er daran beteiligt war schon. Damals schöpfte ich keinen Verdacht. Heute stellen sich mir einige Fragen: Warum musste ich das Seminar leiten, und der Seminargruppenberater, der eigentlich dafür zuständig war, „hörte nur zu“? Warum musste er über das Seminar vor der Parteileitung berichten und nicht ich, der ich das Seminar leitete? Warum sprach er nicht mit mir über das, womit er nicht einverstanden war, sondern berichtete vor der Parteileitung? Das alles gehörte offenbar zu der Taktik, „in der Arbeit entstehende Widersprüche“ zu nutzen, um mich „zu Äußerungen zu veranlassen“.
„Oscar“ gab auch „Einschätzungen“ über meine Frau ab und interessierte sich für meine Hobbys, darunter die Farbfotografie, die dem MfS als „spionageverdächtig“ galt. In den Berichten findet sich auch ungewollt Komisches:
Peters pflegt als Hobby die Farbfotografie und hat in seinem Haus, in den Kellerräumen ein eigenes Fotolabor. Er segelt mit seinem Segelboot, vor allem im Urlaub. Nach seinen eigenen Worten erschließt er sich mit seiner neuen Stereoanlage eine völlig neue „Gedankenwelt“. P. ist ein Frauentyp und führt eine ruhige Ehe, er legt Wert auf äußere Etikette und gibt sich in der Rolle des Familienopas. Er will seinen Kindern helfen, standesgemäß durchs Leben zu gehen. Seine Frau beschäftigt sich mit Aquarien.“[218]

Allerdings hatte und habe ich kein Haus. Das bisher gesammelte „Material“ reichte aber offensichtlich noch immer nicht aus:
Maßnahme: […] *aktive Bearbeitung des Dr. Peters für 1983 vorbereiten. Absprache mit 2. Stellvertr. KD* [219]

Anfang Januar 1983 war die „aktive Bearbeitung“ schon in vollem Gange:
Dr. Peters einbinden in die Durchf. FDJ-Studienjahr zur Nachweisführung des polit. neg. Auftretens d. P. Schlüsselverhältnisse klären, konspirative HD[220] *vorbereiten* […] *weitere Möglichkeiten der Schlüsselbeschaffung prüfen.* [221]

Nach wie vor ahnte ich von all dem nichts, ließ ich mich auf Diskussionen ein, wo ich besser hätte schweigen sollen. Überzeugen ließen sich meine Diskussionspartner sowieso nicht. Die „Parteidisziplin“ hinderte sie, von ihrem eigenen Verstand Gebrauch zu machen und den im SED-Schulungsmaterial vorgegebenen Dogmen zu widersprechen. Das wusste ich, und trotzdem konnte ich manchmal nicht widerspruchslos zuhören, wenn der Unsinn unerträglich wurde:

[218] BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl. 40.
[219] BStU, MfS, BV Halle, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 190.
[220] HD = Hausdurchsuchung
[221] BStU, MfS, BV Halle, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl. 198.

In Auswertung des Parteilehrjahres am 27.1.83 (Thema: Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung) äußerte Genossin [geschwärzt] *ihren Unwillen über das Auftreten des Genossen M. Peters. (Persönliches Gespräch „unter vier Augen“). Peters vertrat u. a. folgende Auffassungen: Die Niederlage des Hitlerfaschismus im II. Wk. war nicht gesetzmäßig. Wenn Hitler nicht so viele subjektive Fehler gemacht hätte, hätte er siegen können. Was wäre gewesen, wenn Hitler Moskau eingenommen hätte? Der Krieg hätte sicherlich einen anderen Ausgang genommen. Diese Aussagen werden mit Literatur „autorisiert“. Simonow „Tagebücher“ oder „Kriegstagebücher“, „Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte“. Gegenargumente der Genossen werden nicht angenommen. Begründung: Weite Problemsicht ist notwendig (Vielschichtigkeit und Differenziertheit). Genossen, die sich um eine persönliche Auseinandersetzung mit ihm bemühen, werden als dogmatisch bezeichnet bzw. ihnen wird unterstellt, alles zu versimplifizieren. Er ging seiner Meinung nach immer undogmatisch und sehr kritisch an die Beurteilung historischer oder Tagesereignisse heran. Wegen seiner Meinung stand er oft unter heftiger Kritik, die sich später als ungerechtfertigt herausstellte. Er bezeichnet sich selbst als unbequemen Diskussionspartner, der es sich und anderen nicht leicht macht, aber stets bestrebt ist, die Menschen zum Nachdenken zu bewegen. Sog. „Ja-Sager“ lehnt er ab. – Oskar, 4.2.83* [222]

Dass Sieg oder Niederlage in einem Kriege auf das Wirken von Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung zurückzuführen sind, bestreite ich nach wie vor. Hitler hätte den Krieg aus verschiedenen Ursachen, auf die ich im Einzelnen an dieser Stelle nicht eingehen kann, nicht gewinnen können - nicht aber wegen des Wirkens von Gesetzmäßigkeiten in der historischen Entwicklung. Etwas anderes habe ich auch damals nicht behauptet.

Treffbericht vom 5.2.1983:
Der FIM erarbeitete auftragsgemäß mit seinem System oper. relev. Informationen. […] Maßnahmen: Bericht auswerten, OAM[223] *anlegen. IM Einsatz zur Nachweisführung der sozialdemokr., neg. Äußerungen und Auftreten des Peters vor Studenten u. Lehrerbildnern. Bericht als Ergänzung zum vorhandenen Material*[224]

„Sozialdemokratismus“ galt in der SED als die schlimmste ideologische Abweichung. Ich wurde verdächtigt wegen etwas, dass ich gedacht, aber nicht getan, nicht einmal gesagt hatte. George Orwell nennt es in seinem utopischen Roman „1984“ ein „Gedankenverbrechen“: Ich hatte mehr Demokratie im Sozialismus gefordert. Hätten sich Zeugen für meinen „Sozialdemokratismus“ gefunden, ich hätte keine Chance gehabt, mich zu verteidigen.

[222] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 212-213.
[223] OAM = operatives Ausgangsmaterial
[224] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 210-211.

Vielleicht behaupten „Oscar“ und seinesgleichen heute, sie hätten mir damals nicht geschadet. Dass mir in der Tat nichts Ernsthaftes geschah, ist nachweislich nicht ihr Verdienst, denn „Der FIM erarbeitete auftragsgemäß mit seinem System operativ relevante Informationen“.

Treffbericht vom 3.5.1983:
Zu Dr. Peters keine neue Info. Postkontrolle entsprechend der Absprache eingeleitet.[225]

Das Verhältnis von „Oscar“ und „Regenbogen“ war nicht ungetrübt. „Oskar“ hielt „Regenbogen“ für unfähig und wollte in Zusammenarbeit mit der Weißenfelser SED-Kreisleitung ihre „Nichtwiederwahl“ als Parteisekretärin erreichen:
Der FIM Oskar schätzte ein, daß die [geschwärzt] *in keiner Weise ihrer Aufgabe als Parteisekretär u. Fachlehrer am IfL gerecht wird. Parteileitungssitzungen u. Parteiversammlungen werden oberflächlich und vom Inhalt her anspruchslos vorbereitet u. durchgeführt. Sie kann ihre Arbeit nicht planmäßig als Prozeß betrachten u. ist nur in der Lage Einzelaufgaben, fest umrissen u. kontrollierbar gestaltet, zu lösen. Zur Zeit macht sie bereits das* [geschwärzt] *Jahr ihre Aspirantur u. auch hier ist kein Ende abzusehen. Durch die KL SED Genn.* [geschwärzt] *wurde der FIM am 29.04.83 telef. orientiert, daß von Seiten der KL keine Einwände bei der evtl. Nichtwiederwahl der* [geschwärzt] *vorlägen. Auf die Frage wie diese Auseinandersetzung geführt werden soll u. von wem wurde auf die GO*[226] *orientiert. Nach Meinung des FIM ist eine Veränderung nur unter Einflußnahme durch die KL - SED möglich. – Reinhardt, Oltn.* [227]

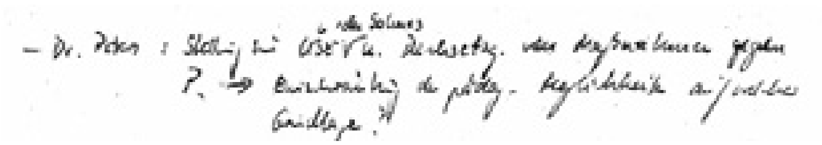
Für ihre Aspirantur gab es ein Ende, aber ohne Erfolg. Ihre „Nichtwiederwahl“ funktionierte nicht, so sehr sich „Oscar“ auch darum bemühte. Nahezu 100% der anwesenden Mitglieder wählten in geheimer Wahl „Regenbogen“ (dieser Deckname war uns damals natürlich nicht bekannt!) erneut zur Parteisekretärin, nicht weil wir sie für tüchtig hielten, sondern weil sich keiner in diese Funktion wählen lassen wollte. „Sozialistische Demokratie“ in der SED-Praxis!
Auch in meinem Wirken als Kulturfunktionär in der Gewerkschaft, wo ich mich doch angeblich „mit viel Engagement für das kulturelle Leben am IfL“ einsetzte, sollte ich mit der Methode der Zersetzung[228] diskreditiert werden:
Information Koll. Dr. Peters (BGL - Sitzung am 11.4.83)
Nach Aussage des BGL-Vorsitzenden, Koll. […], *machte sich Dr. Peters zum Sprecher einer ganzen Reihe von Kollegen, die eine Teilnahme des Pädagogen-Kollektivs am Pfingsttreffen der FDJ als nicht erforderlich betrachten. Grund: langfristige Planung eines Erholungsurlaubes am Scharmützelsee („Ansegeln“ mit seinem neuen Segelboot – ca. 7000, - M.) Wie er seien auch andere Kollegen der Auffassung, daß eine jahresweise wechselnde Teilnahme von 50% der*

[225] BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl..238
[226] GO = Grundorganisation
[227] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 266.
[228] Siehe Anlage 8

Kollegen ausreichend sei. Für diesen seinen Vorschlag werde er gegebenenfalls eine Unterschriftensammlung im Kollegium durchführen. [229]

Wahr ist, dass ich in dieser BGL-Sitzung dagegen sprach, alle Lehrer des IfL zu einer Teilnahme am Pfingsttreffen der FDJ zu verpflichten. Unwahr ist, dass ich im Kollegium eine Unterschriftensammlung für meinen Vorschlag durchführen wollte. Unterschriftensammlungen gegen eine Maßnahme, die der SED-Parteilinie entsprach, waren in der DDR, erst recht an einem IfL, nicht denkbar. Der Teufel hätte mich reiten müssen! Denn wer von meinen Kollegen hätte unterschrieben, obwohl viele von ihnen sicher mit mir übereingestimmt hätten?

Juli 1984. Nichtsahnend machte ich mit meiner Frau Urlaub am Scharmützelsee. Hier waren wir schon oft mit unserer Jolle gesegelt (von „Oscar“ als „Yacht“ bezeichnet).
Zur gleichen Zeit trafen sich Ultn. Baumann und FIM „Oscar“ in Weißenfels:



[230]

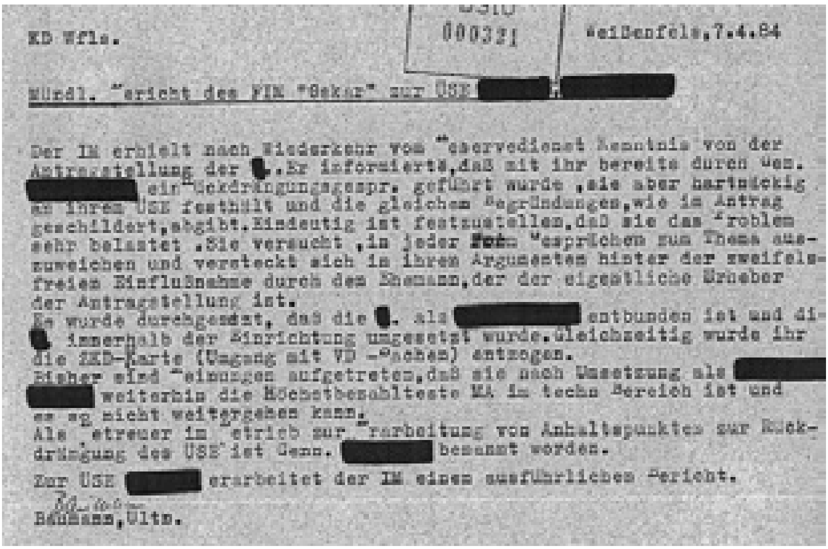
Während ich mit meiner Frau unbeschwert segelte, hatte Ultn. Baumann dem FIM „Oscar“ alias Direktor Manfred Laumann einen „Auftrag zur Durchsetzung von Maßnahmen gegen P.“ erteilt - „Einschränkung der pädagogischen Möglichkeiten“. Das ist Stasi-Jargon und bedeutete im Klartext: Beendigung der beruflichen Perspektive als Lehrer. Auslöser war ein „ÜSE“[231] unseres ältesten Sohnes. Meine Frau und ich ahnten nichts. Wir waren gesegelt, hatten unser Boot festgemacht und wollten Mittag essen. Im Restaurant trafen wir eine Bekannte aus Weißenfels. Sie überraschte uns mit der Frage, ob es wahr sei, dass unser Sohn einen Ausreiseantrag gestellt hätte. Das war im Jahre 1984 nichts Außergewöhnliches mehr, dennoch waren wir schockiert. Zwar wussten wir von seinen Schwierigkeiten als Handwerker und seinem Ärger mit Funktionären, aber dass er in der nächsten Zeit einen Ausreiseantrag stellen würde, das wussten wir nicht. Mit ihm zu telefonieren war unmöglich, denn obwohl er einen Handwerksbetrieb besaß, hatte er kein Telefon. Auch das war damals in der DDR nichts Ungewöhnliches. Nun war unser Sohn ein Staats- und Klassenfeind. Und wer einen solchen Sohn hat, der durfte in der DDR keine Lehrer ausbilden, auch wenn der Sohn 32 Jahre alt war. Wir mussten außerdem befürchten, dass ein Wiedersehen mit ihm von den DDR-Behörden zeitlebens verhindert werden könnte. Es gab zahlreiche Beispiele von DDR-Bürgern, die trotz Rentenalter

[229] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 272.
[230] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. VIII 1180/80, Bl.345. 25.7.1984: Ast. Halle, Ultn. Baumann: Treffbericht. Dr. Peters – „Einschränkung päd. Möglichkeiten“. II Reg. Nr. VIII 1180/80, Band Nr. I; BStU S. 345 (Auszug)
[231] ÜSE = Übersiedlungsersuchen, bedeutet Antrag auf Ausreise in den Westen

nicht in den Westen reisen durften. Auch wurde ein Wiedersehen mit meiner damals noch lebenden Mutter und meinem Bruder gefährdet. Passiv wollte ich mich in dieser Situation nicht verhalten. Was aber konnte ich tun? Ich entschloss mich zu einem Gespräch mit dem SED-Kreissekretär Kurt Küster, der einzige, der unseres Erachtens die Mittel hatte, zu helfen, die Schwierigkeiten meines Sohnes zu überwinden und ihn dadurch zur Rücknahme des Antrags zu bewegen. Küster musste auch selbst ein Interesse daran haben, die Ausreisequote in seinem Machtbereich zu senken. Dem folgte ein Gespräch des Kreissekretärs mit meinem Sohn. Er bot ihm Unterstützung an und gab die Zusicherung, dass der Ausreiseantrag für ihn ohne Folgen bleiben würde. Mein Sohn zog den Ausreiseantrag zurück. Doch der Kreissekretär sorgte nur für einen Telefonanschluss. Alles blieb wie zuvor und verschärfte sich noch. So kehrte bei meinem Sohn der Frust zurück, und ich musste mir eingestehen, dass meine Initiative fehlgeschlagen war. Fünf Jahre später, im Mai 1989, stellte er einen zweiten Ausreiseantrag. Diesmal war ich informiert und mischte ich mich nicht mehr ein. Am 16. September 1989 kam es zur Ausreise. Wir verabschiedeten uns schweren Herzens auf dem Leipziger Hauptbahnhof.

Wie sich bei der Einsicht in die Stasi-Akten herausstellte, hatte das Gespräch mit dem SED-Kreissekretär damals, 1984, für mich persönlich doch ein positives Ergebnis: Der erteilte Auftrag, „Maßnahmen gegen P. durchzusetzen und seine pädagogischen Möglichkeiten einzuschränken“, wurde nicht ausgeführt.

Bereits zuvor, im April 1984, war „Oscar“ selbst mit der Ausreise-Problematik konfrontiert worden. Seine eigene Sekretärin am IfL, Frau B., hatte einen Ausreiseantrag gestellt:



KD Wfls. 000321 Weißenfels, 7.4.84

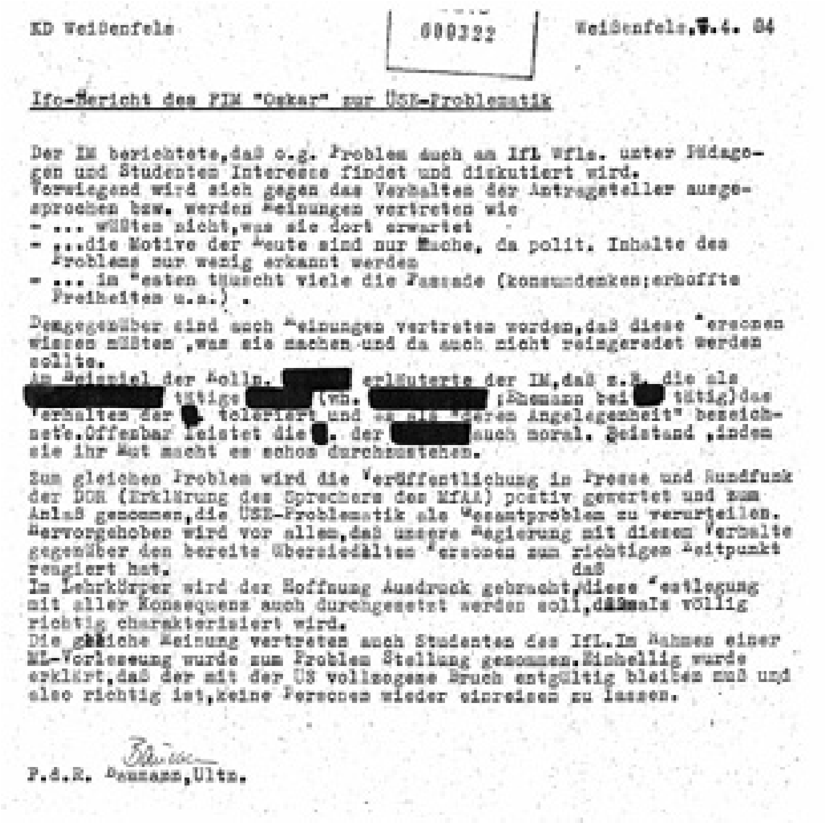
Mündl. Bericht des FIM "Oskar" zur ÜSE [redacted]

Der IM erhielt nach Wiederkehr vom Reservedienst Kenntnis von der
Antragstellung der [redacted]. Er informierte, daß mit ihr bereits durch Gen.
[redacted] ein Zurückdrängungsgespr. geführt wurde, sie aber hartnäckig
an ihrem ÜSE festhält und die gleichen Begründungen, wie im Antrag
geschildert, abgibt. Eindeutig ist festzustellen, daß sie das Problem
sehr belastet. Sie versucht, in jeder Form Gesprächen zum Thema aus-
zuweichen und versteckt sich in ihren Argumenten hinter der zweifels-
freien Einflußnahme durch den Ehemann, der der eigentliche Urheber
der Antragstellung ist.
Es wurde durchgesetzt, daß die [redacted]. als [redacted] entbunden ist und di-
[redacted] innerhalb der Einrichtung umgesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ihr
die ZKD-Karte (Umgang mit VD-Sachen) entzogen.
Bisher sind Meinungen aufgetreten, daß sie nach Umsetzung als [redacted]
weiterhin die Höchstbezahlteste MA im techn. Bereich ist und
es so nicht weitergehen kann.
Als Betreuer im Betrieb zur Erarbeitung von Anhaltspunkten zur Rück-
drängung des ÜSE ist Genn. [redacted] benannt worden.

Zur ÜSE [redacted] erarbeitet der IM einen ausführlichen Bericht.

Baumann, Ultn.

Reaktionen am IfL und Maßnahmen des FIM „Oscar“:



KD Weißenfels 000322 Weißenfels, 7.4. 84

Ifo-Bericht des FIM "Oskar" zur ÜSE-Problematik

Der IM berichtete, daß o.g. Problem auch am IfL Wfls. unter Pädagogen und Studenten Interesse findet und diskutiert wird.
Vorwiegend wird sich gegen das Verhalten der Antragsteller ausgesprochen bzw. werden Meinungen vertreten wie
- ... wüßten nicht, was sie dort erwartet
- ...die Motive der Leute sind nur Mache, da polit. Inhalte des Problems nur wenig erkannt werden
- ... im Westen täuscht viele die Fassade (konsumdenken; erhoffte Freiheiten u.a.) .

Demgegenüber sind auch Meinungen vertreten worden, daß diese Personen wissen müßten, was sie machen und da auch nicht reingeredet werden sollte.
Am Beispiel der Kolln. [redacted] erläuterte der IM, daß z.B. die als [redacted] tätige [redacted] (wh. [redacted]; Ehemann bei [redacted] tätig) das Verhalten der [redacted] toleriert und es als "deren Angelegenheit" bezeichnete. Offenbar leistet die [redacted]. der [redacted] auch moral. Beistand, indem sie ihr Mut macht es schon durchzustehen.

Zum gleichen Problem wird die Veröffentlichung in Presse und Rundfunk der DDR (Erklärung des Sprechers des MfAA) positiv gewertet und zum Anlaß genommen, die ÜSE-Problematik als Gesamtproblem zu verurteilen. Hervorgehoben wird vor allem, daß unsere Regierung mit diesem Verhalten gegenüber den bereits übersiedelten Personen zum richtigen Zeitpunkt reagiert hat.
Im Lehrkörper wird der Hoffnung Ausdruck gebracht, daß diese Festlegung mit aller Konsequenz auch durchgesetzt werden soll, da diese als völlig richtig charakterisiert wird.
Die gleiche Meinung vertreten auch Studenten des IfL. Im Rahmen einer ML-Vorlesung wurde zum Problem Stellung genommen. Einhellig wurde erklärt, daß der mit der ÜS vollzogene Bruch entgültig bleiben muß und also richtig ist, keine Personen wieder einreisen zu lassen.

F.d.R. Naumann, Ultn.

233

Treffbericht vom 5.5.1984:
Der IM informierte, daß er selbst am 3.5.84 erstmalig ein längeres Gespräch zum Problem der Antragstellung mit der [geschwärzt] *hatte. Sie reagierte schroff u. ablehnend auf die dargelegten Argumente und bekräftigte ihre Absicht, unter allen Umständen in die BRD übersiedeln zu wollen. Die* [geschwärzt] *erklärte gegenüber dem IM, daß sie ein Bekräftigungsschreiben ihres Antrages zu Inneres richten wird. Zur Verdeutlichung ihrer Absicht informierte sie, an der Wahl nicht teilzunehmen, um den Bruch mit der DDR auch auf diese Weise zu demonstrieren.* […] *Im Gespräch war ersichtlich, daß sich die* [ge-

232 BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 324.
233 BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 322.

schwärzt] *über rechtliche Fragen u. die Vorgehensweise zur Antragstellung informiert haben muß, da sie äußerte, daß ihr keine Schwierigkeiten entstehen dürfen und die praktizierte Art u. Weise des Umsetzens in eine andere Abtlg. auch nicht in Ordnung ist. Sie trat provozierend auf und ist sich ihrer Sache sicher. - Baumann Ultn.*[234]

Treffbericht vom 11.5.1984:
Außerhalb des Instituts hält Fam. [geschwärzt] *wahrscheinlich Kontakt zur Fam.* [geschwärzt] *(ebenfalls Antragsteller). Vermutung begründet sich auf ein Gespräch der Kinder beider Familien, die* [geschwärzt] *in* [geschwärzt] *besuchen. Entsprechend einer Abstimmung mit der Abt. Inneres beim Rat des Kreises Gen.* [geschwärzt] *am 10.5.84 wird Koll.* [geschwärzt] *ein Änderungsvertrag am Ifl angeboten. Entsprechend der betrieblichen Möglichkeiten käme eine Tätigkeit als Mitarbeiter für Praktikum in Frage. Damit würde sich der monatl. Bruttoverdienst der F.* [geschwärzt] *von bisher 870, - auf 720, - M. verändern. Bei Nichtannahme des Änderungsvertrages ist eine fristlose Kündigung vorgesehen. Das diesbezügliche Gespräch findet am 21.5.84 statt.* [235]

Machen wir an dieser Stelle einen zeitlichen Sprung in das Jahr 1988:
„Oscar“ wurde als Direktor an das IfL Köthen versetzt. Seine Funktion am IfL Weißenfels wurde amtierend mit dem ehemaligen Direktor für Studentenangelegenheiten besetzt. Dieser versuchte, ermutigt auch durch allgemeine Reiseerleichterungen in der DDR, mit mir in Bezug auf „Westreisen von IfL - Lehrern“ eine Ausnahme zu erreichen, als er meinen erneuten Antrag auf eine Reise in dringenden Familienangelegenheiten in die BRD befürwortete:

[234] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 327.
[235] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 339.

000010

Aktennotiz

zur Aussprache mit Gen. Dr. Peters am 14. 1. 1988
betreffs seines Anliegens zum Besuch seines Vaters
in der BRD

Genosse Dr. Peters bezog sich bei seinem Antrag auf einen Gespräch beim [redacted] im Jahre 1985, als er seine Mutter, die lebensbedrohlich erkrankte, besuchen wollte. Dieser Antrag wurde damals von uns abgelehnt. Die Mutter verstarb im November 1985.

Auf meinen Hinweis, daß sich für einen Lehrerbildner an unserer Einrichtung zu dieser Frage keine Veränderungen ergeben haben und auch keine Standpunkte, machte mich Dr.Peters darauf aufmerksam, daß es an anderen Instituten möglich wäre und daß er bei einer Ablehnung eine Eingabe an den Staatsrat machen würde.

Ich bat den Gen. Peters, sein Anliegen noch einmal zu überlegen und das Ergebnis dessen schriftlich mir mitzuteilen. Das geschah am 19. 1. in Form eines Antrages an die Abt. Volksbildung beim Rat des Bezirkes Halle (siehe Anlage). Dem Antrag fügte er die ärztliche Bescheinigung bei, daß sein Vater lebensbedrohend erkrankt ist.

Nach Beratung mit dem Parteisekretär habe ich entschieden, den Genossen Dr.Peters diesen Antrag zu bewilligen.

[redacted]

236

Zur Richtigstellung: Es handelte sich bei meinem Antrag nicht um meinen Vater. Der war 1945 an den Folgen willkürlicher Gefangennahme durch den NKWD im Narvik-Lager, einem Massenlager für deutsche Zivilisten bei Danzig, umgekommen. Bei der Person meines Antrags handelte es sich um den zweiten Mann meiner Mutter, den sie 20 Jahre später geheiratet hatte. Der amtierende Direktor mag das nicht gewusst oder ihn zu meinem „Vater“ ernannt

236 BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl. 70.

haben, um diesem Antrag, nachdem mein Antrag auf Teilnahme an der Beerdigung meiner Mutter 1985 von “Oscar“ schroff abgelehnt worden war, größere Erfolgsaussichten zu verschaffen. Diesmal hatte ich Erfolg und konnte mit zweieinhalb Jahren Verspätung das Grab meiner Mutter aufsuchen. Im März 1989 beantragte ich eine weitere Reise.

Bericht vom 16.4.1989:
Der P. ist langjährig am IfL tätig und leistet eine fachlich gute Arbeit. Im Kollektiv ist er anerkannt und wird geachtet […] *Obwohl er Genosse der SED ist, vertritt P. teilweise indiff. polit. Auffassungen. So ist inoff. bekannt, daß er in Anlehnung an die anderen sozial. Staaten eingetretene Veränderungen für mehr Demokratie auch in der DDR ist. Gerade im ZH mit mehrfachen Auseinandersetzungen mit ihm bei früheren Reiseanträgen sprach er sich offen gegen den durch die Volksbildung angeblich betriebenen „Dogmatismus“ aus und hielt an seinen Reiseabsichten fest. Polit. Argumenten stand und steht er hierbei ablehnend gegenüber. Der P. wird bis zu seiner Berentung im Jahre 1994, vorauss. aber bereits mit Beendigung seiner Lehrtätigkeit am IfL Wfls. (wird aufgelöst 1992/93) am IfL bleiben bzw. tätig sein. Als bindende Faktoren können herausgearbeitet bzw. erhärtet werden:*

- *gesicherte soziale Existenz und erhebl. materielles Vermögen (2 Autos, Segeljacht, mehrere Garagen, Spareinlagen)*
- *enge familiäre Beziehungen zum Sohn* [geschwärzt] *und dessen Familie, herzliches Verhältnis zu Enkeln*
- *harmonisch verlaufende Eheverhältnisse*
- *erreichtes Lebensalter, was Neuanfang im NSW (trotz mögl. finanzieller Unterstützung durch Verwandte/Bekannte) als unwahrscheinlich erwarten lässt u. Missbrauch entgegensteht.*
- *Reise kann befürwortet werden, da außer den Bindungsfaktoren keinerlei Hinweise auf einen beabsichtigten Mißbrauch erarbeitet werden konnten.*
- *Als Quelle wurde der GMS Wolf genutzt (Arbeitsbereich) sowie eigene Kenntnisse zur Person aus Gesprächen mit meiner Ehefrau, die mit dem Sohn* [geschwärzt] *zusammenarbeitet. - Baumann Oltn.* [237]

Ich fuhr also wieder zu meinem Bruder und als er mit mir durch Heilbronn ging, sagte ich spontan: "Die DDR wird scheitern. Ich fürchte nur, dass ich das nicht mehr erlebe.“ Mit dieser Befürchtung hatte ich mich zum Glück geirrt!

[237] BStU, MfS, BV Halle, KD Weißenfels, ZMA Nr. 1686, Bl. 76-77.

3.2.2. Gegen Studenten mit „klerikalen Bindungen“

„Studenten mit klerikalen Bindungen“, so bezeichnete das MfS Studenten, die einer Religionsgemeinschaft angehörten. Ihr Glaube an Gott stand im Widerspruch zu dem - wenn auch nicht festgeschriebenen so doch praktizierten - Erziehungsauftrag eines sozialistischen Lehrers. Zur Lebensorientierung sollte er seine Schüler mit der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus ausgestatten. Jede andere Weltanschauung oder Auffassung vom Leben galt als „unwissenschaftlich“ und wurde bekämpft. Einheitliches Denken galt als unverzichtbare Voraussetzung für einheitliches Handeln in Übereinstimmung mit den „historischen Gesetzmäßigkeiten“.

Religiös orientierte Lehrer, die bereits im Schuldienst waren, wurden mehr oder weniger geduldet. Wer Lehrer werden wollte, sollte möglichst kein Christ sein. Die entsprechende Weichenstellung sollte bereits vor der Delegierung zum Lehrerstudium durch Klassenlehrer, Schulleiter und Kreisschulräte erfolgen. Doch das funktionierte oft nicht, sei es, dass die Lehrer selbst Christen waren oder einfach nur die DDR-Verfassung respektierten und umsetzten. Gesetze, mit denen die Benachteiligung gläubiger Schüler legitimiert werden konnte, gab es nicht.

Am IfL Weißenfels mussten junge Menschen vor Aufnahme ihres Studiums festgelegte Hürden überwinden. Das waren „Immatrikulationsgespräche“, die bereits am Ende der neunten Klasse der POS[238] zu absolvieren waren sowie das einwöchige “Immatrikulationslager“ unmittelbar vor Studienbeginn. Grundsätzlich wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen. Doch auf Weisung staatlicher Leiter wurde es zur Gesinnungsschnüffelei missbraucht. Diese wiederum handelten auf Weisung noch höherer Instanzen. Neben „NSA-Kontakten“ erschwerten auch „klerikale Bindungen“ eine Immatrikulation am IfL Weißenfels. Den Bewerbern wurden Fangfragen gestellt wie: „Haben Sie an der Konfirmation teilgenommen … an der Jugendweihe … an Jugendweihe und Konfirmation? Sind Ihre Großeltern religiös? Wie denken Sie darüber?“ Einigen Bewerbern gelang es, eindeutige Antworten zu vermeiden. Anderen wurde trotz sehr guter schulischer Leistungen die Immatrikulation verwehrt. Das letzte Wort sprach die Zulassungskommission.

Auch hier muss festgestellt werden: Nicht jeder Gesprächsführer hielt sich an die Vorgaben, und nicht jeder Protokollant schrieb belastende Aussagen ins Protokoll. Welche Bedeutung jedoch dem Protokoll beigemessen und wie letzten Endes entschieden wurde, das entzog sich der Kontrolle. Die Entscheidungen der Zulassungskommission waren das Ergebnis interner Beratungen. Bis zur Immatrikulation dauerte es länger als ein Jahr. Waren die Bewerber erst einmal immatrikuliert, kam es auf den einzelnen Lehrerbildner an, mit dem sie es zu tun hatten. Und so schlossen auch zahlreiche gläubige Studenten das Studium erfolgreich ab, ohne in ihrer Studienzeit wegen ihres Glaubens behelligt worden zu sein. Die meisten Lehrerbildner, auch SED-Mitglieder, waren tolerant. Zu den Lehrerbildnern gehörten auch einige Christen. Manche Studenten machten

[238] POS = Polytechnische Oberschule, umfasste die Klassenstufen 1 bis 10

jedoch andere Erfahrungen. Gerieten sie an "Patrioten", „treu ergebene gute Genossen", dogmatische Eiferer oder auch nur willige Gefolgsleute, dann wurden sie z.B. allein dafür belästigt, dass sie sich ein Kettchen mit einem Kreuz umgehängt hatten, auch wenn sie es einfach nur schön fanden und sich damit schmücken wollten. Waren sie Christen, die sich zu ihrem Glauben offen bekannten, dann drohten ihnen unter Umständen Repressionen oder Disziplinarstrafen bis hin zur vorzeitigen Exmatrikulation. Diese Vorgänge waren durch nichts legitimiert, weder durch die Verfassung, das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem239 oder die Disziplinarordnung. Man musste sich schon etwas einfallen lassen, um die in der Verfassung garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit zu unterlaufen. Manchen Studenten wurde angeboten (und dies noch als „Entgegenkommen" deklariert), den Antrag auf vorzeitige Exmatrikulation selbst zu stellen, sich „freiwillig" exmatrikulieren zu lassen. Derartige Praktiken wurden nicht nur von FIM „Bernhard"240, sondern auch später von FIM „Oscar" angewendet. Dazu Beispiele:
Bereits 1978 erstattete „Oscar" dem MfS einen „auswertbaren Bericht". Damals war er noch nicht Direktor sondern „nur" der IMK „Oskar". Er war durch seinen Führungsoffizier auf die Kirche als Zielobjekt angesetzt worden.
Ausgehend von der op. Lage und Situation im Bereich Vobi-Jugend gab der IMK einen auswertbaren Bericht. Der IMK schätzte ein, daß in fast allen Bereichen der Vobi die Kirche verstärkte Aktivitäten entwickelt. Dazu wurde mit dem IMK durchgesprochen, daß es operativ notwendig ist, sämtliche derartigen Aktivitäten zu registrieren u. taktisch klug auf feindl. neg. Provokationen zu reagieren. Maßnahmen: Auswertung der Lageeinschätzung Vobi/Jugend für die Jugendanalyse zw. Nutzung als Grundlage für die Aussprache mit dem Kreisschulrat.241

3.2.2.1. „Auffindung einer Bibel"

Durfte in der DDR da, wo sich privates Leben in einem staatlichen Bereich vollzog, z. B. im Internatsraum eines IfL, eine Bibel, ein religiöses Gesangbuch, eine religiöse Schrift u.ä. aufbewahrt werden? Durfte hier gar in einer Bibel gelesen werden? Oder war das nach dem Prinzip der Trennung von Kirche und Staat nicht erlaubt? Verboten war es jedenfalls nicht. Es gab kein entsprechendes Gesetz. Auf einem Treff am 24.3.1982 informierte FIM „Oscar" seinen Führungsoffizier über einen Fund, der in einem Internatszimmer gemacht worden war. Die „Auffinder" waren Staatsbürgerkundelehrer. Sie hatten den Raum während einer Weiterbildung als Quartier genutzt. Den „aufgefundenen Gegenstand" hatten sie im Bücherregal entdeckt und der staatlichen Leitung des IfL übergeben:
Mündliche Information zum Auffinden einer Bibel:
Im Monat Februar 82 wurden zur bzw. im Rahmen der Weiterbildung Stabü-Lehrer im Internat der Einrichtung untergebracht. Im Bücherregal eines Zim-

[239] Siehe Anlage 10
[240] Vgl. Kapitel 2.4.1.
[241] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr: VIII 1426/76, Bl. 96.

mers wurde ein Gesangbuch der kathol.[242] *Kirche aufgefunden u. der Leitg. des IfL übergeben. Die Studentinnen* [geschwärzt] *und* [geschwärzt] *II. Studienjahr wurden als Benutzer ermittelt. Die* [geschwärzt] *war der Besitzer. Die* [geschwärzt] *erklärte im persönlichen Gespräch mit Dr.* [geschwärzt] *u. der FDJ-Sekretärin, daß sie das Buch von ihrer Großmutter habe u. interessenhalber sich dies mal angeschaut habe. Sie sei nicht kirchlich gebunden u. hätte auch kein Interesse an derartigen Bindungen. Sie erklärte, daß ihre Eltern sie glatt für verrückt halten würden, wenn sie wüssten, daß sie das Gesangsbuch mit nach Wfls . ins Internat genommen hätte. Da die beiden Studentinnen bisher in keiner Weise in negativer Weise in Erscheinung traten wurden keine weiteren Maßnahmen eingeleitet. Von anderen Studenten die zur Seminargruppe gehörten wurden die Tatsache, daß sich die* [geschwärzt] *u.* [geschwärzt] *mit dem Gesangbuch beschäftigten nicht beachtet bzw. sahen sie darin nichts Außergewöhnliches. f. d. R. Reinhardt Oltn.* [243]

3.2.2.2. Exmatrikulation zweier Studenten „unter klerikalen Einfluß“

Vier Jahre später berichtet FIM „Oscar“ seinem Führungsoffizier:
2 Exmatrikulation unter klerikalen Einfluß, [geschwärzt] *3. Studienjahr Auftreten, Einstellung zum Kollektiv zur staatl. und gesellschaftlichen Leitung*[244]

Die Formulierung „2 Exmatrikulation unter klerikalen Einfluß“ ist, abgesehen von den darin enthaltenen sprachlichen Fehlleistungen, missverständlich: Wurden zwei Studenten exmatrikuliert, d i e unter klerikalem Einfluss standen, oder wurden sie exmatrikuliert, w e i l sie unter klerikalem Einfluss standen? Danach heißt es: „Auftreten, Einstellung zum Kollektiv, zur staatlichen und gesellschaftlichen Leitung.“ Hier reicht Ltn. Reinhardt die V o r w ä n d e nach, die er und „Oscar“ zur Begründung der Exmatrikulationen benutzten.
Die nachfolgenden Texte lassen erkennen, dass der Student von seinem Recht auf vorzeitige Exmatrikulation Gebrauch machen wollte. Direktor Dr. Laumann ließ diese Entscheidung des Studenten jedoch nicht gelten und exmatrikulierte ihn und seine Freundin zwangsweise aus disziplinarischen Gründen. Damit beging er einen Verstoß gegen die Verfassung der DDR und missbrauchte die Disziplinarordnung.

Treffbericht vom 21.1.1982:
Der FIM gab einen umfassenden Bericht zu [geschwärzt] *der auf Grund seiner Haltung und Verbindung zur ESG*[245] *Merseburg den Antrag auf vorzeitige Exmatrikulation stellte.* […] *In diesem Zusammenhang wurde vom Uz. auf die*

---

[242] Im Orig. „ev.“ durchgestrichen und durch „kathol.“ ersetzt
[243] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 130-131.
[244] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 119.
[245] ESG = Evangelische Studentengemeinde

Notwendigkeit einer umfassenden Informationsbedarfsdeckung eingegangen. Dabei wurde dem IM aufgezeigt, wie notwendig die genaue Kenntnis der Situation ist um vorbeugend wirksam zu werden um das Eindringen des Gegners zu verhindern. Im weiteren Gespräch war zu erkennen, daß der IM den Gedanken des Mitarbeiters folgte und hinsichtlich der Nutzung geeigneter Mitarbeiter zur inoffiziellen Zusammenarbeit konkrete Vorschläge erbrachte.[246]

Beschluß vom 15.1.1982
Im Ergebnis des Disziplinarverfahrens wurde der Student [geschwärzt] *mit Wirkung vom 31.12.1981 nach § 16 der Disziplinarordnung vom Studium ausgeschlossen. Im Disziplinarverfahren wurde Herrn* [geschwärzt] *zur Last gelegt, dass er nicht gewillt ist, die staatl. Regelungen des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses am Institut einzuhalten und er somit gegen § 2 b der Disziplinarordnung verstoßen hat. Da sein schriftl. Antrag auf vorzeitige Exmatrikulation nicht hinreichend begründet war, wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, um die wahren Gründe für seine Entscheidung zu ermitteln. Da das gesamte Studienverhalten und insbesondere seine weltanschaulich-politische Haltung von großer Labilität gekennzeichnet war, unterbreitete die Disziplinarkommission den Vorschlag, Herrn* [geschwärzt] *vorzeitig zu exmatrikulieren und alle Ergebnisse der Ausbildung zu annullieren.*
[unleserlich] *Dr.Laumann, Direktor*[247]

Dieser Beschluss wurde von der Disziplinarkommission des IfL auf Betreiben ihres Leiters, des Studiendirektors Dr. Laumann alias FIM „Oscar“, im Ergebnis eines Disziplinarverfahrens gefasst. Danach wurde der Student nach der Disziplinarordnung §§ 16 und 2b vorzeitig zwangsexmatrikuliert. Beide Paragraphen beziehen sich auf Fehlverhalten gegenüber dem Studienkollektiv, hier der Seminargruppe, und unzureichende Studiendisziplin bzw. Studienergebnisse. Der folgende Treffbericht zeigt jedoch, dass sowohl „die Mitglieder seiner FDJ-Gruppe“[248] als auch „Kollegen“[249] den Studenten relativ positiv beurteilten, so dass dadurch eine Exmatrikulation mit der Studienordnung nicht zu begründen und somit widerrechtlich war. Die Folgen für die Studenten: Alle Ergebnisse des bisherigen Studiums wurden annulliert und die beruflichen Zukunftsaussichten der Studenten schwer beeinträchtigt.

[246] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 120.
[247] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 122.
[248] FDJ-Gruppe identisch mit Seminargruppe
[249] „Kollegen“ hier die Lehrerbildner

KD Weißenfels Weißenfels, 25. 1. 1982

BStU
000123

<u>Tonbandabschrift</u>

<u>Quelle:</u> FIM "Oscar"

Information
zur vorzeitigen Exmatrikulation des Studenten [redacted]
geb. [redacted]. [redacted]. 196[redacted], wh. [redacted]str. [redacted]

Der ehemalige Student [redacted] stellte im 4. Studienjahr den Antrag auf vorzeitige Exmatrikulation mit folgender Begründung "ich halte es für notwendig, meine Kraft und Hilfe den Kindern zu geben, die diese im weitaus stärkerem Maße bedürfen . Ich sehe für mich persönlich keine Erfolge in diesem Beruf, wenn ich erkenne,wenn die positiven Bemühungen der Schule durch viele äußere Bedingungen und vor allem durch die innere Einstellung der Schüler kaputt gemacht werden. Es aber auf der anderen Seite Kinder gibt, die nicht nur auf die Hilfe in Form der Vermittlung von Kenntnissen angewiesen sind, sondern darüberhinaus sehr stark menschlicher Verbundenheit bedürfen. Ich betrachte es als meine Lebensaufgabe solchen Kindern meine Kraft und Hilfe zu widmen.

In Bearbeitung des Antrages wurde gegen den Studenten [redacted] ein Disziplinarverfahren eingeleitet, um weitere Gründe für das Stellen des Antrages zu erkennen. Im Verlauf des Disziplinarverfahrens präzisierte [redacted] seine Begründung stichpunktartig in folgenden Schwerpunkten:

- er sieht ein, daß er 3 1/2 Jahre demStaat Geld gekostet hat und das die Einsicht, sein Studium zu beenden, relativ spät kommt
- er war sich länger darüber im Zweifel, ob er seinen Beruf später ausüben kann
- sein endgültiger Entschluß ist im großen Schulpraktikum getroffen worden durch das Kennenlernen der konkreten Bedingungen
- er ist der Auffassung, daß wir keinerlei Weiterentwicklung in den Einstellungen bezüglich der Kinder seit längerer Zeit erreicht haben, diese Erkenntnis bekräftigte sich vorallem mit Fragen der Religion
- er nahm aus diesem Grund Kontakt auf zu einer evangelischen Studentengemeinschaft in Merseburg, wo er betont, daß hier ein herrliches Verhältnis zwischen den Mitgliedern herrscht, er war sehr beeindruckt davon und kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Kirchenmitglieder nun seine Vorbilder sind
- er beantragt den Studienabbruch ausschließlich aus Gewissensgründen
- die Kinder in den Heimen sind es, die in erster Linie seine Hilfe benötigen
- erpräzisiert seine Angaben in Richtung auf seine m/l Grundhaltung, kommt hier zur Erkenntnis, daß der M/L für ihn nicht die einzig wissenschaftliche, im Prinzip keine wissenhaftliche Weltanschauung ist

Bezüglich der Realisierung unserer Politik ist er der Auffassung, daß er den Marxismus als Theorie zwar anerkennt, daß seine Verwirklichung aber bei uns in der Republik doch nicht so läuft, wie das theoretisch dargelegt ist.

Letzte Aussage muß ergänzt werden durch eine Feststellung, die im persönlichen Gespräch mit Dr. [redacted] von ihm getroffen wurde. Hier war er der Ansicht, daß der M/L nicht die einzige wissenschaftliche Weltanschauung für ihn ist, erzählt z. B. die Religion noch dazu, während er im Verlaufe des Disziplinarverfahrens zu der Auffassung kommt, der M/L ist keine wissenschaftliche Weltanschauung.

Darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder seiner FDJ-Gruppe und Kollegen ihn relativ positiv eingeschätzt haben während des Studiums sagte er wörtlich:

"Ich habe nie behauptet, ein Sozialist zu sein. Er habe den Boden des M/L verlassen und seine Mitgliedschaft der FDJ vereinbart sich nicht mit seiner jetzigen Weltanschauung-"

Im Ergebnis des Disziplinarverfahrens wird der ehemalige Student [redacted] vorzeitig exmatrikuliert. Es werden alle bisher erzielten Abschlüsse anuliert.

Im persönlichen Gespräch bestätigte [redacted], daß er unregelmäßige Verbindungen zur ehemaligen Studentin [redacted] unterhielt, die ebenfalls aus diesen Gründen vorzeitig exmatrikuliert wurde.

F.d.R.:Bu. gez. "IM der DE".

[250]

Diese Exmatrikulationen waren n i c h t im Auftrag des MfS vollzogen worden. Sie wurden bereits am 15.1.1982 ausgesprochen. Ltn. Reinhardt wurde erst auf dem Treff am 21.1.1982 von FIM „Oscar" darüber informiert. Das bedeutet: Die Exmatrikulationen waren im vorauseilenden Gehorsam von Direktor Dr. Manfred Laumann und der Disziplinarkommission des IfL erfolgt, und der Führungsoffizier kritisierte FIM „Oscar" nicht etwa wegen Amtsmissbrauchs, sondern „zeigte" dem IM „auf", „wie notwendig die genaue Kenntnis der Situation ist um vorbeugend wirksam zu werden und das Eindringen des Gegners zu verhindern". Die Reaktion des FIM war, wie es der Führungsoffizier erwartete:
Im weiteren Gespräch war zu erkennen, daß der IM den Gedanken des Mitarbeiters folgte und hinsichtlich der Nutzung geeigneter Mitarbeiter zur inoffiziellen Zusammenarbeit konkrete Vorschläge erbrachte. [251]

Ein Viertel Jahr später, am 24.3.1982, bekam „Oscar" die Weisung, die GMS „Regenbogen" und „Wolf" als Spitzel auf „Studenten die Verbindung zur Kirche haben" anzusetzen:

---

[250] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 123-124..
[251] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 120

Erarbeitung von Informationen über die Studenten die Verbindung zur Kirche haben bzw. klerikal Auffassungen vertreten. Dazu soll der IM die [geschwärzt] *abschöpfen u. die GMS Regenbogen und Wolf nutzen.*[252]

3.2.2.3. Die Studentin Kerstin Hofestädt

Etwas Ähnliches geschah fünf Jahre später, 1986/1987, mit der Studentin Kerstin Hofestädt und ihrer Freundin aus Halle. Diesmal ging die Initiative vom MfS aus. Es begann damit, dass sich die Abteilung XX des MfS, zuständig für die Bereiche Staatsapparat, Kultur, Kirche und „Untergrund", mit einem „Auskunftsersuchen" an die Kreisdienststelle Weißenfels wandte:
Ifo-Bedarf der Abtlg. XX zu den Studenten Hofestädt u. [geschwärzt] […] *Durchführung abschöpfender Gespräche im Kollegenkreis und mit dem FDJ-Sekretär der SG*[253] *der o.g. Studentinnen u. Beschaffung SG-Aufstellung zur Realisierung des vorgegebenen Ifo-Bedarfs.* "[254]

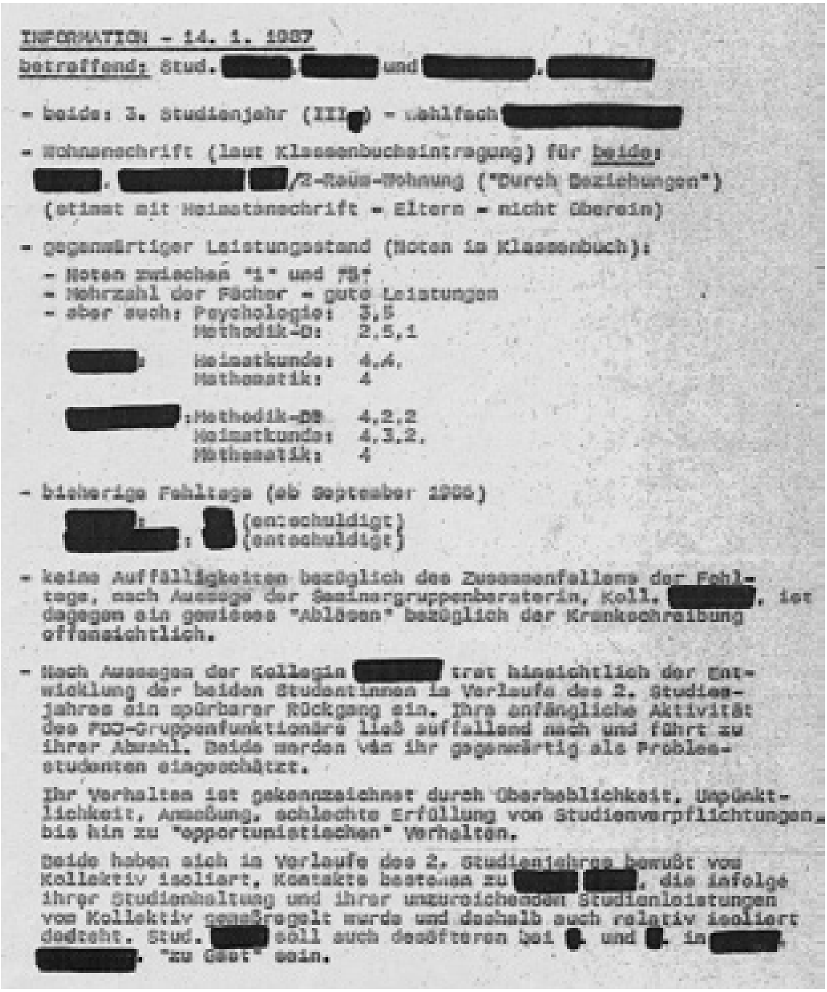
Die beiden Studentinnen hatten Kontakt zur Gruppe FRAUEN FÜR DEN FRIEDEN in Halle aufgenommen. Das war ein legal arbeitender Arbeitskreis beim Ev. Kirchenkreis Halle, entstanden 1982 als Reaktion auf das neue Wehrdienstgesetz, das auch die Einbeziehung von Frauen in NVA-Strukturen vorsah, wogegen diese Frauen protestierten.[255] Die ca. 20 Frauen umfassende Gruppe traf sich abwechselnd in Pfarrhäusern, privaten Wohnungen oder kirchlichen Räumen. Der Kreis war auch Teil eines lockeren Netzwerks mit Kontakten zu Friedensgruppen in anderen Orten der DDR. Das MfS „bearbeitete" diese Frauengruppen in dem einem dafür angelegten ZOV[256] „Wespen" und hatte in Halle IM „Gaby" in den Kreis eingeschleust. „Gaby" meldete ihrem Führungsoffizier die Teilnahme von zwei Studentinnen des IfL Weißenfels bei einem der Treffen. Über die KD Weißenfels und den FIM „Oskar" sollten nun Möglichkeiten gefunden werden, die beiden Studentinnen aus dem IfL zu entfernen ohne dass der offiziell zugelassene Arbeitskreis in Halle dabei beim Namen genannt werden sollte. Zunächst ging es darum, verschiedene „Quellen abzuschöpfen", belastendes "Material" über die beiden Studentinnen am IfL zu beschaffen, um dann „operativ" gegen sie vorzugehen sowie die übrigen Studentinnen und Studenten am IfL einzuschüchtern.
In einer noch weit infameren Weise machte das MfS die Studentinnen zu Opfern seiner „Zersetzungsmaßnahmen" gegen die hallesche Frauengruppe. Eine dieser „Zersetzungsstrategien" bestand darin, Gerüchte in Umlauf zu bringen und IM-Verdächtigungen gegen Teilnehmerinnen des Frauenkreises auszustreuen, um Misstrauen innerhalb der Gruppe zu säen und von der tatsächlichen IM abzulenken. Da Kerstin Hofestädt mit keiner der Frauen bisher persönlich bekannt war

[252] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 127.
[253] SG = Seminargruppe
[254] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 452
[255] Vgl. Heidi Bohley, Von der Macht der Ohnmächtigen oder Die grauen Jahre – Oppositionsgruppen in Halle in den 1980er Jahren, in: Werner Freitag (Hg.), Geschichte der Stadt Halle, Bd.2, Halle 2006, S. 486ff.
[256] ZOV = Zentraler operativer Vorgang

und auch noch nicht oft an den Treffen teilgenommen hatte, gelang es dem MfS, die Studentin durch Gerüchte und Intrigen, dem Verdacht auszusetzen, sie sei als Spitzel auf den Frauenkreis angesetzt worden. Erst die Akteneinsicht in den 90er Jahren brachte Klarheit, wer die wirklichen Spitzel waren und wer zu Unrecht diesen Verdacht erleiden musste.

Am 6.1.87 lieferte „Oskar“ erste Ergebnisse an das MfS:

Betreff: Studentinnen Hofestädt und [geschwärzt] […] *Genannte Studentinnen werden am Institut auffällig durch betont nachlässige Kleidung. Nach Aussagen der Kollegin* [geschwärzt] *1. Stellv. d. Direktors bewohnen beide Studentinnen ein Zimmer in Halle.* […] - *Oskar*[257]



INFORMATION - 14. 1. 1987

betreffend: Stud. [redacted] und [redacted]

- beide: 3. Studienjahr (III[redacted]) - Wahlfach [redacted]

- Wohnanschrift (laut Klassenbucheintragung) für beide:
[redacted]/2-Raum-Wohnung ("Durch Beziehungen")
(stimmt mit Heimatanschrift - Eltern - nicht überein)

- gegenwärtiger Leistungsstand (Noten im Klassenbuch):
  - Noten zwischen "1" und "5"
  - Mehrzahl der Fächer - gute Leistungen
  - aber auch: Psychologie: 3,5
    Methodik-D: 2,5,1

[redacted]: Heimatkunde: 4,4,
Mathematik: 4

[redacted]: Methodik-DS 4,2,2
Heimatkunde: 4,3,2,
Mathematik: 4

- bisherige Fehltage (ab September 1986)
[redacted] (entschuldigt)
[redacted] (entschuldigt)

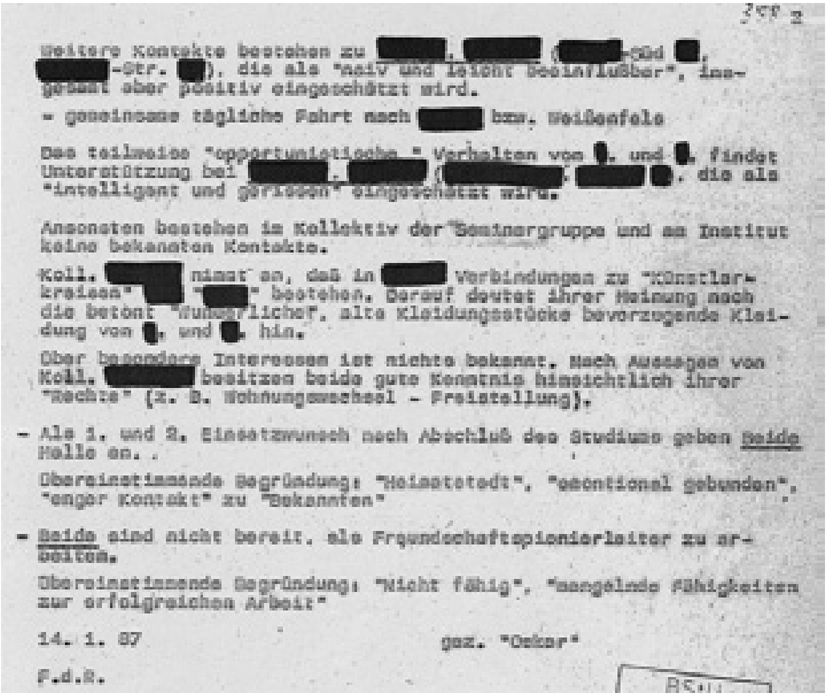
- keine Auffälligkeiten bezüglich des Zusammenfallens der Fehltage, nach Aussage der Seminargruppenberaterin, Koll. [redacted], ist dagegen ein gewisses "Ablösen" bezüglich der Krankschreibung offensichtlich.

- Nach Aussagen der Kollegin [redacted] trat hinsichtlich der Entwicklung der beiden Studentinnen im Verlaufe des 2. Studienjahres ein spürbarer Rückgang ein. Ihre anfängliche Aktivität des FDJ-Gruppenfunktionärs ließ auffallend nach und führt zu ihrer Abwahl. Beide werden von ihr gegenwärtig als Problemstudenten eingeschätzt.

Ihr Verhalten ist gekennzeichnet durch Überheblichkeit, Unpünktlichkeit, Anmaßung, schlechte Erfüllung von Studienverpflichtungen, bis hin zu "opportunistischen" Verhalten.

Beide haben sich im Verlaufe des 2. Studienjahres bewußt vom Kollektiv isoliert, Kontakte bestehen zu [redacted], die infolge ihrer Studienhaltung und ihrer unzureichenden Studienleistungen vom Kollektiv gemaßregelt wurde und deshalb auch relativ isoliert dasteht. Stud. [redacted] soll auch desöfteren bei [redacted] und [redacted] in [redacted] "zu Gast" sein.

[257] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 455.



Weitere Kontakte bestehen zu [redacted], [redacted] ([redacted]-Süd [redacted], [redacted]-Str. [redacted]), die als "naiv und leicht beeinflußbar", insgesamt aber positiv eingeschätzt wird.

- gemeinsame tägliche Fahrt nach [redacted] bzw. Weißenfels

Das teilweise "opportunistische " Verhalten von [redacted]. und [redacted]. findet Unterstützung bei [redacted], [redacted] ([redacted], [redacted]), die als "intelligent und gerissen" eingeschätzt wird.

Ansonsten bestehen im Kollektiv der Seminargruppe und am Institut keine bekannten Kontakte.

Koll. [redacted] nimmt an, daß in [redacted] Verbindungen zu "Künstlerkreisen" [redacted] "[redacted]" bestehen. Darauf deutet ihrer Meinung nach die betont "unbürgerliche", alte Kleidungsstücke bevorzugende Kleidung von [redacted]. und [redacted]. hin.

Über besondere Interessen ist nichts bekannt. Nach Aussagen von Koll. [redacted] besitzen beide gute Kenntnis hinsichtlich ihrer "Rechte" (z. B. Wohnungswechsel - Freistellung).

- Als 1. und 2. Einsatzwunsch nach Abschluß des Studiums geben beide Halle an. .

Übereinstimmende Begründung: "Heimatstadt", "emotional gebunden", "enger Kontakt" zu "Bekannten"

- Beide sind nicht bereit, als Freundschaftspionierleiter zu arbeiten.

Übereinstimmende Begründung: "Nicht fähig", "mangelnde Fähigkeiten zur erfolgreichen Arbeit"

14. 1. 87 gez. "Oskar"

F.d.R.

[258]

„Nachlässige Kleidung“, was auch immer darunter verstanden werden kann - eine „Kleiderordnung“ gab es nicht am IfL. Zensuren in einigen Fächern zwischen 1 bis 5 – Kerstin Hofestädt versicherte mir in einem Telefongespräch im Zusammenhang mit den Recherchen zu dieser Dokumentation, immer um gute Studienergebnisse bemüht gewesen zu sein, was ich aus meiner Erfahrung als ihr Deutschlehrer am IfL bestätigen kann. Aber möglich wäre, auch hier und da mal eine Fünf gefangen zu haben, so genau könne sie sich heute nicht mehr erinnern. Jedenfalls auch hier nichts Unzulässiges. Im 2.Studienjahr sogar FDJ - Gruppenfunktionär für kulturelle Arbeit in der Seminargruppe, danach abgewählt – daraus kann kein Vorwurf abgeleitet werden. „Vermutete“ Verbindungen zu Künstlerkreisen - na und? Nicht bereit, nach erfolgreichem Studienabschluss „freiwillig“ als Freundschaftspionierleiterin zu arbeiten – das war natürlich eine ernst zu nehmende Abweichung von der Norm, die ehrgeizige IfL-Leitungsfunktionäre den Studenten am IfL Weißenfels auferlegt hatten. Die Vorgabe des Bezirksschulrates lautete 10 %, wie mir der Direktor für Studentenangelegenheiten damals in einem persönlichen Gespräch gesagt hatte.

[258] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 464-465.

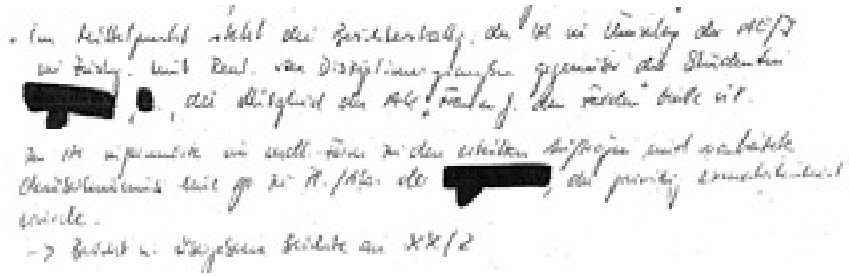
Am 19.2.87 fand im Dienstzimmer „Oscars“ ein weiterer Treff statt. Außer dem Ltn. Reinhardt und FIM „Oscar“ nahm auch der Genosse Balzarek von der Abt. XX aus Halle, daran teil:

Vorschläge zur Durchsetzung langfristiger offensiver Disziplierungsmaßnahmen zu erkannten Org. Konspir. der PUT[259] *vom 12.01.87, in Verbindung des Disziplinierungsgespr. mit* [geschwärzt] *am 23.02.87* […] *in der SG soll bekannt werden, daß ein Gespräch mit der H. geführt wurde – Bestellung offiziell gestalten.*

- *Im Disziplinierungsgespräch Erwartungshaltung der staat. Ltg. zum Ausdruck bringen, keine Dialoge führen, dazu wurden vom IM schriftl. Aufzeichnungen angefertigt*
- *nicht erkennen lassen, daß bekannt ist, daß die H. das IfL verlassen will*
- *das Gespr. auch führen wenn sie erkennen lässt, daß sie ihr Studium beenden will.*
- *Beurteilung so aufbauen, daß für die H. keine Möglichkeit besteht ein anderes Studium aufzunehmen (pol. ideol. Gründe konkret als Abbruchsgrund formulieren)*

Neuer Auftrag und Verhaltenslinie: Am 23. Verb. zum oper. MA aufnehmen kurze Info über Reaktion durch Abschöpfung des SG Beraters u. des FDJ - Sekretärs[260]

Bei einem Treff am 16. April 1987, der im Dienstzimmer „Oskars“ stattfand, berichtete dieser über seinen „Sieg“ im konspirativen Klassenkampf:


- Im Mittelpunkt steht die Berichterstattung des IM in Umsetzung der AE/J im Zshg. mit Reali. von Disziplinarmaßnahmen gegenüber der Studentin [redacted], die Mitglied des AK „Frauen f. d. Frieden“ Halle ist.
Der IM informierte in mdl. Form zu den erteilten Aufträgen und erarbeitete Einzelinformation zu Pl./Abs. der [redacted], die freiwillig exmatrikuliert wurde.
-> Bericht u. übergebene Berichte an XX/2

Im Mittelpunkt steht die Berichterstattung des IM in Umsetzung der AE/J im Zshg. mit Reali. von Disziplinarmaßnahmen gegenüber der Studentin Hofestädt, K., die Mitglied des AK „Frauen für den Frieden“ Halle ist. Der IM informierte in mdl. Form, zu den erteilten Aufträgen und erarbeitete darüber hinaus eine Ifo zu Pl./Abs. der Hofestädt, die freiwillig exmatrikuliert wurde. Bericht u. übergebene Berichte an XX/2 [261]

---
[259] PUT = politische Untergrundtätigkeit
[260] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 466-467.
[261] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 470-471.

Eine „PUT“, der Studentin Kerstin Hofestädt, d.h. eine „organisierte Konspiration der politischen Untergrundtätigkeit“, gab es nicht. Es ging dem MfS vor allem um die Zersetzung des Arbeitskreises „Frauen für den Frieden“ in Halle. Mit Kerstin Hofestädt wurde am IfL ein abschreckendes Beispiel inszeniert:
Die „Bestellung zum „Disziplinierungsgespräch“ wurde „offiziell“ gestaltet, damit alle Studenten der Seminargruppe sie zur Einschüchterung wahrnehmen sollten. Das MfS ordnete ein „Gespräch“ an, bei dem keine Dialoge geführt werden durften! Kerstin Hofestädt erinnert sich an einen monologisierenden Herrn Laumann. Es habe damals zwei Gespräche mit dem Direktor gegeben. Er sei dabei auch freundlich gewesen und betonte, dass er im Auftrag „einer bekannten Stelle“ dieses Gespräch mit ihr führen müsse. Offenbar wollte er Kerstin Hofestädt einschüchtern, aber nicht selbst als Teil des MfS sichtbar werden. Die Studentin wurde in erpresserischer Absicht vor die Alternative gestellt: Frauenkreis oder Studium? Alles sollte so aussehen, als hätte sich Kerstin Hofestädt selbst für die vorzeitige Exmatrikulation entschieden. Die Exmatrikulation selbst zu wollen, diesen Entschluss habe sie erst ziemlich spät gefasst, nachdem ein weiterer Verbleib am IfL für sie unerträglich und von ihr als sinnlos und unzumutbar empfunden worden war, abgesehen von persönlichen Demütigungen durch manche Lehrerbildner nach den Verdächtigungen. Zum Beispiel gab es diese Appelle, an denen Studenten vorgeführt und diszipliniert wurden, auch sie selbst, weil sie einen Pioniernachmittag anders als nach den Vorgaben gestaltet habe.
Kerstin Hofestädt hat es danach sehr schwer gehabt. An ihre Abschlussbeurteilung durch die Seminargruppenberaterin hatte der Direktor für Studentenangelegenheiten unzulässigerweise den Nachsatz gefügt: „Auf eigenen Wunsch möchte Frl. H. das Studium abbrechen, da sie nicht gewillt ist, allen politischen Anforderungen des pädagogischen Berufes zu entsprechen.“
„So wurde mir die Suche nach einer Arbeitsstelle sehr erschwert, und ich erhielt z. B. bei einer Bewerbung im Alten- und Pflegeheim Halle trotz Arbeitskräftemangels eine Absage, weil ich durch mein abgebrochenes Studium ‚am Rande der Gesellschaft’ stünde.“[262] Kerstin Hofestädt gelang es dann, Verkäuferin in einer Zweigstelle der Unions-Buchhandlung „Der Neue Weg“ in Halle zu werden und im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung den Facharbeiterbrief als Buchhändlerin zu erwerben. 1990, nach der friedlichen Revolution, machte sie das Abitur an einer Abendschule und studierte an der Martin-Luther-Universität Halle Sprechwissenschaften. In diesem Bereich ist sie seitdem freiberuflich tätig. Ihre Erfahrungen am IfL Weißenfels möchte sie trotz allem nicht missen. Sie habe dort gelernt, „aufrecht durchs Leben zu gehen, auch wenn es manchmal sehr schwer ist“.
Vergleichen wir den Fall der Kerstin Hofestädt mit dem Fall des erstgenannten ehemaligen IfL-Studenten: Während Kerstin Hofestädts Antrag auf „freiwillige vorzeitige Exmatrikulation“ von „Oscar“ bereitwillig angenommen wurde, wies

[262] Vgl. Kerstin Hofestädt, Meine Studienzeit in Weißenfels 1984 bis 1987, in: Otto Klein (Hg.), Das Ende der Lehrerbildung am IfL Weißenfels. Berichte- Dokumente- Erinnerungen, Weißenfels 1996, S. 47 und Gudrun Noschka, Zum Fall der Studentin Kerstin Hofestädt, ebd. S. 48.

er den gleichlautenden Antrag des Studenten zurück. Warum dieses unterschiedliche Vorgehen? Der Student trat „Oscar“ aus eigener Initiative als Einzelpersönlichkeit offensiv entgegen. Dabei bekannte er sich offen gegen ein in der DDR durchzusetzendes Dogma von der „Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung“. Durch sein Bekenntnis hatte er zwar nichts anderes getan, als die ihm nach der Verfassung zugesicherte Gewissens- und Glaubensfreiheit in Anspruch zu nehmen. Auch konnte ihm kein Vergehen gegen die Studienordnung nachgewiesen werden. Doch in „Oscars“ Verständnis und dem des MfS hatte man einen „Klassenfeind“ vor sich. Der musste „bekämpft“ werden, und zwar so, dass seine Zukunftschancen in der DDR nachhaltig behindert wurden. Der Student trat „Oscar“ als Einzelner entgegen. Mit Widerstand gegen ein gesetzwidriges „Disziplinarverfahren“ wurde nicht gerechnet. Ein solcher Widerstand wäre für einen Einzelnen aussichtslos gewesen und hätte seine Lage nur verschlimmert. Die DDR war kein Rechtsstaat, sondern hier wurde „sozialistisches Recht parteilich durchgesetzt“.

Anders lag der Fall bei Kerstin Hofestädt. Lassen wir sie selbst zu Wort kommen: „Natürlich war ich verzweifelt, besonders über die Vorschriften, die man mir über meinen Bekanntenkreis machte, und ich suchte Rat bei meinen Eltern. Wir beschlossen, die evangelische Kirche zu informieren, und fanden im halleschen Superintendenten Günter Buchenau einen aufgeschlossenen bereitwilligen Gesprächspartner. Er bestätigte zunächst, dass die ‚Frauen für den Frieden’ eine offizielle kirchliche Gruppe sei, die keinerlei staatsfeindliche Ziele verfolge, und dass damit mein angedrohter Ausschluss aus dem IfL im krassen Widerspruch zu den mit den staatlichen Stellen getroffenen Vereinbarungen stehe. Er riet mir, gestützt auf diese Tatsache, mein Recht zu suchen – wobei er seinerseits auch den Bischof in Kenntnis setzen wollte – warnte mich aber gleichzeitig vor dem bevorstehenden Spießrutenlauf am IfL. Diesen hatte ich allerdings auch, obwohl ich schließlich aufgab. […] Auf Buchenaus Rat suchte mein Vater das Gespräch mit dem Direktor und erhielt auch eine Audienz. Der Direktor war allen vernünftigen Argumenten zum Trotz nicht bereit, seine Karriere durch einen Widerstand gegen die bekannte Stelle zu gefährden. […] Da ich sowohl seitens der Lehrer als auch einiger Kommilitonen, deren Ruhe gestört war, Feindseligkeiten ausgesetzt war, hatte ich keine Lust mehr, meinen Verbleib an dem mittlerweile ungeliebten Ort zu erzwingen. So akzeptierte ich, obwohl sich inzwischen auch der Bischof für meinen Verbleib am IfL einsetzen wollte, schließlich Dr. Laumanns Angebot der Exmatrikulation ‚auf eigenen Wunsch’, mit dem sich das IfL glimpflich aus der Affäre zog.“[263]

Die „Feindseligkeiten“, die Kerstin Hofestädt hier schildert, beruhten vermutlich ebenfalls auf „Zersetzungsmaßnahmen“, die von „Oscar“ im Auftrag des MfS konspirativ organisiert und von den IM des IfL realisiert wurden.

[263] Hofestädt, Meine Studienzeit…, S. 46-47.

3.2.2.4. Einfluss des MfS auf die Zulassung zum Studium

In Zusammenarbeit mit FIM „Oscar“ nahm die KD Weißenfels des MfS bereits im Stadium der Bewerbung Einfluss auf die Zulassung zum Studium am IfL: *Durch FIM Oscar wurde bekannt, daß die* [geschwärzt] *welche derzeit die 10. Klasse der* [geschwärzt] *besucht, einen Studienantrag für das Jahr 1984 gestellt hat. Der IM berichtete, daß der Vater der* [geschwärzt], *welcher in einer* [geschwärzt] *sein soll, sich beim* [geschwärzt] *um die Betreuung kümmert bzw. dabei integriert ist. Zur* [geschwärzt] *habe es auch schon von der Abt. Vobi* [264] *des R. d. Kr.* [265] *wegen dieses Antrages Rückfragen gegeben. Der IM wird die* [geschwärzt] *nicht zum Studium zulassen, da sie selbst (Ifo IM-Kand. Ringo) mit der* [geschwärzt] *verkehrt und Veranstaltungen der Ev. Jungen Gemeinde Wfls. besucht. Baumann Ultn.* [266]

Der IM-Kand. „Ringo“, der zu dieser „Ifo“ laut Akte wesentlich beigetragen hatte, ist ein Sohn „Oscars“.

3.2.2.5. Gespräch

Aufschlussreich ist auch das folgende Dokument, das von einem persönlichen Gespräch zwischen dem FIM „Oscar“ und einem seiner Stellvertreter, dem Direktor für Studentenangelegenheiten ausgeht:
Im Gespräch mit dem Direktor für Studienangelegenheiten des IfL Dr. [geschwärzt] *kam kürzlich auch die Rede auf die Aktivitäten der Kirche in Wfls. u.* [geschwärzt]. *Dabei war festzustellen, daß* [geschwärzt], *woher ist nicht bekannt, relativ gut Bescheid wußte. So habe er zum Ausdruck gebracht, dass* [geschwärzt] *derjenige sei, der eine wirkliche Konfrontation suchen würde. Er erklärte das von ihm bekannte Beispiel, daß die Kinder von* [geschwärzt] *offen ihre kirchl. Einstellung zur Schau tragen und in der Schule für manchen Zwischenfall, sprich Auseinandersetzung, gesorgt hätten (Tragen von Aufklebern trotz Verbot u.a.). Außerdem habe Dr.* [geschwärzt] *geäußert, daß die Ehefrau des* [geschwärzt] *derartige Verhaltensweisen ihrer Kinder billigt und durch die Schule eingeleitete Gegenmaßnahmen ignoriert. Auf offener Straße hätte sie angeblich die Lehrerin angegriffen, wieso man ihre Kinder wegen ihrer Haltung benachteiligen u. diskriminieren würde. Weiter kam im Gespräch heraus, daß eine Kollegin* [geschwärzt] *POS* [geschwärzt] *eng mit Frau* [geschwärzt] *befreundet ist und ein reger Ifo-Austausch stattfinden würde. Welche Rolle die Lehrerin* [geschwärzt] *dabei spielt, bzw. ob sie selbst das Auftreten der Kinder der* [geschwärzt] *deckt, ist nicht bekannt. Woher der Dr.* [geschwärzt] *sein Wissen zum o. g. Problem hat, konnte der IM nicht in Erfahrung bringen.*
Baumann Ultn.[267]

---
[264] Vobi = Volksbildung
[265] R.d.Kr. = Rat des Kreises
[266] BStU, MfS, 7.10.1983: Ast. Halle, II Reg. Nr. VIII 1180/80, Band Nr. I; BStU Bl.. 294
[267] BStU, MfS, BV Halle, Bd. I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 302.

Dieses Dokument macht eine Denunziationskette deutlich:
a) der Direktor für Studentenangelegenheiten, b) der Direktor - identisch mit FIM „Oscar“, c) der Führungsoffizier des MfS, d) die MfS Kreisdienststelle.
Das erste Glied der Kette war beliebig austauschbar. Es konnte sich um ein Gespräch über rein familiäre, persönliche Probleme handeln, ohne jede darüber hinausgehende Bedeutung, bis schließlich die Information einen IM erreichte. Der entschied darüber, ob er sie an seinen Führungsoffizier weitergibt und damit an die Kreisdienstelle des MfS. Die Kontrolle darüber, wozu der Gesprächsinhalt benutzt wird, ging verloren, sobald die Information einen IM erreichte. In diesem Beispiel wusste der Stellvertreter des Direktors, dass es sich bei seinem Gesprächspartner, dem Direktor, um einen Zuträger der Stasi handelt. So war bereits auf dieser Stufe der Charakter einer Denunziation erreicht. Was der Stellvertreter wahrscheinlich nicht wusste: Er war selbst, vermutlich durch seine Weigerung, sich von den Verwandten seiner Frau in der BRD „abzugrenzen“, bereits in das Visier der Stasi geraten und Beobachtungsobjekt in einem „operativen Vorgang“ (OV) mit dem Decknamen „Fürst“ geworden. So konnte jeder ohne sein Wissen zum „Zielobjekt“ des MfS werden oder auch dazu beitragen, dem MfS weitere „Zielobjekte“ zu liefern. Im Umgang mit den IM war also größte Vorsicht geboten, wollte man sich nicht mit schuldig machen. Das wiederum setzte eine entsprechende Verständigung unter denen voraus, die sich ihrer Vertrauenswürdigkeit gegenseitig relativ sicher waren.

3.2.3. Vorbeugende Maßnahmen

Mitte der 1980er Jahre wurde die Universitätsstadt Jena ein Zentrum der Protestbewegung. Staat und SED erwiesen sich als dialogunfähig und bewerteten diese Proteste als Aktionen des Klassenfeindes. Vergeblich versuchten sie, durch „vorbeugende Maßnahmen“ doch noch alles „in den Griff zu bekommen“.
Von Versuchen, auch am IfL Weißenfels alles unter Kontrolle zu behalten, zeugt folgende Akte:
Bei Hinweisen, daß Studenten oder Lehrer des IfL für Montag u. Dienstag Urlaub beantragt haben, soll der IM klären aus welchen Gründen und Ifo ans Mfs – Identifizierung von Personen mit den zu erwartenden Aktivitäten, die Personenkreise aus Jena sind sofort dem MfS zu melden. [268]

3.2.4. Weitere MfS-Aktionen des FIM „Oscar“

3.2.4.1. Der Urenkel

Die Lehrerbildung konnte in Weißenfels bis zu ihrem Ende 1993 auf eine nahezu zweihundertjährige Tradition zurückblicken. Einen Höhepunkt erreichte sie in den Jahren 1822 bis 1842 unter dem Direktorat von Dr. Wilhelm Harnisch. Weißenfels galt damals in dem noch feudal zersplitterten Deutschland als „Schulmeisterhauptquartier“. In dem Bemühen, das humanistische pädagogische Erbe für das Institut für Lehrerbildung Weißenfels zu nutzen, spielte Dr. Wilhelm Harnisch eine bedeutende Rolle. Besonders unter dem Direktor Edgar

[268] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 301.

Pfeiffer alias FIM „Bernhard“ war das auch für die Ausbildung der Studenten im Fach „Pädagogik“ von Bedeutung. Abschlussarbeiten mit entsprechenden Themen wurden von ihm mit beachtenswerten Ergebnissen betreut. Davon zeugen noch heute jene Beiträge, die in Heft 2 der Reihe „Von der Theorie für die Praxis. Von der Praxis für die Theorie“ Ende der 60er Jahre speziell zu Leben, pädagogischen Ideen und pädagogischem Schaffen Dr. Wilhelm Harnischs vom Institut für Lehrerbildung publiziert wurden. Dabei stießen Pädagogen und Studenten auch auf den von Harnisch theoretisch propagierten und praktisch angewendeten Pietismus, mit dem sie sich kurz und kritisch auseinander setzten.
Mir als in die MfS-Verstrickung Edgar Pfeiffers eingeweihtem Leser kommen beim Lesen der Schrift heute unwillkürlich Hintergedanken. So zum Beispiel in dem von ihm geschriebenen Kapitel „Der Lebensweg des Dr. Wilhelm Harnisch“. Hier findet sich im Zusammenhang mit einer Würdigung Harnischs als deutscher Patriot in der Zeit der Befreiungskriege um 1810 auch folgender Satz: „Die Aufgabe … bestand darin, die patriotischen Kräfte … zu sammeln, die Agitation zu entwickeln und überall konspirativ gegen die Okkupanten zu arbeiten.“[269] Wenn ich das lese, sehe ich vor mir nicht mehr meinen Kollegen Edgar Pfeiffer, sondern den FIM „Bernhard“ und denke: Was hätte Wilhelm Harnisch wohl dazu gesagt, wenn er geahnt hätte, dass sein Gedankengut 170 Jahre später von jemandem benutzt würde, der zwar auch überall konspirativ arbeitete, aber g e g e n D e u t s c h e, gegen Kollegen und Studenten an dem von ihm geleiteten Institut für Lehrerbildung, vor allem solche, die sich zum christlichen Glauben bekannten, und solche, die nicht bereit waren, die „Abgrenzungspolitik“ gegen die Bundesrepublik Deutschland zu unterstützen? Seitdem ich die Akten „Oscars“ kenne, kann ich nicht anders als das, was mit dem Namen „Dr. Wilhelm Harnisch“ Mitte der 80er Jahre am IfL Weißenfels geschah, als etwas zu sehen, was den Namen dieses verehrenswerten deutschen Pädagogen nicht verdient! Am 29.10.1985, zwei Jahre bevor der 200. Jahrestag des Geburtstages von Dr. Wilhelm Harnisch am IfL begangen werden sollte, geschah unerwartet folgendes:

[269] Edgar Pfeiffer, Der Lebensweg des Dr. Wilhelm Harnisch, in: Institut für Lehrerbildung Weißenfels (Hg.), Von der Theorie für die Praxis. Von der Praxis für die Theorie, Band 2, Weißenfels Ende 60er Jahre, S. 11.

KD Weißenfels Weißenfels,1.11.85

BStU 000110

Mündliche Ifo des FIM "Oskar"

Am 29.10.85 suchte unangemeldet eine Person die sich als Herr [redacted], Bürger der BRD und Urenkel des Begründers des Wfls. Lehrer-Seminars (heutiges IfL) Dr.Wilhelm Harnisch (1797-1864),ausgab ,den IM in seinen Diensträumen auf.

[redacted] erklärte ,daß er zu einem Besuchsaufenthalt in Halle weilt und die Gelegenheit nutzen wollte,die Wirkungsstätte seines Vorfahren zu besuchen Insbesondere zeigte er sich daran interessiert,wie in der DDR die Verdienste seines Urgroßvaters gewürdigt und sein Erbe gepflegt wird.

Ihm wurde die vorhandene Gedenktafel gezeigt und erläutert,daß sich eine AG damit befaßt,Leben und Wirken des Dr. Harnisch weiter zu erforschen. Gleichzeitig wurde ausgedrückt,daß jedoch bibliophiler Nachlaß sowie andere Ifo-Quellen sehr begrenzt sind.
Offensichtlich hatte die BRD-Person auf Derartiges gewartet und warf in das Gespräch ein,daß er im Besitz einiger Originalbände der pädag. Arbeiten seines Vorfahren ist,die er dem Institut zur Vervollkommnung ihrer Forschungen übergeben würde.
Er wäre sehr interessiert an der Aufwertung der Person des Dr. Harnisch und möchte seinen Beitrag dazu leisten.

Als ihm dargelegt wurde,daß der 200-jährige Geburtstag des Dr. H. in würdiger Form begangen werden soll, zeigte er sich sehr erfreut und interessiert,daran teilzunehmen.Ihm wurde eine unverbindliche Einladung ausgesprochen.

Abschließend versicherte er dem IM ,die versprochen Bücher alsbald zu schicken.

Bei dem [redacted] handelt es sich um einen ca.55-jährigen Mann,dessen Ausdrucksformen und Verhaltensweisen darauf schließen lassen,daß er gebildet ist und loyale Standpunkte vertritt.
Er war höflich und zuvorkommend.Da er dialektfreies Deutsch sprach kann nicht gesagt werden,wo er her kam

[illegible]

Was eigentlich hätte „Oscar“ Besseres passieren können: Ein Urenkel des hoch verehrten Dr. Wilhelm Harnisch in seinem Dienstzimmer! Dieser zeigte sich „sehr interessiert an der Aufwertung der Person des Dr. Harnisch“ und wollte „seinen Beitrag dazu leisten“, umso mehr, als er erfuhr, „dass der 200-jährige Geburtstag des Dr. H. in würdiger Form begangen werden soll“. Dr. Wilhelm Harnisch hätte gedacht: ‚Ein Mann, den der Himmel gesandt hat, um den bevorstehenden Feierlichkeiten zu meiner Ehrung einen zusätzlichen Glanz zu verleihen.’ Zunächst erschien noch alles normal. Doch was war schon normal damals in der DDR? Der Urenkel glaubte, nur den Direktor Dr. Laumann vor sich zu haben, aber in Wirklichkeit stand vor ihm auch der FIM „Oscar“, obwohl er nur eine Person sehen konnte! Dr. Laumann war zwar der Direktor des IfL und eigentlich berechtigt, selbst darüber zu entscheiden, wen er empfing und wen nicht. Aber als FIM „Oscar“ hatte er sich zum Kontaktverzicht gegenüber „NSA-Personen“ verpflichtet. Eigentlich hätte er diesen „potentiellen Träger

von PID“ gar nicht in sein Dienstzimmer hereinlassen dürfen oder ihn sofort wieder hinauskomplimentieren müssen. Was tun, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen war und er in dieser Bewährungssituation versagt hatte? Um zu retten, was nach Stasi-Verständnis unter diesen Bedingungen zu retten war, entschied er sich für das, was von ihm als FIM erwartet wurde: „Oscar“ informierte umgehend seinen Führungsoffizier Ltn. Baumann. Der weitere Kontakt zum Urenkel wurde unter Stasi-Kontrolle genommen und gesteuert. Von nun an ging es Zug um Zug. Der Urenkel sandte dem Direktor Manfred Laumann alias FIM „Oskar“ bereits am 20.11.1985 folgenden Brief:

„*Sehr geehrter Herr Laumann,*
bei meinem Besuch … hatte ich Ihnen zugesagt, einige Bücher meines Urgroßvaters zu übersenden. Bei der Durchsicht musste ich feststellen, daß es jedoch nur drei waren, da die anderen nicht von Dr. W. Harnisch waren. So sende ich Ihnen in Kürze per Einschreiben: Harnischs Handbuch für das Volksschulwesen, Luthers kleiner Katechismus als Lehrbuch, Der Himmelsgarten, Auszug aus dem dt. Pfarrerblatt (Fotokopie), 1 Bild.
Fast kann ich mir denken, daß Sie diese Ausgaben bereits in Ihrem Bestand haben. Sollte dies zutreffen, gehe ich davon aus, daß Sie mir die Bücher zurücksenden, die doch einen für mich persönlichen Wert darstellen. Sollten Sie, bzw. die Vorbereitungsgruppe, weitere Fragen haben, stehe ich zur Information gerne zur Verfügung. Sie werden verstehen, daß mich der Fortgang Ihrer Arbeiten interessiert, insbesondere auch die Frage, inwieweit Sie die Bemühungen des Urgroßvaters „Gehörlosen-Förderung“ verfolgen werden. Als Diakon und Sozialarbeiter bin ich in diesem Bereich am Rande tätig. Jedenfalls wünsche ich Ihnen ein gutes Gelingen für Ihr Vorhaben, daß sich – wie ich annehme – nicht ganz leicht gestalten werden lässt, da mein Urgroßvater eine ganz andere Grundhaltung hatte, als sie heute in der DDR vertreten wird. [270]

Stasi-Recherchen ergaben, dass Urenkel wie sein Urgroßvater ein Mann der Kirche war und bereits durch die MfS Kreisdienststelle Eilenburg überwacht wurde - ein doppeltes Problem: „NSA-Person“ und „klerikale Person“ – ein doppelter Träger von „PID“! Um den Urenkel trotzdem für die Interessen des MfS zu nutzen, wurde „Oscar“ zum freundlichen Umgang mit ihm verpflichtet. Aber auch: Der Urenkel darf nicht zur Festveranstaltung eingeladen werden! Deshalb wurde der Kontakt auf den persönlichen Bereich des FIM beschränkt und durfte erst nach der Festveranstaltung stattfinden, legendiert als Besuch einer Ausstellung der vom Urenkel ans IfL übersandten Bücher.
Treffbericht vom 18.11.1985:
Berichterst. des IM […] *hinsichtl. der Verb. in die BRD zur Person Harnisch. Dazu erfolgt die AE/J*[271]*, Aufrechterhaltung des Kontakts zu H. und Gestaltung persönl. Beziehungen, Abfassen eines Dankschreibens in die BRD und Formu-*

[270] BStU, MfS, BV Halle, KDE Köthen, Bd.I, Reg. Nr. VIII 11 80/80, Bl. 123.
[271] AE/J = Auftragsersuchen Jugend

lierung solcher Fragen, die den BRD-Bürger zu einer Reaktion in Form von Antwortschreiben veranlassen (Nutzung von Grüßen zum Jahreswechsel) [272]
Am 14.12,1985 schickte die KD Weißenfels, ihr „Auskunftsersuchen“ nach Berlin und am 19.12.1985 antwortete Laumann:

Weißenfels, den 19. 12. 1985

BStU
000124

Herrn
[redacted]

[redacted] / BRD
[redacted]-Str. [redacted]

Werter Herr [redacted]!

Für die Übersendung der Bücher Ihres Urgroßvaters, Herrn Dr. Harnisch, bedanke ich mich auf diesem Wege sehr herzlich bei Ihnen.
Sicher werden uns Ihre Materialien bei der Fortführung unserer Vorhaben aus Anlaß des 200. Geburtstages von Dr. Harnisch sehr dienlich sein. Da sich die uns zugestellten Ausgaben nicht in unserem Bestand befinden, wäre ich Ihnen für eine zeitweilige Überlassung sehr dankbar. Ich kann mir vorstellen, daß diese Bücher für Sie mit persönlichen Erinnerungen verbunden sind und würde Ihnen eine Verständigung über eine von Ihnen eventuell gewünschte Rückgabe vorschlagen.
Ihrem Wunsch entsprechend werde ich Sie über den Fortgang unserer Untersuchungen gern unterrichten und dabei sicher auch von Ihrem freundlichen Angebot Gebrauch machen, uns mit weiteren Informationen zur Verfügung zu stehen.
Bei unseren Untersuchungen geht es uns vor allem um das Wirken Dr. Wilhelm Harnischs am Weißenfelser Lehrerseminar und um seine Verdienste um die Entwicklung der Lehrerausbildung und der Volksschule.

Werter Herr [redacted]

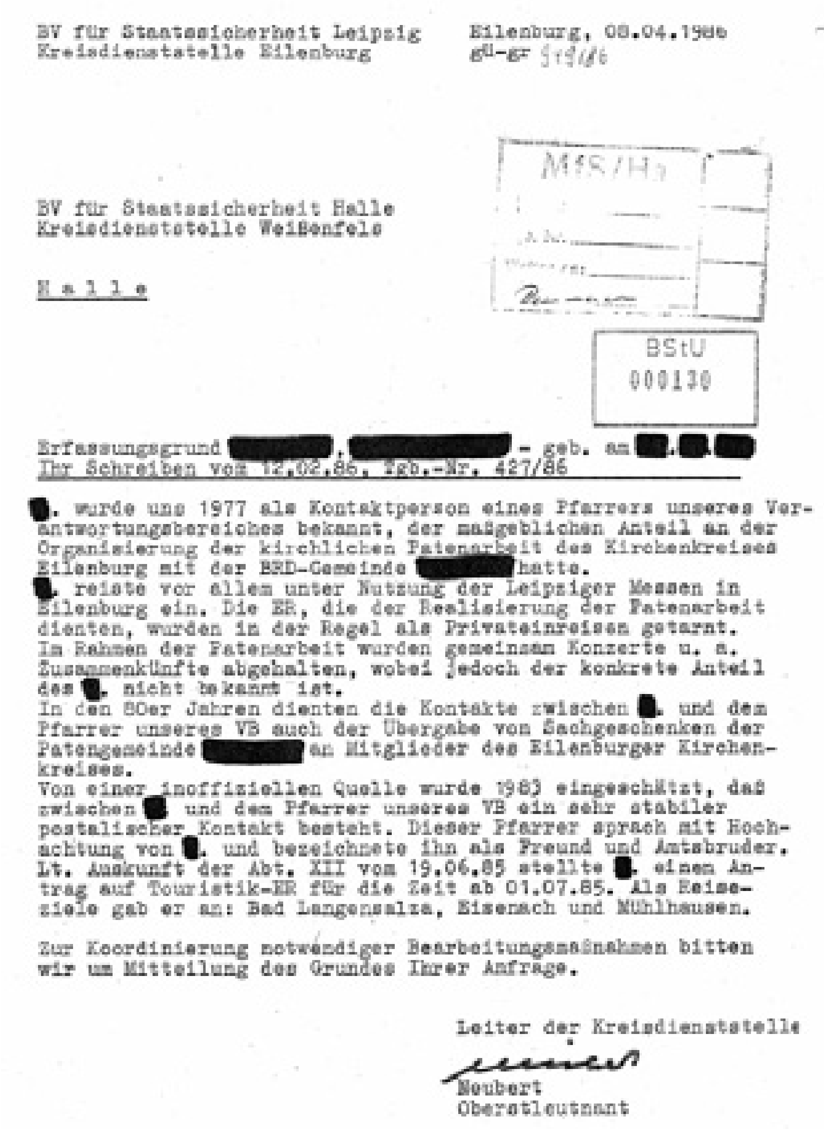
Gestatten Sie mir, mich nochmals sehr herzlich bei Ihnen für Ihre freundliche Unterstützung zu bedanken und Ihnen und Ihren Angehörigen für die bevorstehenden Festtage sowie für das Jahr 1986 beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

273

[272] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 416.

Treffbericht vom 14.3.1987: *Erneute Kontaktaufn. des IM in die BRD zu Harnisch, zur Prüfung der Ernsthaftigkeit bei der Verbindg. zu IM oder zur Einstellg., Legende hierbei wie in Tr. fixiert.“* [274]
Die MfS-Kreisdienststelle Eilenburg meldete ein Prüfergebnis:



BV für Staatssicherheit Leipzig
Kreisdienststelle Eilenburg

Eilenburg, 08.04.1986
gü-gr

MfS/H
BStU
000130

BV für Staatssicherheit Halle
Kreisdienststelle Weißenfels

Halle

Erfassungsgrund [redacted], [redacted] - geb. am [redacted]
Ihr Schreiben vom 12.02.86, Tgb.-Nr. 427/86

[redacted]. wurde uns 1977 als Kontaktperson eines Pfarrers unseres Verantwortungsbereiches bekannt, der maßgeblichen Anteil an der Organisierung der kirchlichen Patenarbeit des Kirchenkreises Eilenburg mit der BRD-Gemeinde [redacted] hatte.
[redacted]. reiste vor allem unter Nutzung der Leipziger Messen in Eilenburg ein. Die ER, die der Realisierung der Patenarbeit dienten, wurden in der Regel als Privateinreisen getarnt.
Im Rahmen der Patenarbeit wurden gemeinsam Konzerte u. a. Zusammenkünfte abgehalten, wobei jedoch der konkrete Anteil des [redacted]. nicht bekannt ist.
In den 80er Jahren dienten die Kontakte zwischen [redacted]. und dem Pfarrer unseres VB auch der Übergabe von Sachgeschenken der Patengemeinde [redacted] an Mitglieder des Eilenburger Kirchenkreises.
Von einer inoffiziellen Quelle wurde 1983 eingeschätzt, daß zwischen [redacted] und dem Pfarrer unseres VB ein sehr stabiler postalischer Kontakt besteht. Dieser Pfarrer sprach mit Hochachtung von [redacted]. und bezeichnete ihn als Freund und Amtsbruder.
Lt. Auskunft der Abt. XII vom 19.06.85 stellte [redacted]. einen Antrag auf Touristik-ER für die Zeit ab 01.07.85. Als Reiseziele gab er an: Bad Langensalza, Eisenach und Mühlhausen.

Zur Koordinierung notwendiger Bearbeitungsmaßnahmen bitten wir um Mitteilung des Grundes Ihrer Anfrage.

Leiter der Kreisdienststelle

Neubert
Oberstleutnant

[275]

---

[273] BStU, MfS, BV Halle, KDE Köthen, Bd.I, Reg. Nr. VIII 11 80/80, Bl. 124.
[274] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 422-423..
[275] BStU, MfS, BV Halle, KD Köthen, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl.. 130.

Treffbericht vom 19.8.1987, unmittelbar vor der Festveranstaltung:
Beantwortung des Briefes des BRD - Bürgers Harnisch im Zushg. mit Feierlichkeiten (4.9.87) zum 200. Geburtstag des Harnisch, ohne eine Einladung auszusprechen, aber die Möglichkeit des Besuchs der stattfindenden Ausstellung auf privater Basis darstellen – bei Aufenthalt persönl. (dienstl.) Kontakt herstellen und Hinweise zur Person des H. erarbeiten mit aufklärungsmäßigem Aspekt [276]

Das Studienjahr 1987 begann mit diesen Feierlichkeiten. Auch ich war da. Baumann, inzwischen zum Oberleutnant befördert, schrieb am 19.12.87, ein Viertel Jahr nach der Festveranstaltung, folgenden Treffbericht:
Mdl. Ifo des FIM Oscar: Am 10.9. erhielt der IM Post vom bereits bekannten BRD-Bürger Harnisch, Joachim, wh. [geschwärzt]*, der entsprechend früheren persönl. u. postal. Vereinbarungen (IM handelte hierbei entspr. Orientierung des MfS) nachfragt, ob die Möglichkeit des Besuchs der geplanten Feierlichkeiten anlässlich des 200. Geburtstages seines Urgroßvaters Dr. Wilhelm Harnisch besteht. Die Feierlichkeiten (ein Festakt u. Ausstellung zu Leben u. Werk Dr. Harnisch's) fanden am 4.9.87 am IfL statt und wurden durch den IM angeleitet.*
Bewertg: - Ifo ist bed., [bedeutend] *da sie Möglichkeiten bietet, die BRD-Person im Rahmen einer evtl. ER aufzuklären – die durch H. ausgelösten Aktivitäten stimmen mit Ifo der KD Eilenburg überein, für die er erfaßt ist, durch die Vorlage des Briefes des H. ist die Ifo überprüft, der IM ist ehrlich und zuverlässig.*
Maßn.: AE/J wie im Treffbericht fixiert, Abstimmung mit KD Eilenburg zur Interessenlage an H./ - Entscheidun, Abstimmung mit OfA[277] *zur evtl Nutzung der IM-Verbindung unter Beachtung seiner gesell. Stellung. - Baumann Oltn.* [278]

Mir blieb aber immer noch eine Frage offen: Täuschte mich meine Erinnerung, oder saß der Urenkel doch in jener Feier am 4.9.1987 in der Aula des Ifl unter den Gästen? Vielleicht auch nur als „persönlicher Gast des Direktors“? Denn ich konnte mir nicht vorstellen, dass die Teilnahme des Urenkels nach dieser vom IfL-Direktor beim Zusammentreffen am 29.5.1985 mit so viel Freundlichkeit ausgesprochenen Einladung und nach derart freundlichem Briefkontakt nicht doch noch ermöglicht worden wäre? Allerdings: Keiner meiner IfL-Kollegen, die ich befragte, konnte sich an einen Urenkel erinnern. Ich hielt es dennoch für möglich. Denn anders kann man doch mit einem Menschen nicht umgehen!
Mir wird eine übertriebene Gründlichkeit nachgesagt, von manchen anerkennend, von anderen verärgert, besonders dann, wenn sie mich dazu verleitet, „in der Vergangenheit herumzuwühlen“. Ich suchte in der Google-Suchmaschine und im Internet-Telefonbuch und am 3. April 2006 hatte ich den Urenkel am Telefon. Er meldet sich mit brüchiger Stimme. Er hat den Direktor als freundlichen Mann in Erinnerung. Dessen Stasi-Steuerung hat er offenbar bis heute nicht bemerkt. Unverständnis und Enttäuschung werden spürbar, als ich ihn

[276] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 479.
[277] OfA = Offizier für Aufklärung (Auslandsspionage)
[278] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 482.

nach der Festveranstaltung vor fast zwanzig Jahren frage: „Daran habe ich nicht teilgenommen, denn ich war ja wider Erwarten gar nicht eingeladen."
Ich kann mich auch an keine Buchausstellung erinnern. Vielleicht hat Manfred Laumann dem Urenkel die Bücher, für den sie einen besonderen persönlichen Wert besitzen, wieder zurückgesandt? Was ist aus den Büchern geworden?
Der Urenkel am Telefon: „Die Bücher habe ich nicht wiedergesehen. Den Direktor Laumann auch nicht. Der hatte mich danach zwar zur Besichtigung der Buchausstellung nach Weißenfels eingeladen, und ich bin deswegen auch noch einmal am IfL gewesen, aber der Direktor war krank und hat sich entschuldigen lassen. Ich wurde damals von einer untergeordneten Charge, auch einem freundlichen Mann, empfangen und bekam die Bücher nicht zu Gesicht. Auch später habe ich sie nicht zurückerhalten."
Ich rufe Dr. Otto Klein an, damals Fachschuldozent für Kunst und Kunstdidaktik: Etliche Bücher seien nach der Wende von Weißenfels an die PH Köthen (ehemals IfL) gegangen. Dort wären sie in einem unverschlossenen Raum gelagert worden. Er wisse nicht, ob die Harnisch-Exemplare dabei waren. So sind diese Bücher einfach verschwunden. „Oscar" hat sie sich vermutlich nicht angeeignet. Denn der wusste mit ihnen nichts anzufangen. Nach seinem Verständnis war sicher nichts geschehen außer: Ein alter Mann wurde ausgetrickst. Ein paar alte Bücher sind verschwunden – die werden sowieso nicht mehr gebraucht.
Was heißt hier „Urenkel" und emotionale Wirkung durch das Erlebnis seiner Anwesenheit auf die Studenten in dieser Feier? Er war ein „klerikaler Vertreter" und eine „NSA-Person", potentieller Träger von PID, und die Studenten sind vor ihm „abgesichert" worden. Ein später Versuch der Wiedergutmachung:
Am 1. September 1990 wurde das IfL Weißenfels in „Harnisch-Institut" umbenannt.

3.2.4.2. Konspirative Schlüsselbeschaffung und Schlüsselkopie

Zu den MfS-Methoden, bei denen die Konspiration von erhöhter Bedeutung war, gehörte die konspirative Schlüsselbeschaffung (SB) und die unmittelbar darauf folgende Schlüsselkopie (SK). Sie standen in unmittelbarem Zusammenhang zur Hausdurchsuchung (HD). Hausdurchsuchungen wurden in den mir vorliegenden Akten nicht im Einzelnen dokumentiert und erscheinen hier nur als von der Kreisdienststelle angeordnete operative Maßnahme. Sie wurden offenbar ausschließlich von dafür spezialisierten hauptamtlichen Mitarbeitern des MfS durchgeführt. Anders die konspirative Schlüsselbeschaffung und die Schlüsselkopie. Die vorliegenden Akten lassen erkennen, dass bei der Lösung dieser konspirativen Aufgabe in Abhängigkeit vom erforderlichen Aufwand inoffizielle Mitarbeiter des IfL und offizielle Mitarbeiter des MfS eng zusammenarbeiteten. Bestand nur ein geringes Dekonspirationsrisiko, dann genügte eine „Auftragserteilung" an einen dafür qualifizierten IM. Vorausgegangen war die Aufklärung darüber, wo die Zielperson den Schlüssel bzw. das Schlüsselbund abgelegt hatte und mit welchen Bedingungen zur Zeit der Schlüsselbeschaffung zu rechnen war. Der Auftrag lautete: „Regimeverhältnisse klären!"

In dem mich betreffenden Fall ging es um meine Jacke, die ich im Umkleideraum neben dem Lehrerzimmer in der ersten Etage auf einen Kleiderbügel gehängt hatte, und um das Schlüsselbund, das sich in der Jackentasche befand. Ferner gehörte zu den "Regimeverhältnissen", wie das Lehrerzimmer zur Zeit der SB besetzt war. Während der Schlüsselbeschaffung durfte sich keine weitere Person darin befinden, wie das zur Unterrichtszeit oft der Fall war. Der beauftragte IM, das war in meinem Falle die GMS „Wolf", musste flexibel genug sein, eine solche Bedingung zu nutzen. Sie war als Kadersachbearbeiterin jederzeit verfügbar, und ihr Aufenthalt im Lehrerzimmer, auch im Umkleideraum daneben, ließ keinen Verdacht aufkommen. Während ich in meinem Literaturkabinett im Parterre darunter unterrichtete, das dauerte in der Regel 90 Minuten, wurde risikolos das Schlüsselbund aus meiner Jacke entnommen. In dem ebenfalls in der ersten Etage neben dem Dienstzimmer der GMS "Wolf" gelegenen gesondert zugänglichen Aufbewahrraum für Kaderakten wurden die entsprechenden Schlüssel, Haustür - und Wohnungsschlüssel, mit Hilfe eines vom MfS bereitgestellten speziellen elektrischen Gerätes – ein erforderlicher 220 V Stromanschluss war in dem Raum vorhanden - kopiert. „Wolf" war in die Handhabung dieses Gerätes eingewiesen worden. Anschließend wurde der Schlüssel unbemerkt in die Jacke zurückgelegt.
Bei einem höheren Dekonspirationsrisiko musste für die konspirative Schlüsselbeschaffung ein größerer Aufwand betrieben werden. Die Akten dokumentieren ein entsprechendes Beispiel. Es handelt sich um die „SB" bei einer Studentin. Diese trug offenbar ihr Schlüsselbund für gewöhnlich bei sich. Eine Ausnahme, bei der das nicht der Fall war, musste gefunden werden. Die bildete der Sportunterricht. Während dieser Zeit hatte sie ihr Schlüsselbund in einem Beutel abgelegt, den sie unverschlossen auf einen im Umkleideraum neben der Turnhalle angebrachten Kleiderhaken hängte. Das hatte die vorherige „Klärung der Regimeverhältnisse" ergeben. Zur konspirativen Lösung der Aufgaben „Schlüsselbeschaffung" und „Schlüsselkopie" waren hier mehrere Personen erforderlich. Es genügte nicht der bloße Auftrag an den FIM, sondern es wurde ein detaillierter Plan erarbeitet, der minutiös den Ablauf der Maßnahme sowie die damit beauftragten OM (offizielle Mitarbeiter) und IM benannte und mögliche Zwischenfälle sowie Reaktionen darauf einbezog.

Hier das aktenkundige Beispiel:
SP [Schwerpunkt] *bildet die Vorbereitung einer Schlüsselbeschaffung durch die Abt. XVIII in Verb. Mit der Abt. VIII der BV Halle. Aufgabenstellung mit dem FIM beraten u. seine Bereitschaft erlangen, danach Vorgabe der Zielperson u. Auftragserteilung u .Instruierung: Klären der Regimeverhältnisse, Stundenplan, Kontrolle der Bekleidung der* [geschwärzt]*, Kontrolle u. Entnahmemöglichkeiten des Schlüssels, Bindung von Personen durch zielgerichtete Gespräche* [geschwärzt], *Bereitstellung eines Raumes mit E-Anschluß 220 V. Der Treff verlief ohne Störungen unter Einhaltung der Konspiration und Geheimhaltung. Mit dem IM wurden entsprechend der Treffvorbereitung die Probleme zur Schlüsselbeschaffung abgesprochen. Der IM hat die notwendigen Voraussetzungen um*

diese Aufgabe zu lösen. Seine Bereitschaft liegt vor. Bis zum Donnerstag den 02.12.82 wird der IM sich einen umfassenden Überblick über die Regimeverhältnisse schaffen. Am 02.12.82 wird der genaue Ablaufplan festgelegt. [279]

Der detaillierte Plan zur konspirativen Schlüsselbeschaffung musste zur Begutachtung und Genehmigung der Bezirksverwaltung des MfS vorgelegt werden:
Bericht zur Vorbereitung einer oper. Maßnahme. Konspirative Schlüsselbeschaffung für die Abt. XVII der BV Halle: Zur konspirativen Schlüsselbeschaffung von der Zielperson am 03.12.82 wurde durch den zielgerichteten Einsatz des FIM Oscar u. des GMS Wolf die notwendigen Aufklärungsarbeiten durchgeführt. Der GMS Wolf hat keine Kenntnis über den tatsächlichen Sachverhalt der konspirativen Maßnahme. Die Maßnahme wird am 03.12.82 in der Zeit von 8^{30} - 9^{00} Uhr im IfL Weißenfels durchgeführt. Einsatz der Kräfte: 1 MA der Abt. XVIII, 1 MA der Abt. VIII, FIM Oscar, GMS Wolf.
Ablauf der Maßnahme: Die Zielperson befindet sich während der durchzuführenden Maßnahme im Sportunterricht, der um 8^{30} beginnt und bis 9^{15} dauert. Die Kontrolle wird durch den FIM gewährleistet. 8^{20} betreten die 2 op. MA das IfL und begeben sich unter Nutzung eines Dienstausweises der Abt. K am Pförtnerhaus vorbei in die 1. Etage des Hauptgebäudes. In dem Zi. Nr. 12 der Kaderabteilung erwartet sie die Kolln.[geschwärzt]. *Bei dieser soll sich der verantwortl. Genosse mit den Worten „Einen schönen Gruß vom Koll. Reinhardt, sie möchten uns unterstützen“ melden. Daraufhin begibt sich der Gen. der Abt. VIII in das vom Zim. 12 aus links angrenzende Zimmer (Aufbewahrraum für Kaderakten), um die Technik aufzubauen. Der andere Gen. sieht beim GMS Kaderakten ein u. blockiert damit den Vorraum. Die angrenzenden Zimmer an den Kaderaktenbewahrraum und die Nr. 12 sind während der oper. Maßnahme leer, da die Personen* [geschwärzt] *für den Zeitraum gebunden sind. Der FIM entnimmt aus dem Leinenbeutel der* [geschwärzt] *den Schlüsselbund u. bringt diesen in die Nr. 12. Nach der Frage ob das die Koll. vom Gen. Reinhardt sind wird der Schlüsselbund übergeben. Danach sichert der FIM auf dem Flur die Aktion u. überträgt Personen die die Nr. 12 betreten wollen mit sofort auszuführenden Aufträgen. Bei Zwischenfällen, die nicht vorher vorausschaubar waren und ein Zurückbringen des Schlüsselbundes unmöglich machen, wird der Schlüssel als Fund beim Pförtner hinterlegt (Fundort Schließfächer). Schlüssel wird wieder an den FIM übergeben und von diesem an den Entnahmeort gebracht. Tel. Meldung des FIM an den oper. MA. – Reinhardt, Oltn.*
Genehmigt: Bauer [280]

Treffbericht 15.12.1982:
Zu Beginn des Treffs wurde die op. Maßn. der Schlüsselbeschaffung ausgewertet u. dem IM für seine exakte Arb. ein Lob ausgesprochen. [281]

---

[279] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 185-186.
[280] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 187-188.
[281] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 194.

Welche Gründe für „SB“, „SK“ und „HD“ vorlagen oder welches Ergebnis die „HD“ hatte, das wird in den mir vorliegenden Akten nicht dokumentiert. Das war offenbar nicht einmal den Ausführenden bekannt. Sie erhielten einen Auftrag, mehr durften sie nicht wissen. Dadurch wurde das, was sie taten, auch ihrer persönlichen moralischen und politischen Wertung weitgehend entzogen. Sie sollten, und dazu hatten sie sich ja auch einst verpflichtet, gedanken- und gewissenlose Büttel sein, mehr nicht. Und das waren sie auch!

3.2.5. „Oscar“ und die Veränderungen in sozialistischen „Bruderländern“

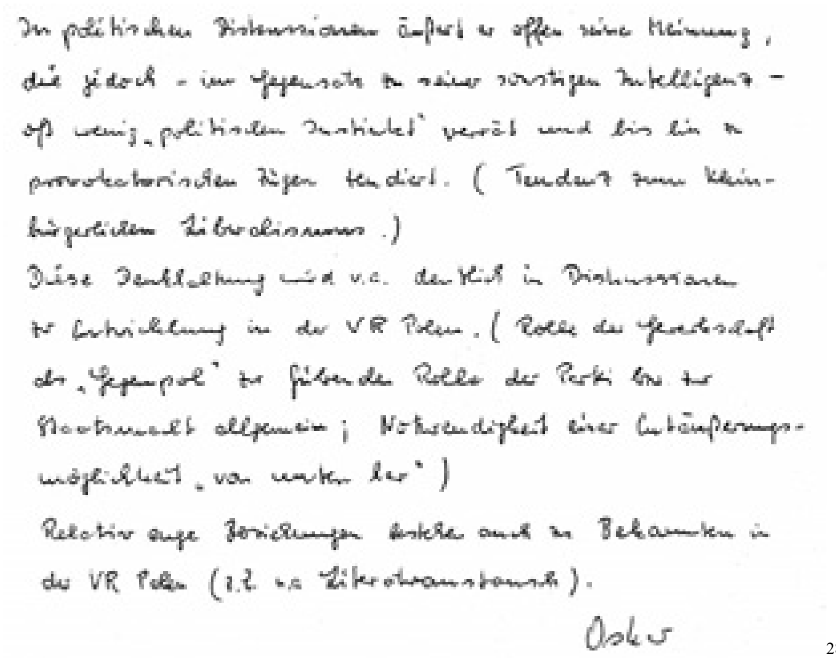
3.2.5.1. „Solidarnosc“ in der VR Polen

In den 60er und 70er Jahren lagen Kontakte zwischen DDR-Deutschen und polnischen Bürgern durchaus im Interesse der Regierung. Es galt als loyal, wenn man mit Polen befreundet war und man sich gegenseitig besuchte. Das änderte sich, nachdem die unanhängige Gewerkschaft „Solidarnosc“ gegründet wurde.
Anfangs interessierte sich das MfS nur für Meinungen:
In Verbesserung der Infotätigkeit soll er [der FIM] *mit dem FDJ-Sekretär Abschöpfungsgespräche zur polit. ideol Lage u. Situation unter Studenten vor allem hinsichtl. der Ereignisse in Polen führen um Informationen zu erarbeiten.* [282]
Wenig später waren auch Personen von Interesse:
Erarbeitung von Informationen zu Personen die sich mit der Entwicklung in der VR Polen befassen u. neg. Aktivitäten entwickeln bzw. sich dazu äußern. [283]
Aktenvermerk zur mündl. Info FIM Oscar über die Reisegruppe aus der VR Polen: Vom 19. bis einschließlich 21.01.81 übernachtete im IfL Wß. Eine Gruppe poln. Jgdl. 1 Dolmetscher (poln. Bürger aus. Halle Neustadt) und 10 Jgdl. Polen aus Katowice. Im Gespräch mit unserer Internatsleiterin[284] [habe ich erfahren], *daß der poln. Dolmetscher ihr gegenüber geäußert habe, daß alle 10 Mitglieder der „Solidarnosc“ wären, sie wollten aus dem Grund auch die Brandschutzbelehrung nicht unterschreiben. Weitere Informationen wurden nicht bekannt .Die poln. Jgdl. hatten nach meinen Informationen keinen Kontakt zu unseren Studenten. gez. Oscar, f. d. R. Reinhardt, Ltn.* [285]

Wir sind seit Ende der 60er Jahre mit einer polnischen Familie befreundet. Bis Ende der 70er Jahre hatte ich damit kein Problem. Ich führte unsere polnischen Freunde auch ans IfL, und sie wurden dort wie überall sehr freundlich begrüßt. Mit „Solidarnosc“ wurden die persönlichen Beziehungen von DDR-Bürgern zu polnischen Bürgern auf einmal negativ bewertet. Die Grenzregelungen seitens der DDR änderten sich: Nur Verwandte durften einander besuchen. Wer Kontakt zu polnischen Menschen hatte, unabhängig davon, ob sie der „Solidarnosc“ nahe standen oder nicht, machte sich nun verdächtig. So auch „der Lehrer Peters“. Damit hatte ich ein zweites „Abgrenzungsproblem“:

---

[282] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 20.
[283] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 24.
[284] Internatsleiterin = GMS „Claudia“
[285] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 40.


In politischen Diskussionen äußert er offen seine Meinung, die jedoch – im Gegensatz zu seiner sonstigen Intelligenz – oft wenig „politischen Instinkt" verrät und bis hin zu provokatorischen Zügen tendiert. (Tendenz zum kleinbürgerlichen Liberalismus.)
Diese Denkhaltung wird v.a. deutlich in Diskussionen zur Entwicklung in der VR Polen. (Rolle der Gewerkschaft als „Gegenpol" zur führenden Rolle der Partei bzw. zur Staatsmacht allgemein; Notwendigkeit einer Einflussnahmemöglichkeit „von unten her")
Relativ enge Beziehungen bestehen auch zu Bekannten in der VR Polen (z.Z. u.a. Literaturaustausch).
Oscar

[286]

Meine „Denkhaltung" hatte damals weniger mit den Entwicklungen in der VR Polen zu tun. Mein „kleinbürgerlicher Liberalismus" hatte sich eher durch die widersprüchlichen DDR-Verhältnisse herausgebildet und einen „Literaturaustausch" gab es zwischen unseren Familien auch nie. Wir konnten weder polnisch sprechen noch lesen, und die Polen waren an DDR-Zeitungen nicht interessiert. „Oscar" war falsch informiert, oder es ging ihm nur darum, mich zu belasten. In der Parteiversammlung Ende August 1981 hatte ich mich auf einen schmalen Grat begeben, aber schließlich war ich selbst Mitglied der Gewerkschaftsleitung.

Treffbericht 19.9.1981:
Mündl. Bericht des FIM Oscar: In der Parteiversammlung im Monat August am IfL Weißenfels wurde durch Gen. Peters u.a. über die Rolle der Gewerkschaften diskutiert. […] *Durch unseren Parteisekretär, erfuhr ich, daß Peters sich für eine Veränderung bzw. Aufwertung der Rolle der Gewerkschaften ausgesprochen habe. In diesen Argumenten kam sinngemäß zum Ausdruck, daß die da oben auch nicht alles richtig machen würden und die Gewerkschaften als Opposition wäre nicht das Schlechteste. Daraufhin kam es zu einer äußerst erregten Debatte wo Peters vorgeworfen wurde, er vertrete ja schon polnische „Solidarnosc" Argumente. Peters meinte dann abschließend, daß wenn das so sei, er überhaupt keine Fragen mehr stellen werde. Reinhardt Ltn.* [287]

---

[286] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 89.
[287] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 98.

Im Dezember 1981 verhängte General Jaruzelski in Polen das Kriegsrecht und auch das MfS verschärfte die Überwachung auch am IfL:
Informationen zur Lage u. Situation in der VR Polen: Der IM soll mit dm GMS Wolf erarbeiten, welche MA des IfL Verbindungen in die VR Polen besaßen u. noch besitzen. Dabei soll wenn möglich auch deren Charakter eingeschätzt werden. [288]

Oberleutnant Reinhardt verstärkt die Kontakte zu „Oskar“:
Täglich telef. Verbindungsaufnahme bis zur neuen Festlegung mit dem Ziel eines ständigen Infoflusses zur Entwicklung der Situation in Polen u. Auswirkungen auf Personen. [289]

Peters blieb, Polen betreffend, unter Stasikontrolle, auch wenn er sich ruhig verhielt: *Zu Peters konnte der FIM keine weiteren Informationen erarbeiten. P. verhielt sich abwartend u. äußerte sich nicht zu Polen.* [290]

Vier Jahre später, vom 2.-6.5.1985, kam es zwischen den Leitungen des IfL Weißenfels und eines vergleichbaren polnischen Lehrerbildungsinstituts in Raciborcz zu einem „Ferienaustausch“. Seitens des IfL nahmen die Leitungsmitglieder Dr. Manfred Laumann (Direktor), Dr. Hans Lubienski (Direktor für Studentenangelegenheiten) und Iris Selbmann (Parteisekretärin) teil. Dr. Lubienski spricht perfekt Polnisch. Hinter den beiden anderen „Ferienreisenden“ verbargen sich FIM „Oscar“ und GMS „Regenbogen“. So stand diese Reise von der Vorbereitung über die Durchführung bis zur Auswertung unter Stasikontrolle:
Durchführung Reise in die VR Polen nach Raciborz zum dortigen Institut; Erarbeitung eines Reiseberichts nach Rückkehr mit wesentlichen Inhalten zu: -Grenzpassage; Aufenthalte von wann bis wann wo; Gesprächsinhalte; Einschätzg. der Gesprächspartner; Regimefragen in der VRP; Gesamtsituation; Auftreten und Verhalten der Mitreisenden Selbmann, Iris u. Lubienski, Hans [291]

„Oscars“ Reisebericht (siehe Anlage 11) lässt zwischen den Zeilen erkennen, mit welchen Vorurteilen er nach Polen gefahren ist und dass die „Ferienreisenden“ bei ihren Gastgebern Denk- und Verhaltensweisen erlebten, auf die sie nicht vorbereitet waren und denen sie völlig verständnislos gegenüber standen.

[288] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 101.
[289] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 116.
[290] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 120.
[291] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 371.

3.2.4.2. „Glasnost“ und „Perestroika“ in der Sowjetunion

Bericht vom 27.Februar 1987:
Ifo des FIM Oskar zu Meinungen am IfL Wßfls: Aus Diskussionen im Kollegenkreis der Lehrerbildner am IfL Wßfls. wird deutlich, daß man sich insgesamt, aber indiv. differenziert mit Reden des Gen. Gorbatschow auseinandersetzt. Speziell das Januarplenum der KPdSU u. die Rede vor Vertretern sowj. Medien haben große Aufmerksamkeit gefunden. Einerseits stellt der IM fest, daß der überwiegende Teil der Lehrer des IfL begrüßt, das Gen. Gorbatschow seine Linie in der Parteipolitik der KPdSU so konsequent fortsetzt. Andererseits werden Überlegungen angestellt, der IM teilte diese Auffassung auch, daß damit, mit dem offensiven u. teilweise radikalen Vorgehen, in außenpolit. Hinsicht, bezogen auf die Haltung der anderen soz. Länder und dortige Meinungsbildung negative Folgen eintreten, da viele Menschen bestrebt sind, die Verhältnisse in der SU bzw. dortige Veränderungen auch auf die DDR zu transformieren, was unrealistisch sei. Einzelne Lehrer, so Dr. Peters und Dr. Klein, zogen für sich aus Einzelpassagen der Reden persönl. Schlussfolgerungen. Dr. Peters habe begrüßt, daß Gorbatschow das tut, was er (Peters) schon vor 10 Jahren gesagt hätte – mehr Flexibilität und „Demokratie an sich“. Dr. Klein hob hervor, er begrüße die Auffassung, daß mehr Parteilose in Leitungsfunktionen eingebaut werden sollten, was er mit der Hoffnung verband, nun selbst realere Chancen zu haben, da er auch in keiner Partei ist. - Baumann, Oltn. [292]

Verglichen mit den Reaktionen auf Vorgänge in der VR Polen, reagierte das MfS auf Gorbatschow sowie „Perestroika“ und „Glasnost“ in der Sowjetunion erst sehr spät und sehr zurückhaltend.
Auch wenn die Prozesse in Polen und in der Sowjetunion im Zusammenhang beurteilt werden müssen, so lässt sich im Nachhinein doch feststellen, dass die Risiken der Vorgänge in der Sowjetunion für die Stabilität der SED-Herrschaft in der DDR ungleich höher waren, nicht zuletzt deshalb, weil die Abhängigkeit der DDR von der Sowjetunion total war. Die DDR-Führung unter Erich Honecker hätte dem Michael Gorbatschow bei der Verwirklichung von Perestroika und Glasnost eigentlich folgen müssen, getreu den Dogmen von der führenden Rolle der Sowjetunion und „Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen!“ Diesmal jedoch geschah das Gegenteil: Die DDR-Staatsmacht versuchte trotz des Druckes der Sowjetunion und großer Teile der eigenen Bevölkerung, Perestroika und Glasnost zu widerstehen, ohne ihnen ernsthaft entgegenwirken zu können. Selbst das „Neue Deutschland“ sah sich gezwungen, wie eh und je die Reden des Generalsekretärs der KPdSU im Wortlaut zu veröffentlichen, mit dem Unterschied zu vorher, dass sie nun von vielen mit großem Interesse gelesen wurden. Die politische Führung der DDR erwies sich als starrköpfig und reformunfähig, die gesellschaftlichen Prozesse entfalteten ihre Eigendynamik. Das gesamte gesellschaftliche System der DDR brach nicht zuletzt unter dem

[292] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 469.

Druck der flächendeckenden Aktivitäten der friedlichen Revolution zusammen. Es implodierte. Das überdimensionale Gewaltpotential der Staatsmacht erwies sich gegenüber gewaltfreien Massenprotesten als wertlos.
„Oscar" ahnte, dass Gorbatschow für ihn und seinesgleichen ein Risiko war, doch er wagte es nicht, gegen die vielen Befürworter am IfL vorzugehen. Das MfS war rat- und hilflos: Oltn. Baumann ließ sich von „Oscar" nur noch berichten und erteilte ihm keinen Auftrag mehr. Die Akten lassen keine Position Baumanns zu den gesellschaftlichen Prozessen in der Sowjetunion und der DDR erkennen.
Auf mich hatte der Druck der Stasi seit einiger Zeit merklich nachgelassen. Mit obiger „Information" zum Beispiel konnte mich „Oscar" schon nicht mehr belasten, wenn auch die Formulierung und die Schreibweise „Demokratie an sich" (Anführungsstriche) die Distanz „Oscars" zu mir nach wie vor erkennen lassen. Das MfS war in Folge des Machtverlusts in der DDR nicht mehr in der Lage, mich „zur Kasse zu bitten", auch wenn das selbst während der friedlichen Revolution noch nicht alle „treu ergebenen guten Genossen und Genossinnen" begriffen hatten.[293]
„Oscar" hatte Gründe, Gorbatschow und seine Politik nicht zu begrüßen. Er hatte sich so „entwickelt", dass er den „gesellschaftlichen Anforderungen an eine Persönlichkeit in der gesetzmäßigen Periode der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" entsprach. So handelte er in Übereinstimmung mit den „historischen Gesetzmäßigkeiten" und trieb seine Karriere voran. Die Demokratie wurde dabei auf den „demokratischen Zentralismus" reduziert und blieb auf der Strecke. Er wusste, dass er sich in den „demokratisch-zentralistischen" Machtmissbrauch zu sehr verstrickt hatte. Deswegen fürchtete er die Demokratie wie der Teufel das Weihwasser. Sie durfte und sie konnte es nach seinem persönlichen Interesse und Verständnis in der DDR nicht geben! Das wäre „unrealistisch", versuchte er sich beruhigend einzureden. Bisher von ihm propagierte Dogmen warf er einfach über Bord, denn sie passten nicht mehr in sein Konzept. Er bog sich die Wirklichkeit so zurecht, wie er sie brauchte. Zweifel und Selbstzweifel waren nicht eine Stärke. Er, ein Mathematiker und „Marxist", konnte sich nicht verrechnet oder geirrt haben! Gerade hatte er sich in der Diktatur so schön eingerichtet. Ihm war von höherer Seite eine glänzende Perspektive in Aussicht gestellt worden. Jetzt durfte er keinen Fehler machen, sprach von „einerseits" und „andererseits" und setzte weiterhin auf die Diktatur.

3.3. Das Ende der Ära „Oscar" am IfL Weißenfels

Das Ministerium für Volksbildung der DDR hatte für Anfang der 90er Jahre das Ende der Lehrerbildung an den IfL eingeläutet. Sie sollten an die Pädagogischen Hochschulen (PH) angegliedert, das IfL Weißenfels sollte geschlossen werden.[294] „Oscar" war für eine führende Position an der PH Halle vorgesehen. In Vorbereitung darauf wurde er im September 1987 an das IfL Köthen versetzt.

[293] Vgl. Otto Klein (Hg.), Das Ende der Lehrerbildung in Weißenfels, S. 72
[294] Siehe Anlage 12

Dort befand er sich wieder in einer „Warteschleife", diesmal auf höherem Niveau als damals am IfL Weißenfels. Auch für seine weitere Karriere blieb seine Zusammenarbeit mit dem MfS die unerlässliche Voraussetzung. An seiner Bereitschaft dazu ließ „Oscar" keine Zweifel aufkommen. Das MfS erarbeitete eine Einsatz- und Entwicklungskonzeption (EEK), um die Einsatzfähigkeit des MfS am IfL Weißenfels auch ohne „Oscar" zu gewährleisten und um die „Erfahrungen" „Oscars" in seinem neuen größeren Verantwortungsbereich wirksam werden zu lassen. Treff am 19.4.1987:
Im persönlichen Gespräch offenbarte der IM, daß vorauss. mit seiner Versetzg. nach Köthen zu rechnen ist und eine Entscheidung im Hinblick auf die inoff. Zusammenarbeit fällig werden wird. [295]

Treff zwischen Oltn. Baumann und FIM „Oscar" am 17.6.1987
Der IM war während des Treffs aufgeschlossen, konnte jedoch nicht verheimlichen, daß er trotz langfristiger Vorbereitg. mit seiner jetzigen berufl. Situation und dem zu erwartenden Hinzug nach Köthen unzufrieden ist. Probleme des IfL Wfls., die seiner EEK entsprechen sind fortan ausschließlich über den GMS Wolf, oder aber offiziell mit dem amtierenden Direktor zu klären. Zur inoff. ZA [Zusammenarbeit] *gibt es beim IM keinerlei Abstriche.* [296]

Bericht vom 19.8.1987
Im persönl. Gespräch wurde auf die Gestaltg. der weiteren ZA unter Beachtung seiner jetzigen u. perspekt. Funktion an der PH Köthen eingegangen u. folgende Festlegungen getroffen: weitere ZA mit dem IM auf der Basis einer zu überarbeitenden Ifo-Bedarf student. Jugend/päd. Intelligenz bis zum vorauss. Umzug des IM, GMS Wolf wird eigenständig durch MA geführt, sodaß der IM keine weiteren Maßn. mehr zu auslösen braucht, Trefftätigkeit wird differenziert auf 6 – 8 Wochen, Umregistrierung zu IM[297]

Am 16.11.1987 wurde FIM „Oscar" zum IMS „umregistriert":
Vorschlag zur Umregistrierung des FIM Oscar zum IMS: Der IM arbeitet seit 1976 auf der Grundlage seiner polit.-ideol. Überzeugung mit unserem Organ zusammen und hat bisher die ihm übertragenen Aufgaben in guter Qualität und mit hohem Verantwortungsbewusstsein erfüllt. Auf Grund der nachgewiesenen Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des IM und seinen Fähigkeiten in der Menschenführung wurde er zu FIM qualifiziert, um die anstehenden Probleme im Betreuungsbereich IfL entsprechend der Notwendigkeit zu lösen. Der FIM führte zuerst 2 GMS, ab 1985 nur noch den GMS Wolf. Es gelang, die im Bereich anfallenden op. Aufgaben, insbesondere bezogen auf Ermittlungsaufträge sowie die Realisierung vorbeugender Maßn., qualitativ zu erfüllen, ohne weitere Zuregistrierungen vorzunehmen. Der FIM und der GMS leisteten in enger Zusammenarbeit

[295] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 471.
[296] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 473
[297] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 479.

eine gute Arbeit. Seit Mai 1987 und in Anbetracht von Strukturveränderungen im Bildungssektor des Bezirkes (Auflösung IfL Wfs. - Zentralisierung von IfL in Köthen), hat der FIM eine neue berufl. Tätigkeit außerhalb des VAB [Verantwortungsbereich] *übernommen, die ausschließt, daß er seine Aufgabe als FIM und bezogen auf den Sicherungsgegenstand – das IfL Wfls. – wahrnehmen kann. Gegenwärtig und perspektivisch bis zur Einstellung des Lehrbetriebes am IfL real. der GMS Wolf unter direkter Anleitung des MA die anfallenden Aufgaben. Weiterhin nutzbar sind die GMS Meister und der IM-K Ronny. Ausgehend von dieser Situation und der nichtbestehenden Notwendigkeit der Schaffung eines neuen FIM-Systems im Bereich, sowie der praktisch vorzubereitenden Übergabe des IM an eine andere DE* [Diensteinheit] *(bei Erhalt einer Wohnung verzieht der IM ohnehin nach Köthen), wird vorgeschlagen, den FIM Oscar zum IMS umzuregistrieren und gleichzeitig zu differenzieren. Der Treffrhythmus soll ¼ Jahr betragen. Mit der KD Köthen bzw. der Abtlg. XX/8 sind erforderliche Absprachen zur perspektivischen Nutzung des IM zu führen.*
Baumann. Oltn. - Bestätigt: gez. Jarchow, Ltr. der KD, Oberstleutnant [298]

Am gleichen Tag, dem 16.11.1987, erging durch den Oltn. Bauman von der KD Weißenfels der „Veränderungs- und Ergänzungsauftrag“: FIM „Oscar“ wurde neu erfasst. Er wurde wieder der IMS „Oscar“. [299]

[298] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 131-132.
[299] Ebd.

110

MfS/BV Halle

HA/Abt./KD Weißenfels

Datum 16.11.87

Veränderungs- und Ergänzungsauftrag

Zur Person: Laumann

Zum Objekt: Name/Objektbezeichnung — Geburtsname/weitere Namen

Manfred — 161042 414713 — Weißenfels

Vorname — Geburtsdatum/PKZ — Geburtsort

VIII 1180/80 — "Oscar" — FIM

Reg.-Nr./Erfassungsart — Deckname[1] — IM-Art[1]

Nachstehendes ist zu verändern bzw. zu ergänzen:

BStU 000133

1. **Angaben zur Person[2] / Objekt[2]:**
   Bei Veränderung der Grunddaten zur Person sind nur neue F 16 und ein Vermerk über die bisher verwendeten Daten erforderlich.

Anschrift/Objektbezeichnung: VIII Abt. XII

Arbeitsstelle

Tätigkeit

2. **Erfassung:**
   Neue Erfassung: neu: — IMS —

Reg.-Nr./Erfassungsart — Deckname[1] — IM-Art[1]

3. **Archivierung:**

Ablegende DE — Archivnummer (wird von Abt. XII eingetragen) — nicht gesperrt

4. **Übergabe an DE[3]:**

Mit Übergabe einverstanden:

Unterschrift

Mit Übernahme einverstanden:

Unterschrift

1 Nur bei Veränderung des Decknamens bzw. der IM-Art angeben
2 Nur zutreffende Veränderung bzw. Ergänzung angeben
3 Bei registrierten Vorgängen F 16 verwenden

Bearbeitungsvermerke der Abt. XII	
1. VIII 20 11 87 A	2.
3.	4.

Unterschriftsberechtigter

Wegen der Versetzung des Direktors Dr. Manfred Laumann von Weißenfels nach Köthen wurde das FIM-System „Oscar“ am IfL Weißenfels aufgelöst und der FIM „Oscar“ als IMS „Oskar“ umregistriert. Die GMS „Wolf“ wurde einem hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS (Führungsoffizier) unterstellt.
Der damals amtierende Direktor, Dr. Lubienski, identisch mit dem ehem. Direktor für Studentenangelegenheiten, arbeitete von Amts wegen offiziell mit dem MfS zusammen. Er übernahm dabei Aufgaben, die in der Einsatz- und Entwicklungskonzeption den Aufgaben des bisherigen FIM entsprachen. Auf diese Weise wurde er selbst zu einem führenden Mitarbeiter des MfS, ohne dass es einer Verpflichtung als IM bedurfte. Das erklärt auch sein Verhalten zur Zeit der friedlichen Revolution. Er stellte sich damals konsequent an die Spitze jener Kräfte am IfL, welche die DDR-Diktatur erhalten wollten, und hatte Maßnahmen eingeleitet, um drei hauptamtliche Mitarbeiter der MfS-Kreisdienstelle Weißenfels am IfL einzustellen, und zwar einen Major als Verwaltungsleiter, einen Führungsoffizier und ehemaligen IfL-Studenten als Musiklehrer und eine MfS-Sekretärin als Chefsekretärin. Sie wollten auf diese Weise unterzutauchen – vergebens. Eine Protestaktion von Lehrern und technischen Angestellten des IfL verhinderte das.[300] Weiterhin aktiv blieben auch GMS „Meister“ und IM-K „Ronny“. Auf die Gründung eines neuen FIM-Systems wurde wegen der geplanten baldigen Schließung des IfL Weißenfels verzichtet. Die Trefftätigkeit wurde auf den zeitlichen Abstand von jeweils 6 bis 8 Wochen festgelegt.

4. Danach
„Oscar“ wurde der MfS-Kreisdienstelle Köthen übergeben, wo er, entsprechend seiner höheren Verantwortung im staatlichen Leitungsbereich, auch höhere Aufgaben in seiner Zusammenarbeit mit dem MfS übernahm.

Sieben Monate später, am 16.6.1987, kam es wiederum in Weißenfels zu einem Treff zwischen Oltn. Baumann und IMS:
Nachdem ca. ½ Jahr aus obj. Gründen keine Zusammenkunft mit dem IM stattfand, wurde kurzfristig ein Termin für den 8.6.87, 8^{oo} Uhr, vereinbart. Das Gespräch fand in der Wohnung des IM statt und verlief in einer sachlichen Atmosphäre. Die Zielstellungen des Treffgesprächs: Klärung der weiteren Bereitschaft zur inoff. ZA unter Beachtung der berufl. u. örtl. Veränderungen des IM. Erörterung von Fragen der familiären Situation bezogen auf die beabsichtigte u. bevorstehende Einstellung des Sohnes des IM ins MfS, Behandlung von Problemen und Herausarbeitung op. rel. Fakten im neuen Tätigkeitsbereich des IM wurden im Wesentlichen erreicht, d. h. es konnten übereinstimmende Standpunkte erzielt werden. Diese verdeutlichen sich insbesondere in der vorliegenden Bereitschaft zur weiteren inoff. ZA des IM mit dem MfS einschl. der zu erwartenden und zweckmäßigen Übergabe an einen neuen VO [Verbindungsofizier], *der erfolgten und im Sinne des MfS weiter zu praktizierenden Beeinflussung des Sohnes zum Dienst im MfS und die Einflussnahme auf die Beseitigung von neg.*

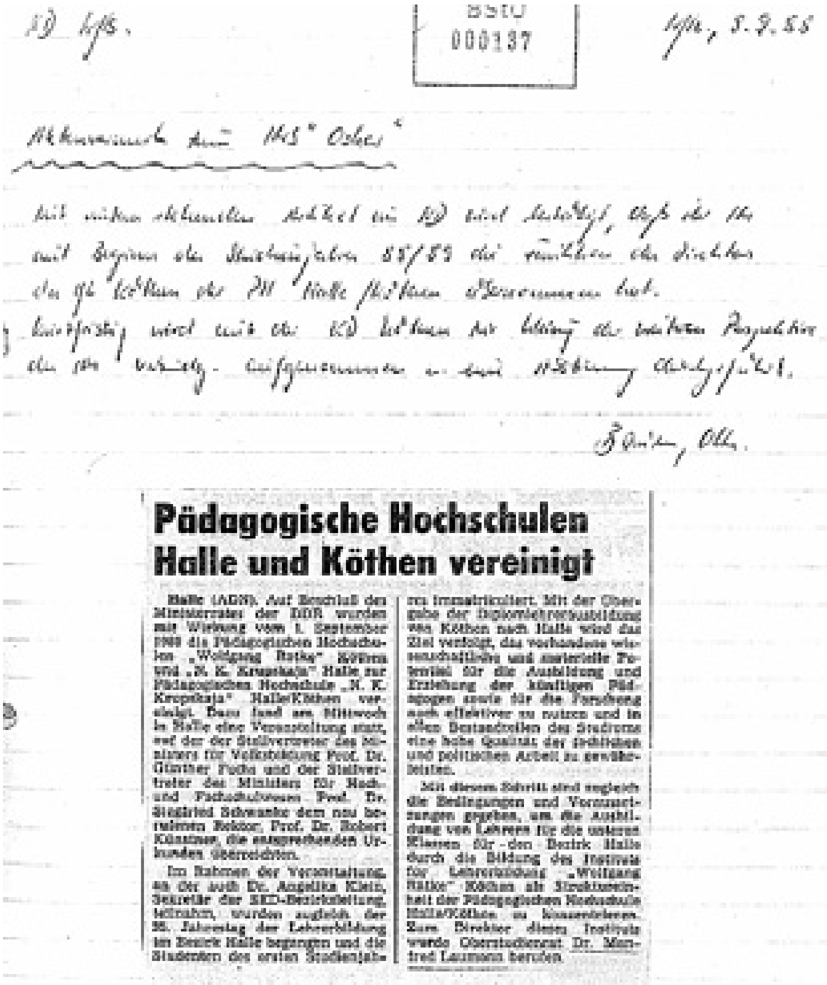
[300] Vgl. Otto Klein (Hg.), Das Ende der Lehrerbildung in Weißenfels, S. 81ff.

Einflußfaktoren seitens der mögl. künftigen Schwiegereltern. Aus op. Sicht ist einzuschätzen, daß der IM an der PH Köthen aus objektiven Gründen und bedingt durch familiäre Probleme (Schwierigkeiten mit Wohnraum, ungelöste dienstl. Probleme) noch keine dem ihm bekannten Ifo-Bedarf und seiner Einsatzrichtung entsprechenden op. relev. Hinweise erarbeiten konnte. Andererseits erschien eine tiefgründige Behandlung op. interess. Fragen zu Personen und Sachverhalten aus fehlender Kenntnis des MA als unzweckmäßig (bezogen auf Tätigkeitsbereich des IM). In Bewertung der Qualität des IM ist davon auszugehen, daß er ohnehin selbständig op. relevante Fakten angesprochen hätte. Folgende Festlegungen wurden getroffen: Verbindungsaufn zum IM erfolgt nach Klärung dienstl. Fragen durch den MA (Vorbereitg. bzw. Prüfg. der Übergabemodalitäten an KD Köthen), der IM beeinflußt seinen Sohn zur schnellstmögl. Verbindungsaufn. mit dem MA, der MA klärt die Durchf. einer gemeinsamen Aussprache MfS - Kand. unter Einbeziehung des IM zur endgültigen Festlegung der weiteren Vorgehensweise im ZH [Zusammenhang] *mit der bevorstehenden Einstellung ins MfS. - Baumann, Oltn.* [301]

In diese Zeit fielen demnach auch Entscheidungen über einen der Söhne des Dr. Manfred Laumann. Er hatte ihn so erzogen, dass er sich nach seinem Beispiel dem Willen des MfS bereitwillig unterordnete und seine berufliche Perspektive darin sah, dem MfS als Offizier zu dienen. Sollte „Oscar" je behaupten, er hätte niemandem geschadet, so ist diese Behauptung nicht zuletzt damit widerlegt, dass er seinen eigenen Sohn an die Stasi auslieferte. Dafür trägt „Oscar" als Vater die volle Verantwortung. Sie wird dadurch verstärkt, dass auch die Ehefrau „Oscars" diese Erziehung uneingeschränkt mit trug und mit zu verantworten hatte. Ob beide, Vater und Mutter, inzwischen ihr Verhalten gegenüber ihrem Sohn begriffen haben? Inwieweit sie als Eltern auch ihren anderen drei Kindern geschadet haben, geht aus den vorliegenden Akten nicht hervor. Es lässt sich nur erahnen. Darüber hinaus verpflichtete sich „Oscar" zur „Einflußnahme auf die Beseitigung von negativen Einflußfaktoren seitens der möglichen Schwiegereltern" des Sohnes. So bildeten sich regelrechte Stasi-Dynastien heraus. Sie erleichterten dem MfS die unmittelbare Kontrolle über große Teile der Bevölkerung nach dem Mielkeschen Grundkonzept „Wer ist wer?". In derartige Dynastien konnte man, wie das obige Beispiel (Schwiegereltern) zeigt, auch ohne eigenes Dazutun hineingeraten, oder man wurde in sie gar nicht erst hereingelassen. D.h. in diesem Falle wohl: Der Sohn musste sich eine andere Braut suchen. Auch der Führungsoffizier Baumann ist in vergleichbarer Weise Opfer seiner Familienerziehung, ist er doch der Sohn des einstigen fanatischen, treu ergebenen Weißenfelser SED-Kreissekretärs Arno Baumann, für den es von seinem „Klassenstandpunkt" aus selbstverständlich war, seinen Sohn so zu erziehen, dass er sich bereitwillig der Stasi verdingte. Den SED-Kreissekretär Arno Baumann hatte ich im Zusammenhang mit der beantragen Westreise meines Sohnes Anfang der 60er Jahre näher kennengelernt! Wie es mit „Oscar" in Köthen wei-

[301] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 135-136.

terging, ist durch folgende Akten dokumentiert. Aktenvermerk des Oltn. Baumann vom 8.9.1988:


BStU
000137

Pädagogische Hochschulen Halle und Köthen vereinigt

Halle (ADN). Auf Beschluß des Ministerrates der DDR wurden mit Wirkung vom 1. September 1988 die Pädagogischen Hochschulen „Wolfgang Ratke“ Köthen und „N. K. Krupskaja“ Halle zur Pädagogischen Hochschule „N. K. Krupskaja“ Halle/Köthen vereinigt. Dazu fand am Mittwoch in Halle eine Veranstaltung statt, auf der der Stellvertreter des Ministers für Volksbildung Prof. Dr. Günther Fuchs und der Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen Prof. Dr. Siegfried Schwanke dem neu berufenen Rektor, Prof. Dr. Robert Künstner, die entsprechenden Urkunden überreichten.

Im Rahmen der Veranstaltung, an der auch Dr. Angelika Klein, Sekretär der SED-Bezirksleitung, teilnahm, wurden zugleich der 35. Jahrestag der Lehrerbildung im Bezirk Halle begangen und die Studenten des ersten Studienjahres immatrikuliert. Mit der Übergabe der Diplomlehrerausbildung von Köthen nach Halle wird das Ziel verfolgt, das vorhandene wissenschaftliche und materielle Potential für die Ausbildung und Erziehung der künftigen Pädagogen sowie für die Forschung noch effektiver zu nutzen und in allen Bestandteilen des Studiums eine hohe Qualität der fachlichen und politischen Arbeit zu gewährleisten.

Mit diesem Schritt sind zugleich die Bedingungen und Voraussetzungen gegeben, um die Ausbildung von Lehrern für die unteren Klassen für den Bezirk Halle durch die Bildung des Instituts für Lehrerbildung „Wolfgang Ratke“ Köthen als Struktureinheit der Pädagogischen Hochschule Halle/Köthen zu konzentrieren. Zum Direktor dieses Instituts wurde Oberstudienrat Dr. Manfred Laumann berufen.

[302]

Die Übernahme des IMS „Oscar“ durch die KD Köthen ließ nicht lange auf sich warten. Wenige Tage später, am 21.9.1988, informiert die KD Weißenfels die KD Köthen:

[302] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 137.



Bezirksverwaltung
für Staatssicherheit Halle
Weißenfels
Diensteinheit
Leiter

Weißenfels 21. 9. 1988
Tgb.-Nr. bau-bu 1972/88
4609/88
23.9.88

Bezirksverwaltung
für Staatssicherheit
KD Köthen

<u>Halle</u>

BStU
000153

<u>Prüfung der Übernahme eines IM unserer DE</u>

Im Zusammenhang mit der Umstruktuierung der PH Halle/Köthen Übernahme der als zuverlässig und ehrlich einzuschätzende IMS "Oskar" - VIII 1180/80 (Klarname: Dr. LAUMANN, Manfred) mit Schuljahresbeginn 1988/89 die Funktion des Direktors des IfL Köthen.

Bisher war er in gleicher Dienststellung im IfL Weißenfels tätig, wo er eine sehr gute Arbeit leistete und auch den sich aus der inoffiziellen Zusammenarbeit mit unserem Organ ergebenden Anforderungen voll gerecht wurde.

Seine Einsatzrichtung war auf Fragen des "WiW?"-Prozesses unter Lehrerbildnern und Probleme des Durchdringungsprozesses unter der studentischen Jugend festgelegt.

Bei einer Reihe operativer Maßnahmen wies der IM seine Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit nach und konnte operativ-bedeutsame Informationen erarbeiten. Zeitweilige fungierte "Oskar" als FIM, wurde jedoch aus o. g. Gründen 1987 zum IMS umregistriert.

Die Ehefrau des IM ist [redacted] und [redacted], Sollte Ihrerseits Interesse an der Weiterführung der inoffiziellen Zusammenarbeit und Übernahme des IM bestehen, bitten wir um kurzfristige Rücksprache mit Gen. Oltn. Baumann unserer DE, um rechtzeitig Vorbereitungen zur Übergabe und die Orientierung des IM vornehmen zu können.

Horn
Oberstleutnant

[303]

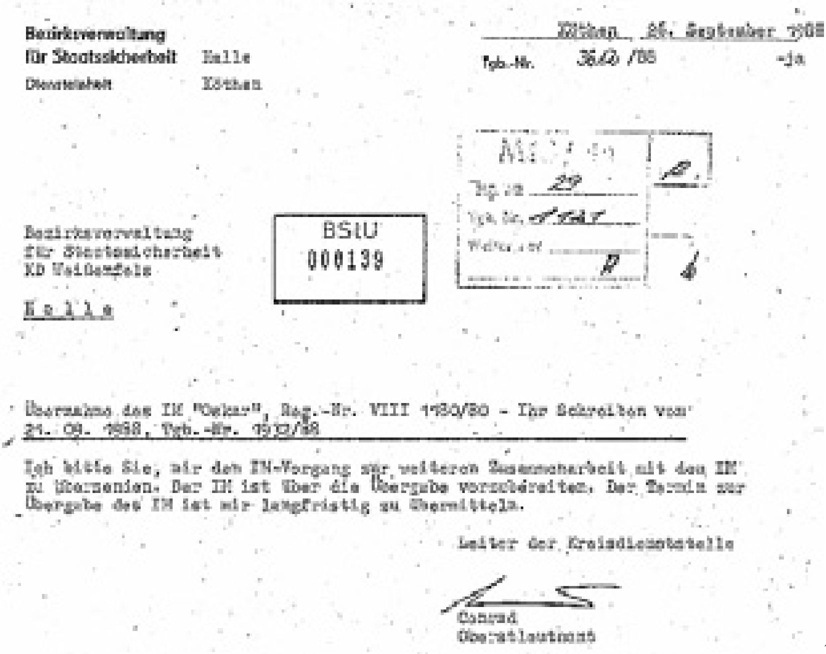
Zur Ehefrau „Ocars“, der GMS „Gertrud“, 28.12.1988:
Abschlußbericht zur inoff. ZA mit der IMKK/KW ‚Gertrud“ VIK 1426/76: Die IMK wurde 1977 auf der Basis von pol. ideol. Überzeugung zur inoff. ZA mit dem MfS angeworben. Nachdem die IMK anfänglich als Beobachtungsstütz-

---

[303] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 153.

punkt genutzt wurde, erfolgte die weitere ZA zur Absicherung der Trefftätigkeit mit IM/GMS. Während der inoff. Arbeit konnten keinerlei Verletzungen von Konspiration und Geheimhaltung festgestellt werden. Auf Grund des im März 1989 bevorstehenden Woh- u. Arbeitsplatzwechsels der IMK nach Köthen, bestehen perspektivisch keine weiteren Möglichkeiten zur inoff. Nutzung als IMK/KW. Davon ausgehend wird vorgeschlagen, den IM-Vorgang abzulegen und in der Abtlg. XII der BV Halle zu archivieren. Über die getroffene Entscheidung wird die IMK in entsprechender Art und Weise in Kenntnis gesetzt. Baumann, Oltn. [304]

Am 26.9. 1988 wurde der IM „Oskar“ von der KD Köthen übernommen.



Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle
Dienststelle Köthen

Köthen, 26. September 1988
Tgb.-Nr. 3660/88 -ja

BStU 000139

Bezirksverwaltung für Staatssicherheit KD Weißenfels

Halle

Übernahme des IM "Oskar", Reg.-Nr. VIII 1180/80 - Ihr Schreiben vom 21. 09. 1988, Tgb.-Nr. 1932/88

Ich bitte Sie, mir den IM-Vorgang zur weiteren Zusammenarbeit mit dem IM zu übersenden. Der IM ist über die Übergabe vorzubereiten. Der Termin zur Übergabe des IM ist mir langfristig zu übermitteln.

Leiter der Kreisdienststelle

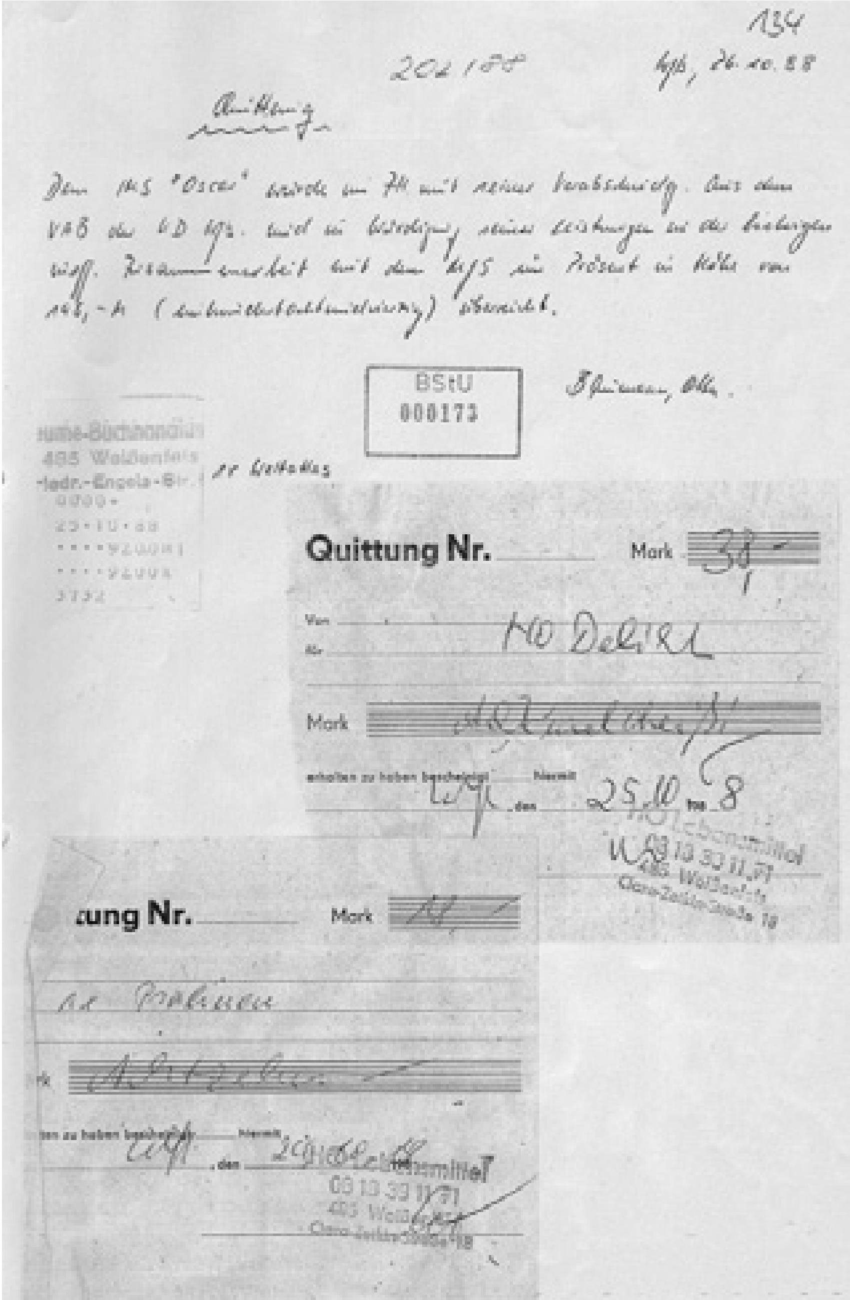
Conrad
Oberstleutnant

305

Folgende Kopie dokumentiert, wie „Oscar“ für fast ein Jahrzehnt währende „Zusammenarbeit“ mit dem MfS als FIM am IfL Weißenfels „ausgezeichnet“ wurde:

---

304 BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 113.
305 BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 139.


BStU
000173

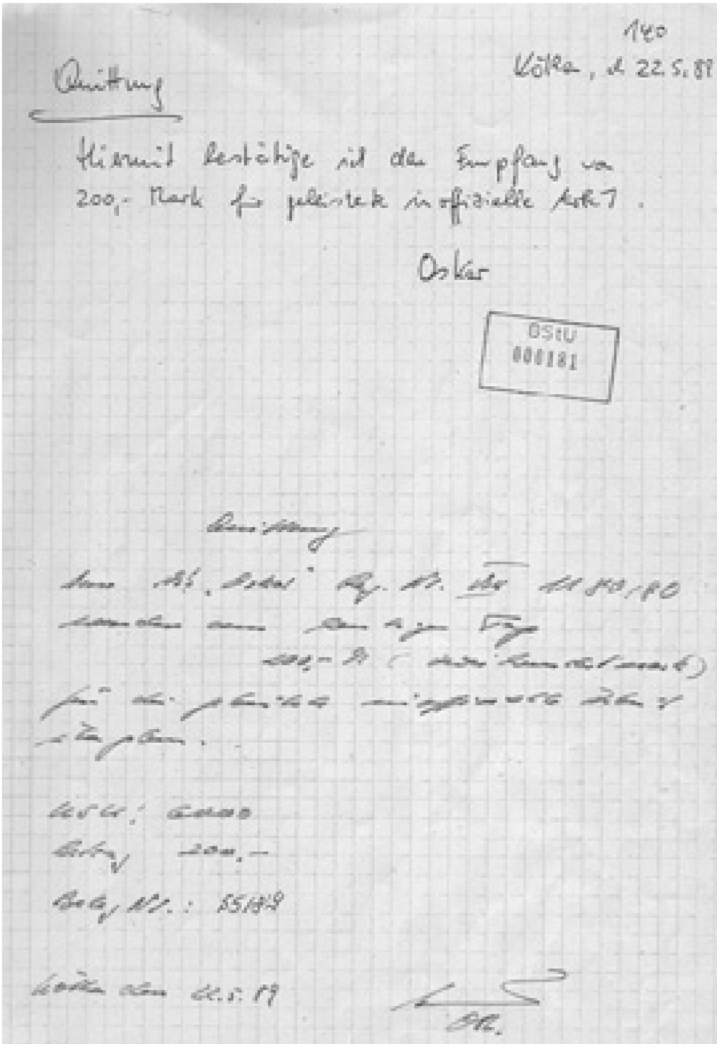
Quittung Nr.
Mark
Von
für
Mark
erhalten zu haben bescheinigt
den

ung Nr.
Mark

Die eigentliche „Belohnung“ war aber wohl seine Karriere.

[306] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 173.

Im Mai 1989 erhielt er von seinem neuen Stasi-Chef in Köthen, Oberstleutnant Conrad, eine Geldprämie in Höhe von 200 M.


140
Köthen, d. 22.5.89

Quittung

Hiermit bestätige ich den Empfang von 200,- Mark für geleistete inoffizielle Arbeit.

Oskar

BStU
000181

[307]

Was er nicht ahnen konnte: Es war die letzte MfS-Prämie.

[307] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 181.

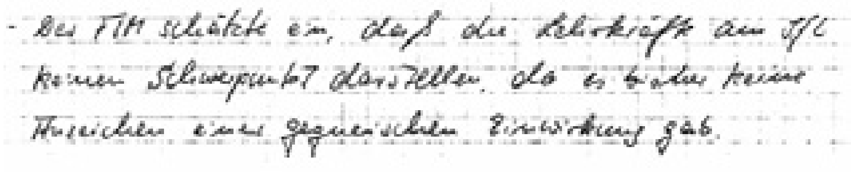
Im Jahr 1991 fand die Karriere „Oscars“ ihr Ende. Dr. Manfred Laumann wurde wegen seiner Stasiverstrickungen durch den Senat der Pädagogischen Hochschule Halle-Wittenberg von seiner Funktion als Direktor des IfL Halle-Köthen abberufen und als Lehrer aus dem öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland entlassen. Er war damals 49 Jahre alt. Seitdem ist er Lehrer in einer privaten Bildungsfirma im Raum Dessau in Sachsen-Anhalt.

Zu Beginn des Studienjahres 1987 übernahm Dr. Lubienski, zuvor Direktor für Studentenangelegenheiten, das Amt des Direktors. Er war zwar einige Zeit wegen seiner Verbindungen zu „NSA-Personen“ sein eigenes Karriererisiko gewesen, doch dieses Risiko hatte sich in der DDR inzwischen verringert. Auch gelang ihm der Ausgleich durch besonders hartes Auftreten in anderen ideologischen Bereichen, z.B. in dem der „klerikalen Bindungen“ und beim „Abweichen von der Parteilinie“. An die Stelle des FIM-Systems „Oscar“ waren GMS „Wolf“, GMS „Meister“ und IMK „Ronny“ getreten. GMS „Meister“ hatte sich nach Aktenlage schon 1974 zur Zusammenarbeit mit dem MfS verpflichtet. Ihr Einsatz wurde 1985 mit der Berufung als Direktorin für Lehrarbeit und damit stellvertretende Direktorin des IfL belohnt.
Auch am IfL Weißenfels war die Wendezeit eine sehr bewegte Zeit. Der von SED und Stasi ausgehende ideologische Druck, der hier besonders groß war, verschaffte sich nun Luft. Einige Lehrerbildner und die überwiegende Zahl der Studentinnen und Studenten sowie der technischen Mitarbeiter führten die Wende am IfL herbei, wo es nach dem Selbstverständnis der „treuergebenen guten Genossen“ doch eigentlich entgegengesetzt hätte zugehen müssen. Die Versuche, dass IfL als Rückzugsgebiet für Mitarbeiter der MfS-Kreisdienststelle Weißenfels zu missbrauchen, hier unterzutauchen, wurden vereitelt. Dazu kam es nicht, weil von einer Mehrheit von Lehrerinnen und Lehrern sowie technischen Mitarbeitern die gerade erst errungenen demokratischen Rechte am IfL Weißenfels eingefordert und trickreiche Machenschaften offizieller und inoffizieller MfS-Mitarbeiter durchschaut und vereitelt wurden.[308] GMS „Meister“ wurde als Direktorin für Lehrarbeit in demokratischen Wahlen von ihren Kolleginnen und Kollegen abgewählt und am 10.7.1991 vom Senat der Pädagogischen Hochschule Halle-Köthen wegen ihrer Stasiverstrickungen als Fachgruppenleiterin am IfL abberufen. Aus gleichen Gründen wurde sie als Lehrerin aus dem öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland entlassen. Viele IM am IfL Weißenfels, die Kollegen, Studenten oder Mitstudenten an die Stasi verrieten, bleiben in dieser Dokumentation ungenannt. Eine Ausweitung des Themas über die beiden FIM-Systeme „Bernhard“ und „Oscar“ hinaus, konnte bei der Fülle des Aktenmaterials von mir nicht realisiert werden. Sie bedürfte weiterer Recherchen und würde den Rahmen dieser Publikation sprengen. Ich erinnere an die Feststellung des Führungsoffiziers Reinhard, dass es außerhalb des Führungssystems „Oscar“ so viele IM gab, dass sie sich gegenseitig behinderten![309]

[308] Vgl. Otto Klein (Hg.), Das Ende der Lehrerbildung in Weißenfels
[309] Siehe Anlage 13

6. Fazit

Nach Lageeinschätzung beider FIM gab es am IfL Weißenfels keine gegnerischen Aktivitäten. FIM „Bernhard“ berichtete am 24.9.1975:


- Bei FIM schätzte ein, daß die Lehrkräfte am IfL keinen Schwerpunkt darstellen, da es bisher keine Anzeichen einer gegnerischen Einwirkung gab.

[310]

Und auch FIM „Oscar“ meldete am 22.10.1986:



[311]

Folgt man der Logik des MfS, gab es also auch nach dessen eigener Einschätzung gar keine Veranlassung, am IfL Weißenfels aktiv zu werden.

Erst durch die friedliche Revolution im Herbst 1989 verlor das MfS seinen Einfluss auf das IfL Weißenfels. Versuche, diesen Prozess aufzuhalten, waren zum Scheitern verurteilt.

In der Bundesrepublik Deutschland werden Lehrer an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten ausgebildet. Für Institute für Lehrerbildung gab es im wiedervereinigten Deutschland aus strukturellen Gründen keine Perspektive.[312] Nach einer Übergangsphase von 1989 bis 1993 wurde die Lehrtätigkeit am IfL Weißenfels im Jahre 1993 beendet.

Insgesamt ist die Tätigkeit der Lehrer, Studenten und des technischen Personals am IfL Weißenfels nicht auf das Wirken des MfS zu reduzieren. Andererseits kann das, was am IfL Weißenfels geschehen ist, nicht ohne die Aktivitäten des MfS und seiner IM gesehen werden.

---

[310] BStU, MfS, BV Halle, Bd.III, Reg.-Nr: 942/60, Bl. 278.
[311] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr.VIII/1180/80, Bl. 442.
[312] Die Reformierung der Unterstufenlehrerausbildung in der DDR war bereits vor der friedlichen Revolution beschlossen und eingeleitet worden. Die Schließung des IfL Weißenfels war für das Jahr 1992 vorgesehen. Siehe dazu Kapitel 3.3. und 4.

Alle B e t r o f f e n e n, ehemalige Lehrer und Studenten am IfL Weißenfels, die ich um Einwilligung für die Verwendung ihrer Unterlagen zur Aufarbeitung der Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes gemäß §§ 32 und 34 des StUG gebeten hatte, erteilten mir diese Einwilligung in schriftlicher Form. Die Anonymisierung ihrer Namen ist deshalb in den Aktenkopien für diese Dokumentation aufgehoben worden. Für dieses Vertrauen und die Unterstützung bedanke ich mich. Dabei handelt es sich um folgende Personen:
Mechthild Bregulla, verh. Hoffmann , Kerstin Hofestädt, Erdmuthe Müller, Dr. Otto Klein. Hans-Joachim Harnisch (Alsfeld), Urenkel des Dr. Wilhelm Harnisch, hat mir diese Einwilligung auf telefonischem Wege erteilt.

Ich widme diese Dokumentation allen Kolleginnen, Kollegen, Studentinnen und Studenten des IfL Weißenfels, die Stasidruck oder Stasiversuchungen widerstanden haben, denen, die sich aus Stasiumklammerung und Stasifallen befreit haben, sowie allen die Stasimachenschaften ausgesetzt waren.
Besonders danke ich meiner Frau Ruth, die meine Dokumentation zuerst gelesen hat, meine erste aufrechte Kritikerin war, bei dieser Arbeit mäßigend auf mich eingewirkt hat und in dieser Zeit viel Geduld mit mir hatte.

Manfred Peters
Weißenfels, 30. Dezember 2006

Anlage 1
Schulungsplan des GI „Bernhard" zum GHI und seine Aufzeichnungen:

Kreisdienststelle Weißenfels -

62 ~~~~ 60

Weißenfels, den 10.V.65

BStU 000079

Schulungsplan
eines GI zum GHI

Die Schulung des GI " Bernhard " zum GHI wird in der Zeit vom ____ bis ____ erfolgen.

Nach dem Schulungsplan ist vorgesehen, den GI nach 4 Hauptthemen zu je 3 bis 4 Stunden zu schulen. Im Anschluss an die Schulung wird eine mehrstündige Konsultation zu den geschulten Problemen durchgeführt.
Sämtliche Schulungsthemen werden mit dem GI " Bernhard " in der KW " Heinrich " durchgeführt.

Thema I "Die Notwendigkeit des Bestehens des MfS und die wesentlichsten Arten der Feindtätigkeit"

1. Die Notwendigkeit des Bestehens des MfS
2. Die wesentlichsten Hauptformen der Feindtätigkeit
   a) die pol. ideolog. Diversion
      - Zersetzung und Aufweichung durch schriftl. und mündliche Propaganda - Rolle der Parden
   b) Spionagetätigkeit
      - Arten der Spionage, milit., ökonom., polit.
   c) Terror - Grenzdurchbrüche - Untergrundarbeit (Beispiel Kühn u.a., Wesen der Grenzdurchbrüche
3. Die Notwendigkeit der inoffz. Zusammenarbeit.

61

Thema II "Was ist Konspiration und welches dind die wesentlichsten Mittel konspirativer Arbeit ?"

1. Was ist eine KW und welche Bedeutung hat diese für die inoffz. Zusammenarbeit ?
2. Was ist ein Treff ? Welches ist sein Charakter ?
   - Verhalten vor, während und nach dem Treff;
3. Welche Forderungen müssen beachtet werdeh bei Erhalt und Aufbewahrung von GI-Berichten ?
4. Das Verhalten des GHI bei wichtigen Informationen
   a) keine eigenen Maßnahmen festlegen
   b) kurzfristige Absprachen mit dem Mitarbeiter

Thema III Die op. Arbeit mit dem Netz der IM

1. Welche Bedeutung hat die Vorbereitung zum Treff ?
2. Welche Aufgaben werden durch einen GI gelöst ?
3. Was gehört zur ~~E~~ Vereinbarung eines Treffs ?
   a) der Treff
   b) der Ausweichtreff
4. Die Rolle der Zeit und Pünktlichkeit beim Treff
   - im Zusammenhang mit der Konspiration
5. Was gehört zum org. Ablauf eines Treffs ?
   a) das persönliche Gespräch (Sorgen, Nöte des GI
   b) Aussprache über ideolog. Probleme
      - politische Instruierung
   c) Bericht über Erfüllung der Aufgaben
      - schriftlich und mündlich
   d) Neue Aufgabenstellung- und Instruierung
   e) nächste Treffvereinbarung
6. Was ist bei der Fertigung der schriftl. Berichte zu beachten ?
   - Behandlung der "8 goldenen W"

Thema IV "Die Auswertung des Treffs, Fertigung des Treffberichtes durch den GHI"

Durcharbeitung des schriftl. Berichts des GI; wobei nachfolgende Punkte erscheinen müssen:

- mit wem wurde zu welcher Zeit, wo und durch wen ein Treff durchgeführt;
- wurde derAuftrag erfüllt; was berichtete der GI (Angabe der Besonderheiten bei der Durchführung des Auftrages);
- welchen Eindruck machte der GI bei der Berichterstattung ?
  a) bei den persönlichen Belangen;
  b) beim Bericht über den Auftrag ?
- welchen neuen Auftrag hat der GI erhalten ? (Aufführung des Auftrages in Stichpunkten)
- wann findet, zu welcher Zeit, wo ein neuer Treff statt ?

Thema V "Konsultation über die Themen I bis IV "

Ziel dieser Konsultation soll sein, festzustellen, inwieweit der GHI-Kandidat die Fragen der einzelnen Komplexe verstanden hat und in der Lage ist, eine richtige Zusammenarbeit durchzuführen.

Bei dieser Konsultation soll eingeschätzt werden, ob der Kandidat eine selbständige Arbeit mit den GI's leisten kann.

Der GHI-Kandidat hat während der Schulung und der Konsultation schriftliche Aufzeichnungen zu machen, damit seine eigenen Gedanken erkannt werden können.

Richter
R i c h t e r , Ultn.

Einverstanden:

Rieger
Leiter der Kreisdienststelle
R i e g e r
Hauptmann

[Abschrift des handschriftlichen Originals]

Weißenfels, 31.5.1965
Konsultation

I. Notwendigkeit des Bestehens des MfS und der Arbeit mit inoffiziellen Mitarbeiter

1. *internationale Lage, Weltsysteme*
2. *Rolle des west Staates, westdeutsche Geheimdienste*
3. *Beschluss des Politbüros zur Arbeit der IM*
   Rolle der DDR - als Hort des Friedens
4. *Vorbeugen der Tätigkeit, Feinde Riegel vorschieben*

II. Hauptformen der Feindtätigkeit gegen die Republik

1. *Ideol. pol. Diversion, schrift. u. mündl. vielfältige Formen, Hauptformen der Feindarbeit*
   Hauptquellen Westfernsehen, Rundfunk, Westbesuche
2. *Spionage*
   polit., ökon., milit.
3. *Sabotage, Untergrundarbeit, Grenzdurchbrüche*
   (Gewalttätige Aktivitäten gegen Republik)

III. Verhalten vor, während und nach dem Treff

1. *Vorbereitung*
   Schriftliche Vorbereitung über Anliegen, Ergebnisse und Zielstellung, Auftragserteilung
2. *Einhaltung der Konspirativität bei Anlaufen der KW*
3. *Ablauf wie geplant, beide für Konspiration verantwortlich, bei Störungen Legenden festlegen*
4. *Abgang GI, dann 20' später GHI*
5. *Gespräch durchdenken, Berichte durcharbeiten, Treffbericht anfertigen Maßnahmen vorschlagen*

IV. Ablauf des Treffs

1. *Einstellung auf GI*
2. *Persönliche Gespräche*
3. *Polit. Gespräche*
4. *Auftragserfüllung, wie (mdl. u. schrftl., Schwierigkeiten)*
5. *neuer Auftrag, Instruierung*
6. *neuer Treff, Varianten (→Ausweichtreff)*
7. *Abfassung des Berichts nach den „8 Goldenen W" (Wer wurde wann, wo, mit wem gesehen, was wurde womit, warum u. wie getan?)*

V. Schreiben eines Treffberichtes, siehe Ablauf zu Punkt IV
1.pünktlich, seine Sorgen
2. polit. Thema, welches, Meinung, Instruktion
3. Wie Auftrag erfüllt?
4. neuer Auftrag, wie, Instruktion →genau

VI: Verhalten des GHI bei wichtiger Information
1. *keine selbständigen Maßnahmen*
2. *Sofort Verbindung mit offiziellem Mitarbeiter aufnehmen*

VII. Verbindungssystem
Zu jeder Zeit, persönlich oder andere Wege

VIII. Welche Aufgaben werden durch GI gelöst?
1. *Information, verschiedene Charakter*
2. *Zur Beobachtung von Personen*
3. *Absicherung bei Veranstaltungen*
4. *Überwachung von Personen*
5. *Überprüfung u. Überwachung verdächtiger oder schwer feindl. tätiger Personen*

Bernhard[313]

[313] MfS, BStU, BV Halle, Bd. II, Reg. Nr. 942/60, Beginn 26.6.56, Archiv-Nr. AIM Halle-724/81, Bl. 105-107.

Anlage 2:
Die Reise des FIM „Bernhard“ nach Westdeutschland – Auftrag und Bericht

BStU
000148

KD Weißenfels   Weißenfels, den 10.2. 1966

<u>Betr. :</u> Auftragserteilung zu Ihrer Reise nach Westdeutschland

1. Ort , Dauer und Ziel Ihrer Reise ?
2. Wann , wo und mit welchen Verkehrsmitteln wurde die Grenze überschritten ?
3. Welche Feststellungen wurden beim Grenzübergang gemacht ? (Abfertigung , Kontrollmaßnahmen , Registrierung usw.)
4. Wie war das Verhalten der Kontrollorgane (DDR – West) , Behandlung , welche Fragen wurden gestellt , von wem ?
5. Wie ist die Reise vom Grenzübertritt bis zum Bestimmungsort verlaufen ?
   Welche Zwischenfälle gab es ?
6. Während des Aufenthaltes in WD ist unauffällig festzustellen , ob sich Personen besonders für Ihre Delegation interessieren bzw. ob die Delegation beobachtet wird .
   Bei Feststellung solcher Vorkommnisse , Einzelheiten beobachten und evtl. Personenbeschreibung .
7. Welche politischen Diskussionen und Gespräche über ökonomische Probleme wurden während der Fahrt von anderen Delegationsmit - gliedern oder anderen Bürgern (DDR und WD) geführt ?

~~8~~. Sie sollten sich in diesem Zusammenhang auf keinen Fall von anderen Personen provozieren lassen . Versuchen Sie zum Zwecke der Diskussion mit dem Diskussionspartner allein zu sprechen . Es kommt dabei auf Ihr kluges taktisches Verhalten an .

8. Wo haben Sie während Ihres Aufenthaltes in WD übernachtet ? Durch wen wurde das Quartier vermittelt ? Um welche Wirtsleute handelte es sich ?
   Haben Sie festgestellt, daß Ihre Gepäckstücke bzw. Ihr Hotel - zimmer durchsucht wurde ? Wenn ja in welcher Form ?

II. <u>Verhalten zu Personen , die Kontakt herstellen wollen</u>

1. Sollten Sie feststellen , daß jemand versucht zu Ihnen Kontakt herzustellen , besteht Ihre Aufgabe darin festzustellen , welche Ziel wird mit dieser Kontaktaufnahme verfolgt . Durch ein rich- tiges taktisches Verhalten muß die Person merken , daß eine

-

Bekanntschaft mit ihr Ihnen nicht unangenehm ist .
Versuchen Sie soviel wie möglich über die Person selbst in Er - fahrung zu bringen , wobei Sie darauf achten müssen über sich selbst nicht soviel zu erzählen . Sie dürfen dabei jedoch nicht neugierig wirken . Sie müssen sich abwartend verhalten , die Person abtasten und versuchen zu erkennen , welches Ziel hat die Person . Es ist zu empfehlen , daß ein Gespräch fachliche Probleme beinhaltet .
Alle Gespräche sind so zu führen , daß zum späteren Zeitpunkt eine Erweiterung der Kontakte möglich ist , z.B. briefliche oder persönliche Verbindungsaufnahme .

III.

Verhalten bei vorläufigen Festnahmen , Vernehmungen u.ä. Situ - ationen

1. Reagieren Sie auf solche Ereignisse wie jeder Mensch reagieren würde .Protestieren Sie gegen die Behandlung . Treten Sie dabei jedoch nicht provokatorisch auf .

2. Sie müssen sich bemühen , den Grund dieser Behandlung zu er - fahren . Lassen Sie sich bei der Vernehmung nicht provozieren .

3. Fragen , die das MfS berühren können beantwortet werden , so - weit sie jeden Bürger bekannt sind .
Fragen nach einer direkten Verbindung zum MfS müssen kategorisch verneint werden . Lassen Sie sich dabei nicht durch Bluff über- fahren .

4. Auf alle Fragen die ansonsten noch gestellt werden , sollte man wahrheitsgetreu antworten , soweit dadurch nicht die Interessen des Staates und unserer Zusammenarbeit berührt werden .

IV.

Verhalten bei evtl. Werbungen zu einer feindlichen Tätigkeit gegen die DDR

1. Die Dienststelle die mit Ihnen Verbindung aufnimmt, wird wahr - scheinlich nicht in offener Form die Werbung für eine feindliche Tätigkeit vornehmen .
Im allgemeinen aber wird man versuchen , Sie von den anderen Dele gationsmitgliedern zu trennen , um das Gespräch mit Ihnen unter vier Augen führen zu können .

Bei einer Werbung durch den Geheimdienst ist zu Anfang eine re - servierte z.T. ablehnende Haltung einzunehmen . Sie müssen sich erst informieren , welche Garantie und Vorteile für Sie ent - stehen . Fordern Sie 100 % tige Sicherheit für Ihre Person , wenn etwas " schiefgeht " .
Ihr gesamtes Verhalten bei den Gesprächen muß so sein , daß man zu der Meinung kommt , mit Ihnen wäre etwas " anzufangen " .
Von diesen Gesichtspunkten müssen Sie sich auch in oder während der politischen Gespräche leiten lassen .
Dabei dürfen Sie doch jedoch nicht Ihren eigentlichen Auftrag der Bezirksleitung der Partei vergessen .
Nach evtl. erfolgter"Werbung " stellen Sie keine Fragen , die auf Neugier schliessen lassen .
Alle Probleme der weiteren Zusammenarbeit sollen die Gesprächs - partner erläutern .

V.

Schliessen von Bekanntschaften zu positiven Personen

Sie werden auf Ihrer Reise nach WD auch Verbindung zu Personen bekommen , die eine politisch positive Einstellung zur Entwick- lung der DDR haben . Nutzen Sie die Gespräche mit den Personen um feststellen zu können , ob es sich um die wirkliche pol. Ein - stellung der Person handelt .
Es sind dabei die Umstände,unter denen Sie diese Person kennen - lernten gründlichst zu ananlysieren .
Zeigen Sie Interesse an der Verbindung und versuchen Sie , die Person umfassend aufzuklären . (große Personalien , Arbeits - stelle , Funktion , pol. Einstellung) .

VI.

Aufgaben zur Sicherung anderer DDR Bürger

. Eine weitere Aufgabe Ihrer Reise nach WD besteht darin , die in der Delegation mitreisenden Bürger der DDR unter Kontrolle zu halten . Zu diesem Zwecke ist folgendes zu beachten :
- Wer sondert sich von der Delegation ab ?
- Wann, wie lange , wie oft und wo ist dieses geschehen ?
- Welche Gründe gibt es für das Absondern ?

BStU
000151

-4-

- Welche Angaben macht der Bürger selbst dazu ?
- Wie geschah die Absonderung ?
  Tauchten dabei andere Personen auf ?

2. Wie verhalten sich DDR Bürger bei Verhandlungen und sonstigen Tätigkeiten in WD ?
   Welche politischen Diskussionen führen Sie ?
   Wo läßt sich wer durch wen bestechen ?
   Welche Verbindungen entstehen bzw. waren schon vorhanden ?
   Welchen Charakter haben die Verbindungen ?

VII.

Hinweise zu militärischen Fragen und Verbindungen zu staatlichen Dienststellen

1. Welche Militär - Transporte und Objekte stellten Sie auf Ihrer Fahrt fest ?
   Richtung , Größe , Einschätzung nach den 8 goldenen W ?
2. Kamen Sie mit westdeutschen bzw. kap. staatl. Organen in Berührung? Warum ? Genaue Erläuterung .
3. Welche Hinweise wurden Ihnen über die Geheimdienste , ihre Arbeitsmethoden bzw. über Personen aus diesen Kreisen bekannt ?
   Ausführliche Einschätzung dazu .

VIII.

Sonstiges

- Wie war der Empfang in WD , durch wen wurden Sie empfangen ?
- Wurden Ihnen Geschenke gemacht , wenn ja welche ?
- Wie war die Betreuung ?
- Um welche Personen handelte es sich hierbei?
- Für welche Probleme interessierten sich die Gesprächspartner?
- Welches Interesse besteht bei den Gesprächspartnern an einer weiteren Ausdehnung der Beziehungen ?
- Konnten Sie in Gesprächen feststellen , daß nur ein bestimmter Personenkreis mit Ihnen zusammen kam ?
- Genaue Einschätzung dieser Personen vornehmen , d.h. Name , Tätigkeit , Funktion , Einstellung in pol. Hinsicht , Mentalitäten usw.
- Stellten Sie fest , daß weitere Personen dienstlich oder auch privat versuchten mit Ihnen die Verbindung aufzunehmen ?

BStU
000152

-5-

- Sind Ihnen während Ihres Aufenthaltes in WD Personen bekannt geworden , die Verbindung in die DDR haben ?
  Wenn ja , was sind das für Verbindungen und welchen Charakter tragen diese ?
- Welche Meinung haben die Ihnen bekannt gewordenen Personen zu wirtschaftlichen und politischen Fragen ?
- Welche Hinweise gibt es weiterhin zur pol., ökonomischen und militärischen Situation im jeweiligen Ort den Sie besuchten ?

Den vorgenannten Auftrag habe ich zur Kenntnis genommen und werde mich entsprechend verhalten , um meiner Aufgabe gerecht zu werden .

Bernhard

KD Weißenfels Weißenfels, den 1.3.1966

BStU
000155

Betr.: Berichterstattung über die Auftragserteilung meiner Reise nach WD.

Ich weilte in der Zeit vom 11.2. – 20.2. 66 in WD. Und zwar war ich in Duisburg und Oberhausen. Das Ziel der Reise war, westdeutschen SPD Genossen den offenen Brief unseres ZK zu übergeben, und mit ihnen die Grundprobleme der Politik unserer Partei und Regierung zu besprechen.
Ich fuhr um 09,20 Uhr von Weißenfels ab mit der Eisenbahn über den Grenzkontrollpunkt Gerstungen. Auf der Rückfahrt benutzte ich ebenfalls die Eisenbahn und kam über den Grenzkontrollpunkt Oebisfelde.
Die Abfertigung am Grenzkontrollpunkt sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt erfolgte durch unsere staatlichen Organe reibungslos. Das gleiche betrifft die Kontrolle durch den Bundesgrenzschutz. Der Beamte fragte mich bei der Einreise, ob ich schon einmal in WD war, worauf ich mit nein antwortete. Anschliessend fragte er nach meinen Beruf, Antwort Lehrer.
Dann wollte er wissen wohin ich in WD ~~xix~~ reise, ich antwortete in das Ruhrgebiet. Gegenfrage, welche Orte sollen dort besucht werden, Antwort Duisburg und Oberhausen. Anschliessend wollte der Beamte genau wissen welche Dienststellen ich in diesen Orten anlaufe, ich antwortete das ich in diesen beiden Orten zur Kreisvolkshochschule gehe. Er fragte mich weiterhin, ob ich von diesen Dienststellen eine Einladung erhalten hatte. Ich antwortete mit nein, sagte aber das ich einen Dienstauftrag hätte um in den o.g. Orten mich über die Entwicklung der Erwachsenenqualifizierung zu orientieren. Der Beamte schrieb sowohl von meinen Reisepaß als auch von meinen Dienstauftrag alle Daten und auch die Beantwortung meiner Fragen auf.
Gleiche oder ähnliche Fragen wurden wiederum bei der Ausreise gestellt. Der kontrollierende Beamte des Bundesgrenzschutzes fragte wo ich in welchen Städten in WD gewesen bin, was ich dort gesucht hätte, ob ich mit Dienstauftrag in WD geweilt hätte.
Der Beamte schrieb sich ebenfalls alle Personalien und die Beantwortung der Fragen auf.

– 2 –

75

Die Behandlung durch die Kontrollorgane bei uns in der DDR und auch in WD war korrekt und zuvorkommend . Die Reise vom Grenz - übertritt bis zum Bestimmungsort verlief ohne Zwischenfälle . Während des Aufenthaltes in WD und auch auf der Fahrt gab es kein besonderen Vorkommnisse .
Keine Personen versuchten mit mir besonderen Kontakt aufzunehmen um mich in politische Diskussionen oder andere Gespräche zu ver - wickeln .
In Duisburg angekommen nahm ich im "Ruhrhotel " Quartier .
Dort konnte ich nicht feststellen , daß meine Gepäckstücke kon - trolliert oder überprüft wurden bzw. auch das Hotelzimmer .

Wie ich bereits feststellte , versuchte während der Hin und Rück- fahrt und auch während meines Aufenthaltes in WD keiner mit mir Kontakt aufzunehmen .
Von keiner staatlichen Dienststelle in WD wurde ich festgenommen bzw. vernommen oder in ähnliche Situationen gebracht .

Am Dienstag, den 15.2. 66 nahm ich um 2o,oo Uhr mit den SPD Gen. [redacted] und [redacted] an einer Versammlung des christlichen Arbeitskreises teil . Diese Versammlung fand in der Ratsgaststätte in einem Ortsteil in Duisburg statt . Der Name des Ortsteils ist mir nicht mehr bekannt . Die altersmäßige Zusammen- setzung des Teilnehmerkreises umfasste sowohl ältere Mitglieder der CDU als auch eines Kreises von Mitgliedern die im Jugendlichen Alter waren und aus dem christlichen Singkreis hervorgegangen sind und an der Versammlung teilnahmen .
Das Thema der Versammlung war die Denkschrift der EKD zu den Ost- gebieten . Es sprach Superintendent [redacted] .
Der o/g. begründete juristisch , moralisch und auch theologisch die Notwendigkeit der Denkschrift der EKD zu den Ostgebieten .
Er sagte , es ist ein Hauptanliegen der Kirche ist, eine Versöhnung mit den Völkern im Osten herbeizuführen . Es ist deshalb not - wendig über die Ostgebiete und über den Anspruch der Ostgebiete auch der Polen in dieser Hinsicht zu sprechen . Er ging dabei davon aus , daß es Notwendig ist durch einen verstärkten kirch - lichen Einfluss die kommunistische Einflußsphäre in diesen Gebie - ten zurückzudrängen . Der Coreferent an diesem Abend war Dipl.Ing. [redacted] . Er lehnte es rundweg ab , daß die Kirche das Recht

hat über politische Fragen zu entscheiden , und das er auf dem Standpunkt steht das wir als Deutsche niemals unser Anrecht auf die Ostgebiete aufgeben werden . In der anschliessenden Diskus - sion zu der nur ältere Teilnehmer sprachen , zeigte sich eine breite Skala von den ultrareaktionären Auffassungen bis zu ge - wissen liberalen Auffassungen zur Zusammenarbeit mit den Völkern im Osten . So z.B. äusserte ein Diskussionsredner , daß er wenn es notwendig ist auch wieder marschieren würde um die Gebiete im Osten zu befreien und wie er sagte die " Pollaken " aus diesen Ge- bieten zu vertreiben . Andere Auffassungen gingen dahin , daß es notwendig ist über diese Dinge zu sprechen , die Ostgebiete nicht zum Gegenstand kriegerischer Auseinandersetzungen zu machen , son- dern auf die Ostgebiete zu verzichten um eine Versöhnung mit dem polnischen Volk herbeizuführen .

Am Montag,dem 14.3. 66 führte ich um 17,oo Uhr eine längere Aus - sprache mit den SPD Gen. [redacted] , Oberhausen Schacht str. 5 . Im Mittelpunkt der Diskussion stand der offene Brief un - seres ZK an die SPD Gen. und die Delegierten des Dortmunder Par - teitages . In der Diskussion wurde deutlich , da der Gen. [redacted] den Brief unseres ZK bereits einigen SPD Gen . in seinem Arbeits - bereich übergeben hatte , daß die Mehrzahl der SPD Gen. die pol . Initiative unseres ZK begrüßt , davon ausgehend das es notwendig ist die pol. Grundfragen wie z.B. :

Die Erhaltung des Friedens
Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands

ins Gespräch zwischen unseren beiden Parteien zu bringen . Besonders beeindruckt waren die SPD Gen. von der neuen Art und Weise des ansprechens ihrer Verantwortung für die politische Situ- ation in WD . Sie waren der Meinung , daß unser ZK erstmalig auch im Stil des Schreibens ihren Ton getroffen hätte , sie wirkungs - voll und richtig angesprochen hat . Dabei gingen sie davon aus , daß es darauf ankommt auf allen Ebenen die Zusammenarbeit zwischen SED und SPD zu verbessern und auf eine höhere Stufe zu heben . Trotz dieser insgesamt positiven Einstellung gibt es eine ganze Reihe Fragen und auch Vorbehalte die die SPD Gen. gegenüber einer Zusammenarbeit mit unserer Partei haben . So z. B. ergeben sich kleine Fragen , was versteht ihr unter Ultras , wer ist Thomas ? Beide Fragen konnten in der Aussprache geklärt werden .
Aber es gibt auch grundsätzliche politische Fragen über die in der

 113

SPD Unklarheit herrscht . Beispielsweise über die Frage : Ihr sprecht im Brief davon , daß die SPD nicht die erforderliche Meh[r]heit erreicht hat als die Bundestagswahlen durchgeführt wurden , so wie sich das die SPD vorgenommen hat . Aber wir haben doch ge[gen]über allen anderen Bundestagswahlen die davor liegen einen Stimme[n]zuwachs erreicht . Ist das nicht ein guter Erfolg , zeigt das nic[ht] die Richtigkeit der Politik der SPD . Erst in der weiteren Aus - sprache wo wir davon ausgingen , welche Zielstellung in pol. Hinsicht die SPD hatte , was muß sie tun um noch größere Erfolge in ihrer Arbeit zu erreichen , d.h. eine echte Alternative zu der CDU Politik zu schaffen . Es wurde dabei erreicht das über diese Fragen stärker nachgedacht wurde . Eine weitere Frage die in breiten SPD Kreisen sehr stark und sehr eingehend Diskutiert wird was wird dann mit unserer Partei , wenn die Einheit Deutschlands wieder hergestellt ist . Dann wird uns doch die SED sowieso schlucken . Warum sollen wir dann jetzt zusammenarbeiten , wenn unsere Partei dann evtl. nicht besteht und wir von der SED ge - schluckt werden . Auf diese Frage wurde ja im Brief unseres ZK eingegangen . Man muß allerdings sagen , daß damit bei einen Teil der Mitglieder noch nicht dieses Problem gelöst ist . Ihnen ist auch nicht klar das es jetzt in erster Linie darauf ankommt ihre politische Verantwortung in der Arbeit in WD zu stärken , daß auch bei einer Wiedervereinigung nicht die Frage steht die SPD zu schlucken sondern gemeinsam an unserer Zielstellung , nämlich der Erhaltung des Friedens und des Aufbau des Sozialismus zu ar - beiten . Eine weitere Unklarheit gibt es unter weiten Teilen der SPD Mitglieder , und ich bin der Meinung das der Gen. [redacted] auch hierüber nicht klar ist , daß ist die Durch - führung des Manövers " Oktobersturm " im Raum Thüringen .
Er sagte , damit habt ihr unsere politische Arbeit sehr erschwert Denn jetzt heisst es überall , mit den Bürgern der Bundesrepublik mit denen man diskutiert , die da drüben haben ja eine sehr schlagkräftige und wohl ausgerüstete Armee . Also müssen wir die Bundeswehr auch aufrüsten , müssen wir sie gut ausrüsten damit wir uns in dieser Hinsicht verteidigen können . Die SPD Gen . verstehen es nicht , daß wir hierbei einen entscheidenten Bei - trag geleistet haben zur Erhaltung des Friedens in Europa .
Sie erkennen nur , daß jetzt Schwierigkeiten in der Diskussion in politischer Richtung erwachsen sind .

- 7 -

BStU 000159 111

Ein weiteres Problem besteht in der Zusammenarbeit zwischen SPD und DFU und auch zwischen der illegal arbeitenden KPD.

Ein großer Teil der Mitglieder der SPD sagt das unser Vorschlag den wir im offenen Brief unterbreiten, nämlich das sich SED SPD und KPD zusammensetzen, um mit den anderen Parteien so wie das im offenen Brief vorgeschlagen wurde, daß das illosorisch ist da die KPD in WD ja nicht offiziell existiert, offiziell zu gelassen ist und sie demzufolge auch nicht an den Verhandlungs - tisch kommen kann. Wenn wir aber darauf Wert legen würde das bedeuten das die KPD erst wieder legal arbeiten muß und darin sehen sie in der nächsten Zeit keine Chance. Wobei die SPD Mitglieder durchaus der Meinung sind, daß es notwendig ist die legalität der KPD wieder herzustellen. Sie sind aber der Meinung, daß das in diesem Jahr nicht geschafft wird das also auch demzufolge der Vorschlag in dieser Hinsicht illosorisch ist. In dem Zusammenhang gibt es auch eine ganze Reihe Unklrheiten über die politische Zusammenarbeit zwischen SPD und DFU. Bei der vergangenen Bundestagswahl hat es verallendingen in einigen Distrikten auch in Oberhausen ein unliebsames Gegeneinander gegeben, weil die Kandidaten unterschiedlich unterstützt wurden. D.h. also die DFU hat die Kandidaten der SPD bekämpft um ihre Kandidaten zu popularisieren und auch umgekehrt.

Eine geringe Anzahl der Mitglieder der SPD begibt sich auf die Plattform von W e h n e r in ihrer Argumentation, daß sie sagen es wird erst einmal notwendig das an der Mauer der Schießbefehl abgeschafft wird, ehe man also mit der SED über Probleme ver - handeln kann. Die Diskussion mit dem SPD Gen. [redacted] wurde über 3 Stunden zu diesen politischen Problemen geführt.

Am Freitag, den 18.2.66 führte ich in Oberhausen in der Gastwirtschaft des Besitzers [redacted] eine Aussprache mit folgenden SPD Genossen über den offenen Brief unseres ZK durch:

1. Gen. [redacted]
2. Gen. [redacted]
3. Gen. [redacted]
4. Gen. [redacted]
5. [redacted], parteilos, Betriebsratsmitglied

Im Mittelpunkt der Aussprache stand der Vorschlag des stellv. Vors. der SPD Gen. W e h n e r, daß auf das Verhandlungsange -

bet der Parteivorstand der SPD antworten wird , jede Frage sachl beantworten wird und das der SPD Vorstand selbst Fragen stellen wird . Ausserdem hatte W e h n e r vorgeschlagen , daß der offen Brief des ZK im " Vorwärts " dem Zentralorgan der SPD in WD im vollen Wortlaut veröffentlicht werden sollte . Daran anschlies - send ergab sich folgende Aussprache : Der Gen. [redacted] sagt , daß man diese Äusserung von W e h n e r nicht überbewer - ten kann . Er ist der Meinung , daß man nicht so optimistisch die Lage beurteilen kann wenn hier von W e h n e r gesprochen wird das man auf den Brief antworten wird , so ist damit noch nicht gesagt und ausserdem das der Brief in der Zeitung " Vor - wärts " wird hat auch nicht viel zu sagen , denn sehr wenig Men - schen in WD lesen den"Vorwärts " . Die Anwesenden waren ausser - dem der Meinung , daß es schwierig ist das politische Interesse der SPD Gen. aber auch der anderen westdeutschen Bürger so zu entwickeln , daß wir in eine fruchtbare Diskussion über die Grund probleme des Briefes kommen . Sie waren der Meinung , daß in breiten Teilen der SPD Mitgliedschaft die politische Verantwor - tung der SPD Mitglieder noch nicht klar ist und das es schwer ist eine echte Alternative zur CDU Politik zu finden und auch allseitig durchzusetzen . In sehr breiten Maße wurde auch hier wie bereits schon dargestellt das Problem der Zusammenarbeit zwischen SED , SPD , KPD und DFU gestellt und auch diskutiert . Es zeigte sich nach meiner Meinung in der Aussprache , daß es in diesen Kreis bei einigen Genossen sektiererische Tendenzen vorhanden waren die ungenügend die Realität in WD berücksich - tigen und ihre Politik auf diese Prolematik einstellen .
Die bereits mit dem Gen. [redacted] erörterten Probleme spie- len auch in der Aussprache mit den genannten SPD Gen. eine Rolle. Im wesentlichen decken sich die Probleme , sodaß ich sie hier nicht noch einmal ausführen muß . Die Aussprache dauerte ca . 3 Stunden . Die Gen. hatten auch anschliessend Gelegenheit Fragen über Probleme unserer Republik zu stellen . ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~
Nach dem Abschluß der offiziellen Aussprache über den offenen Brief des ZK unserer Partei blieben folgenden Gen. noch in der Gastwirtschaft : Der Gen. [redacted] und der Gen. [redacted] sowie ich selbst . Wir spielten hier noch einen Skat . In Abwesenheit des Gen. [redacted] äusserte der Genosse [redacted] , daß der [redacted]

für die staatlichen Organe der DDR auch Spitzeldienste leisten würde . Die Äusserung vom Gen. [redacted] erfolgte unter Alkoholeinfluss ./ Sie kam folgendermaßen zustande . Der Gen. [redacted]. hatte noch eine Teilnahmekarte für den XXIII Deutschen Arbeiter-kongeß in der Tasche und wir sprachen mit [redacted] über seine Teilnahme an diesen Kongreß ./ Er füllte die Karte aus und wir haben dann auch später die Karte weggeschickt . Danach ging dann der Gen. [redacted] weg und in diesen Zusammenhang sagte der Gen./ [redacted], das der Gen. [redacted] auch öfter in der Republik weilt , ohne das man wüsste was er dort macht und das er dort mit staatlichen Dienststellen Verbindung hat ./

Auf Anregung der Gen. mit den ich die Aussprache führte , nahm ich am Samstag,den 19.2. 66 an einer Protestkundgebung in Gelsenkirchen anläßlich der Schliessung der Grube " Bismark " teil ./ Ausser mir fuhren noch zu dieser Protestkundgebung der Gen. [redacted], der Gen. [redacted] und der Gen./ [redacted] . Wir schlossen uns den Demonstrationszug an , andessen Spitze der Gen ./ [redacted] SPD Mitglied und Mitglied des Bundestages und Vors. der Gewerkschaft Bergbau und Energie sowie der Oberbürgermeister der Stadt maschierte . Ausserdem hatten sich auch die Pfarrer beider Konfessionen diesen Protestmarsch angeschlossen . Der Betriebsrat , marschierte ebenfalls an der Spitze ./ An der Demonstration nahmen ca./ 2o bis 3o ooo Kumpel der Grube und in Solidarität Kumpel aus den benachbarten Gruben des Ruhrgebietes teil . In der Innenstadt hatten die Geschäftsleute schwarz geflaggt ./ In der anschliessenden Protestkundgebung auf den Marktplatz in Gelsenkirchen sprach der Vors. der IG Bergbau und Energie der Gen./ [redacted] . Er forderte eine Veränderung der Energiepolitik der Bundesregierung .Bei der Erwähnung des Namens des Bundeskanzlers erscholl ein Minutenlanges Pfeifkonzert und Rufe , wie Abtreten, weg mit den , hängt ihn auf u.ä. Die Atmosphäre unter den Kumpels war sehr gespannt , da von den 67oo Kumpel dieser Grube erst ca. 1ooo untergebracht sind , obwohl in öffentlichen Publikationsorganen von 3ooo gesprochen wird . Der Redner forderte ferner soziale Sicherstellung , Klärung des Wohnungsproblems für die Kumpel und er versprach die Kraft der Gewerkschaft einzusetzen das alle Kumpel wieder ordnungsgemäße Arbeitsplätze erhalten . Wir nahmen die Gelegenheit wahr , anschliessend mit dem Vors. des Betriebs -

rates dieser Grube zu sprechen mit dem SPD Gen. [redacted] .
Der Gen. [redacted] äusserte , daß er nicht die Gelegenheit erhalten hat auf der Großkundgebung zu sprechen . Er hätte den Kumpeln noch ganz andere Sachen gesagt . Er teilte uns auch mit das der Betriebsrat dabei ist ein umfassendes Sozialprogramm zu erarbeiten um zu gewährleisten , daß alle Kumpel unterkommen würden . Er unterbreitete uns weiterhin , daß diese Grube in ein sehr hohen Maße mechanisiert ist und das deshalb von der Seite auch unverständlich ist , daß die Grube geschlossen wird .
Die Grube gehört zu einer Erdöl - Aktiengesellschaft . Er ist der Meinung , daß dadurch das Erdöl billig eingeführt wird jetzt die Kohlenhalten weiter im Ruhrgebiet wachsen und das das nicht die einzige Grube bleiben wird die in der nächsten Zeit auf Knall und Fall schliessen wird . In der Aussprache hörten noch ein großer Teil zu , die sich in der Diskussion um uns scharten .
Abschliessend sagte [redacted] , daß es sich hier wieder deutlich zeigt , daß die Imperialisten genau nicht anders sind wie die vor 40 Jahren und das sie genau so eine Politik machen wie in der damaligen Zeit . S. sagte , daß er hofft das es bald in WD anders wird . Die Fahrt nach Gelsenkirchen machten wir in den Wagen des Gen. [redacted] .

Die Durchführung der Reise nach WD erfolgte von mir alleine .

Militärangehörige konnten von mir in WD nur auf dem Bahnhöfen in Duisburg und Oberhausen festgestellt werden , die nach meiner Meinung dort in den Städten im Urlaub weilten bzw. auf der Durchfahrt waren . Militärtransporte , Objekte oder auch Technik wurden von mir während der Fahrt und auch während des Aufenthaltes nicht festgestellt . Es ist im allgemeinen in WD festzustellen , daß man von Militär sehr wenig sieht .

In WD hatte ich den Auftrag bestimmte SPD Gen. aufzusuchen .
Ich wurde von jemanden empfangen . Geschenke wurden mir ebenfalls nicht gemacht . Über die Probeleme für die sich meine Gesprächspartner interessierten habe ich bereits in meinen Bericht Ausführungen gemacht . Bei allen Gesprächspartnern besteht Interesse für eine weitere Ausdehung der Beziehungen .
Entsprechend meines Auftrages kam ich natürlich mit einen bestimmten Kreis von Personen zusammen , d.h. alle waren SPD Gen.

BStU
000163

- 9 -

Einschätzung der einzelnen Personen :

1. [redacted]
Duisburg [redacted] str. [redacted]
tätig als [redacted] bei Mannes - Mann
aktiv im SPD Distrikt in seinen Wohnbezirk ,
er steht in den pol. Grundfragen der Erhaltung des Friedens in Deutschland , der Wiederherstellung der Einheit und Verhand - lungen der beiden deutschen Staaten sowohl zwischen SPD und SEI positiv gegenüber . Er stimmt mit der Politik unserer Partei überein .

2. [redacted]
Duisburg , genaue Anschrift nicht bekannt
Mitglied der SPD und organisiert gemeinsam mit den Gen. [redacted] pol. Arbeit unter den Jugendlichen . Sie sind dabei einen Ju - gendclub zu organisieren .
In dem Diskussionen die ich mit ihm führte steht er ebenfalls wie der andere Gen. zu unserer Politik .

3. [redacted]
Oberhausen [redacted] str. [redacted]
tätig in der Grube [redacted] als Sicherheitsinspektor und ist Mitglied der SPD und des Betriebsrates .
Ist ebenfalls aktiv in seinen Distrikt . Zur Politik unserer Partei und Regierung steht er positiv . Es gibt aber im be - stimmten Fragen noch Unklarheiten . So z.B. in Bezug auf die Durchführung des Manövers " Oktobersturm " oder die Politik zwischen KPD und SPD .

4. [redacted]
hier ist lediglich bekann , daß er Mitglied des Betriebsrates dieser Grube ist . Er ist Mitglied der SPD .
Wohnhaft ist der genannte in Oberhausen .

5. [redacted]
Mitglied der SPD
wohnhaft Oberhausen

6. [redacted]
Mitglied der SPD
wohnhaft Oberhausen

7. [redacted]

000164

/77

parteilos , früher KPD , Mitglied des Betriebsrates .

8. [redacted] .

Vors. des Betriebsrates der Grube "[redacted]" in Gelsenkirch
weiteres ist mir nicht bekannt .

Abschliessend möchte ich noch bemerken , daß der Gen. [redacted] Verbindungen in unsere Republik hat sowie auch de Gen. [redacted] , beide zum Sektor Westarbeit der Bezirks - leitung unserer Partei .
Ausserdem hat der Gen. [redacted] Verbindung nach Bitter - feld zu einen gewissen [redacted] . Wahrscheinlich Mit - glied der Gewerkschaftsleitung in Bitterfeld
Die Verbindung von [redacted] zu unserer Republik habe ich bereits im Bericht dargestellt .

Gerhard.

Anlage 3
Bericht zur 2.Reise des FIM „Bernhard“

Weißenfels, den 6.11.1966
Vom 6.-15.11. war ich mit dem Gen. [geschwärzt], *Direktor des HO-Kreisbetriebes Dessau, im Auftrage der BL der SED in Oberhausen. Wir hatten den Auftrag, die Verbindungen zu SPD-Genossen auszubauen, an Veranstaltungen teilzunehmen, die Grundfragen unserer Politik mit SPD-Mitgliedern und Funktionären zu diskutieren. Grundanliegen war: eine neue Basis der Zusammenarbeit SED – SPD zu schaffen. Die Abfertigung am Grenzübergang Oebisfelde verlief ohne Zwischenfälle. Die Kontrolle durch unsere Grenzorgane war korrekt und höflich bei Hin- u. Rückfahrt. Der westdeutsche Grenzschutz kontrollierte während der Fahrt und kontrollierte alle Angaben auf dem Paß u. dem Dienstauftrag. Dann wurde die Frage gestellt: „Wohin fahren Sie?“-“Nach Duisburg“, unsere Antwort. „Wollen Sie noch andere Orte aufsuchen?“- „Nein!“ Damit war das Gespräch beendet. Auf der Rückfahrt wurden wir überhaupt nicht kontrolliert. Ich nehme an, daß der westdeutsche Grenzschutz nicht bis zur Grenze fertig wurde, weil der Zug sehr voll war. Während der Hin- u. Rückreise gab es keinerlei Versuche Kontakte aufzunehmen. Auf der Hinreise hatten wir mit den Mitreisenden in unserem Abteil Diskussionen, die aber auf rein persönlicher Ebene lagen. Auf der Rückfahrt sprachen wir mit einem jungen schwedischen Schriftsteller und einer westdeutschen Sportlehrerin. Auch diese Gespräche lagen auf einer persönl. bene. Der Aufenthalt in WD verlief ohne besondere Vorkommnisse. Es wurde von keiner Seite versucht, mit uns Kontakte aufzunehmen.Gespräche führten wir mit folgenden SPD-Funktionären:*

1. [geschwärzt] *Mitgl. des Personalusschusses der Stadtverw. Oberhausen*
2. [geschwärzt] *Mitglied mehrer parlamentar. Ausschüsse der Stadt*
3. [geschwärzt] *(privat) Leiter der Kreisvolkshochschule Oberhausen*
4. [geschwärzt] *Sekretär d. Unterbezirksleit. Oberh. d. SPD, Geschäftsräume Friedensstr. 58*
5. [geschwärzt] *Sekretär d. Betriebsparteiorg. d. SPD im Hüttenwerk Oberhausen, 2. Vorsitzender des Betriebsrates, Stadtverordneter*
6. [geschwärzt] *(privat) Verwaltungsleiter der Städt. Bühnen Oberhausen*
7. *Gen.* [geschwärzt] *Distriktvorsitzender der SPD*
8. [geschwärzt] *Gewerkschaftsfunktionär der IG Metall in Essen*
9. [geschwärzt] *Stadtverordneter der SPD*
10. [geschwärzt] *Distriktsvorsitzender der SPD*
11. *12 Mitglieder des Vorstandes der SPD Distrikt Lirich*

[…] *Von verschiedenen, z. B. von 7, 8, 9, 10, u. 11 wurde uns gesagt: „Warum habt ihr den Dialog abgebrochen?“ bzw. „Warum habt ihr gekniffen?“*
Schmutziger Krieg der USA in Vietnam wurde von allen abgelehnt. 10 sagte: „Der Ami kann sich nicht zurückziehen, sonst verliert er in der Welt sein Gesicht.“- „Von der militärischen Seite wäre die Bombardierung zu verstehen.“

Alle Sozialdemokraten anerkannten unsere Erfolge nach 1945. Sie wollten aber die freiheitl. Demokratie behalten (7, 8, 10, 11). 2 sagte: „Die DDR solle für sich bleiben, um zu beweisen, daß euer Weg der richtige Weg ist.“
Große Unklarheit über Notstandsgesetze bei einigen SPD-Mitgliedern. Notstandsgesetze wurden von allen abgelehnt. 8 war der Meinung, daß die Notstandsgesetze das Besatzungsstatut ablösen. Auch die atomare Aufrüstung wurde allg. abgelehnt. Unbekannt waren die Probleme des verdeckten Krieges und der Inhalt des „Grauen Planes“. Mit 8 lange Diskussionen über den sogenannten Schießbefehl, auch mit 10 u.11. Alle zu Kontakten bereit, 4 u. 5 besonders wichtig! 4 bot uns Kontakte über Institutionen der Stadt Oberhausen an. 5 äußerte im Gespräch, daß er gern bereit sei weitere Gespräche mit uns in Westdeutschland mit uns zu führen. Er sei aber nicht bereit irgendwelche Informationen in die DDR zu schreiben. Gleichzeitig betonte er, daß er keine Angst vor der 14. K (polit. Abt. der K. P.) habe. 5 sammelt Briefmarken. 7 geistig unbeweglich, nützlich zu Kontakten u. Vorbereitung von Zusammenkünften mit dem Distriktvorstand. 6 hat Kontakte zu den Städt. Bühnen Karl-Marx-Stadt. Theateraustausch mit Oberhausen, ist bereit, mit Sozial. Bildungsgemeinschaft, dessen Vorsitzender er ist, in die DDR zu kommen. Ausbaufähige Kontakte. 8 höherer Gewerkschaftsfunktionär, intelligent, diskussionsbereit, typischer Funktionär der IG Metall (Brenner!) 9 an Gesprächen interessiert, alter SPD-Genosse, hat großen Bücherbestand. 10 ist Beamter der Bundesbahn, vermittelte Gespräche mit 11.
Am 11.10.1966 wurde um 16.00 auf der Autobahn Köln – Autobahnkreuz Oberhausen in Nähe der Unterführung Thüringer Str. ein motorisierter Militärkonvoi gesehen. Ich sah 12 LKW mit Militärpersonen, wahrscheinlich einer Mot. Schützeneinheit der Bundeswehr. Sonst gab es außer Urlaubern auf dem Bahnhof keine Transporte oder Anlagen.

Bernhard[314]

[314] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. Halle 942/60, Bl. 191-193.

Anlage 4

FIM „Bernhard“: Einschätzung der politisch-ideologischen Situation am IfL Weißenfels nach dem Einmarsch der Warschauer Paktstaaten in die CSSR im August 1968

BStU
005263

I.

Einschätzung der politisch-ideologischen Situation unter den Studenten und unter den Lehrern des Institutes für Lehrerbildung Weißenfels

Das Hauptziel der ideologischen Arbeit mit den Studenten war die Herausbildung, die Formung und Festigung des sozialistischen Bewußtseins. Dabei orientierte sich die Parteiorganisation des Institutes für Lehrerbildung besonders auf die Verbesserung der Klassenmäßigen Erziehung der Studenten.

Die Studenten äußerten in Diskussionen mit der Bevölkerung ihren Stolz auf die Errungenschaften unserer sozialistischen Gesellschaft. Sie brachten auch zum Ausdruck, daß sie bereit sind, alle Kräfte für die Entwicklung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zur Verfügung zu stellen. Das wurde besonders deutlich in der Einwohnerversammlung des Wohnbezirkes 8 zur Wahl des Ausschusses der Nationalen Front. Hier verpflichteten sich die Studenten zu vielfältigen materiellen und pädagogischen Leistungen.

Die Freundschaft zu den Völkern der Sowjetunion wurde weiter gefestigt. Alle Lehrer und Studenten sind Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Stärkere Diskussionen und manche Unklarheiten gab es unter den Studenten zur Einheit der kommunistischen Weltbewegung und der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Das zeigte sich besonders bei Diskussionen über die politischen Ereignisse in der CSSR. Am Anfang des Studienjahres gab es nach der militärischen Hilfeleistung der sozialistischen Länder unter den Studenten besonders folgende Fragen:

1. Wie konnte es zu den konterrevolutionären Ereignissen in der CSSR kommen?
2. Warum beteiligte sich die Jugend der CSSR an den konterrevolutionären Ausschreitungen?
3. Warum ist die Jugend so schnell von der Konterrevolution gewonnen worden?
4. Warum haben wir nicht früher eingegriffen?

Neben diesen Fragen wurde vor allen Dingen das Problem erörtert, wie geht es mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der CSSR weiter.
Neben diesen sachlich orientierten Fragen gab es eine Reihe von Diskussionen, die deutlich zeigten, daß eine Reihe von Studenten ~~Westfernsehen~~ westliche Sender hören und sehen:

1. Warum mußte eingegriffen werden? Es war doch keine Gefahr da.
2. Warum schreibt unsere Zeitung, daß die ganze Bevölkerung hinter den Maßnahmen steht, wenn es so viele gibt, die dagegen sind.
3. Viele sagen, der Einmarsch in die CSSR ist wie bei der Besetzung der Tschechei durch Hitler.
4. Viele sagen, die Maßnahmen richten sich gegen die CSSR.
5. Die Zeitungen in der CSSR hatten den Menschen gefallen, sie hatte die Politik besser gebracht als vorher und die Menschen hatten sich dann vielmehr um die Politik gekümmert.

000244

Solche Diskussionen traten vor allem in der Klasse III/3 auf. Mit diesen Meinungen wurde sich kritisch auseinander gesetzt.

Die Auseinandersetzungen führten dazu, daß die Mehrzahl der Studenten eine parteiliche Haltung zum militärischen Eingreifen der Bruderarmeen einnehmen und ihre skeptische Einstellung überwandten. Die Studenten begriffen immer besser, daß die von den 5 sozialistischen Staaten getroffenen Maßnahmen nicht nur den Werktätigen in der CSSR selbst, sondern der Stärkung des sozialistischen Lagers und somit der Erhaltung des Friedens dienen.

Einige Studenten äußerten sich sehr unbefriedigend über die nur zögernd ergriffenen konsequenten Maßnahmen der KPC gegenüber den Verantwortlichen von Presse, Funk und Fernsehen.

Die letzten Diskussionen der Studenten über die Entwicklung in der CSSR zeigen deutlich, daß die Mehrzahl der Studenten klassenmäßig die Entwicklung beurteilen.

Besonders die Auseinandersetzung über die Entwicklung in Westdeutschland festigte sich bei den Studenten die Grundüberzeugung, daß die Deutsche Demokratische Republik ihr Vaterland ist. Das widerspiegelt sich bei der Mehrzahl der Studenten durch gute Studienleistungen und in ihrer gesellschaftlichen Arbeit.

Unklarheiten und Fragen gibt es im Zusammenhang mit der Gründung der DKP. Besonders wird in jüngster Zeit die Währungskrise in Frankreich und damit im Zusammenhang die Haltung Westdeutschlands diskutiert.

Alle Studenten haben begonnen, die Materialien der 9. Tagung des ZK der SED gründlich auszuwerten.

Die pölitische-ideologische Situation unter den Lehrerbildnern hat sich positiv entwickelt. Wir können einschätzen, daß alle Lehrerbildner fest zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat stehen und sich mit der Politik von Partei und Regierung identifizieren. Das zeigt sich darin, daß alle Lehrerbildner einen klaren parteilichen Standpunkt bei nationalen und internationalen Ereignissen hat. Ein fester Klassenstandpunkt befähigt unsere Lehrer, überzeugend in politischen Diskussionen unter den Studenten aufzutreten. Das setzte natürlich voraus, daß sich die Lehrer selbst mit politisch-ideologischen Problemen auseinander setzten. So klärten wir beispielsweise in einer öffentlichen Versammlung der Parteiorganisation folgende Fragen, die unter den Lehrern zu den Ereignissen in der CSSR auftraten:

1. Warum hat es so lange gedauert, bis wir erkannten, welche gefährliche Entwicklung sich in der CSSR vollzog?
2. Woraus erklärt sich die negative Haltung der großen europäischen kommunistischen Parteien zur Frage der militärischen Hilfe in der CSSR?
3. Woraus erklärt sich die Passivität der tschechischen Parteimitglieder angesichts der konterrevolutionären Entwicklung in der CSSR?
4. Haben die progressiven Kräfte in der CSSR eine Massenbasis der Bevölkerung?

Im allgemeinen kam zum Ausdruck, daß die Genossen und Kollegen Lehrer nach Cierna und Bratislava an eine positive Entwicklung in der CSSR glaubten, und daß sie von der militärischen Hilfe der 5 Bruderarmeen zuerst überrascht wurden. Alle brachten jedoch zum Ausdruck, daß sie schließlich durch die Publikationen in unserer Presse, im Radio

und im Fernsehen von der Notwendigkeit dieser Hilfe für die progressiven Kräfte in der CSSR überzeugt wurden.
Das Verhältnis zur Sowjetunion wurde als Prüfstein für die Haltung eines Sozialisten gerade in dieser Zeit besonders betont. Es wurde der Vorschlag gemacht, den Kampf um den Titel "Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" aufzunehmen. Übereinstimmend wurde die Auffassung vertreten, daß es darauf ankommt, mit einem festen Klassenstandpunkt vor die Studenten zu treten und ausgehend vom persönlichen Erleben die Studenten zu persönlichen Stellungnahmen zu führen.

In zwangloser Form fanden in dieser Zeit auch Aussprachen mit den Reinigungskräften sowie den Heizern und dem Hausmeister statt. Im Mittelpunkt standen ebenfalls die Ereignisse in der CSSR. Folgende Probleme standen im Mittelpunkt:

1. Unverständnis für die Rolle der führenden Persönlichkeiten von Partei und Regierung in der CSSR.
2. Tiefe Besorgnis um die Erhaltung des Friedens und die nach der Hilfeleistung der Warschauer Vertragsstaaten einsetzende Normalisierung.
3. Anerkennung der Rolle der Sowjetunion und das Auftreten ihrer Soldaten in der CSSR.

Es war in der Diskussion zu erkennen, daß Informationen auch über Westsender empfangen wurden. Im Gespräch mit den Frauen trat ein Problem in den Mittelpunkt, das vor Jahren schon einmal heftig diskutiert wurde, und zwar die Besuchsfahrten nach Westdeutschland. Das Reiseverbot nach Westdeutschland wird als hart empfunden und in der Diskussion kam zum Ausdruck, daß für Familienbesuche in Notfällen und auch bei Familienfeierlichkeiten Ausnahmeregelungen geschaffen werden müßten. ~~Die Kollegen erkannten nicht,~~

Ein Hauptmangel in der politisch-ideologischen Arbeit der Lehrerbildner besteht noch darin, daß bei politischen Ereignissen noch nicht immer selbständig und rasch genug Maßnahmen eingeleitet werden. Hier müßte das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen noch stärker entwickelt werden.

Es wurden Maßnahmen eingeleitet, die ein gründliches Studium der 9. Tagung des ZK der Lehrerbildner sichern.
Überprüfungen in den letzten Tagen haben ergeben, daß die Mehrzahl der Lehrer die Materialien gründlich studierte. Es begannen erste Diskussionen über einige wichtige politisch-ideologische Probleme, wie z.B.
- die Bedeutung der Gesellschaftswissenschaften,
- der Zusammenhang zwischen dem Bewußtsein der Menschen und der Schaffung des ökonomischen Systems des Sozialismus.
- wie können wir zur Stärkung der DDR beitragen.

II.

Mittel und Methoden sowie die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Diversion des Klassengegners

Die Methode, mit der der Klassengegner in unserer Einrichtung noch wirksam wird, ist das Hören und Sehen westlicher Sender bei Heimfahrten an den Wochenenden. Es gab Anzeichen, daß das Hören und Sehen westlicher Sender während der Ereignisse in der CSSR zugenommen hat. Nach den kritischen Auseinandersetzungen gibt es eine rückläufige Tendenz. Trotzdem gibt es noch einige Studenten, die zu Hause westliche Sender hören und sehen, wie beispielsweise

- 4 -

die Studentinnen [redacted], [redacted] und [redacted].
Die Auseinandersetzungen werden fortgeführt.

Sonst sind uns keine weiteren Formen und Methoden der Arbeit des Klassengegners bekannt geworden.

BStU
000246

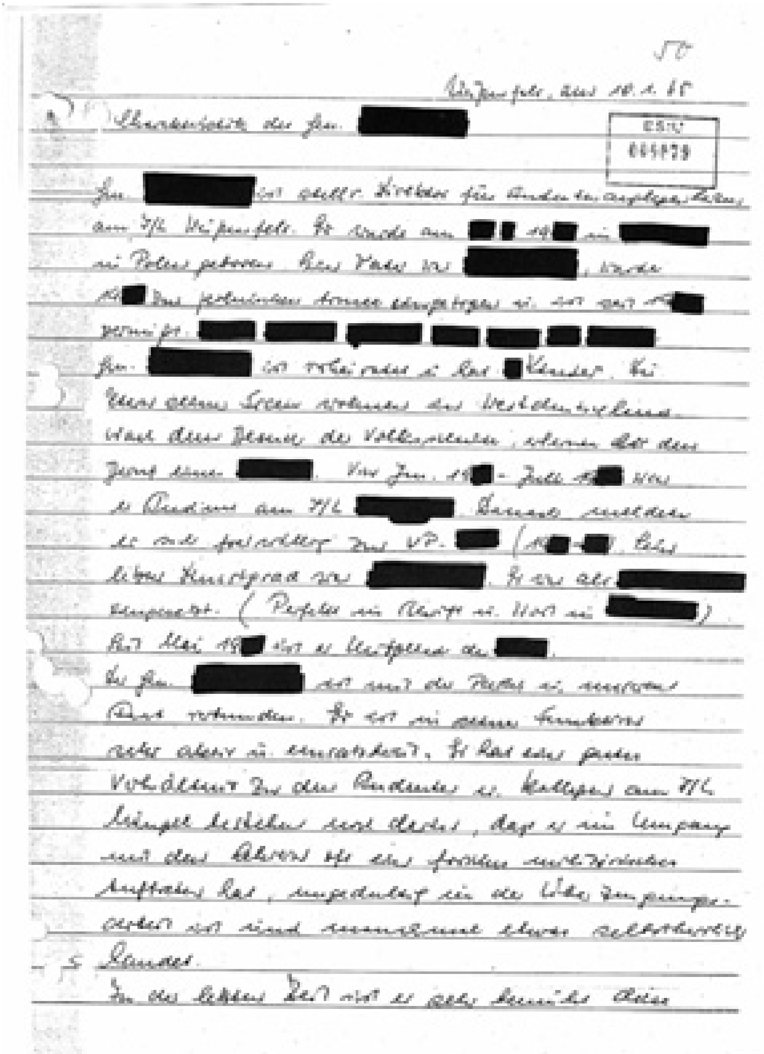
Bernhard

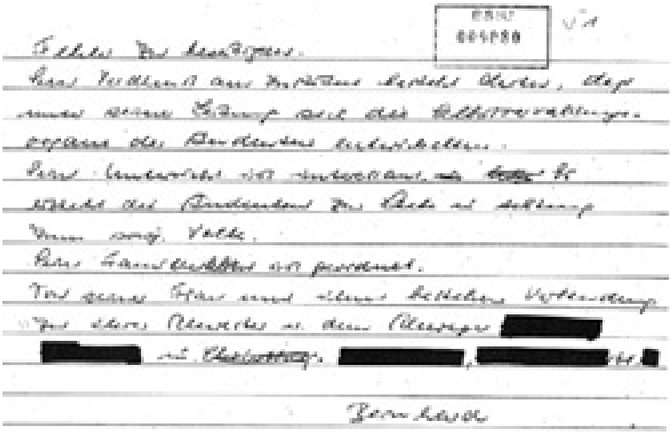
[315]

[315] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. Halle/942/60, Bl. 243-246.

Anlage 5
Beispiele für „Personeneinschätzungen“

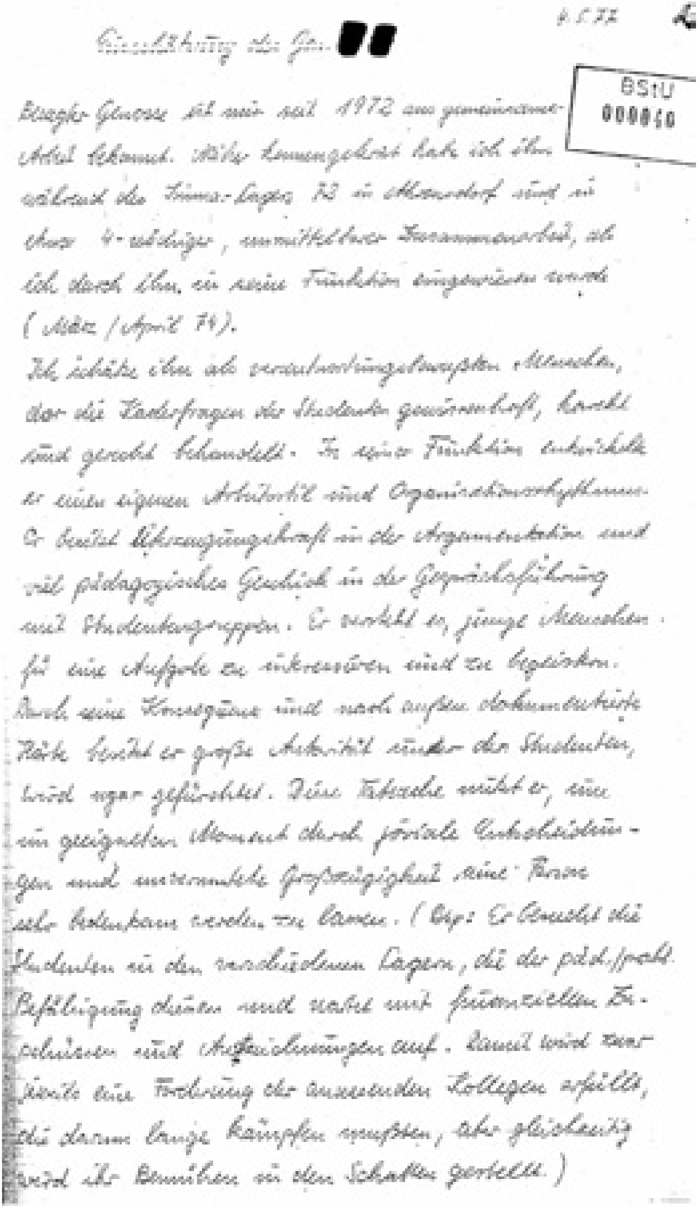
GIM „Bernhard“ :




[316]

[316] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg.-Nr. Halle 942/60, Bl. 79-80.

GMS „Meister“:



4.5.77

BStU
000040

Einschätzung des Gen. [redacted]

Besagter Genosse ist mir seit 1972 aus gemeinsamer Arbeit bekannt. Näher kennengelernt habe ich ihn während des Ernte-Lagers 73 in Ahrensdorf sowie in einer 4-wöchigen, unmittelbaren Zusammenarbeit, als ich durch ihn in seine Funktion eingewiesen wurde (März/April 74).

Ich schätze ihn als verantwortungsbewußten Menschen, der die Kaderfragen der Studenten gewissenhaft, korrekt und gerecht behandelt. In seiner Funktion entwickelte er einen eigenen Arbeitsstil und Organisationssystem. Er besitzt Überzeugungskraft in der Argumentation und viel pädagogisches Geschick in der Gesprächsführung mit Studentengruppen. Er versteht es, junge Menschen für eine Aufgabe zu interessieren und zu begeistern. Durch seine Konsequenz und nach außen dokumentierte Härte besitzt er große Autorität unter den Studenten, wird sogar gefürchtet. Diese Tatsache nutzt er, um im geeigneten Moment durch soziale Entscheidungen und unerwartete Großzügigkeit seine Person sehr bedeutsam werden zu lassen. (Bsp: Er besucht die Studenten in den verschiedenen Lagern, die der päd./prakt. Befähigung dienen und wartet mit finanziellen Zuschüssen und Auszeichnungen auf. Damit wird zwar somit eine Forderung der anwesenden Kollegen erfüllt, die darum lange kämpfen mußten, aber gleichzeitig wird ihr Bemühen in den Schatten gestellt.)

Ernsthafte Aussprachen mit Studenten gehen ihm <u>sichtlich</u> sehr nahe. Er kämpft dann selbst mit den Frauen und sucht wohl nach günstigen Problemlösungen. Seine zahlreichen Verbindungen und Beziehungen zu Firmen und Institutionen nutzt er geschickt für Institutsbelange aus.

J 11 Mit den Studentinnen <u>geht</u> er charmant um, er ist beliebt.

Anders ist sein Verhältnis im Kollegenkreis. Im persönlichen Gespräch wirkt er unruhig und nervöser. Hier fehlen auch die Kontinuität in der Führungstätigkeit und das Vermögen, Aufgaben langfristig, kollektiv zu planen, durchzuführen und abzurechnen.

Seine Arbeit mit den Kollegen ist spontan, Forderungen und Aufgabenstellungen nehmen täglich andere Formen und Ausmaße an, als zum Zeitpunkt der Erläuterung. Häufig werden dann den Kollegen Ergebnisse abverlangt, die von vornherein nicht angestrebt waren. Oftmals hält er kollektive Entscheidungen nicht ein, sondern verfährt nach eigenem Ermessen. Er entwickelt ständig neue Ideen, führt sie aber nicht selbst aus, sondern erwartet, daß sie im laufenden Arbeitsprozeß von allen mit berücksichtigt werden.

Wie fast alle Menschen strebt er nach Erfolg, man könnte sagen, daß bei ihm ein deutliches Geltungsstreben ausgeprägt ist. Dabei bin ich nicht sicher, daß sein Selbstbewußtsein ebenso ausgeprägt ist.

42

In seinem Verhalten zu Kollegen gibt es häufig kleine Unehrlichkeiten. Absagen werden verdreht, für versäumte Aufgaben werden Scheinfolge angegeben. Er benutzt Halbwahrheiten, tendenziöse Wahrheiten und Lügen, um damit die öffentliche Meinung zu beeinflussen. In geselliger Runde erzählt er über seine privaten Erlebnisse unglaubliche Geschichten, ohne dazu provoziert zu sein. Er prahlt gern und schneidet auf, dabei macht er sich die Arbeitsergebnisse anderer Kollegen zu eigen.

In der engen Zusammenarbeit mit einzelnen Kollegen entstehen oft gespannte Verhältnisse, weil er neben sich niemanden selbständig, schöpferisch und kontinuierlich an einer Aufgabe arbeiten läßt. Es entsteht dann keine kollektive Atmosphäre, sondern ein Kommandeur / Assistentenverhältnis. (Erfolge verbucht der Kommandeur, Mißerfolge der Assistent) Diese Kollegen, z. Zt. besonders Koll. [redacted], [redacted] u. Kolln. [redacted] leiden darunter. Sie sind durch eine Vielzahl von Aufgaben überfordert und vergeuden ihre Kraft, andererseits sind sie durch die Qualität der Aufgaben unterfordert. In der Öffentlichkeit sieht man kaum Ergebnisse ihrer Arbeit, man hält sie deshalb nicht für fähig. Während [illegible] hat er ein Abkommen mit [redacted], den er trotz eines Preises der SGL ständig negativ einschätzt.

Auf die Frage, welche Rolle die Freundschaft mit

[redacted] in seinem Leben spielt, weiß ich keine konkrete Antwort. Ich spüre nur, daß sie sich ungünstig auf das Klima in der Leitung und im Kollegium auswirkt. Außerdem vermute ich, daß Koll. [redacted] alle internen Informationen noch vor der Parteileitung kennt.

Ich vermute außerdem, daß aus dieser Richtung manchmal die Intrigen kommen und Entscheidungen so vorbereitet und diskutiert werden, daß die anderen Mitglieder der Koll. Leitg. sie plausibel finden und ohne gründliche Überprüfung zustimmen.

Ich schätze ein, daß die Politik, d. [redacted] betreibt, nicht aufrichtig ist, sondern von hinten betrieben wird und deshalb, außer ihm, alle Leitungsbeschlüsse von Zeit zu Zeit zur Kritik stehen. Er bietet keine offenen Angriffsflächen, hat ständig Ausreden parat, die nicht so schnell zu entkräften sind, und setzt geschickt seine langjährige Erfahrung u. Position.

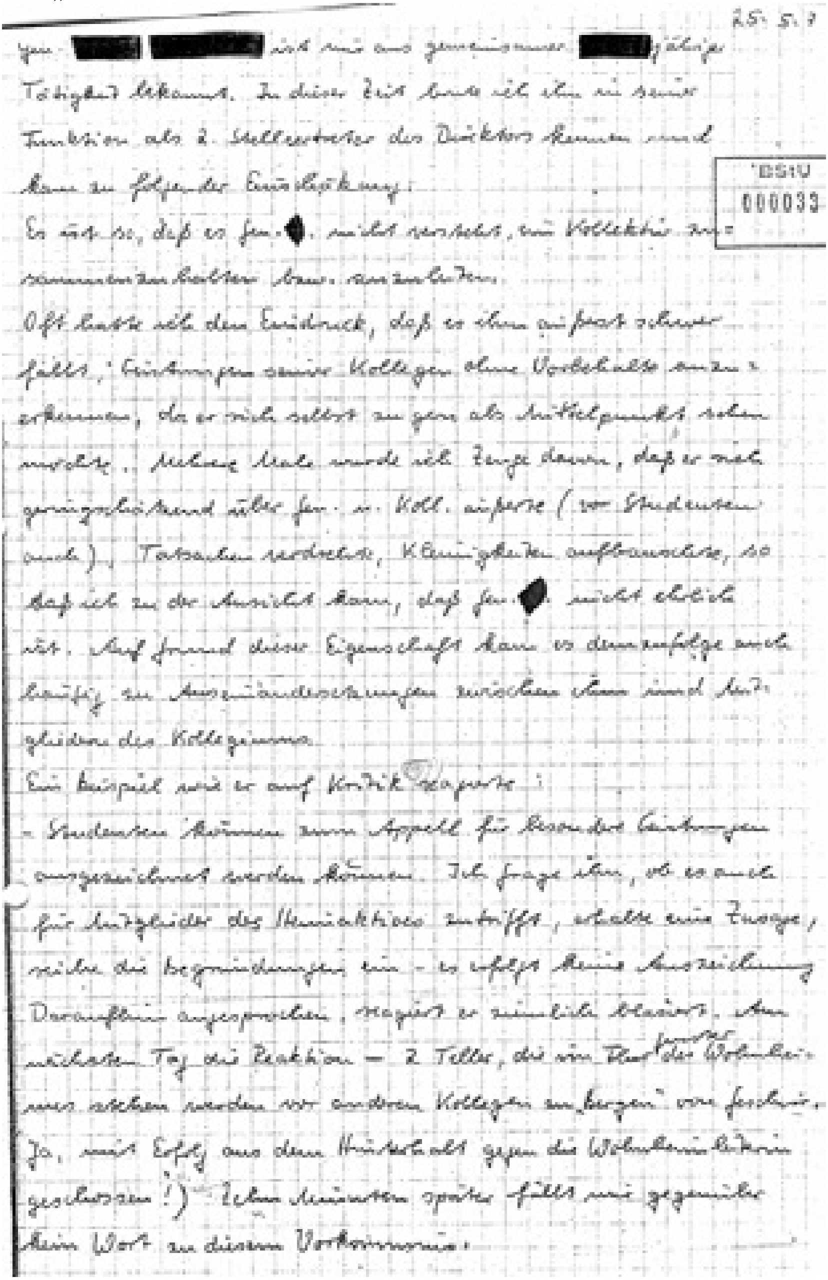
Meister

[317]

---

317 BStU, MfS, BV Halle, Reg.-Nr. VIII 2530/80; Bl. 40-43.

GMS „Claudia“:



25. 5. 7

Gen. [redacted] ist mir aus gemeinsamer [redacted]jähriger Tätigkeit bekannt. In dieser Zeit lernte ich ihn in seiner Funktion als 2. Stellvertreter des Direktors kennen und kam zu folgender Einschätzung:

Es ist so, daß es Gen. [redacted] nicht versteht, ein Kollektiv zusammenzuhalten bzw. anzuleiten.

Oft hatte ich den Eindruck, daß es ihm äußerst schwer fällt, Leistungen seiner Kollegen ohne Vorbehalte anzuerkennen, da er sich selbst zu gern als Mittelpunkt sehen möchte. Mehrere Male wurde ich Zeuge davon, daß er sich geringschätzend über Gen. u. Koll. äußerte (vor Studenten auch), Tatsachen verdrehte, Kleinigkeiten aufbauschte, so daß ich zu der Ansicht kam, daß Gen. [redacted] nicht ehrlich ist. Auf Grund dieser Eigenschaft kam es demzufolge auch häufig zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und Mitgliedern des Kollegiums.

Ein Beispiel wie er auf Kritik reagierte:

- Studenten können zum Appell für besondere Leistungen ausgezeichnet werden können. Ich frage ihn, ob es auch für Mitglieder des Heimaktivs zutrifft, erhalte eine Zusage, reiche die Begründungen ein – es erfolgt keine Auszeichnung. Daraufhin angesprochen, reagiert er ziemlich blasiert. Am nächsten Tag die Reaktion – 2 Teller, die im Flur vor der Wohnheimwohnung [illegible] standen, wurden vor anderen Kollegen „[illegible]“ von [illegible]. (Ja, mit Erfolg aus dem Hinterhalt gegen die Wohnheimleiterin geschossen!) Zehn Minuten später fällt mir gegenüber kein Wort zu diesem Vorkommnis.

BStU
000033



000034

Ein weiteres Beispiel:

- Im WH II wurden die Bewohnerinnen in den Nachtstunden durch Jugendliche, die versuchen ins Haus einzudringen, gestört. Koll. [redacted]. bringt dazu heraus, daß sich die Mädchen aufgeregt mit Besen, Schrubber usw. verteidigten. Die Realität sieht jedoch so aus, daß er die Stud. einige Tage nach diesem Vorfall erst selbst daraufhinwies, bei einem Wiederholungsfall derartig zu reagieren, ja sogar die Scheiben zu zerschlagen.

gez. Claudia

[318]

[318] BStU, MfS, BV Halle, Bd.I, Reg. Nr. VIII 1113/81, Bl. 33-34.

Anlage 6
Bericht zur Überprüfung des FIM „Bernhard“

Kreisdienststelle Weißenfels   Weißenfels, den 28.9.1973

BStU
005161

Bericht

Überprüfung der Arbeit des FIM " Bernhard " sowie Festlegungen zur weiteren Arbeit des FIM-Systems"Bernhard"

Mit Stand vom 31.8.1973 wurde durch Gen. Ultn. Keßler angegeben, dass das FIM-System mit einer Stärke von 1:5 arbeitet.
Danach arbeitet der FIM seit dem

22.7.1965 mit dem GMS " Zilse ",
15.5.1971 mit dem IMS " Alfred ",
29.6.1972 mit dem IMV"Fritz Noak",
17.9.1972 mit dem GMS " Töpfer " und seit dem
19.6.1973 mit dem IMS"Jörg Kersten "

zusammen.
Die Überprüfung ergab, dass Gen. Ultn. Keßler entgegen der Festlegungen des Jahresarbeitsplanes - monatlich pro FIM-System ein Kontrolltreff durchzuführen - keine Kontrolltreffs durchgeführt hat.
Der FIM führte nach eigenen Aussagen 1972 keine Treffs mit dem GMS"Zilse ", mit dem IMS"Alfred " und IMV"Fritz Noak " durch.
Der GMS " Töpfer " wurde ihm erst seit 4 - 6 Wochen übergeben und wurde seit dem nicht mehr getroffen.
Deshalb muß eingeschätzt werden, dass der FIM 1973 keine Arbeit geleistet hat und die Stärke und der Arbeitsplan totes Kapital sind.

Der GMS " Zilse " arbeitet seit Jahren als Kaderinstrukteur in den Leunawerken und der IMV " Fritz Noak " studiert in Leipzig, sodass das beide IM/GMS keine Perspektive für das FIM-System haben.
Der IMS " Alfred " ist z.Zt. im Praktikum und wird 1974 das IfL verlassen, sodass er 1974 aus dem System ausscheiden wird.
Der GMS " Töpfer " ist Direktor der POS in Reichardtswerben und entsprechend der Zielstellung des Systems aus der Art.
Deshalb hat nur der IMS"Jörg Kersten " eine Perspektive und Bestand in diesem FIM - System.

Die Überprüfung ergab ferner, dass der FIM über gute Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügt, um ein FIM - System zu führen.
In der Durchsprache der Zielstellung wurde Übereinstimmung darüber erzielt, dass der FIM-System für die operative Betreuung des IfL, der EOS Weißenfels, der EOS Lützen und der Abt.Volksbildung eingesetzt wird.
Dazu betonte der FIM, dass er in der Lage ist bis 8 Kräfte zu steuern und er besonders an eine langfristige und planmäßige Lösung von Aufgaben interessiert ist.
Entsprechend dieser Aufgabe hat z.Zt. nur der IMS"Jörg Kersten" Bestand innerhalb des FIM-Systems.

Zur Erfüllung der Aufgabe müssen folgende Positionen geschaffen werden :

1. Operative Betreuung des IfL
Kadersachbearbeiterin für die Durchführung der Ermittlungstätigkeit und Zuarbeit zur analytischen Tätigkeit
pro Studienjahr (4 Studienjahre sind am IfL vorhanden) einen Lehrerbildner , der jeweils 2 - 3 Studenten nutzt, ohne dass diese den Endzweck (Zusammenarbeit im Auftrag des MfS) erkennen .
IMS "Jörg Kersten " ist bereits 1 Lehrerbildner und der Kand. [redacted] soll als IMK aufgeklärt und genutzt sowie zum Vertreter des FIM (Perspektive) entwickelt werden,

2. Operative Betreuung der EOS in Weißenfels und Lützen jeweils ein Staatsbürgerschaft-bzw. Deutschlehrer .

3. Operative Betreuung der Abt. Volksbildung
1 leitenden Mitarbeiter dieser Abteilung.

Durch die operative Kontrolle soll die ständige Lageeinschätzung auch unter dem Gesichtpunkt des Wirken der PID gewährleistet und die Möglichkeit geschaffen werden ,dass bei operativ relevanten Hinweisen , diese untersucht werden können.
Die Lehrerbildner sollte als IMS und die Kadersachbearbeiterin sowie die Lehrer an den EOS als auch der leitende Mitarbeiter in der Abt.Volksbildung als GMS angeworben werden.

Mit diesen Vorstellungen war der FIM einverstanden und er schätzte ein, dass er wöchentlich zur Treffdurchführung 6 Stunden maximal nutzen könne.
Er schätzte auch ein, dass er mit Hilfe dieser Positionen bei deren zuverlässigen Arbeit auch quartalsweise eine umfassende Analyse erarbeiten könnte.

Aus dieser Sachlage erfolgtenfolgende Festlegungen:

1. Bis zum 30.10. werden durch den Gen. Ultn.Kaßler Treffe mit dem IMV"Fritz Noak", IMS " Alfred " und GMS"Ilse " als auch GMS"Töpfer " Treffs durchgeführt und exakt ihre weiteren Möglichkeiten und ihre Bereitschaft überprüft.
Die Treffberichte sind mir vorzulegen.
Erst nach Bestätigung werden die Vorschläge über die weitere Zusammenarbeit durchgesetzt.

2. Bis zum 15.11.1973 ist die Kadersachbearbeiterin als GMS und der Gen. [redacted] als IMK anzuwerben und die Übergabe an den FIM vorzubereiten.

3. Bis zum 20.11.1973 ist für den FIM " Burchard " bin Halbjahresplan mit Gültigkeit bis zum 30.5.1974 zu erarbeiten.
Neben der Festlegung wann werden welche Kandidaten aufgeklärt und wie überprüft sind besonders die Aufgabe zur Erarbeitung von Analysen und operativen Betreuung exakt festzulegen.
Nach der erfolgten Bestätigung wird dem FIM in meinem Beisein der Arbeitsplan übergeben.

zur Kenntnis genommen
Kl.

Stellv.Leiter der Kreisdienststelle
L a w r e n z /Hptm.

[319]

---

[319] BStU, MfS, BV Halle, Band I, Reg-Nr. 942/60, Bl. 161-162.

Anlage 7
Plan zur Qualifizierung des IMS „Oskar“ zum FIM

Bezirksverwaltung für
Staatssicherheit Halle
Kreisdienststelle Weißenfels

Weißenfels, 1. 12.1980

BStU
000093

PLAN
zur Qualifizierung des IMS "Oskar" zum FIM

Qualifizierung eines IMS zum FIM im Rahmen der operativen Durchdringung und Sicherung des im SPB Jugend integrierten SP studentische Jugend zur rechtzeitigen Verhinderung, Aufklärung und Bekämpfung feindlich negativer Handlungen durch die stundentischen Jugendlichen/Jungerwachsenen

Die Qualifizierung des IMS "Oskar" zum FIM wird in der Zeit vom 29. 9. 1980 - 30. 12. 1980 durchgeführt. Der Schulungsplan des IMS zum FIM umfaßt folgende Themen:

I. Die Hauptaufgabe des MfS

Die Gewährleistung der staatlichen Ordnung und Sicherheit im Sicherungsbereich des IM, im Verantwortungsbereich der DE und überörtlich.

II. Die Klassenwachsamkeit und die unbedingte Einhaltung der Konspiration und Geheimhaltung

III. Prinzipien der Zusammenarbeit mit IM/GMS

a) Treffttätigkeit, Planung und Auftragserteilung an IM/GMS

b) Informationsbedarf des MfS und die notwendigen Anforderungen an die IM/GMS unter Beachtung ihrer objektiven und subjektiven Voraussetzungen

c) Welche Aufgaben muß der FIM lösen bei der Arbeit mit IM/GMS, deren Anleitung und Kontrolle

IV. Die spezifische Arbeit mit IM bezogen auf den operativen Einsatz zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Bereiches sowie zur Deckung des erforderlichen Informationsbedarfes.

Zu I.

Darlegung der Hauptaufgabe des MfS

Die Hauptaufgabe des MfS, der Schutz der sozialistischen Gesellschaftsordnung, der Schutz der gesellschaftlichen und ökonomischen Bereiche vor den subversiven Angriffen der gegnerischen imperialistischen Geheimdienste, zur Verhinderung der Durchsetzung der globalen und speidfischen Zielstellungen der imperialistischen Staaten und die Rolle der Geheimdienste. Dabei sollen die wichtigsten ANgriffsrichtungen der gegnerischen Geheimdienste, ihre Mittel und Methoden, PiD, KP/KT bezogen auf die Zielgruppe studentischer Jugend/Volksbildung herausgearbeitet werden.

Was verstehen wir unter "Bürgerrechtsbewegung"?

- " "Dissidentenbewegung"

"Plattformen zur Verbreitung feindlichen Gedankengutes"

"gegnerische Stützpunkte"

"Träger und Verbreiter der PiD"

"Spionage in allen Teilen des gesellschaftlichen Lebens

- rechtliche Grundlagen zur Bekämpfung der Straftaten des besonders Teils StGB gem. §§ 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106 107, 220, 213
- Warum ist es erforderlich und notwendig, daß das MfS mit inoffiziellen Kräften zusammenarbeitet?
- Konspirative Mittel und Methoden des Gegners.

Zu II

Die Klassenwachsamkeit und die unbedingte Einhaltung der Konspiration und Geheimhaltung

- was bedeutet Klassenwachsamkeit in der derzeitigen politischen Situation;
- was verstehen wir unter Konspiration bzw. konspirativem Verhalten und Geheimhaltung
- wie kann man Konspiration bzw. konspiratives Verhalten organisieren;
- Beachtung der Konspiration und Geheimhaltung bei der inoffiziellen Aufklärungsarbeit;
- was schadet der Einhaltung der Konspiration
  . Schwatzhaftigkeit, Prahlsucht, Anerkennung bei Vorgesetzten und positiv auftretenden Personen suchen, sich provozieren lassen, Unterschätzung anderer Personen, Unkenntnis der Mittel und Methoden gegnerischer Geheimdienste bzw. deren Unterschätzung.
- bewußte Durchsetzung übermittelter Erfahrungen zur Gewährleistung der Konspiration und Geheimhaltung, z. B. Realisierung der Instruierung usw.

Zu III a)

- Klärung der Rolle und der Verantwortung des FIM bei der Sicherung der IMK und des Treff's
- mit wem wird der Treff durchgeführt
- welche Aufgabenstellung wurde beim letzten Treff festgelegt, welche Ergebnisse wurden erarbeitet(wie), welches Ziel soll erreicht werden;
- Festlegung der Schwerpunkte
- Führung von aktuell politischen Gesprächen

- Einhaltung der "8 goldenen W"
- Informationen zu feindlich negativ in Erscheinung tretenden Studenten am IfL
- Informationen zu operativ interessierenden Jugendlichen, die sich über oder auch in schon bestehenden künstlerischen Zirkel zusammenschließen;
- . dabei sind besonders Informationen, bezogen auf das Freizeitbereich, Verhalten, Tendenzen in der Persönlichkeitsentwicklung zu erarbeiten
  . wer tritt ständig mit oppositionellen Denk- und Verhaltensweisen in oder außerhalb der Einrichtung in Erscheinung
  . wer sieht BRD-Fernsehen und läßt sich durch dieses oder andere westliche Massenmedien politisch-ideologisch beeinflussen
  . wer trägt westliche Symbole oder verherrlicht die westliche dekadente Lebensweise, tauscht westliche Druck- und pornografische Erzeugnisse oder Schallplatten
  . wer hat klerikale Bindungen, wie zeigt sich das konkret, welche Äußerungen zu politischen Problemen, welche Haltung nehmen sie zur gesellschaftlichen Arbeit oder zur Verteidigungsbereitschaft ein.
- begünstigende Bedingungen und Umstände, Haltung des Lehrkörpers bzw. einzelner Lehrerbildner zu politischen Problemen in der Auseinandersetzung in den Studentenkollektiven
- Wirkung der PiD, der KP/KT im Studenten- und Pädagogenkollektiv, wie zeigt sich dies, wo werden subjektive Einstellungen als Grundlage staatsfeindlicher Handlungen sichtbar.
- Informationen zu Kontakten ins bzw. aus dem NSW durch Lehrerbildner undStudenten
  . Kontakte von Studenten zu NSA-Personen, die sich zeitweilig in der DDR aufhalten
  . Kontakte zu NSA-Personen, die sich aus dienstlichen oder privaten Gründen im soz. Ausland ergeben.

<u>zu c)</u>

- Beherrschung des operativen Aufgabenbereiches des IM
- Schwerpunkte, die durch den IM/GMS bearbeitet werden
- Schulung, Instruierung des IM/GMS und konkrete Aufgabenstellung für ihn
- Aufrechterhaltung der Verbindung des IM mit dem op.MArbeiter
- Erziehung der IM/GMS und Schaffung eines Vertrauensverhältnisses.
- Abfassen von Treffberichten und Beurteilung der Arbeitsweise des IM/GMS

- Fertigen des Treffberichtes in der IMK, Angaben im Treffbericht entsprechend des Vordruckes, der gegebenen Auftragserteilung und Instruierung, davon aufgabenbezogene Abrechnung und neue Zielstellung

- Zusammenfassung der Ergebnisse des Treff's, Angaben zu besonderen Problemen und Vorkommnissen und die Notwendigkeit deren Sofort-meldung

- Auswertung und Planung der neuen Aufgabenstellung für den IM/GMS schriftlich fixieren;

- Ablage des Treffberichtes in einer Kassette in der IMK bis zur Übergabe an den operativen Mitarbeiter über IMK-DA oder persönlich

Zu IV

- operativer Einsatz erfolgt im Bereich der ...J/L.... Schule und des J/L Internates

- zur allseitigen politisch-operativen Durchdringung der Einrichtung mit der Zielstellung der Klärung der Frage "Wer ist Wer?"

- zur Deckung des Informationsbedarfes wie unter Punkt III/b) festgelegt
  sowie zur zielgerichteten Suche und Auswahl von geeigneten Personen zur operativen Nutzung für die Abt. XV und als RK und Einstellungskader.

Reinhardt
Reinhardt/Ltn.

Anlage 8
Richtlinie des MfS zur „Zersetzung“

„Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung operativer Vorgänge“:
(MfS, Januar 1976)

Formen, Mittel und Methoden der Z e r s e t z u n g […] Die Festlegung durchzuführender Zersetzungsmaßnahmen hat auf der Grundlage der exakten Einschätzung der erreichten Ergebnisse der Bearbeitung des jeweiligen Operativen Vorgangs, insbesondere der erarbeiteten Ansatzpunkte sowie der Individualität der bearbeiteten Person zu erfolgen. Bewährte anzuwendende Formen der Zersetzung sind:

– systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben;

– systematische Organisierung beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens einzelner Personen;

– zielstrebige Untergrabung von Überzeugungen im Zusammenhang mit bestimmten Idealen, Vorbildern usw. und die Erzeugung von Zweifeln an der persönlichen Perspektive;

– Erzeugen von Misstrauen und gegenseitigen Verdächtigungen [...]

Die Zersetzung trägt Prozesscharakter.
Wie bereits herausgearbeitet, wird die mit der Zersetzung angestrebte Zersplitterung, Lähmung, Desorganisation oder Isolierung feindlich-negativer Kräfte vor allem durch die Einflussnahme auf die inneren Bedingungen von Menschen erreicht.

Anlage 9
Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 25. 2. 1965

[…] Die Deutsche Demokratische Republik ist in das neue, das sozialistische Zeitalter eingetreten, Nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse ist der umfassende Aufbau des Sozialismus zum Hauptinhalt der schöpferischen Tätigkeit der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes geworden. Die Verwirklichung der historischen Aufgaben des Programms des Sozialismus, das der VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossen hat, die Meisterung der technischen Revolution und die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaft, erfordert im Interesse der Gesellschaft und jedes einzelnen eine höhere Qualität unseres Bildungswesens, das einheitliche sozialistische Bildungssystem. […] Alle Bürger unseres Staates, unabhängig von ihrem Geschlecht, von ihrer sozialen Stellung, ihrer weltanschaulichen Überzeugung, ihrem Glaubensbekenntnis und ihrer Rasse, besitzen gleiche Rechte. Das Bildungsprivileg der Ausbeuterklassen ist gebrochen. Wie einst von den besten humanistischen Denkern des deutschen Volkes erträumt und gefordert, ist bei uns der Zugang zur Wissenschaft, Kultur und Technik allen geöffnet; jeder vermag seine Fähigkeiten voll zu entfalten. Alle Wege zur verantwortlichen und leitenden Arbeit in Beruf und Gesellschaft stehen den Bürgern offen. So ist in der Deutschen Demokratischen Republik die sozialistische Gemeinschaft gewachsen. Es gilt der Grundsatz: Alles mit dem Volk, alles durch das Volk, alles für das Volk. Die wichtigsten Ziele beim umfassenden Aufbau des Sozialismus bestehen darin, die technische Revolution zu meistern, die nationale Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik zu entwickeln, die Produktion und die Arbeitsproduktivität auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik, vor allem in den führenden Zweigen und durch die Anwendung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft zu steigern. Die Wissenschaften befinden sich in einem außerordentlichen Aufschwung. Sie erfassen immer neue Gebiete und durchdringen sich gegenseitig. Die Zeitspannen zwischen wissenschaftlichen Entdeckungen und ihrer industriellen Verwertung verkürzen sich zunehmend. Vollmechanisierung und Automatisierung, verbunden mit dem Übergang zu kontinuierlichen Produktionsprozessen und zu hochproduktiven Fertigungsverfahren, das Eindringen chemischer Produkte und chemischer Verfahrenstechniken in nahezu alle Gebiete unserer Wirtschaft und unseres täglichen Lebens, die Anwendung der Elektronik und Kybernetik, die Erschließung neuer Energiequellen und die Erhöhung des Wirkungsgrades aller energetischen Prozesse und der schrittweise Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden in der Landwirtschaft sind Grundzüge der sich gegenwärtig vollziehenden technischen Revolution. Sie stellt hohe Forderungen an die Bildung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft: Die Erfordernisse der Wissenschaft und der technischen Revolution, die bewußte Anwendung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus und die Gestaltung der sozialistischen Gemeinschaft, Demokratie und Kultur bestimmen die Entwicklung der neuen Wesenszüge der Menschenbildung in unserer Zeit. Das

sozialistische Bewußtsein wird in wachsendem Maße zur Grundlage der schöpferischen Aktivität der Bürger. Diese objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik erfordern, das Bildungssystem mit den Aufgaben des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in Übereinstimmung zu bringen. Sie verlangen eine dem modernen Stand der Wissenschaft und Technik angemessene Bildung und Erziehung, die es ermöglicht, die Menschen, vor allem in der Arbeit, in der Gemeinschaft der Arbeitenden und durch die gegenseitige Hilfe zu Persönlichkeiten zu erziehen, die der Deutschen Demokratischen Republik, ihrem sozialistischen Vaterland, treu ergeben und bereit sind, sie zu stärken und zu verteidigen. So werden bei dem umfassenden Aufbau des Sozialismus die technische Revolution und das Streben nach der gebildeten Nation zu einer Einheit. Ein hohes Niveau der Bildung und des sozialistischen Verhaltens der Menschen beeinflußt entscheidend das Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts. Zugleich werden Bildung und Kultur in einem noch weit höheren Maße als bisher zur Sache des ganzen Volkes. Zur Erreichung dieser Ziele ist es notwendig, das einheitliche sozialistische Bildungssystem zu schaffen. Es dient dem Wachsen und Werden allseitig gebildeter, das heißt sozialistisch bewußter, hochqualifizierter, gesunder, geistig und körperlich leistungsfähiger, kulturvoller Menschen, die fähig und bereit sind, die historischen Aufgaben unserer Zeit zu erfüllen. […] Das einheitliche sozialistische Bildungssystem soll nunmehr den Erfordernissen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in Übereinstimmung mit der Perspektive unserer Gesellschaft entsprechen. Vor allem geht es darum, die Schule noch enger mit dem Leben zu verbinden. Der Bildungsinhalt ist den neuesten Erkenntnissen von Wissenschaft, Technik und Kultur anzupassen. Eine lebensnahe, sozialistische Erziehung, in deren Zentrum die Erziehung zur Arbeit steht, ist zu gewährleisten. Die einzelnen Glieder des Bildungswesens sind inhaltlich und strukturell so zusammenzufügen, daß sie ein geschlossenes, in sich abgestimmtes Ganzes bilden. […] Die Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik auf dem Gebiet des Bildungswesens und ihr weiterer systematischer Ausbau sind eine nationale Leistung, die für ganz Deutschland beispielhaft ist. Das sozialistische Bildungswesen der Deutschen Demokratischen Republik ist dem Bildungswesen in Westdeutschland um eine ganze historische Epoche voraus. In Westdeutschland bestimmt der staatsmonopolistische Kapitalismus den Erziehungs- und Bildungsinhalt in den Schulen und Hochschulen. Die heranwachsende Generation wird - teils offen, teils verhüllt - im Sinne revanchistischer, neokolonialistischer, militaristischer Ideologien, vor allem im Sinne des Antikommunismus beeinflußt. Die deutsche Geschichte wird verfälscht, die Traditionen des Humanismus und des Fortschritts werden mißachtet. Alle diese Erscheinungen und die Aufrechterhaltung des Bildungsprivilegs der herrschenden Klassen kennzeichnen den antinationalen, gegen die Interessen des Volkes gerichteten Charakter des westdeutschen Bildungswesens. Die Alternative zu dieser imperialistischen Bildungspolitik ist die demokratische Erneuerung der Schulen, Hochschulen und aller anderen Bildungseinrichtungen Westdeutschlands. Sie ist ein großer Prozeß des Kampfes der Arbeiterklasse im Bunde mit allen demokratischen Kräften zur

schrittweisen Zurückdrängung aller Einflüsse des Militarismus und Imperialismus, des Kampfes um einen demokratischen und humanistischen Inhalt der Bildung und Erziehung der Jugend. Die Demokratisierung des westdeutschen Bildungswesens wird dazu beitragen, Verhältnisse zu schaffen, die eine Annäherung der beiden deutschen Staaten und die Wiedervereinigung Deutschlands auf dem Wege von Verhandlungen ermöglichen. Eine endgültige Lösung dieser Fragen der Bildung und Erziehung wird jedoch erst erreicht, wenn die Macht des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland überwunden ist. Für den Kampf um demokratische Veränderungen im Bildungswesen Westdeutschlands weist das Beispiel des fortgeschrittenen Bildungswesens der Deutschen Demokratischen Republik den Weg, der zum Recht auf Bildung für alle Kinder des Volkes, zur Demokratisierung der Schule und zu einer Bildung und Erziehung im Geiste des gesellschaftlichen Fortschritts führt. Die Deutsche Demokratische Republik sieht auch auf dem Gebiete des Bildungswesens ihre nationale Aufgabe darin, den Weg zu zeigen, der allein im Interesse des deutschen Volkes und seiner glücklichen Zukunft liegt. Das einheitliche, sozialistische Bildungssystem setzt neue Maßstäbe einer lebensverbundenen, demokratischen und humanistischen Menschenbildung für die ganze deutsche Nation. Im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem verwirklicht sich die leitende kulturell-erzieherische Funktion des sozialistischen Staates, der sich auf die Entfaltung der sozialistischen Demokratie stützt: Die Ziele des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems sind Sache des ganzen Volkes. Für sie wirken die Kindergärtnerinnen; die Lehrer der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen, die Berufs- und Fachschullehrer, die Hochschullehrer, die Leiter, Meister und Lehrausbilder der Betriebe, die Eltern und die Familie, der im Sozialismus eine neue moralische und erzieherische Rolle zukommt, die gesellschaftlichen Organisationen und alle Kräfte der Gesellschaft. Die Verwirklichung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems hat in Verbindung mit der Sicherung aller wissenschaftlichen, organisatorischen und ökonomischen Voraussetzungen planmäßig und schrittweise zu erfolgen. Dabei ist die Kontinuität des Bildungs- und Erziehungsprozesses zu wahren. […]

Erster Teil - Grundsätze und Ziele des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und gesellschaftliche Erziehungsfaktoren
§ 1. (1) Das Ziel des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist eine hohe Bildung des ganzen Volkes, die Bildung und Erziehung allseitig und harmonisch entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten, die bewußt das gesellschaftliche Leben gestalten, die Natur verändern und ein erfülltes, glückliches, menschenwürdiges Leben führen. (2) Das sozialistische Bildungssystem trägt wesentlich dazu bei, die Bürger zu befähigen, die sozialistische Gesellschaft zu gestalten, die technische Revolution zu meistern und an der Entwicklung der sozialistischen Demokratie mitzuwirken. Es vermittelt den Menschen eine moderne Allgemeinbildung und eine hohe Spezialbildung und bildet in ihnen zugleich Charakterzüge im Sinne der Grundsätze der sozialistischen Moral heraus. Das sozialistische Bildungssystem befähigt sie; als gute Staatsbürger wertvolle Arbeit zu

leisten, ständig weiter zu lernen, sich gesellschaftlich zu betätigen, mitzuplanen und Verantwortung zu übernehmen, gesund zu leben, die Freizeit sinnvoll zu nutzen, Sport zu treiben und die Künste zu pflegen. (3) Dieses Ziel eint den sozialistischen Staat und alle gesellschaftlichen Kräfte in gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsarbeit.
§ 2. (1) Der sozialistische Staat sichert mit dem einheitlichen sozialistischen Bildungssystem allen Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik das gleiche Recht auf Bildung. (2) Die grundlegenden Bestandteile des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems sind:
- die Einrichtungen der Vorschulerziehung,
- die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule,
- die Einrichtungen der Berufsausbildung,
- die zur Hochschulreife führenden Bildungseinrichtungen,
- die Ingenieur- und Fachschulen,
- die Universitäten und Hochschulen,
- die Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen.

Die Sonderschuleinrichtungen nehmen Kinder mit physischen oder psychischen Schädigungen auf. (3) Die Einheitlichkeit in der Zielsetzung und im Aufbau des sozialistischen Bildungssystems schließt, entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und den individuellen Begabungen, Differenzierungen in den Bildungswegen auf den oberen Stufen ein. (4) Das sozialistische Bildungssystem ist so aufgebaut, daß jedem Bürger der Übergang zur jeweils nächsthöheren Stufe bis zu den höchsten Bildungsstätten, den Universitäten und Hochschulen, möglich ist. Für die höheren Bildungseinrichtungen werden die Besten und Befähigtsten ausgewählt. Dabei ist die soziale Struktur der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zu berücksichtigen.
§ 3. (1) Im sozialistischen Bildungssystem erhalten alle Bürger eine hohe Allgemeinbildung. Unter dem Einfluß der stürmischen Entwicklung der Wissenschaft und ihrer Rolle als unmittelbare Produktivkraft, der technischen Revolution und im Zusammenhang mit der grundlegend veränderten Stellung der Menschen in der sozialistischen Gesellschaft und mit der Gestaltung der sozialistischen Kultur wandelt sich der Inhalt der Allgemeinbildung. Bestandteile einer modernen, sozialistischen Allgemeinbildung sind die mathematische, naturwissenschaftliche und polytechnische, die staatsbürgerliche, gesellschaftswissenschaftliche und moralische, die muttersprachliche, fremdsprachliche, ästhetische und körperliche Bildung und Erziehung.[…]
§ 5. (1) Im sozialistischen Bildungssystem gilt der Grundsatz der Einheit von Bildung und Erziehung. (2) Die Schüler, Lehrlinge und Studenten sind zur Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik und zum Stolz auf die Errungenschaften des Sozialismus zu erziehen, um bereit zu sein; alle Kräfte der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, den sozialistischen Staat zu stärken und zu verteidigen. Sie sollen die Lehren aus der deutschen Geschichte, besonders der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, begreifen. Sie sind im Geiste des Friedens und der Völkerfreundschaft, des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus zu erziehen. (3) Die Schüler, Lehrlinge und Studenten sind zur

Liebe zur Arbeit, zur Achtung der Arbeit und der arbeitenden Menschen zu erziehen. Sie sollen darauf vorbereitet werden, körperliche und geistige Arbeit zu leisten, sich im gesellschaftlichen Leben zu betätigen, Verantwortung zu übernehmen und sich in der Arbeit und im Leben zu bewähren. (4) Den Schülern, Lehrlingen und Studenten sind gründliche Kenntnisse des Marxismus-Leninismus zu vermitteln. Sie sollen die Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens erkennen und anzuwenden verstehen und feste sozialistische Überzeugungen gewinnen. So werden sie befähigt, den Sinn des Lebens in unserer Zeit zu begreifen, sozialistisch zu denken, zu fühlen und zu handeln und für die Überwindung von Widersprüchen und Schwierigkeiten bei der Lösung von Aufgaben zu kämpfen. […]
§ 6. (1) Im sozialistischen Bildungssystem bietet sich allen Menschen die Möglichkeit, ihre Begabungen und Talente zu entwickeln. In allen Bildungseinrichtungen sind hohe Anforderungen an Wissen, Können und Verhalten zu stellen. Zurückbleibenden ist die erforderliche Hilfe durch die Lehrkräfte und die Gemeinschaft zu geben. […]
§ 7. (1) Bei der sozialistischen Bildung und Erziehung wirken staatliche Institutionen, gesellschaftliche Organisationen und die Familie eng zusammen. Die Einrichtungen des sozialistischen Bildungssystems vereinen als Zentren von Bildung und Erziehung die vielfältigen staatlichen und gesellschaftlichen pädagogischen Bemühungen. Sie koordinieren die erzieherischen Wirkungen der Arbeit, des gesellschaftlichen Lebens der Jugend, ihrer kulturellen und sportlichen Betätigung. (2) Die Lehrkräfte aller Bildungseinrichtungen tragen eine hohe Verantwortung für die Erfüllung der Ziele und Aufgaben des sozialistischen Bildungssystems. Das erfordert von ihnen umfassendes Wissen und Können sowie ein vorbildliches sozialistisches Verhalten. […] (4) In der Deutschen Demokratischen Republik hat die Familie große Aufgaben und eine hohe Verantwortung bei der Erziehung der Kinder zu tüchtigen Menschen, zu guten Staatsbürgern. Im sozialistischen Staat besteht zwischen den gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungszielen und den Interessen der Eltern Übereinstimmung. Es wird gesichert, was alle Eltern für ihre Kinder erstreben: eine friedliche Zukunft, eine sichere Perspektive, eine gründliche Bildung und Erziehung, die auf das Leben vorbereitet. Die Einrichtungen des sozialistischen Bildungssystems arbeiten eng mit dem Elternhaus zusammen und helfen der Familie bei der Erziehung der jungen Generation. […]

Vierter Teil - Allgemeinbildende Schulen […]
Zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule […]
§ 14. (1) in der Unterstufe beginnt die systematische Bildung und Erziehung der Kinder. In der Unterstufe sind die Grundfertigkeiten im Lesen, Schreiben und in der Mathematik auszubilden, die Grundlage für die gesamte nachfolgende Bildung und Erziehung sind. Den Schülern ist anschaulich und in verständlicher Weise ihre gesellschaftliche Umwelt, besonders ihre engere Heimat, zu erschließen. Sie erwerben erste Kenntnisse und Erkenntnisse über die Natur, die Arbeit und die sozialistische Gesellschaft. Im gesamten Prozeß der Bildung und

Erziehung in der Unterstufe werden die Schüler zur Liebe zu ihrem sozialistischen Vaterland erzogen. Die Schüler sind daran zu gewöhnen, ihren Kräften angemessene Aufgaben freudig und gewissenhaft auszuführen, sich in der Gemeinschaft diszipliniert zu verhalten und fleißig und gewissenhaft zu lernen und zu arbeiten. Der Unterricht ist eng mit gesellschaftlich-nützlicher Tätigkeit zu verbinden. […]

Lehrer und Erzieher
§ 25. (1) Die Lehrer und Erzieher in der Deutschen Demokratischen Republik tragen eine große Verantwortung für die sozialistische Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation. Sie erziehen die Jugend mit Klugheit, Liebe und Umsicht und bereiten sie auf das Leben im Sozialismus vor. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag für die Entwicklung unseres Volkes zur gebildeten sozialistischen Nation. Die Lehrer und Erzieher genießen deshalb die Wertschätzung der gesamten Gesellschaft und erhalten bei ihrer für das ganze Volk wichtigen Arbeit die volle Unterstützung des sozialistischen Staates. […] (3) Die Lehrer erziehen ihre Schüler im Geiste des Sozialismus, des Friedens, zur Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik, zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen. Sie erziehen sie zur Bereitschaft, die Errungenschaften ihrer sozialistischen Heimat zu verteidigen. […]

Aus- und Weiterbildung der Lehrer und Erzieher
§ 26. (1) Zur Verwirklichung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist die Ausbildung staatsbewußter und wissenschaftlich qualifizierter Lehrer und Erzieher in ausreichender Anzahl notwendig. Die Ausbildung erfolgt an Universitäten, Hochschulen und Pädagogischen Instituten, Instituten für Lehrerbildung und Pädagogischen Schulen für Kindergärtnerinnen. […]
§ 27. (1) Die Lehrerausbildung ist auf der Grundlage des neuesten Standes der Wissenschaften durchzuführen. Dadurch sind die künftigen Lehrer zu befähigen, den ständig steigenden Anforderungen an Bildung und Erziehung im Unterricht und in der außerunterrichtlichen Arbeit gerecht zu werden. (2) Den Studenten ist die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus praxisverbunden zu vermitteln. […] (2) Die Lehrer für die unteren Klassen der Oberschule erhalten eine fachwissenschaftliche und methodische Ausbildung für diejenigen Fächer, die sie nach ihrem Studium unterrichten. Sie sind auf pädagogischem und psychologischem Gebiet so vorzubereiten, daß sie der besonderen Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Schüler in der Unterstufe gerecht werden. […] (7) Schuldirektoren und leitende Mitarbeiter der Organe für Volksbildung werden in einem Zusatzstudium für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit qualifiziert. Auf der Grundlage ihrer abgeschlossenen Lehrer- oder Erzieherausbildung studieren sie in Verbindung mit einer vertiefenden Ausbildung in Pädagogik und Psychologie die speziellen Probleme der wissenschaftlichen Leitung und Organisation des Bildungs- und Erziehungsprozesses im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem. […]

Anlage 10

„Oskar“s Reisebericht über die Ferienreise nach Raciborz

BStU
000379

KD Weißenfels

Weißenfels,9.5.85

1x Abl., VI

<u>Reisebericht des FIM"Oskar" zum Aufenthalt in der VR Polen vom 2.-6.5.1985</u>

Auf Einladung des Direktors des Instituts für Lehrerbildung in Raciborz Mauczcielskie,Region Katowice, [redacted] weilte der IM gemeinsam mit dem Dr. [redacted] - Dir. f. Studienangel. des IfL Wfls.
und der [redacted] -Parteisekretär des IfL Wfls.
im o.g. Zeitraum in der VRP.Die Unterbringung erfolgte im dortigen Internat des IfL.
Während des Aufenthalts sammelte der IM eine Reihe von Eindrücken zur Situation in der VRP,zu Erscheinungen im polit. und wirtschaftl. Bereich und zu Einzelpersonen,die er wie folgt zum Ausdruck brachte:

Als erstes möchte ich einschätzen,daß der Empfang in der VRP sehr herzlich war und alles getan wurde,um den Aufenthalt als so angenehm als möglich zu gestalten.
Die Grenzpassage in die VRP und zurück in die DDR verlief ohne jegliche Zwischenfälle oder Beanstandungen durch die Grenzorgane. Anlaß dafür gab es auch nicht.
Meine Reisebegleiter waren während unseres Besuchs in Polen ständig mit mir zusammen,so daß ich einschätzen kann,daß durch diese keinerlei Handlungen begangen wurden,die das Interesse der Sicherheitsorgane wecken würde.
Während unseres Besuchs fiel mir auf,daß in der Stadt Raciborz, am dortigen IfL aber auch in anderen Orten und Gemeinden,die wir mit dem Zug auf Hin-und Rückfahrt passierten,keinerlei Anzeichen dafür zu finden waren (Plakatierungen,Schmücken der Häuser u.s.m.), daß der Tag der Befreiung bevorstand.Viel eher gewann ich den Eindruck,daß in Polen ein überbetontes Nationalgefühl vorherrscht,was auch in Diskussionen mit [redacted] zum Ausdruck kam und immer davon gesprochen wurde ,daß die "Krisis" durch das Volk überwunden wurde. Außerdem konnte ich mich in den besuchten Betrieben in Raciborz und am IfL. davon überzeugen,daß überall der poln. Adler als Zierde ausgehängt ist und teilweise poln. Fahnen,auf keinen Fall aber Bilder o.ä. von Repräsentanten aus Partei-und Staatsführung.
Auf meine und Fragen unserer Kollegen hinsichtlich des 40. Jahrestag der Befreiung wurde uns nur ausweichend geantwortet.Veranstaltungen aus diesem Anlaß fanden nicht statt,waren auch am IfL nicht vorgesehen.

Uns gegenüber war man sehr freundlich und zuvorkommend.Was die Versorgung anbelangte gab es nichts kritikwürdiges obwohl [redacted] anklingen ließ,daß ein derartiges Angebot an Speisen und Getränken auf keinen Fall die Norm sei. Schließlich sind zumindest Fleisch- und Wurstwaren in der VRP nur auf Marken erhältlich.

Einiges zum IfL Raciborz:
Die dort angetroffenen Verhältnisse übertrafen unsere Erwartungen bei weitem.

BStU
000189

Das Institut ist nach neuesten Erkenntnissen,zumindest auf techn.
Gebiet (Videoanlagen,Computer.)und geschmackvoll eingerichtet.
Einer umfassenden Ausbildung der Lehrerstudenten (4oo gegenwärtig)
am IfL stünde demzufolge nichts im Wege.Die Kehrseite davon aber
ist,daß die Ausbildung nur durchschnittl. Niveau aufweist,da die
Ausbildungsfächer nur in geringem Maße unseren Anforderungen ent-
sprechen.Völlig fehlt die polit. ideol. Erziehung,da kein ML als
Fach gegeben wird sondern nur ein Art Geschichte der Philosophie
behandelt wird. Hierzu kann ich gleich sagen,daß die Klassiker
Marx/Engels /Lenin keine Rolle spielen,dafür aber Kant und Hegel
sowie mir nicht bekannte poln. Philosophen interpretiert werden.
Begünstigend wirkt sich aus ,daß die Zahl und die Qualität der
Lehrerbildner am IfL Raciborz einfach nicht ausreichen kann.Als Grund
dafür würde ich die geringe Bezahlung anführen,die weit unter
den Gehältern in der DDR liegt.(ca.12oooZt = 6oo M)
Weiter wurde mir in den Gesprächen und Foren,an denen stets [redacted]
,dessen Stellvertr. und ein Vertreter der Parteileitung teilnahmen
immer deutlicher,daß fast alle Pädagogen kirchl.,d.h. katholischen
Glaubens sind.Gleichzeitig ist eine Reihe natürlich Mitglied in der
PVAP.Den Beweis dafür erhielt ich beim Aufsuchen der Wohnung des [redacted],
der wie selbstverständlich ein Papst-Bild in der Glasvitrine im
Wohnzimmer präsentierte.
Zu [redacted] möchte ich noch sagen,daß er vorher im Parteiapparat tätig
gewesen ist und immer daran erinnert,ehem. Angehöriger der poln.
Armee zu sein. Sein Leitungsstil ist dementsprechend milit.,ohne
Einfühlungsvermögen,aber autoritär.Er wird von seinen Kollegen nur
als Pan angesprochen.Das Wort Genosse scheint es unter Parteimit-
gleidern auch nicht zu geben.Ich versuchte fortlaufend ihn in polit.
Gespräche zu verwickeln.Er wich dem aus,zeigte sich desinteressiert
und informiert und sprach immer von Deutschland,statt von der DDR.
Ich bin nicht der Auffassung,daß mit solchen Kadern eine richtige
Politik.im sozial. Sinne möglich ist.
Unsere Gespräche verdeutlichsten auch,daß die VRP für meine Begriffe
einen unklaren polit. Kurs eingeschlagen hat und die Auswirkungen
der Konterrevolution lange nicht überwunden sind.
Vor allem wurde das sichtbar darin,daß unsere Gesprächspartner die
Reisefreiheitder Polen über alles hoben und Behauptungen aufstellten,
dies würde in den "Führungsstaaten des Sozialismus" ,gemeint waren
die SU und die DDR,zu eng gesehen.
Unsere Argumente wurden mit Schulterzucken quittiert.

Am 3.und 4. 5. waren wir zu Gast in Betrieben der Stadt und beim
Bürgermeister.Die wesentl. Eindrücke waren Sauberkeit und nicht
vermutete Ordnung und Disziplin.
In Raciborz wohnen 65ooo Menschen,die überwiegend in der Bergbauin-
dustrie der Region arbeiten.Das Warenangebot möchte ich als über-
durchschnittl. ,aber sehr westl.angelehnt,einschätzen.Die Läden sind
voller Waren,die Kaufkraft dagegen nur gering.
Als Trend wurde uns erklärt,daß vile Polen Jahre im kapitalist.
Ausland arbeiten,sich eine Existenz aufbauen,nach Polen zurückkehren
und dort dann private Firmen verschiedenster Art eröffnen.Speziell
im Bereich des Handels und handwerkl. Gewerbe.
In der Stadt gibt es 1o kath. Kirchen,die rege besucht sind.Auch unse-
re Betreuer nahmen sich Zeit,um der Christenpflicht nachzugehen.

BStU
000381 - 3 -

Weiterhin konnten wir uns ein Bild davon machen, wie der eigentl. Lebensstandard der Polen aussieht. Auf der einen Seite gibt es eine Art Führungskaste, zu der alle staatl. Leiter zu zählen sind, die nach außen hin Macht und Ansehen verkörpern. Andererseits ist es für Durchschnittsverdiener unmöglich, z.B. Gaststätten zu besuchen, wie es bei uns Gang und Gebe ist. Die Preise in gastr. Einrichtungen liegen ca. 4 mal höher wie in den Geschäften.
Durch Maßnahmen der Miliz fühlen sich die Polen teilweise eingeschüchtert. In Gaststätten ist 22oo Uhr Polizeistunde und keiner läßt es auf eine Auseinandersetzung ankommen.
Irgendwelche Zusammenrottungen, Demonstrationen oder ähnl. habe ich nicht festgestellt. Überhaupt kann ich sagen, daß es keine Anzeichen gab, daß Verfechter der Solidarnosc Aktivitäten auslösten.
Die Gewerkschaftsarbeit hat sich normalisiert.

Am Tag der Abreise kam es noch zu einer persönl. Begegnung, die nicht eingeplant war. Während des abschließenden Essens lernten wir einen Polen kennen, der vermutl. mitbekommen hatte woher wir sind. Er gab vor Verwandtschaft in Eisenhüttenstadt zu haben.
Ohne unsere Einwände anzuhören lud er uns kurzfristig zu sich ein. Wir kamen der Einladung nach.
Bei unserem Gastgeber handelt es sich um ein Bäckermeister, der uns erzählte nach zwei Jahren Arbeit in der BRD, wo sein Stiefbruder lebt, ein Geschäft in Polen eröffnet zu haben. Wir konnten uns davon überzeugen, daß er in sehr ansprechenden Verhältnissen lebt.

Er bewohnt ein nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtetes Haus und ist Besitzer eines PKW "[redacted]".
Nach seinen Aussagen konnte er sich diesen Komfort auf Grund seines erarbeiteten Geldes in der BRD leisten.
Er lobte das Leben im Westen sehr, brachte aber zum Ausdruck, nur noch Reisen ins NSW durchführen zu wollen, gearbeitet habe er genug.
Uns gegenüber war er freundlich und ein wenig neugierig.
Da Dr. [redacted] aus Polen stammt und der poln. Sprache kundig ist fiel uns die Verständigung nicht schwer. Beide tauschten auch die Adressen aus. Die des Polen kann ich ohne Schwierigkeiten abverlangen.

Nach dieser Begegnung und einer herzlichen Verabschiedung von unseren Gastgebern traten wir die Heimreise an.
Mit [redacted] wurde noch für 1985 ein Lehreraustausch vereinbart. In der Schulleitung werden wir darüber noch beraten.
Meine Reisebegleiter waren von der Reise sehr beeindruckt. Über die Verhältnisse in der VRP sprachen sie sich verwundert aus und zweifelten mir gegenüber die Richtigkeit der Politik der PVAP an, insbesondere was die freizügigen Beziehungen zum NSW anbetrifft.
Auch den Ausbau des Privathandwerks und kleinerer Gewerbe fanden sie übertrieben.

Während unserer ganzen Fahrt, sowohl hin als auch zurück, haben wir keinerlei Militärtransporte festgestellt.
Die Grenzpassage zur DDR verlief reibungslos.

f.d.R.d.A.
Baumann, Ltn. [320]

---

[320] BStU, MfS, BV Halle, Bd.1, Reg. Nr. VIII 1180/80, Bl. 379-381.

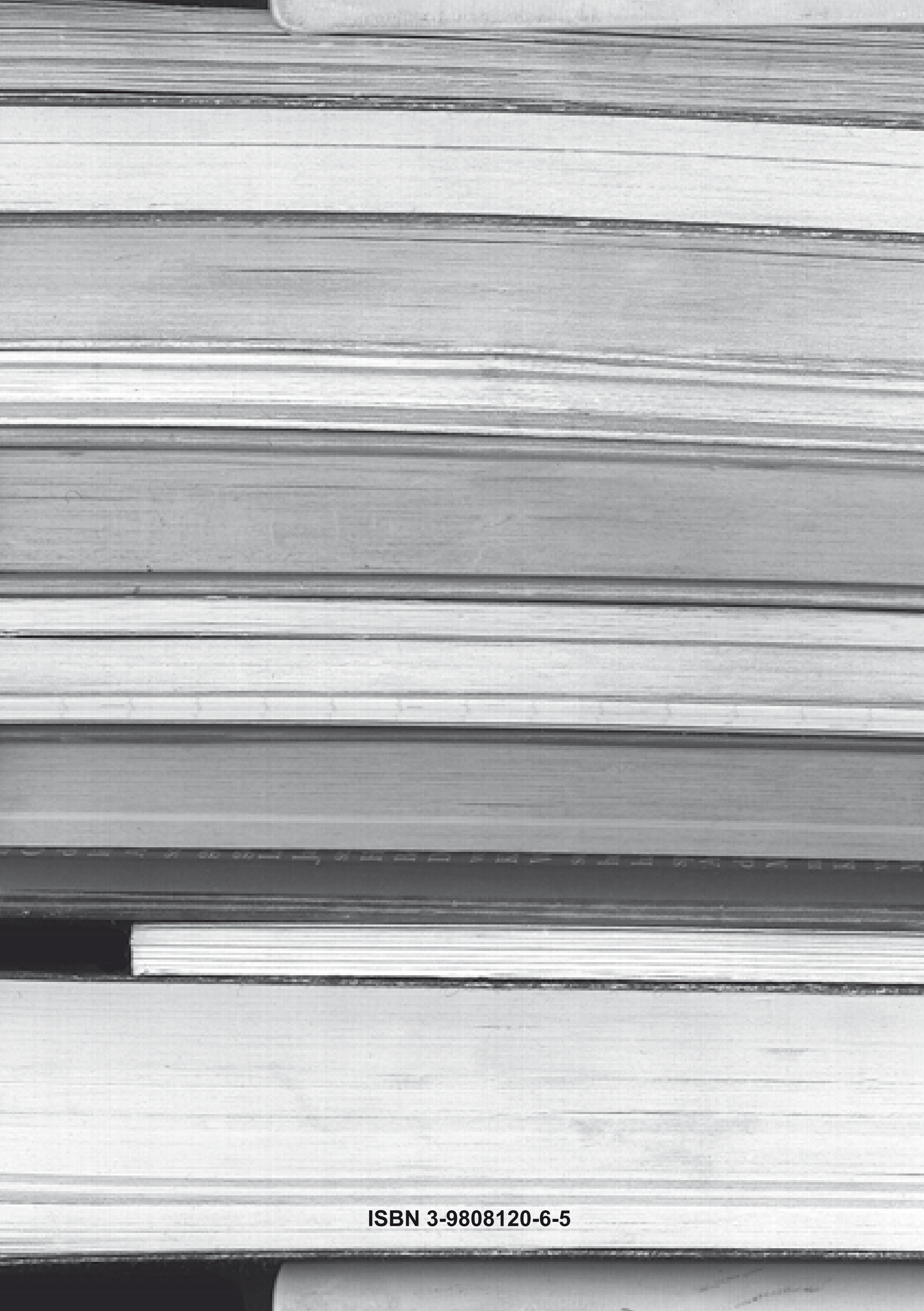
Anlage 11
Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in den FIM-Systemen

Deckname	Verpflichtung	Akte archiviert (mögl. Aktivierung bei operativer Notwendigkeit)	Tätigkeit / Funktion am IfL Weißenfels	Klarname
FIM Bernhard geb. 1928	26.6.1959 (ab 11.7.1969 FIM, zuvor GI, GHI)	23.02.81	Februar 1962 Parteisekretär; 1963 Direktor	Dr. Edgar Pfeiffer
GMS Alfred	24.10.1968 (NVA) Seit 1971 GMS im FIM – System Bernhard	Seit 1978 in der Stadtbezirksleitung Ost der SED in Halle hauptamtlich tätig.	Student 1971 - 1975	
GMS Jörg Kersten	15.6.1973	1.7.1981	Lehrer für Schulgarten	
GMS Hanna Wolf	1.11.1973		Kadersachbearbeiterin	
GMS Claudia	13.6.1974		Internatsleiterin, Diplomlehrerin Psychologie	
GMS Regenbogen	15.6.1974	17.11.1987, Beschluss: Wegen Strukturveränderungen Volksbildg. Bezirk hat R. am IfL „keine operative Perspektive“. Im Volksbildungsbereich des Territoriums offiziell nutzbar. Akte kann nach Ersatzverfilmung vernichtet werden.	Diplomlehrerin Marxismus / Leninismus; Parteisekretärin ab 1980	
GMS Meister	16.6.1974	16.11.1987 Beschluss: aktive Nutzg. derzeit nicht nötig. Aktivierung möglich. Akte kann nach Verfilmung vernichtet werden.	Lehrerin Deutsch – Methodik, Fachgruppenleiterin, Fachschuldozentin, Abteilungsleiterin Stellv. Direktorin für Lehrarbeit	
FIM Oskar/Oscar geb. 1942	23.8.1977 Seit 1972 Zusammenarbeit mit dem MfS – Wohnung als Stützpunkt f. Beobachtungen und konspirative Treffs		Fachlehrer Mathematik, Fachschuldozent „Marxismus - Leninismus“, Direktor	Dr. Manfred Laumann

IM außerhalb der FIM-Systeme [nach Recherchen des Autors]

Deckname	Verpflichtung	Akte archiviert (mögl. Aktivierung bei operativer Notwendigkeit))	Tätigkeit / Funktion am IfL Weißenfels	Klarname
IM Sportler	3.7.84: Schweige-verpflich-tung; 17.10.1985 Verpflich-tung		Student	
IM Kand. Micha			Student; danach offizieller Mitarbeiter MfS KD Weißenfels	
IM Kand. Doktor			Fachgruppenleiter, Fachgruppe „Deutsch –Sprache und Litera-tur bis Anfang 80er Jahre.	
IM Kand. Ringo			Nutzg. als IM nach Weggang „Oscars“.	
GMS Zilse	1965			
IMV Fritz Noack	1972			
GMS Töpfer	1972			
GMS Wendland				
GMS Nottrot			Ingenieurschule f. Lederverarbeitung	
GMS Otto Sandig				
GMS Otto				
GI Paul			Rat des Kreises Kreisturnrat	
GI Joh. Link			Rat des Kreises	
GI Fred Bauer			Rat des Kreises	

Oltn. Baumann am 16.1.1987: *Von weiteren IM am IfL ist auszugehen…*



ISBN 3-9808120-6-5